Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 2 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 12. Januar 1913. Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Türkei soll nachgeben:

Das ist Deutschlands warnender Rat!

Kriegsfurcht und Goldreserve.

Ein eigenes Reichsamt für Luftschiffahrt.

Grauenhafte Raubmordtragödie in der Neumark — und Frauenmord zu Köln.

Oesterreich-Ungarisches.

Berlin, 11. Jan. Es wird mit Bestimmtheit gemeldet, Deutschland habe der Türkei geraten, die Forderungen der Balkanverbündeten zu bewilligen, und habe sie eindringlich vor einer Erneuerung des Krieges gewarnt, — zumal in diesem Falle sogar der Fortbestand der asiatischen Türkei in Frage gestellt werden würde!

Wie weit die anderen Großmächte in ihren Ratschlägen an die Türkei gegangen sind, darüber weiß man noch nichts Bestimmtes.

(Siehe auch die betreffenden Nachrichten aus London!)

Reichstag und Reichsbank.

Vor der Budgetkommission des Reichstages, welcher nach den Weihnachtsferien wieder in Sitzung getreten ist, gab der Präsident der Deutschen Reichsbank, Rudolph Havenstein, eine Erklärung über die Unzulänglichkeit der Goldreserve dieser Bank. Er führte außerordentliche Ziffern vor über den starken Andrang, welchen die weitverbreitete Kriegsfurcht auf die Goldreserve hervorgerufen habe.

Wie er ferner sagte, mußte die, im Jahre 1906 aufgestellte Regel, welche die Ausgabe von 20- und 50-Marknoten im Gesammtbetrage von mehr. als 300 Millionen Mark verbot, wegen der Anforderungen von Handel und Börse, sowie auch wegen der Zunahme der Bevölkerung und auch aus anderen Gründen aufgegeben werden. Die Goldreserven Deutschlands im Ganzen stiegen jedoch um etwa 70 Millionen Mark jährlich, und ein Teil davon muß unbedingt der Reichsbank gesichert werden, deren Goldvorrat auf 1200 bis 1500 Millionen Mark gebracht werden sollte. Dies, sagte Hr. Havenstein, liege im Interesse der nationalen Sicherheit in so ernsten politischen Zeiten! In den letzten 11 Jahren brachte diese Bank 2½ Milliarden Mark in Umlauf, und die Hälfte davon war Gold. In den letzten paar Monaten war es am schlimmsten. Jetzt muß die Notenausgabe im Interesse der Goldreserven vergrößert werden.

Keine neue Militärbill, heißt es.

Die Berliner „Post" hatte behauptet, daß dem Reichstag bald eine neue Militärvorlage zugehen werde. Diese Behauptung, die übrigens von dem Blatt in verschiedenen Einzelheiten ausgeführt wurde, wird jedoch offiziell in Abrede gestellt.

Moltke denkt an Rücktritt?

Es verlautet, Generalstabschef v. Moltke denke daran, aus diesem Amt auszuscheiden, das er seit 1906 innehatte.

Als sein wahrscheinlicher Nachfolger wird der Generalleutnant v. Guendell genannt, Oberbefehlshaber der 20. Division in Hannover.

Im Interesse der Luftschiffahrt.

Wie es heißt, soll dem Reichstag schon demnächst ein Gesetzentwurf zur besseren Regelung der Luftschiffahrt unterbreitet werden, und trägt sich die Regierung ernstlich mit dem Gedanken, ein eigenes Reichsamt hierfür zu schaffen!

Wenn es dahin kommt, so mag Graf Zeppelin der erste Staatssekretär desselben werden.

Reichsbeihilfe für Postdampfer.

Die Regierung hat Verhandlungen eingeleitet, zwecks Erneuerung des Subventionsvertrags mit dem Norddeutschen Lloyd. Es handelt sich um die Beihilfe des Reiches für die Postdampferverbindungen zwischen Ostasien, Australien und Samoa.

Schreckliche Mord- und Raubgeschichte!

Bei Buckow, in der Neumark (Soldiner Kreis) spielte sich nächtlicherweile eine furchtbare Bluttat ab: Der Gutsbesitzer und Steuernkollektor Kaliß wurde, auf der Heimfahrt von einem benachbarten Gute, nebst seiner Gattin und dem Dienstmädchen Emma Philipp (eine Depesche aus anderer Quelle erwähnte das Dienstmädchen nicht, sprach aber von zwei Töchtern) von seinem Kutscher Heinrich in dunklem Walde niedergeschlagen und mit Stricken erdrosselt! Dann schaffte der Mörder die Leichen in eine Strohmiete auf dem Rittergut Ringenwalde und zündete diese an. Darauf fuhr er nach dem Kaliß'schen Gute, spannte die Pferde aus, als ob nichts geschehen wäre, plünderte das Haus aus und verschwand. Am andern Morgen fand man die verkohlten Leichen in den Ueberresten der Strohmiete.

Nicht sehr lange darauf wurde der Raubmörder jedoch eingefangen. Er sagte, er sei nur das Werkzeug von fünf Anderen gewesen, deren Namen er indeß nicht nennen wollte. Gleichwohl wurde ein Kumpan in Berlin festgenommen, und derselbe hat auch die Beteiligung an der Geschichte eingestanden.

Mysteriöser Frauenleichenfund.

Aus Köln wird eine unaufgeklärte Affäre gemeldet, wahrscheinlich ebenfalls ein Mordverbrechen. In der Nähe von Fort 11 ist auf dem Eisenbahngeleise die kopflose Leiche einer Frau gefunden worden. Der Kopf konnte bisher, trotzdem die Gegend auf eine weite Strecke abgesucht wurde, nicht entdeckt werden.

Der Boden in der Nähe des Fundortes zeigt Spuren, aus denen sich schließen läßt, daß dort ein harter Kamppf stattgefunden hat.

Die Untersuchung ist dadurch erschwert, daß die Tote noch nicht identifizirt werden konnte.

15 Personen auf Straßenbahn verletzt.

In Saarbrücken hat sich ein schweres Straßenbahnunglück ereignet.

Zwei von Passagieren besetzte Straßenbahnwagen sind in voller Fahrt zusammengestoßen. 15 Personen trugen schwere Verletzungen davon.

Opernsänger gestorben.

Aus Stuttgart kommt die Meldung, daß der, auch in Amerika wohlbekannte Opernsänger Anton Schott gestorben ist. (Geb. 28. Juni 1846 auf Schloß Stufeney in der schwäbischen Alb.)

Großes Ereigniß für Hessen.

Der Oberbürgermeister von Kassel erließ eine Einladung an alle Hessen in jedem Teile der Welt, der 1000jährigen Jubelfeier der Gründung der Stadt Kassel, im September d. J., beizuwohnen. Man erwartet, daß besonders aus den Ver. Staaten von Amerika sich Viele einfinden werden.

Als Konsul nach San Franzisko.

Freiherr Philipp v. Berckheim, früher Attache des deutschen Botschafteramtes in Paris, wurde zum Konsul in San Franzislo ernannt.

Der unglückselige Dr. Snell.

Der vormalige Landgerichtsrat Dr. Snell, früher Vizekonsul in Chicago, welcher bekanntlich des Betruges angeklagt und zu 18 Monaten Strafhaft verurteilt wurde, hat jetzt auch ein Buch über seinen Prozeß geschrieben, unter dem Titel: „Deutsche und amerikanische Richter".

Räuber im Prinzregentenschloß.

Wie aus Wien gemeldet, wurde im ungarischen Komitat Eisenburg ein Schloß bei Sarvas, welches dem bairischen Prinzregenten Ludwig gehört, von einem oder mehreren Räubern besucht, welche altes Silbergeschirr und andere Kostbarkeiten raubten.

Auch Wien sieht schwarz.

Trotz eines ziemlich beruhigenden Artikels im halbamtlichen Wiener „Fremdenblatt", herrschen gerade jetzt wieder sehr düstere Ansichten über die Balkanfrage in der österr. Hauptstadt vor!

Dieselben wirken auch auf die Börse, welche außerdem durch die drohende Haltung Rumäniens gegenüber Bulgarien stark beeinflußt worden ist.

Mutmaßliches Wetter.

Jetzt geht's immer tiefer in's Mittwinter-„Vergnügen!"

Washington, D. K., 11. Jan. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön im nördlichen, aufklarend im südlichen Teile am Sonntag.

Viel kälter, mit „kalter Welle" am Montag.

Ungefähr dieselbe Voraussage gilt für Indiana, und im wesentlichen auch für Michigan und Wiskonsin, die aber strichweise noch mehr Schneefall haben sollen.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Im allgemeinen heiter am Sonntag und Montag. „Kalte Welle" am Sonntag und anhaltend kalt am Montag. Mäßige bis lebhafte Nordwestwinde, welche veränderlich werden.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 36 Grad, 3 Uhr 34, 4 Uhr 32, 5 Uhr 31, 6 Uhr 29, 7 Uhr 28 und 8 Uhr 24 Grad.

Letzteres war die niedrigste Temperatur für 24 Stunden; die höchste Temperatur, nämlich 38 Grad, wurde kurz nach Mittag erreicht. Durchschnittstemperatur 33 Grad, — immer noch 9 Grad über der normalen Stufe für diesen Zeitraum. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 19 Meilen per Stunde, um 5.37 Uhr Samstagabend und kam vom Nordwesten. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug um 7 Uhr Vormittags 89 Prozent, um 7 Uhr Abends 61.

Die neue kalte Welle, deren Vorhut Samstagabend in Chicago anlangte, kommt vom kanadischen Nordwesten, wo die Temperatur teilweise auf 28 Grad unter Null sank! Nordkaliforniens Obstzone hatte eine zweite Frostheimsuchung.

Dampfernachrichten.

Abgegangen:

Palermo: Ultonia, von Fiume nach New York.
Antwerpen: Vaderland nach New York.
Baltimore: Neckar nach Bremen.

Am Einschreiten?

Die Großmächte im Balkanstreit. — Vorgehen des brit. Auswärtigen Amtes wird dahin ausgelegt. — Montag soll man mehr erfahren. — Berlin ist schwarzseherisch!

London, 11. Jan. Es wurde heute Abend klar, daß im Lager der türkischen Friedenskonferenzdiplomaten keineswegs eitel Harmonie besteht!

Rechad Pascha, der türkische Oberbevollmächtigte, gab im „Carleton" eine Erklärung ab, worin er sich etwas hoffnungsselig äußerte und zugab, daß die Unterhandlungen zeitig nächste Woche auf einer neuen Grundlage, die vielleicht zu einer Einigung führen könnten, erneuert werden würden.

Andererseits äußerte sich Osman Nizami Pascha entschieden schwarzseherisch. Er sagte geradeheraus, er habe keine Hoffnung auf ein Friedensabkommen! „Persönlich wenigstens", fügte er hinzu, „glaube ich, wir könnten ebenso gut heute Abend unsere Koffer packen und heimreisen."

Tewfik Pascha, der dritte türkische Delegat, wollte keinerlei verbindliche Aeußerungen machen. Keiner der Dreie erging sich in einer offenen Kritik, — man folgert jedoch aus den gemachten Bemerkungen, daß Osman Nizami Pascha und Tewfik Pascha nicht ganz mit dem Plane übereinstimmen, auf dessen Probirung, wie es heißt, der britische Staatssekretär des Auswärtigen und Rechad Pascha sich geeinigt haben.

Alle türkischen Abgesandten bestanden auf ihrer Erklärung, daß die Pforte niemals einwilligen würde, Adrianopel aufzugeben; doch glaubte man, daß diese Aeußerungen hauptsächlich des augenblicklichen Effektes halber getan wurden, da man wußte, daß die Botschafter der Großmächte in Konstantinopel die türkische Regierung in Kenntniß gesetzt hatten, sie werde auf Adrianopel verzichten müssen.

Das Vorgehen des britischen Auswärtigen Amtes im Beraten der Türkei kommt tatsächlich einer Intervention im Balkanstreite gleich, obwohl es bis jetzt nur ein auskunftliches war.

Am Montag nehmen auch die Botschafter ihre Gespräche wieder auf, und man glaubt, daß alsdann Sir Edward Grey den anderen Diplomaten den Plan vorlegen wird, auf welchen er und Rechad Pascha sich geeinigt haben. Die Botschafter haben noch keine formelle Befugniß zum Dazwischentreten von ihren Regierungen erhalten; aber man erwartet zuversichtlich, daß nächste Woche den Vertretern der Großmächte alle Autorität verliehen werden wird, die Gespräche der Botschafter in eine wirkliche formelle Konferenz zu verwandeln — mit der Befugniß, Schritte zu tun, um dem Balkankampfe ein Ende zu machen, und vielleicht auch, um zwischen Rumänien und Bulgarien zu vermitteln.

Unterhandlungen zwischen diesen beiden Staaten stockten heute, da die Konferenz sich von Freitag auf Montag vertagt hatte. Die rumänischen Abgesandten versicherten aber dem britischen Auswärtigen Amt, daß die Verhandlungen Fortschritte in freundlichem Sinne machten, und daß man auf eine Schlichtung hoffen dürfe. Sie stellten auch in Abrede, daß Rumänien ein Ultimatum an Bulgarien gesandt habe.

Die einzigen beunruhigenden Nachrichten kamen heute Abend aus Berlin! Es wurde von dort gemeldet, daß die deutsche Presse sich höchst schwarzseherisch äußere. Besonderes Gewicht wurde in Berlin darauf gelegt, daß Oesterreich-Ungarn seine Mobilmachungen nicht einstellt, sondern noch mehr Reservisten bewaffnet, und es wurde erwartet, daß es sich auf die Seite Rumäniens stellen werde. Andererseits — hieß es in Berlin weiter — werde Rußland sich auf die Seite Bulgariens stellen, und so würden der Dreibund und die Mächte des dreifachen Einverständnisses (Rußland, Frankreich und England) Stellung gegen einander nehmen, und der Friede von ganz Europa würde bedroht sein!

Depeschen aus der griechischen Hauptstadt Athen meldeten, daß die türkischen Moslem, sich die Kriegsverhältnisse zu nutze machend, im Dorfe Kermissa (Epirus) 30 Frauen und Kinder abgeschlachtet und über 100 Heime geplündert und niedergebrannt hätten!

Amtlichen Ziffern zufolge, die in Sofia ausgegeben wurden—und auf dem Umweg über St. Petersburg nach London gelangten—haben die Bulgaren im Balkankriege 21,302 Tote gehabt — darunter 284 Offiziere, und außerdem 51,000 Verwundete.

Ruff. Revolutionär stirbt —

Rostige Fesseln führten Blutvergiftung herbei!

Moskau, 12. Jan. Boris Smirnow, einer der hervorragendesten der jüngeren russischen revolutionären Führer, auch unter den Namen Samson und Jefinow bekannt, starb im Festungsgefängniß dahier, und zwar an Blutvergiftung. Wie man hört, wurde dieselbe durch die rostigen eisernen Fesseln an seinen Fußknöcheln herbeigeführt.

Washingtoner Nachrichten.

Richter Archbalds Schicksal Montag Nachmittag zu entscheiden. — Der kranke Rockefeller. — Taft bewirtet Mitglieder mehrerer früheren Administrationen, oder Wittwen solcher.

Washington, D. K., 11. Jan. Das Schicksal des Handelsrichters Robert W. Archbald, gegen welchen bekanntlich vor dem Senat als Gerichtshof ein Amtsanklageverfahren geführt wurde, wird Montag Nachmittag um 1 Uhr im Senat entschieden werden. Auf dieses Programm hat sich heute Nachmittag das Oberhaus geeinigt.

Wie aus Miami, Fla., heute spät Nachmittags gemeldet wurde, wird der Dampfer „Miami", auf welchem Wm. Rockefeller kommt — der als Zeuge vor dem Geldtrustkomite des Abgeordnetenhauses stark gewünscht wird, aber angeblich so krank ist, daß seine Vernehmung eine „Grausamkeit" wäre — jedenfalls nicht vor Sonntag Mittag dort anlangen, da er in Nassau aufgehalten wurde. Man erwartet, daß sich R. bei der Ankunft der Untersuchung durch einen, vom Geldtrustkomite gesandten Spezialisten unterzieht.

Die Wittwen von zwei früheren Präsidenten, sowie drei Männer, welche früher in den Kabinetten dieser Präsidenten dienten, waren heute Abend Gäste von Präsident Taft und seiner Gemahlin, bei einem der einzigartigsten Diners in der Geschichte des Weißen Hauses.

Mrs. Grover Cleveland mit ihrem Bräutigam, Professor Thomas J. Preston, und Mrs. Benjamin Harrison waren drei Ehrengäste. Senator Hoke Smith, welcher Sekretär des Innern im Cleveland'schen Kabinet war, David R. Francis — ebenfalls Sekretär des Innern unter Cleveland — und Hilary A. Herbert, Flottensekretär in Clevelands Kabinet, waren gleichfalls zugegen.

John W. Griggs, Bundesgeneralanwalt unter Präsident McKinley und die Wittwe von Daniel S. Lamont, Kriegssekretär in der ersten Clevelandschen Administration, saßen ebenfalls an der großen Tafel.

Nach dem Diner vertagten sich die Gäste nach dem Ostsaale für ein. musikalische Unterhaltung.

Das Kongreßkomite, welches den „Schiffstrust" (International Mercantile Marine) untersucht, erließ heute Abend eine Zwangsvorladung an P. A. S. Franklin, den bekannten Vizepräsidenten der White Star Linie und einer der Direktoren der Morgan'schen Kombination, zur Ablegung von Zeugniß. Es kündigte ferner an, daß wahrscheinlich auch John P. Morgan selber, der Gründer der Kombination, vorgeladen wird.

Franklin wird wahrscheinlich nächsten Freitag vor dem Komite aussagen. Er hat auch Weisung erhalten, Kopien der Frachttarifverordnungen und der Kartellverträge zwischen allen Konferenzdampferlinien bezüglich der Frachtgebühren mitzubringen. Der „Schiffstrust" besteht fast nur aus ausländischen Fahrzeugen; sein Kapital wird auf 120 Millionen Dollars angegeben.

Sangen die Marseillaise —

New Yorker Streikerinnen, als sie nach dem Gefängniß wanderten. — Gewandmacherausstand mag auch Boston angreifen.

New York, 11. Jan. Die „Marseillaise" in drei Sprachen singend, wurden achtzehn Gewandstreikerinnen nach dem Gefängniß gezerrt, wegen Beteiligung an den gestrigen Krawallen in Brooklyn.

Alle diese Frauen waren im Polizeigericht zu je $5 Geldbuße oder drei Tagen Gefängniß verurteilt worden, — und nicht eine derselben wollte die Geldbuße zahlen.

New York, 12. Jan. Wenn nicht der Ausstand der „United Garment Workers of North America", der jetzt schon über 120,000 männliche und weibliche Angestellte umfaßt, binnen wenigen Tagen geschlichtet wird, so muß große Not unter den Beschäftigungslosen entstehen, und die ganze Kleiderindustrie dahier wird einen Schlag erhalten, von welchem sie sich nicht so bald erholen wird!

Augenblicklich sieht die Lage äußerst ernst aus. Die Polizei in dem Streikgebiete fürchtet, daß mit der Verbreitung von Hunger und Not noch schlimmere Krawalle ausbrechen werden, als sie bisher vorgekommen sind! Und die Arbeitgeber zeigen keine Spur von Versöhnlichkeit mehr. Sie behaupten, sie würden zum Bankerott getrieben, wenn sie die verlangten Zugeständnisse gewähren. Dennoch sind eifrige Bemühungen im Gange, einen Vergleich herbeizuführen.

Boston, 11. Jan. 12,000 Gewandmacher von Boston mögen morgen zum Streik berufen werden, um den großen Kampf ihrer Kameraden und Kameradinnen in New York zu unterstützen, und auch um bessere Arbeitsverhältnisse für sich selbst zu erringen.

Der Distriktsrat der „Boston Ladies' Garment Workers" versandte heute Tausende von Einladungen an Angestellte in jeder Bostoner Gewandfabrik, einer Massenversammlung in der geschichtlich berühmten „Faneuil Hall" Sonntag Nachmittag beizuwohnen, in welcher die Lage erörtert werden wird. Auch wird eine Kollekte für die New Yorker Ausständigen (etwa 100,000) aufgenommen werden.

Himmelschreiend:

Die Putumayo-Greuel, amtlich beleuchtet.

Sie dauern noch fort!

Eine „jung-jüdische" Bewegung in Europa.

Am Vorabend von Frankreichs Präsidentenwahl weiß noch „Niemand nichts".

Norweger fordern Ordensabschaffung.

London, 11. Jan. Ganz England schaudert über die Tatsachen, welche der Sonderausschuß des Unterhauses, der die Geschichten von den Greueltaten im Putomayodistrikt von Peru — dem „britischen Kongo" — zu untersuchen hatte, zu Tage gefördert hat! Nicht nur sind überreichliche Beweise beigebracht worden, welche die, ursprünglich vom amerikanischen Ingenieur W. E. Hardenburg erhobenen Anschuldigungen vollauf bestätigen, sondern Aussagen von verschiedenen Quellen ergaben auch, daß die angeblichen Bemühungen der peruanischen Regierung zur Abstellung der Uebel, nach den Hardenberg'schen Enthüllungen, ein bloßes Trugspiel waren! Der Ausschuß war angewiesen worden, nicht nur die tatsächlichen Zustände gründlich zu untersuchen, sondern auch zu berichten, wie weit das britische Direktorat der „Peruvian Amazone Co.", welche jene Konzession betreibt, für die Greuel verantwortlich ist. Die Akten des Ausschuses bilden tatsächlich eine der furchtbarsten Anklageschriften in der Geschichte der modernen Zivilisation! Ja, sie stellen die Greuel, welche der belgischen Ausbeutung des Kongo zur Last gelegt wurden, noch in den Schatten!

Indianer des Distrikts wurden gezwungen, Tag und Nacht an der Gummigewinnung zu arbeiten, — und ohne die geringste Vergütung, außer gerade Nahrung genug, um sie am Leben zu erhalten. Sie wurden ausgepeitscht, bis ihre Knochen blosgelegt waren. Sie wurden verstümmelt, Ohren, Finger, Arme und in mehreren Fällen sogar Beine ihnen abgehauen!! Sie wurden mit Feuer und Wasser gefoltert und in etlichen Fällen gekreuzigt, mit dem Kopfe nach unten. Sie wurden zu Preisen von je $100 bis $200 in die Sklaverei verkauft, und von Angestellten der Gesellschaft wurden ihnen ihre Frauen und ihre Töchter geraubt. Die Betagten wurden ohne Weiteres ermordet, wenn sie nicht mehr zu arbeiten im Stande waren; und Kinder wurden an den Füßen durch die Luft geschwungen und ihnen an Baumstämmen das Gehirn ausgeschlagen. Das Alles wäre unglaublich, wenn es nicht im Bericht einer amtlichen Kommission stände.

Viele der von Hardenburg einzeln geschilderten Scheußlichkeiten sind von Sir Roger Casement,, welcher vom britischen Auswärtigen Amt beauftragt war, eine direkte persönliche Untersuchung anzustellen, auf dem Zeugenstande erhärtet worden. Die Indianer, sagte er, wurden überhaupt nicht als Geschöpfe mit Menschenrechten betrachtet, — von bürgerlichen Rechten gar nicht zu reden. Bei der Schilderung der Jagden auf Indianer und ihrer Versklavung sagte Sir Roger Casement u. A.:

„Folgendes ist mir von einem alten indianischen Richter, der keinen Grund hatte, mich zu täuschen, und in den ich alles Vertrauen setze, berichtet worden: Eine Expedition, geführt von einem Oberagenten der „Peruvian Amazon Co." (einem Pernaner), überraschte eine Eingeborenenansiedelung im Walde. Die Eltern hatten kaum Zeit, zu fliehen, und ließen 18 Kinder in den Häusern zurück. Als die Eltern etwas aus dem Wege waren, warteten sie, in der Hoffnung, daß die Kinder ihnen folgen würden, — aber die Menschenjäger waren in die Hütten gestürmt, hatten die Kinder an den Fersen gepackt und ihnen den Kopf an Baumstämmen zerschmettert!"

Was die Arbeitsverhältnisse selbst anbetrifft, so sagt Sir Roger, dieselben seien weit schlimmer gewesen, als die im Kongolande. Die Lastträger von Putumayo wurden gezwungen, schwerere Lasten, und auf längere Strecken zu tragen. Am Kongo wurden diese Lastträger leidlich gut bezahlt und erhielten Nahrungsmittel für die Reise, — aber die Putumayos wurden oft gezwungen, 60 Meilen weit Lasten zu schleppen, ohne irgendwelche Vergütung und ohne irgendwelche Nahrungsmittel!

Der Konsul der kolumbischen Regierung in Manaos, Jose Tarralbo, erklärte, daß die sogenannte Untersuchung durch eine Sonderkommission, an deren Spitze der amerikanische und der britische Konsul in Iquitos standen, nicht viel mehr, als ein Possenspiel gewesen sei, und daß die Scheußlichkeiten noch jetzt fortdauerten.

Diese Sonderkommission, sagt der Konsul, verrichtete ihr Werk, umgeben von Peruanern, und sie wurde in die Gummiregion von Julio C. Arana begleitet, — dem ursprünglichen Inhaber der Konzession, dem Organisator und Hauptaktionär der „Peruvian Amazon Co." und demselben Menschen, der am meisten daran interessirt war, diesen Skandal zu verdecken! Und dieser selbe Arana lieferte auch die Dolmetscherin, durch welche die Eingeborenen angeblich ihre Geschichten erzählten, und welche die Mätresse des Agenten O'Donnell war, der jetzt zu Barbados unter der Anklage scheußlicher Grausamkeiten gegen die Indianer im Gefängniß sitzt! Die tatsächlichen Opfer der Greuel aber wurden, ehe die Sonderkommission eintraf, weit weg transportirt, — nicht nur damit ihre Stimme nicht gehört würde, sondern auch, damit die Kommission keine Gelegenheit hätte, ihre jämmerlich zugerichteten Körper zu sehen!

„Noch immer", sagt Torralbo in seinem letzten Bericht auf Grund der Mitteilungen von Augenzeugen, „werden Indianer geraubt — in einem einzigen Falle zählte ein Zeuge hundertzweiundzwanzig solche unglückliche Männer, Frauen und Kinder — und wie ebenso viele Tiere verkauft, und Indianerinnen werden als Geschenke von einem weißen Schurken an den anderen gegeben. Viele der Mordsraufbolde, welche die Obhut über die Stationen der Gesellschaft zur Zeit der ursprünglichen Enthüllungen hatten, sind noch immer in ihren Stellungen. An demselben Tage, an welchem die anglo-amerikanische Sonderkommission nach Putumayo kam, wurden zwölf geraubte kleine Indianer — acht Jungen und vier Mädchen im Alter von 8 bis 11 Jahren — zu San Antonio auf den Dampfer „Manaos" gebracht: die Waare eines peruanischen Militärkommandanten! Ein Agent hatte die „Obhut" über siebzig Indianer erhalten, deren dreißig als Opfer der Peitsche, des Beils oder des Revolvers starben! Dieser Agent hat mehrere junge Indianerinnen seinen Freunden zum Geschenk gemacht, und alle vier Monate schickt er ein eingeborenes Mädchen seinem früheren Geschäftsteilhaber zu, der jetzt in Bolivia lebt."

Der Konsul versichert schließlich, daß, obwohl die Greuel unmittelbar nach der Veröffentlichung der Hardenburg'schen Anklagen für eine Weile etwas nachgelassen hätten, die Verminderung der Gummiproduktion zu ihrer Erneuerung geführt habe, — aber unter einem geheimen Schutzsystem, wonach schon bei der Annäherung jedes Fremden Warnungen ausgesandt würden!

* * *

Eine neue Bewegung, welche sich „jungjüdisch" nennt, hat in der jüngsten Zeit in England, Deutschland, Frankreich und Italien, wie noch in verschiedenen kleineren Staaten, sehr rasch an Anhang und Bedeutung gewonnen. Der Zweck dieser Bewegung, der erst allgemeinhin formulirt ist, aber bald zu einem detaillirten Programm ausgearbeitet sein dürfte, besteht darin: Die vereinte Macht der Juden in allen Ländern dazu aufzubieten, ihre Rechtsansprüche in irgend einem Lande zu unterstützen.

Ihren Anfang nahm diese Bewegung bald, nachdem die Ver. Staaten von Amerika den Handelsvertrag mit Rußland gekündigt hatten. Einen bedeutenden Einfluß auf die Ausdehnung der Bewegung übte ferner besonders der Balkankrieg, bei dessen Ergebniß, nach Ansicht vieler jüdischen Führer, für die Juden soviel auf dem Spiele steht, wie nur für irgendwelche Rasse. Einen ferneren Anstoß bildete neuerdings die Absicht deutscher Universitätskreise, die deutschländischen Studiumsgelegenheiten für russisch-jüdische Medizinstudenten zwar einzuschränken, aber gleichzeitig in die russischen Behörden zu dringen, daß sie diese Studenten auf gleichen Fuß mit allen anderen stellen, zumal sie ihre Dienste als Aerzte sehr notwendig brauchen könnten.

Auch zeigt bereits die französische Regierung eine sympathische Haltung gegenüber der neuen Bewegung. Obwohl diese einen wesentlich politischen Karakter hat, will sie alle eigentliche Parteigängerei und alle Rassenparteiischkeit vermeiden und ihre Forderungen lediglich im Namen von Recht und Gerechtigkeit stellen, an alle Parteien appellirend.

Max Nordaus Schüler prophezeien eine große internationale Hebung der Juden in der nächsten Zukunft, vorausgesetzt, daß diese die Gelegenheiten ausnutzen, — unter Anderem auch in Kleinasien, wo es ihnen im Gefolge des Balkankrieges gelingen dürfte, festen Fuß zu fassen und große Vorteile zu erringen.

* * *

Binnen wenigen Tagen wird Frankreich einen neuen Präsidenten haben, — und doch sind bis zu diesem Augenblick alle Präsidentschaftsmöglichkeiten in Dunkel gehüllt! Niemand scheint die geringste Idee zu haben, wer das neue (nominelle) Oberhaupt der Nation sein wird, und es sind auch keine ausgesprochenen Kandidaten im Felde. Parteiführer, welche wirklich Präsidentschaftsehrgeiz haben, sagen wenig oder gar nichts. Fast Alle, welche bis jetzt am meisten in Verbindung mit dem Amte genannt wurden, erklärten, daß sie dasselbe nicht annehmen würden; mehrere dieser Erklärungen sind ohne Zweifel ernst gemeint und endgiltig, von anderen steht dies noch dahin. Auf der Straße und in den Kafés spricht man so wenig von der Sache, als ob es sich etwa um die Erwählung eines neuen Bibliothekars für die öffentliche Bibliothek in Paris handelte.

Bekanntlich erwählen die französische Deputirtenkammer und der Senat gemeinschaftlich den Präsidenten in Versailles, und zwar auf sieben Jahre, und das Volk hat gar keine Stimme bei der Geschichte. Ja, es ist sehr wohl möglich und schon öfters vorgekommen, daß der Erwählte nicht einmal die Mehrheit der Deputirten und Senatoren vertritt. Zur Zeit, als Präsident Casimir-Perier abdankte, veranstaltete eine Pariser Zeitung ein Wettraten über die Person des neuen Präsidenten. Es lief eine große Flut von Antworten ein, und fünfzig Namen wurden als die des „wahrscheinlichen" Präsidenten genannt. Unter diesen fünfzig war der Name von Felix Faure nicht, — und doch wurde gerade dieser zum Präsidenten gewählt!

Es ist übrigens fraglich, ob der jetzige Wahlmodus noch lange beibehalten wird. Viele Zeitungen sprechen von einer Reform in mehr demokratischem Sinne, und es ist möglich, daß die Wahl von 1920 nach einer neuen diesbezüglichen Verfasssungsbestimmung vollzogen wird.

* * *

Die Kläger in einem höchst interessanten Zivilprozeß in Amerika, bei dem es sich um den Besitz bedeutenden Grundeigentums in Buffalo, N. Y., handelt, traten heute an Bord des Dampfers „La Lorraine" von Havre aus die Reise nach New York an.

Die klägerische Partei besteht aus drei Herren: Henri Le Couteulx, dessen Bruder Louis (Urenkeln des französischen Pioniers Louis Le Couteulx), und Baron de Bizi (einem Ururenkel dieses Pioniers). Baron Bizi reist jedoch nicht mit nach Amerika.

Zweck der Klage ist, das Terrain in Besitz zu bekommen, auf dem jetzt die römisch-katholische Ludwigskirche in Buffalo steht. Die Kläger behaupten als gesetzliche Erben des alten Le Couteulx, rechtmäßige Besitzer des Kirchenlandes, sowie des angerenzenden Gebietes, auf dem sich jetzt ein Privathaus befindet, zu sein, weil die Bedingungen der Ueberschreibung, durch welche Le Couteulx das Grundeigentum der katholischen Kirche des Staates New York übertrug, nicht erfüllt worden seien.

Sie machen geltend, durch Verkauf eines Teiles des Landes zu Bauzwecken sei die Uebertragung verletzt und hinfällig geworden, und falle das ganze Eigentum ihnen zu.

(Der Pionier Le Couteulx ist 1840 in Buffalo gestorben.)

* * *

In Norwegen ist eine Bewegung in Gang gekommen, welche sich auf die Abschaffung aller Ordensauszeichnungen richtet.

Das hervorragendste praktische Beispiel hierfür gab jüngst Hr. Thorne, ein Kabinetsminister und früherer Präsident des Landtages, indem er das, ihm vom König verliehene Großkreuz des Sankt Olaforden s ablehnte, die höchste Ordensauszeichnung, welche es in Norwegen gibt. Der Orden war ihm hauptsächlich wegen seiner Verdienste zur Zeit der norwegischen Unabhängigkeitserklärung und der Lostrennung dieses Landes von Schweden angetragen worden.

Hr. Thorne sandte den Orden mit einem Schreiben zurück, worin er dem König für die erwiesene Ehre dankte, aber sagte, er glaube, seine Pflicht als norwegischer Bürger am besten dadurch zu erfüllen, daß er den Orden ablehne. Und es ist besonders bemerkenswert, daß Hr. Thorne ein entschiedener Konservativer ist. Unter den radikalen Parteien ist die Bewegung zur Abschaffung der Orden erst recht stark.

Zweiundachtzig Mitglieder im norwegischen Landtage kontrolliren eine Mehrheit gegen die Orden. Sie haben bereits einen diesbezüglichen Zusatz zur Verfassung beantragt, und an der schließlichen Annahme desselben ist nicht zu zweifeln.

Trauriges Ende.

Ehemals gefeierter Schauspieler tötet sich mit Gas.

New York, 11. Jan. Sidney Barrington, ehedem ein sehr hervorragender Schauspieler und geradezu ein Abgott des Matineepublikums, wurde heute in seinem Zimmer, an der West 29. Straße, als Leiche gefunden und das Gas war angedreht.

Wie man hört, hatte der, vor einem Jahre erfolgte Tod seiner Gattin ihn schwermütig gemacht.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: La Provence von Havre (Sonntag am Dock.) Montserrat von Cadiz.
Boston: Batavia von Hamburg; Manitou von Antwerpen.
St. Johns: Carthaginian, von Glasgow nach Philadelphia.
Havre: La Touraine von New York.

Abgegangen:

New York: Minnewaska nach London.
Baltimore: Neckar nach Bremen.

Gouv. Wilson spricht.

War gestern Abend Hauptredner beim Bankett im Commercial Club

Geschäft und Regierung.

Die geschäftliche Zukunft des Landes, sagt das kommende Oberhaupt der Nation, hänge nicht von der Regierung, sondern von der Geschäftswelt selbst ab.

Mit fahrplanmäßiger Pünktlichkeit ist gestern Nachmittag Gouverneur Wilson von New Jersey, der nächste Präsident der Ver. Staaten, in Chicago eingetroffen. Er verließ den Zug der Pennsylvaniabahn, welcher ihn hierherbrachte, bereits in Englewood. Man hielt das für zweckmäßig, da man annahm, daß Vertreter der beiden feindlichen demokratischen Faktionen einen Versuch machen könnten, den Gast zu kapern und ihn in ihre Streitigkeiten hineinzuziehen. Herr Wilson wurde von seinem alten Freunde David B. Jones und von einem Ausschuß des Commercial Club, bei dem er am Abend eine Bankettrede halten sollte, in Empfang genommen und mittels Kraftwagens nach der Wohnung des Herrn Jones auf der Nordseite befördert. Gouverneur Wilson wird in diesem Hause als Gast weilen, solange er sich in Chicago aufhält. Er hat mit Herrn Jones zusammen in Princeton studirt, und als er nachher Rektor der Universität Princeton wurde, gehörte Herr Jones dem Verwaltungsrat dieser Lehranstalt an.

Der einzige Besucher, den Herr Wilson im Hause seines Gastfreundes empfing, war der Fabrikant Charles R. Crane, einer von denen, die am tiefsten in die Tasche gegriffen haben, um Herrn Wilsons Bewerbung um die demokratische Kandidatur und später ihn als Kandidaten zu fördern. Es heißt, daß Herr Crane, wenn er Lust dazu hat, in das Kabinet des nächsten Präsidenten eintreten oder sich irgend einen Gesandtenposten aussuchen kann, etwa den in China, der ihm seinerzeit von Herrn Taft übertragen, „eingetretener Umstände halber" aber sofort wieder entzogen wurde.

Seitens der feindlichen demokratischen Führer hier am Orte ist, nachdem ihnen bedeutet worden war, daß Herr Wilson nicht für oder wider einen von ihnen Partei zu ergreifen wünscht, kein Versuch gemacht worden, sich ihm zu nähern. Zusammengetroffen sind sie aber am Abend alle mit ihm. Dem Bankett, welches der „Commercial Club" im Blackstone Hotel gab, wohnten Mayor Harrison sowohl wie Herr Roger Sullivan, der erwählte Gouverneur Dunne und Herr J. Hamilton Lewis, der führende demokratische Anwärter für die Mitgliedschaft im Bundessenat, bei. Auch Gouv. Deneen war zur Stelle, der eigentlich morgen seinem Nachfolger Dunne Platz machen sollte, infolge des Wirrwarrs in den Lagern der Parteien nun aber bis auf Weiteres noch auf seinem alten Posten auszuharren hat.

Herr Wilson sprach über die Beziehungen zwischen der Geschäftswelt und der Regierung. Unter den Mitgliedern des Klubs, welche seinen Worten lauschten und seinen Ausführungen wiederholt lebhaft Beifall zollten, befanden sich die ersten Vertreter der Industrie und des Handels von Chicago, sowie der großen Verkehrsinteressen, die hier zusammenlaufen. Da waren die Eisenbahnpräsidenten Earling, Fenton, Delano und Marvin Hughitt, die Bankpräsidenten Reynolds, Mitchell und Smith, die Herren J. Ogden Armour und Louis Swift, Präsident Cyrus McCormick von der International Harvester Co. und Präsident Runnels von der Pullman Co., der Großhändler John V. Farwell und Andere. Auch die Wissenschaft war an der Festtafel vertreten, und zwar durch Rektor Harry P. Judson von der Chicagoer Universität.

Herrn Wilsons Rede.

Vom Präsidenten des Klubs, Herrn Carr, der Gesellschaft als Redner vorgestellt und mit Beifall begrüßt, sprach Herr Wilson zunächst von früheren Gelegenheiten, bei denen er beim Commercial Club zu Gaste gewesen. Er habe, sagt er, seine Beteiligung bei jenen früheren Gelegenheiten genußreicher gefunden, denn es sei leichter, anderen Leuten zu sagen, was sie ihm glauben sollten, als von Dingen zu reden, die getan werden müssen, die man aber großenteils selber tun solle. Er entsinne sich, bei seiner ersten Anwesenheit im Commercial Club einen Herrn aus New York reden gehört zu haben, den damaligen Bundessenator Warner. Dieser habe eine große Karte aufspannen lassen und daraus zu beweisen gesucht, daß alle Handelswege in Chicago zusammenlaufen. Es sei die Karte eine Weltkarte gewesen und nicht etwa eine solche von Chicago. Herr Warner habe den Standpunkt vertreten, daß der Kanal durch den Isthmus von Zentralamerika mit Privatkapital gebaut werden müßte, und zwar in Nicaragua. Redner glaube, daß damals ebenso viele Herren wie jetzt anwesend waren, die sich bezüglich der Routen des Welthandels ziemlich genau auskannten. Leichtgläubige habe Herr Warner unter den Anwesenden nicht gefunden, und besondere Förderung sei dem Nicaraguakanalprojekt von Chicago aus nicht zuteil geworden.

Sucht Rat und Beistand.

Nach dieser Einleitung versicherte Herr Wilson, er sei nicht nach Chicago gekommen, um von den Verantwortlichkeiten des Amtes zu sprechen, das er im Frühjahr antreten solle, sondern vielmehr um Rat und Beistand zu suchen bei maßgebenden Vertretern der Bürgerschaft für die Aufgaben, welche zu lösen dem amerikanischen Volke obliegen. Die geschäftliche Zukunft des Landes hänge nicht von der Regierung ab, sondern von der Geschäftswelt selbst. Die Regierung könne der Bürgerschaft weder Unternehmungslust beibringen, noch sie dazu veranlassen, einer bestimmten Gedankenrichtung zu folgen. In dieser Hinsicht hänge Alles von der Geschäftswelt ab, die Großes zu leisten vermöge auch ohne Beistand und die Peitsche des Gesetzes. Was nur vermöge dieser Peitsche geschehe, das werde unvollkommen und widerwillig und niemals erfolgreich getan.

Die Hoffnung des Landes beruhe darin, daß unser Volk nachgerade anfängt, die neuen Verhältnisse, welche sich entwickeln, auch aus neuen Gesichtspunkten zu betrachten. Dies war auch der Grund, weshalb bei der jüngsten Nationalwahl mehr als zwei Parteien im Felde waren. Amerika fange an, sich an neue Denkprozesse zu gewöhnen, und diese würden dem Volke über die Schwierigkeiten hinweghelfen, die es zu überwinden gebe. Ziemlich klar liege es auf der Hand, daß man vier bestimmte Dinge zu tun haben werde. Erstens werde man sich gewöhnen müssen, haushälterischer als bisher mit den natürlichen Hilfsquellen des Landes zu wirtschaften. Die Bundesregierung habe bisher die richtige Methode in dieser Hinsicht noch nicht entdeckt. Die Hilfsquellen absperren, heiße nicht, damit haushälterisch umgehen. Die Ursache für das Verhalten der Regierung dürfte darin zu suchen sein, daß man in Washington der Geschäftswelt nicht traute, nicht annehmen zu dürfen glaubte, daß diese die Wasserkräfte u. s. w. zum allgemeinen Besten verwerten würde. Und in der Tat, die Regierung werde sich auch in Zukunft in Bezug auf die Absichten derer sehr genau zu vergewissern haben, denen sie den Zugang zu den Hilfsquellen gestatten darf.

Gouv. Wilson fuhr dann fort:

„Sodann muß dafür Sorge getragen werden, daß die Fülle der hier im Lande erhältlichen Rohmaterialien Allen unter gleichen Bedingungen zugänglich gemacht werde. Gegenwärtig traut das amerikanische Volk der Lauterkeit unserer Geschäftsleute nicht. Es glaubt nicht an die Gleichheit der Gelegenheiten im Geschäft, ebenso wie es verlernt hat, an die Gleichheit in der Rechtspflege zu glauben. Sache der Geschäftswelt ist es, dieses Mißtrauen zu zerstreuen durch redliches und wahrhaft patriotisches Verhalten. Ich kann da mit Ihnen fühlen, meine Herren. Ich habe zum Beispiel in der Politik mit Leuten zu tun, welche mir vorwerfen, daß ich sie nicht gut behandle, und das wäre unrecht von mir, denn ich wüßte doch, daß sie es gut meinen. Ich habe diesen Herren gesagt, daß sie erst auch das allgemeine Publikum, das jetzt nicht an ihre Aufrichtigkeit glaube, von der Lauterkeit ihrer Gesinnungen überzeugen müssen, denn auf diese Ueberzeugung beim Publikum komme alles an.

„Und so sage ich Ihnen, meine Herren, an Ihnen liegt es, das Mißtrauen zu zerstreuen, welches bei der Masse des Publikums unleugbar Platz gegriffen hat gegen die Geschäftskreise des Landes.

„Und weiter ist es notwendig, daß hierzulande Kredit allen zu gleichen Bedingungen eröffnet werde. Ich will keine Anklagen gegen unser Bankwesen erheben. Es ist das nicht mehr nötig, denn das Bankwesen, wie es zur Zeit gehandhabt wird, ist nicht nur bereits in Anklagezustand versetzt, sondern auch schuldig gesprochen. Es ist ja anzunehmen, daß die Leute, welche es handhaben, es gut meinen in ihrer Weise. Aber es bestehen da innere und äußere Ringe, und es scheint die Meinung vorzuherrschen, daß die, welche drinnen sind, auch drin bleiben müssen, und daß man zulassen dürfe nur solche, die denen genehm sind, welche das Spiel leiten. Aber es ist zu berücksichtigen, daß nicht die, welche jetzt darin sind, unser Land reich machen werden, sondern die, welche noch nicht darin sind, nämlich die kommenden Geschlechter. Es ist das kommende Geschlecht, welches jetzt Fuß zu fassen sucht, und es wird ihm das zu schwer gemacht. Gleicher Kredit unter gleichen Bedingungen! das ist ein billiger Anspruch, dem stattgegeben werden sollte und stattgegeben werden muß, wenn das Mißtrauen schwinden soll."

Die Monopole.

Redner erwähnte, daß er seine Erwählung zum Präsidenten aus dem einen Grunde besonders für ein gutes Zeichen halte, weil er im Süden geboren sei, und weil man nun hoffentlich im ganzen Lande werde einsehen lernen, daß auch ein im Süden geborener Amerikaner ein Amerikaner ist. Das werde ebenfalls beitragen zur Ueberwindung eines Mißtrauens. Er kam dann auf die Monopolwirtschaft zu sprechen und sagte, daß Monopole nur dann geduldet werden könnten, wenn sie das Feld erobert haben vermöge besserer Methoden und unter völlig gleichen Kampfbedingungen. Er hoffe, daß die amerikanischen Geschäftsleute solchen Kampf auch mit dem Auslande wagen und nicht auf die Dauer beharren werden in ihrem ängstlichen und beinahe kindischen Geschrei nach Zollschutz vor den bösen Ausländern.

Der Redner wurde häufig von lebhaftem Beifall unterbrochen und zum Schluß seiner Rede von allen Seiten um diese beglückwünscht.

Gegen den Schluß seiner Rede war Herr Wilson sehr herzlich geworden. Er hatte unter Anderem gesagt, daß er als Ratgeber nur Leute annehmen könne, welche über ihre eigenen Interessen die der Gesammtheit stellten. Daß er aber solche heute zu finden hoffe auch in den Geschäftskreisen des Landes und gerade in diesen, denn er selber sei kein Geschäftsmann und werde guten Rates aus diesen Kreisen besonders bedürfen.

Die Einladung zu dem gestrigen Bankett hatte Herr Wilson angenommen schon ehe er für die Präsidentschaft nominirt war. Er erklärte, daß er auch nur deshalb sich dazu verstanden habe, hierherzukommen und öffentlich zu reden. Sein gegebenes Versprechen habe er einlösen müssen.

Feier im Hamiltonklub.

Die Mitglieder des Hamiltonklubs begingen gestern die übliche Jahresfeier des Geburtstages von Alex. Hamilton. Hauptredner des Abends war der frühere Gouverneur von Michigan, Chase S. Osborne, außer ihm sprachen noch James E. Watson von Indiana und Rev. John Cavanaugh, der Präsident der Notre Dame Universität. Herr Osborne griff in seiner Rede den neuerwählten Präsidenten Wilson ziemlich scharf an und erklärte, wenn Herr Wilson sich einbilde, daß die großen geschäftlichen Probleme, die der Lösung harren, durch das Halten von akademischen Vorträgen gelöst werden könnten, so sei er auf dem Holzweg.

Berufen Konferenz.

Soll am Dienstag über die Sprecherwahl entscheiden.

Dunne veranlaßt sie.

Ansicht ist allgemein, daß der Gouverneur Mehrheit im demokratischen Kaukus kontroliren kann. — W. A. Hubbard konferirt mit Gouverneur Dunne.

Vertreter der verschiedenen Faktionen der demokratischen Partei bemühten sich gestern Nachmittag, eine Lösung der Sprecherfrage herbeizuführen. Eines wurde klar, nämlich daß die Faktion Sullivan wenig Aussicht habe, ihren Kandidaten durchzubringen. Politiker, die mit der Sachlage vertraut sind, waren der Ansicht, daß der neuerwählte Gouverneur als Sprecher durchbringen könne, wen er durchbringen wolle. Alle Ansichten gingen dahin, daß Roger Sullivan in Springfield fertig sei, soweit ein Kandidat für das Sprecheramt in Frage komme. Vertreter der verschiedenen Faktionen fanden sich gestern bei Gouverneur Dunne und seinem politischen Vertrauensmann William O'Connell ein, um zu versuchen, zu einem Einverständniß zu kommen. Vertreter der Faktion Sullivan fanden sich ein, um um Frieden und einen Waffenstillstand zu bitten, auch andere Faktionen waren vertreten. Die Vertreter Gouverneur Dunnes machten es klar, daß sie auf der Erwählung eines Mannes bestehen würden, der nicht in den Lorimerskandal verwickelt sei.

Dunne diktirt Konferenz.

Die Konferenzen zwischen Gouverneur Dunne, William L. O'Connell und anderen Parteiführern fanden gestern Nachmittag statt. An ihnen nahmen George E. Brennan als Vertreter Roger C. Sullivans teil, Anton J. Cermak als Vertreter der liberalen Elemente, W. A. Hubbard als einer der trockenen Kandidaten für das Sprecheramt und andere Vertreter der liberalen Bestrebungen feindlichen Elemente. Gouverneur Dunne wies den Vorsitzenden der staatlichen Parteileitung Arthur W. Charles an, eine Konferenz der demokratischen Hausmitglieder auf Dienstag einzuberufen, und Charles, der bisher nur den Befehlen Sullivans Gehorsam geleistet hat, leistete dem Wunsch Folge. Die Konferenz wird am Dienstag stattfinden. Wie die Anhänger Dunnes erklärten, werden sie versuchen, die verschiedenen Elemente, die in den Kampf um das Sprecheramt verwickelt sind, auf einen Kandidaten zu vereinigen, der den Anforderungen Dunnes entspricht, d. h. nicht in den Lorimerskandal verwickelt ist.

Der Konferenz wird voraussichtlich ein Kaukus folgen. In der Konferenz wird ein Beschlußantrag angenommen werden, der die sogen. Lorimerdemokraten von der Bewerbung um das Sprecheramt ausschließt. Die Absicht ist, in der Konferenz acht bis zehn Kandidaten für das Sprecheramt zu ernennen, gegen die Gouverneur Dunne Einwand nicht erheben kann, und dann die Teilnehmer zu verpflichten, daß nur eine Zweidrittelmehrheit einen Kandidaten für das Sprecheramt ernennen kann. Die liberalen Elemente rechnen darauf, daß sie auf diese Weise die Kontrole im Kaukus erlangen können, da ihrer Ansicht nach die Anhänger W. A. Hubbards von Carrollton nie genügend Stimmen erlangen können, um eine Zweidrittelmehrheit im Kaukus zu verhindern.

— Bemoost. — Richter (zur Zeugin, einer Beamtin): „Ihr Alter?" — „Siebenundzwanzig." — „Ich meine nicht Ihr Dienstalter!"

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Samenfluß, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat-Klinik
137 East 27. Str., New York, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1568 North Halsted Str., Ecke North Ave. mai1,mison1

Trinkt
Evers Vacuum Process Kaffee
30nov*J

Hohe Sterblichkeitsrate.

Schulsuperintendentin Young und ihr Namensvetter.

Baukommissär wehrt sich.

Weist Mitgliedern des städtischen Bauausschusses eine Masse von Verstößen gegen die Bauordnung nach. — Das soziale Uebel.

Gestern sind 71 neue Fälle von Scharlachfieber gemeldet worden und 47 neue Fälle von Diphtherie, aber auch dieser Ziffern wegen, meint der Gesundheitskommissär, brauche man sich noch nicht zu beunruhigen. Für beunruhigender scheint er es zu halten, daß im Laufe der Woche wieder sechs Blatternfälle in der Stadt entdeckt worden sind, und daß nun im Isolirhospital neun Blatternkranke untergebracht sind. Dr. Young bedauert es in dieser Verbindung um so lebhafter, daß seine Namensschwestern, die Schulsuperintendentin Young, sich neuerdings gegen die Versuche stemmt, mit Hilfe der Schulverwaltung einen Impfzwang für die Schuljugend durchzuführen. Frau Young ist übrigens nicht gerade gegen den Impfzwang eingenommen, aber sie mißbilligt die Methoden des Gesundheitsamtes. Dieses hat nämlich den nicht geimpften Kindern an ihre Eltern Karten mitgegeben, auf denen diese ersucht werden, doch anzuordnen, daß die Kinder sich von den Schulärzten impfen lassen. Auf der Rückseite der Karte sind drei fast nackte Kindlein abgebildet, ein blatternkrankes und mit Pusteln bedecktes und zwei hübsch glatthäutige; natürlich heißt es in der Unterschrift des Bildes, daß die beiden gesunden Kinder geimpft und deshalb gegen die Blattern gefeit seien, während der Zustand des dritten herbeigeführt worden sei durch die Halsstarrigkeit seiner Eltern, die es nicht hätten impfen lassen wollen. Frau Young findet nun, daß dieses Bild unmoralisch ist, und hat die weitere Verteilung der Karten untersagt. Dr. Young kann gegen dieses Verbot nichts tun. Er zuckt die Achseln und erklärt, er könne nicht einsehen, welche Verbindung zwischen dem besagten Bilde und der Moral oder der Unmoral bestehen könnte.

Sollen nicht mehr nähen.

In der Versammlung der Schulvorsteher machte Frau Young gestern aufmerksam auf einen schon vor längerer Zeit vom Schulrat gefaßten Beschluß, laut dessen in den Schulen den Knaben der oberen Elementarklassen kein Nähunterricht erteilt werden solle; besonders dürfte nicht geduldet werden, daß Knaben am Nähunterricht teilnehmen, statt am Handfertigkeitsunterricht. Frau Young soll ihren Vortrag geschlossen haben mit der merkwürdigen Aeußerung, daß Fertigkeit im Nähen ja vielleicht ganz wünschenswert sein möge für die männliche Jugend anderer Nationen, aber für die amerikanische — nie und nimmer!

Sterblichkeitsstatistik.

Nach dem Ausweise des Gesundheitsamtes hat sich auch in voriger Woche die Sterblichkeitsziffer auf ungefähr gleicher Höhe gehalten wie während der zwei oder drei Wochen vorher. Sehr groß ist wieder die Zahl der Opfer gewesen, welche die Lungenentzündung gefordert hat, und verhältnißmäßig hoch war auch die Zahl der tötlich verlaufenen Fälle von Diphtherie und Scharlach. Die nachstehende vergleichende Tabelle enthält nähere Angaben:

	11. Jan. 1913	4. Jan. 1913	13. Jan. 1912
Gesammtzahl der Todesfälle	786	781	769
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 d. Bevölkerung	17.5	17.3	17.5
Todesursachen:			
Typhus	2	4	2
Masern	9	1	4
Scharlachfieber	34	30	7
Keuchhusten	3	4	1
Diphtherie und Croup	33	30	19
Influenza	4	6	7
Tollwut	0	0	1
Tuberkulose	89	73	73
Lungenentzündung	160	148	171
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren)	36	35	43
Geburtsfehler und Unfälle	43	41	38
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	138	136	152
1 bis 5 Jahre	88	74	72
5 bis 10 Jahre	34	25	10
10 bis 20 Jahre	22	32	24
20 bis 30 Jahre	74	70	62
30 bis 40 Jahre	55	73	74
40 bis 50 Jahre	108	80	82
50 bis 60 Jahre	88	105	103
60 bis 70 Jahre	90	74	86
70 bis 80 Jahre	58	74	68
Ueber 80 Jahre	31	38	35

Neue Fälle von ansteckenden Krankheiten wurden während der Woche 1727 gemeldet, im Vergleich zu 1222 während der Vorwoche und zu nur 785 während der entsprechenden Woche vorigen Jahres. Unter den neuen Fällen waren 861 solche von Tuberkulose, sowie 421 Masernfälle, 380 Fälle von Scharlachfieber und 265 von Diphtherie. Nach den Erhebungen des Gesundheitsamtes lagen gestern in Chicago 1440 Kinder am Scharlachfieber darüber und 694 an Diphtherie. Man könne, heißt es in dem Bulletin der Behörde, zwar noch nicht gerade behaupten, daß eine der Krankheiten epidemisch auftrete, aber dennoch sei größte Vorsicht dringend geboten. Familien, bei denen es einen Fall von Diphtherie oder Scharlachfieber gebe, sollten gewissenhaft die Quarantänevorschriften einhalten, in den Schulen aber sollte nach besten Kräften für wirksame Lüftung der Klassenräume gesorgt und auch darauf gesehen werden, daß diese nicht überheizt werden. Schlecht ventilirte und überheizte Schulzimmer seien wahre Brutöfen für Krankheitskeime.

Am grünen Holze.

Baukommissär Ericsson, der bekanntlich vom Stadtratsausschuß für Bauwesen in dem Bericht über den Einsturz des Hometheaters an Milwaukee Avenue stark gerüffelt Mitgliedern, aber die Mehrzahl der fraglichen Verstöße sei auf Befürworten „republikanischer" Aldermen erlaubt worden.

Läßt im Tagelohn arbeiten.

Herr Robert E. Kenyon, der neue Geschäftsführer des Countyrats verlangt zur Bestreitung seiner Bürokosten nur $32,000 gegen $38,000, die seinem Vorganger für den gleichen Zweck bewilligt worden waren. Auch stellt Herr Kenyon in Aussicht, daß er von den $32,000 vielleicht noch $2000 werde sparen können. Für die Werkstätten der Countyverwaltung verlangt Herr Kenyon aber eine bedeutend größere Bewilligung, als bisher dafür gemacht zu werden pflegte. Er sagte, daß er viele Arbeiten, die früher kontraktlich vergeben zu werden pflegten, im Tagelohn werde ausführen lassen. Die Countyverwaltung werde hierbei um 25 Prozent wohlfeiler fortkommen.

Geschäftsführer für die Feuerwehr.

Ein Unterausschuß des Stadtratskomites für Löschwesen wird mit dem Feuerwehrchef und Vertretern des Büros für die Hebung des städtischen Dienstes wegen der Anstellung eines worden ist wegen der Rücksicht, welche er gegen die Eigentümer des Theaters hatte walten lassen, nimmt Veranlassung, ein wenig zurückzuhauen. Er hat aus den Akten des Bauamts festgestellt, daß im Verlauf der letztvergangenen elf Monate vom Stadtrat auf Befürworten, bezw. Ersuchen von Mitgliedern des besagten Ausschusses hin 134 Verstöße gegen die Bauordnung erlaubt worden sind. Der Ausschuß bestehe aus 10 „demokratischen" und nur 5 „republikanischen" tüchtigen Geschäftsführers für die Feuerwehr beratschlagen. Wie die Dinge jetzt stehen, hat der Feuerwehrchef selber sich um alle Lieferungen für die Feuerwehr zu bekümmern, hat festzustellen, wo in den Wachlokalen Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden sollen, und was dergleichen mehr ist. Diese Obliegenheiten sollen ihm in Zukunft abgenommen werden.

Ausmerzung des sozialen Uebels.

Gestern Nachmittag fand eine Sitzung des stadträtlichen Sonderausschusses zur Untersuchung des „sozialen Uebels" statt. Es gelangte bei dieser Gelegenheit eine Zuschrift von John D. Rockefeller zur Verlesung, in welcher es heißt, daß den zuständigen Behörden aller amerikanischen Großstädte binnen kurzem Material zugehen werde, welches von Rockefellerschen Agenten in Europa über das soziale Uebel und die besten Methoden seiner Bekämpfung gesammelt worden sei. Die Mehrzahl der Ausschußmitglieder war ursprünglich zugunsten der Duldung des sozialen Uebels in gewissen, streng abgegrenzten Bezirken. Die Herren sind nun aber anderen Sinnes geworden und halten nicht mehr — wie früher — die Unterdrückung des sozialen Uebels für geradezu unmöglich. Es wurde gestern beschlossen, daß ein Teil der Mitgliederschaft des Ausschusses sich nach New York begeben und Fühlung gewinnen soll mit den dortigen Behörden. Es soll nämlich der Kampf gegen das soziale Uebel auf der ganzen Linie aufgenommen werden.

Zu der Sitzung des Ausschusses fanden sich drei junge Frauenzimmer ein, die vor der Sperrung der verrufenen Häuser je eines von diesen selbständig betrieben haben. Sie waren der Meinung, daß man die Lasterbezirke dulden sollte. Das soziale Uebel ließe sich dort besser unter Kontrole halten. Jetzt seien die früheren Insassen jener Häuser darauf angewiesen, ihre Kundschaft auf der Straße zu suchen, auch hätten sie sich über die ganze Stadt verstreut. Man möge keinen Versuch machen, die einmal dem sozialen Uebel verfallenen Mädchen zu retten. Einesteils würden diese Versuche doch nicht in der richtigen Weise gemacht, andernteils sei in solchen Fällen jede Rettung so gut wie ausgeschlossen. Die Mitglieder des Ausschusses erklärten, daß sie die Wiedereröffnung der Lasterbezirke nicht befürworten könnten, weil sie damit gegen das Gesetz verstoßen würden.

Builders' Club für Ericsson.

Der „Builders' Club" hat gestern Nachmittag in Beschlüssen sein Vertrauen zu Baukommissär Ericsson ausgesprochen und die Kritik des Stadtratsbauausschusses an dem Beamten wegen des Einsturzes des Daches des Home Theaters an der Milwaukee Ave. für ungerecht erklärt, auch folgende Beamte gewählt: Präsident, Henry C. Knisely; Vizepräsidenten, Lewis H. Grow und James A. Green; Schatzmeister, Joseph M. Lindquist.

Leset die „Abendpost".

Probirt dieses selbst zubereitete Hustenrezept

Kostet wenig, aber verrichtet die Arbeit schnell, oder das Geld zurück.

Mischt ein Pint granulirten Zucker mit ½ Pint warmen Wassers und rührt für 2 Minuten. Tut 2½ Unzen Pinex (50 Cents wert) in eine Pintflasche, dann fügt den Zuckersyrup hinzu. Nehmt einen Teelöffel voll alle ein, zwei oder drei Stunden.

Ihr werdet finden, daß dieses einfache Mittel einen Husten schneller beseitigt als irgend etwas, was Ihr bisher gebraucht habt. Heilt gewöhnlich den hartnäckigsten Husten innerhalb 24 Stunden. Ebenfalls ausgezeichnet gegen Keuchhusten, Bräune, Brustschmerzen, Bronchitis und andere Halsleiden. Es stimulirt den Appetit und ist leicht abführend, was den Husten heilen hilft.

Dieses Rezept macht mehr und besseren Hustensyrup, als Ihr fertig gemischt für $2.50 kaufen könnt. Es hält sich perfekt und schmeckt ausgezeichnet.

Pinex ist das wertvollste konzentrirte Compound von norwegischem weißem Tannen-Extrakt und ist reich an Guaiacol und allen natürlichen Tannenelementen, welche so heilend auf die Schleimhäute wirken. Andere Präparate wirken nicht in diesem Rezept.

Diese Art, Hustensyrup mit Pinex und Zuckersyrup (oder geläutertem Honig) zu machen, ist in den Vereinigten Staaten und Kanada so beliebt geworden, daß es oft nachgeahmt wird. Aber das alte, erfolgreiche Rezept hat nie seinesgleichen gefunden.

Eine Garantie absoluter Zufriedenstellung oder Geld zurückerstattet wird mit diesem Rezept gegeben. Euer Apotheker hat Pinex oder wird es Euch besorgen. Wenn nicht, schickt an die Pinex Co., Fort Wayne, Ind.

Schauriger Fund.

Er besteht aus einem Handkoffer mit einem Mannesbein.

Wittern ein Verbrechen.

Das Bein ist an der Hüfte und am Knie durchsägt. — Der Mann, von dem es herrührt, war vor 24 Stunden noch am Leben.

Zwischen zwei hinter dem Hause Nr. 409—411 N. Halsted Str. gelegenen Ställen fand gestern Nachmittag der Straßenbesprengungsunternehmer C. A. Martin einen zugemachten, aber nicht verschlossenen Koffer, der ein Mannsbein enthielt. Er meldete seinen grauenhaften Fund sofort der Polizei. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Bein von einem wahrscheinlich in voriger Nacht ermordeten Mann herrührt, tappen aber betreffs der Personalien des mutmaßlichen Opfers und der Mörder, sowie des Beweggrunds zur Tat vollständig im Dunklen.

Der Handkoffer ist neu, besteht aus imitirtem, braunem Leder und ist mit wolligem Stoff gefüttert. Das an der Hüfte vom Rumpfe getrennte Bein war, um es in den Koffer unterbringen zu können, am Knie mehrmals durchschnitten oder durchsägt worden.

Keines Fachmanns „Arbeit".

Dr. Edward Niles, der Ambulanzarzt der Wache an W. Chicago Ave., erklärte nach sorgfältiger Betrachtung des Gliedes: „Das Bein hat weder ein Arzt noch ein Student der Medizin abgetrennt und zerstückelt. Der Mann, der diese Arbeit besorgte, hat vom Seziren keine Ahnung. Er hat sich augenscheinlich einer Axt oder eines Beiles bedient und roh drauflos gehackt. Auch spricht gegen die Möglichkeit, daß das Bein aus einem anatomischen Hörsaal herrührt, der Umstand, daß es noch mit einem schwarzen Strumpf und mit einem Stück einer blauen Unterhose bekleidet ist. Da das Fleisch noch weich ist, glaube ich behaupten zu dürfen, daß der Mann, von dem das Bein herrührt, vor 24 Stunden noch gelebt hat."

Ein anderer Ambulanzarzt, Dr. W. Fortin, stellte später fest, daß das Bein nicht mit einer Axt oder einem Beile zerhackt, sondern an der Hüfte und am Knie durchsägt worden war. Aber auch er ist überzeugt davon, daß kein Fachmann seine Hand im Spiele hatte.

„Der Mann, der die Säge handhabte," sagte er, „durchsägte auch das Fleisch. Das würde kein Fachmann getan haben. Ein Arzt häte das Fleisch säuberlich durchschnitten und nur den Knochen durchsägt."

Der Stall, neben dem der Koffer stand, wird von der Oberndorf Bros. Teaming Company benutzt. Robert Oberndorf, ein Mitglied der Firma, behauptet steif und fest, daß der Koffer erst am Nachmittag dort, wo man ihn gefunden, hingestellt worden sei.

„Mehrere meiner Leute," sagte er, „hatten Mittags draußen vor dem Stall zu tun. Sie hätten den Koffer, wenn er schon dort gestanden hätte, sehen müssen."

Polizeihauptmann Healy, der die Untersuchung leitet, ist der Meinung, daß ein Mord vorliege, und daß auch die übrigen Teile des zerstückelten Opfers in Koffern fortgeschafft wurden. Der Koffer, in dem das Bein gefunden wurde, sei neu und wahrscheinlich eigens zu dem Zwecke, es darin unterzubringen, erstanden worden.

Aufregendes Abenteuer.

Frl. Lucille Deane, Nr. 6842 Perry Ave., Kassirerin der Grundeigentumsfirma J. H. Van Vlissingen & Co, deren Geschäftsräume sich im 13. Stock des Gebäudes der Ersten National-Bank befinden, war gestern Mittag von ihren Arbeitgebern nach der im 1. Stock gelegenen Bank gesandt worden, um $65 zu holen. Sie hatte das zur Auszahlung der Löhne benötigte Geld erhalten, war mit dem Fahrstuhl zum 13. Stock hinaufgefahren und schritt nun auf das Geschäftszimmer ihrer Arbeitgeber zu, als sie einen gutgekleideten, etwa 18jährigen Burschen bemerkte, der anscheinend im Begriffe war, die nach dem 12. Stockwerk hinunterführende Treppe zu benutzen. Ohne ihn weiter zu beachten, ging sie an ihm vorbei. Im selben Augenblick aber fiel er hinterrücks über sie her und versuchte, ihr die das Geld enthaltende Börse zu entreißen. Sie stieß einen gellenden Schrei aus, hielt die Börse krampfhaft mit der linken Hand fest und klammerte sich mit der rechten an den Rockschoß des Menschen an. Er suchte sie abzuschütteln. Im verzweifelten Ringen, das sich entspann, ließ das Mädchen die Börse fallen, hielt sich aber an dem Raubgesellen fest, bis dieser sie die Treppe hinuntergeschleift hatte, an deren Fuß Frl. Deane ohnmächtig zusammenbrach. Als noch im Gebäude befindliche Personen — die Mehrzahl der Angestellten hatte schon den Heimweg angetreten — der Ohnmächtigen zu Hilfe eilten, hatte der dreiste Räuber, ohne allerdings irgendwelche Beute ergattert zu haben, schon das Weite gesucht und sich in Sicherheit gebracht.

In dem im 18. Stock gelegenen Notfallhospital wurde festgestellt, daß das mutige, 22jährige Mädchen mit verhältnißmäßig leichten Quetschungen davongekommen ist.

Ein verwickelter Fall.

Im Oktober vorigen Jahres brannte angeblich Frau Nina J. Johnson, Atlanta, Ga., nachdem sie ihr Baby der Obhut der 19jährigen Frances Dumas anvertraut hatte, mit Clifford Clower nach Chicago durch. Frl. Dumas reiste mit dem Kinde den Ausreißern nach, stöberte das Paar hier auf, übergab das Kind der Mutter und schrieb vor etwa vier Wochen seinem Vater, daß, wenn er es lebend noch sehen wolle, er schleunigst nach Chicago kommen möge. Gleichzeitig erwirkte sie Clowers Verhaftung unter schwerer Anklage. Bald darauf verschwanden Frau Johnson und ihr Kind, ohne eine Spur zu hinterlassen. Erst vorgestern telegraphirte die Frau dem Angeklagten, daß sie mit ihrem Kinde in Jacksonville, Fla., sei. Um nun dem Gatten eine Gelegenheit zu geben, sie nach Chicago zurückzubringen, wurde gestern Clowers Verhör im Chicago Ave.-Stadtgericht nochmals verschoben.

Johnson will, falls seine Frau nicht gutwillig mit ihm zurückkehrt, die Hilfe der Behörden in Jacksonville in Anspruch nehmen.

Clower stellt in Abrede, mit Frau Johnson durchgebrannt zu sein. Er behauptet, die ihm gutbekannte Frau nach seiner Ankunft in Chicago hier zufällig getroffen zu haben.

Aus dem Zuchthaus entsprungen.

Aus dem Zuchthaus Joliet sind gestern gegen Abend die Sträflinge Sheldon, Brochia und Ayers entsprungen. Sie bestiegen einen Kraftwagen, der anscheinend auf sie gewartet hatte, und fuhren in der Richtung nach Chicago davon. Die hiesige Polizei wurde telegraphisch von ihrer Flucht in Kenntniß gesetzt. Polizeichef McWeeny hat seine sämmtlichen Mannen angewiesen, auf sie zu fahnden. Auch sind mehrere Abteilungen Detektives nach der West- und der Südseite abkommandirt worden. Diese Häscher werden sich bemühen, die Ausbrecher, falls diese sich wirklich in die Stadt hineinwagen sollten, womöglich brühwarm in Empfang zu nehmen.

Hinter Schloß und Riegel.

Unter der Anklage, auf einem Bahnhof in San Franzisko einen Handkoffer gestohlen zu haben, der $7700 enthielt, wurde gestern Nachmittag ein gewisser Charles Bruno, der aber auch unter mehreren anderen Namen reist, von Detektives der Hauptwache verhaftet. Vor zwei Jahren wurde er in St. Louis, Mo., unter der Anklage prozessirt, einen mit Schmuck im Werte von $5000 gefüllten Handkoffer entwendet zu haben. Die Geschworenen sprachen ihn frei.

Gestern wollte der 25jährige Harrison Long, Nr. 2127 W. Jackson Blvd., Fräulein Bessie Weinstein, Nr. 2130 W. North Ave., zum Altar führen. Wenige Stunden vor der anberaumten Zeit wurde aber der Bräutigam von Detektives der Hauptwache unter der Anklage verhaftet, als Soldat der Bundesarmee flüchtig geworden zu sein. Statt seiner traf bei der Braut die von ihm selbst ihr übermittelte telephonische Nachricht von seiner Verhaftung ein. Frl. Weinstein ist ganz gebrochen. Die Hochzeit mußte notgedrungen auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Schöne Büste

Wie eine tadellose Form zu erlangen.

50c Schachtel frei

Wir schicken Euch ein 50c-Paket von Dr. Catherine E. Kellys wunderbarer Behandlung, die Büste voll und fest zu machen; ebenfalls unser Büchlein, „The Perfect Figure". Dr. Kelly benutzt selbst diese Behandlung, und letztere hat ihre wie die Büste ihrer Patientinnen um 4 bis 7 Zoll vergrößert. Schreibt heute und legt 10c bei, um die Versandtkosten bestreiten zu helfen, und eine 50c-Behandlung wird sofort in einfachem Packet versandt.

Dr. Kelly, Dept. 72 N. E. Buffalo, N. Y.

Feuer im Geschäftsviertel.

Es hat mehrere tausend Dollars Schaden angerichtet.

Im dritten Stock des alten Wadsworth Gebäudes, Nr. 166 W. Madison Str., brach gestern Nachmittag auf unaufgeklärte Weise Feuer aus. Als die ersten Spritzen eintrafen, hatten die Flammen sich schon dem 4. Stock mitgeteilt. Mit Hilfe der einem 2-11 Alarm Folge leistenden Verstärkung gelang es, den Brand zu löschen, nachdem mehrere tausend Dollars Schaden angerichtet worden war.

Im Keller des Hauses befindet sich ein Papierlagerraum und die Hilfsdruckerei einer englischen Nachmittagszeitung, im 1. Stock deren Expedition. Die oberen drei Stockwerke stehen zum Teil leer.

Des Meineides angeklagt.

Der städtischen Zivildienstbehörde hat Polizeichef McWeeny gestern Abend infolge der Untersuchung der Umtriebe der „United Police" Anklagen auf Meineid bei ihrer Zeugenvernehmung in jener Untersuchung gegen die nachgenannten Polizisten unterbreitet, diese aber nicht vom Dienste suspendirt: Patrick H. Dwyer, Wache an 35. Str., Präsident jenes Verbandes; Frank N. Laffer, Wache an Rawson Str., Vizepräsident der United Police; Dennis F. Lyons, Wache an der West Chicago Ave.; Edward J. Dodd, Wache an der Fillmore Str.

— Pfiffikus. — Buchhalterin: „Ach Gott, nun hab' ich mich mit der Feder in die Lippe gestochen!" — Buchhalter: „Da ist die größte Vorsicht geboten, Fräulein Süßkind! Gestatten Sie, daß ich die Wunde sofort gründlich — aussauge!" (Er saugt gründlich.)

— Die schönsten „Künstlerlocken" tragen gewöhnlich die — „Lockenkünstler".

UMI

MANDEL BROTHERS
SUBWAY STORES

Dies ist ein Ereigniß, welches die Aufmerksamkeit von ganz Chicago und der gesammten Geschäftswelt erregen dürfte—der 83. halbjährliche

Verkauf von Restern von Kleiderstoffen

Von den Höhen der höchsten Rekords, die nun übertroffen werden sollen, haben wir eine starke Anhäufung von Bargains, sehr mannigfaltig und in großen Quantitäten, die in Verbindung mit diesem Verkauf für das Publikum Einkaufsgelegenheiten bieten, wie sie in ganz Amerika nicht vorkomen. Wir offeriren ungefähr eine Viertelmillion Yards von schwarzen und buntfarbigen Kleiderrestern zu etwa einem Drittel der Originalpreise. Wir räumen auf mit sämmtlichen Odd Restern und Muster-Längen, die sich während der letzten Geschäftsmonate angehäuft haben, sowie mit tausenden von Yards von Stoffen, die wir von bekannten Fabrikanten unter dem Kostenpreise des Webens käuflich erstanden. Der Verkauf beginnt am Montag Morgen um 8 Uhr in der tageshell erleuchteten Abteilung auf dem 2. Floor und im Untergrundladenraum. Besondere Fahrstuhl- und Escalator Beförderung.

Rester von gemischten Tweeds
Rester von englischen Diagonals
Rester von gestreiften Suitings
Rester von Bedford Cords
Rester von Nun's Veilings
Rester von karrirten Suitings

25c die Yard — bisher bis zu $1.

Rester von französischer Serge
Rester von fein gestreiften Stoffen
Rester von Storm Serge
Rester von französischen Panamas
Rester von gemischten Tweeds
Rester von Plaids u. karrirten Stoffen

35c die Yard — bisher bis zu 1.25.

Rester von Novelty Suitings
Rester von Storm Serge
Rester von fancy Mischungen
Rester von französischer Serge
Rester von wollenen Taffetas
Rester von Herringbone-Streifen

50c die Yard — bisher bis zu 1.50.

Pariser Kleider-Muster, etwas ganz Besonderes

— über zweitausend von diesen Mustern, die neuesten und besten, darunter schwarze und farbige, französische, deutsche und österreichische Chiffon Broadcloths, Diagonals, Whipcords, schottische und englische Tweeds, Satin Tuche, Grenadines, Voiles, Crepes, Eoliennes u. s. w.; zu $5, $7.50 und $10.

—Zu $5.00

— 1000 Pariser Kleidermuster, in allen Farben, fancy Mischungen und Schwarz; der ursprüngliche Preis derselben war bis zu $12.50.

Alle Partien von Restern zu 50c, 65c, 75c und 85c und die Kleidermuster zu $5, $7.50 und $10 auf dem zweiten Floor.

Rester von 60c Challies für diesen Verkauf markirt zu 28c

— 5000 Yards ganzwollene Challis in geblümten und persischen Entwürfen, Mustern, mit Kanten, einfachen und fancy Streifen u. s. w.; alle die neuesten Farben und Farben-Kombinationen; 2½ bis 10 Yards; ferner 3000 Yards schottische und französische Flanelle; der ursprüngliche Preis derselben war 60c.

Rester zu 25c und 35c in dem Subway-Laden angesagt

Vierhundertundfünfzig Extra-Verkäufer und 700 Fuß Extraraum von Verkaufstischen, um eine befriedigende Auswahl zu erleichtern.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Großer Bauernball.

Vergnügen des Kaiser Friedrich-Vereins. — Zweite Narrensitzung der Rheinländer. — Stiftungsfest des Cleveland Frauenvereins. — Eintracht-Jahresball.

An dem heutigen Sonntag gibt der Kaiser Friedrich Gegens. Unterstützungs-Verein in Springsguths Halle, N. Halsted Straße, Ecke Willow Str., einen großen Bauernball. Eine starke Beteiligung ist dem Fest gesichert, und das eifrige Bemühen der Präsidentin Margarete Scholz und des Komites bürgt für gute Unterhaltung. Man wird jedenfalls viele und verschiedenartige bäuerliche Trachten zu sehen bekommen. Für schmackhafte Erfrischungen ist bestens gesorgt. Der Ball beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten nur 15 Cents.

Der auf der Nordseite wohlbekannte Cleveland Frauenverein feiert am heutigen Sonntag sein 26-jähriges Stiftungsfest in der Wicker Park Halle, 2040 North Avenue, mit Unterhaltung, Konzert und Ball. Der aus den Damen Henriette Jansen, Klara Ratzel, Katarine Schoknecht, Meta Leßmann, Dora Friedrich und Johanne Stolze bestehende Festausschuß ist seit Wochen in Tätigkeit, mit dem Ziele vor Augen, das Fest zu einem gemütlichen und vergnügungsreichen zu machen. Es beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25c im Vorverkauf und 35c an der Kasse.

Seine zweite große Narrensitzung hält der Rheinische Verein am heutigen Sonntag ab, ein Ereigniß, dem die zahllosen Freunde des Vereins und seiner karnevalistischen Veranstaltungen mit froher Stimmung und großen Erwartungen entgegensehen. Das Programm ist derart und so sorgfältig vorbereitet, daß den höchsten Erwartungen entsprochen werden und man wieder höchst vergnügte Stunden verleben wird. Die Narrensitzung findet wie üblich in Yondorfs Halle statt und beginnt um 5 Uhr 11 Minuten. Bis 8 Uhr kostet der Eintritt 25, später 50 Cents, Narrenkappen erhält man frei.

Am kommenden Samstag Abend gibt der Eintracht Frauenverein in der North West Halle, North und Western Ave., seinen zehnten Jahresball. Die Damen, und besonders der aus Marie Schwerdtfeger, Präsidentin; Anna Fanter, Johanne Bierfischer, Johanne Rosenau und Emma Hesse bestehende Festausschuß, bereiten Alles auf das Schönste und Beste vor und stellen den Besuchern viel Vergnügen in Aussicht. Zur Erfrischung der weiblichen Gäste wird es eine gute Tasse Kaffee geben. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Am kommenden Samstag feiert der Fidelia Unterstützungsverein Nr. 1 sein siebentes Stiftungsfest mit Ball im kleinen Saale von Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Avenue, Abends 8 Uhr beginnend. Ein tüchtiger Festausschuß unter der Leitung des Präsidenten William Knippenberg ist am Werk, um Alles auf recht fidele Weise zu gestalten und für schmackhaftes Essen und erfrischende Getränke zu sorgen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Nord- und Nordwest-Chicago Brickmacher-Kranken-Unterstützungsverein veranstaltet am kommenden Samstag seinen 12. großen Preismaskenball in beiden oberen Sälen der Sozialen Turnhalle. Ueber 90 wertvolle Einzelpreise und $120 in Geldpreisen sind für Gruppen und einzelne Masken ausgesetzt. Alle Bewerber müssen bis 10:30 Uhr in der Halle sein. Die weitreichende Beliebtheit des Vereins sichert dem Fest eine starke Beteiligung und die eifrigen Bemühungen des Festausschusses bürgen den Besuchern für einen genußreichen Abend. Ein tüchtiges Fest-Komite ist fleißig an der Arbeit, es besteht aus den Herren John Woelms, Präsident; John Schalla, Hermann Genski, Andreas Menz, Christian Schonne. Anfang 8 Uhr. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Einen großen Preismaskenball veranstaltet der Gemischte Chor Fidelia am kommenden Samstag Abend in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str. Bei den Vorkehrungen hat der aus den Herren Henry Hollmann, Präsident; Hans Wuntsch, Sekretär; Julius Splittgerber, Schatzmeister, bestehende Festausschuß auf viele wertvolle Preise Bedacht genommen und auch für gute Bewirtung der Gäste Sorge getragen. Bewerber um Preise müssen um 10 Uhr in der Halle sein. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c und an der Kasse 35c.

Der Bayern-Frauenverein vom Town of Lake, im südwestlichen Stadtteile beliebt, veranstaltet am kommenden Samstag seinen 8. Preismaskenball in der Teutonia Turnhalle, Ecke 53. Straße und Ashland Ave. Wie bei den vorhergegangenen Maskenbällen, so wird auch diesmal der Hauptanziehungspunkt die gediegene Preisverteilung sein. Das rührige Comite sorgt auch für flüssige Erfrischungen und ein von den Mitgliedern selbst zubereitetes Essen, sowie für gute Musik, und stellt den Teilnehmern einen genußreichen Abend in Aussicht. Das Komite besteht aus den Damen: Emma Zipf, Präsidentin; Margarethe Wahl, Marie Höflein, Anna Schreck, Eva Kettmann und Ella Bidinger.

Einen großen Preismaskenball wird der Unterstützungsverein der Ost- und Westpreußen am kommenden Samstag in Counts Halle, Ecke Sedgwick und Blackhawk Str., abhalten. Das Komite, unter Leitung des Präsidenten Fritz Führer, ist eifrig mit den Vorbereitungen beschäftigt. Viele wertvolle Preise werden zur Verteilung kommen, auch für gute Musik und alles Andere ist bestens gesorgt. Eintrittskarten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Seinen 7. jährlichen Preismaskenball hält der Turnverein Helvetia in seiner Halle, 1901 Larrabee Straße, Ecke Wisconsin, am kommenden Samstag, 8 Uhr Abends, ab. Baar- und wertvolle andere Preise kommen zur Verteilung; 1. Gruppenpreis, $8.00; 2. Gruppenpreis $5.00, sowie wertvolle Einzelpreise. Das Komite, bestehend aus den Turnern J. Betschi, E. Appel, E. Spreng, J. Marthaler und E. Neese, hat alle Vorbereitungen getroffen, um den Freunden und Mitgliedern ein schönes Vergnügen zu sichern.

Zu ihrem jährlichen Ball im großen Saale der Wicker Park Halle am kommenden Samstag Abend ladet die deutsche Gilde Vorwärts Nr. 1, Großgilde von Amerika, ein. Das Komite gibt sich die größte Mühe, um den Mitgliedern und Freunden einen gemütlichen Abend zu bereiten. Für ausgezeichnete Musik und Erfrischungen ist bestens gesorgt worden. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 50 Cents.

Wellington Hive Nr. 174, L. O. T. M., veranstaltet am kommenden Samstag Abend in der Eureka Park Halle, Irving Park Boulevard und Barnard Str., die jährliche öffentliche Beamteninstallirung mit Ball. Ein gutes Orchester ist gemietet, und alle Vorkehrungen, die zu einem genußreichen Abend erforderlich sind, werden getroffen. Eintrittskarten kosten bei Mitgliedern 15 Cents, an der Kasse 25 Cents.

Einen großen Preismaskenball veranstaltet die Immergrün-Loge Nr. 82 am kommenden Samstag in der Avondale Halle, Ecke Albany und Belmont Ave. Es kommen wenigstens fünfundzwanzig wertvolle Preise zur Verteilung, alle gestiftet von den Mitgliedern der Loge. Wie immer, ist ein umsichtiges Komite an der Arbeit, um dieses Fest wieder zum Glanzpunkt der Saison zu Avondale zu machen; denn man muß es der Immergrün-Loge Nr. 82 lassen, daß sie es versteht, Feste mit Erfolg zu veranstalten. Der Eintritt kostet nur 25 Cents die Person im Vorverkauf, an der Kasse 35 Cents. Tickets sind zu haben bei dem Vorkehrungsausschuß, welcher aus den Damen M. Weber, Präsidentin; J. Geppert, M. Menz, B. Bielen, M. Heinrichs, C. Lachmann, Sieks und M. Zerfas besteht.

Am kommenden Sonntag feiert der Verein der Hannoveraner und Braunschweiger in der Roosevelt-Halle, früher Brands Halle, Südostecke Nord Clark und Erie Straße, sein 10. Stiftungsfest. Die Feier besteht aus Konzert, ausgeführt von einem guten Orchester, unter Mitwirkung wohlbekannter Vereine und bedeutender Solisten, komischen Vorträgen, magischen Künsten, 2 Theatervorstellungen „Der Mord in der Kohlmessergasse" und „Othello's Erfolg", mehreren anderen Vorführungen und Ball. Die Vorkehrungen zu dieser Festlichkeit sind in gediegener Weise eingeleitet, und es kann schon jetzt jedem Besucher ein amüsanter Tag in Aussicht gestellt werden. Alles, was den leiblichen Menschen erquicken kann, wird ebenfalls in bester Güte vorhanden sein. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Eintritt 25 Cents.

Ein großes Konzert mit Ball veranstaltet die Harmonieloge Nr. 3 vom Orden der Hermannschwestern am kommenden Sonntag im großen Saale der Wicker Park Halle, 2040 West North Avenue. Um 3 Uhr Nachmittags wird angefangen. Der Festausschuß bemüht sich sehr, wie bei früheren Gelegenheiten auch diesmal wieder allen Besuchern durch ein gutes Programm und die nötigen Erfrischungen genußreiche Stunden zu verschaffen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Sein 15. Stiftungsfest begeht mit Konzert und Ball der Frauen-Krankenunterstützungsverein Fortschritt am kommenden Sonntag von 3 Uhr Nachmittags an in Schönhofens Halle. Das in Vorbereitung befindliche Programm ist ein gute Unterhaltung versprechendes, und es unterliegt keinem Zweifel, daß das Fest sich starken Besuchs aus den Kreisen erfreuen wird, denen der Verein nahesteht. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cts.

Der Vergnügungs-Klub der 2. Sektion vom Gegenseitigen Unterstützungsverein veranstaltet am kommenden Sonntag ein großes Basketpiknik in Schlitz' Halle, Ecke Division Str. und Ashland Ave. Die Halle wird in einen natürlichen Tannenwald umgewandelt, und man sollte nicht versäumen, bei Lerchen- und Nachtigallengesang mit einem mit Lunch gefüllten Korbe mitten am Winterstage zu erscheinen. Ein vielversprechendes Programm ist vorgesehen und wird voraussichtlich alle vorangegangenen Feste in den Schatten stellen, so daß Jeder sich sicher sehr gut unterhalten wird. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents für Herr und Dame im Vorverkauf; an der Kasse 35 Cents die Person. Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Der Hessen-Darmstädter Damen-Unterstützungsverein begeht sein mit einem Bauernball verbundenes drittes Stiftungsfest am Samstag Abend, dem 25. Januar, in der Südseite-Turnhalle, 2143 Süd State Str. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends, und ein tüchtiges Komite trifft alle Vorbereitungen, um es großartig zu gestalten. Für vortreffliche Getränke und gutes Essen wird bestens gesorgt werden, und an guter Musik wird es auch nicht fehlen, sodaß Jeder sich nach Herzenslust amüsiren kann. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Am Samstag, dem 25. Januar, wird der Südseite Schwäbisch-Badische Frauenverein seinen 6. Preismaskenball in der Hesperian-Halle, 69. Straße und Ashland Ave., abhalten. Daß ein guter Kaffee und feine belegte Brotschnitten gereicht werden, dafür stehen ja die Schwaben und Badenser stets ein. Sind's doch allemal gemütliche Leut'. Das Festkomite, bestehend aus den Damen Margarete Nagel, Johanna Benke, Pauline Schulz, Ida Marshall, Alma Durban, Anna Fleischer und Margarete Müller, arbeitet tüchtig, und zahlreiche Preise, auch Gruppenpreise, sind zur Verfügung gestellt. Somit glaubt das Komite, den Freunden und Besuchern einen genußreichen Abend versprechen zu können. Anfang 8 Uhr, Eintritt 25 Cts.

Der große Maskenball der Sektion Maximilian Nr. 2 des Bayrisch-Amerikanischen Vereins von Cook County wird am Samstag Abend, dem 25. Januar, in der Freiheit-Turnhalle bei 25c Eintritt abgehalten. Die Vorkehrungen stellen ein ebenso großes Vergnügen in Aussicht, wie es bisher bei den Maskenfesten des Vereins stets der Fall gewesen ist.

Die Plattdeutsche Gilde Hansa Nr. 38 veranstaltet am Samstag, dem 25. Januar, ihren 17. großen Preismaskenball in beiden Sälen der Wicker Park Halle. Wie bei den vorhergegangenen Maskenbällen wird auch diesmal der Hauptanziehungspunkt die gediegene Preisverteilung sein; die weitreichende Beliebtheit der Gilde sichert dem Fest eine starke Beteiligung, und die eifrigen Bemühungen des Festausschusses bürgen den Besuchern für einen genußreichen Abend. Eintrittskarten 25c, an der Kasse 50c.

Am Samstag, dem 25. Januar, veranstaltet der Pfälzerverein von Chicago in Yondorfs Halle seinen 16. großen Preismaskenball, bei welchem wieder viele Baar- und wertvolle Gruppen- und Einzelpreise zur Verteilung kommen werden. Die Herren Jakob Behrenz, Vorsitzender; Jacob Kraft, Sekretär; Adam Kleis, Schatzmeister; Emil Kraft, Sid. Gottlieb, Ludwig Krummel und Jacob Weber bereiten das Maskenfest mit Sachkenntniß und Umsicht vor, so daß die vielen Freunde des Vereins eines großartigen Vergnügens sicher sein können. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50c.

Der Verein der Schlesier feiert am Sonntag, dem 26. Januar, Abends 7 Uhr beginnend, im großen Saale der Nordseite-Turnhalle, 822 N. Clark Straße, das Fest seines 25jährigen Bestehens. Das Festkomite, bestehend aus folgenden Herren: Fritz Schoepke, Vorsitzender; Hugo Schmoll, Gründer des Vereins; G. Tinzmann, J. J. Schultze, Paul Apelt, O. F. Grange, Emil Wende, Gustav Sturm und Karl Grewe, haben nicht Zeit und Mühe gescheut, um das Fest zu einem der schönsten zu machen. Neben dem Konzert, welches vom Orchester gegeben wird, wollen auch verschiedene Gesangvereine das Fest durch Gesangvorträge verschönern. Somit verspricht dieser Abend einer der schönsten und angenehmsten zu werden, wo sich Jeder nach Herzenslust amüsiren kann. Darum vergesse Niemand, dem es Zeit und Gelegenheit erlaubt, aber namentlich diejenigen Schlesier, welche noch nicht Mitglieder dieses gemütlichen Vereins sind, an dem Feste teilzunehmen und unter Landsleuten ein paar angenehme Stunden zu verleben. Eintrittskarten kosten nur 25c im Vorverkauf bei den Herren des Ausschusses oder 35c an der Kasse.

Am Montag, dem 27. Januar, wird der Eintracht Frauenverein Nr. 1 in der Wicker Parkhalle seine jährliche gesellige Zusammenkunft abhalten. Tanz ist mit diesem Fest verbunden. Die Vorkehrungen treffen die Damen Marie Rose, Präsidentin, Auguste Futterer, Karoline Fahlbusch, Sophie Rossow und Josephine Botschauer in vielversprechender Weise. Der Eintritt kostet 15 Cents.

In der Mozarthalle hält am Samstag Abend, dem 1. Februar, der Chicago Bayernverein einen Kostüm- und Maskenball ab. Das Fest wird von den Herren Christian Stephan, August Barth, Joe Lechner, Max Nigl und Max Barth, in großem Maßstabe und auf höchste Gemütlichkeit berechnet, vorbereitet. Um 9 Uhr, wenn das Vergnügen in Schwung zu kommen beginnt, wird der Sturmlauf auf den Klosterkeller und sein feines Klosterbier nebst saftigen Nürnberger Bratwürsten beginnen, und im Tanzsaale wird es über die Maßen viel Vergnügen geben. Der Eintritt kostet nur 25 Cts.

Einen großen Preismaskenball hält der Deutsche Frauenverein Luise am Samstag Abend, dem 1. Februar, in der LaSalle Turnhalle, 5052 Larrabee Str., ab. Der aus den Damen Emma Stamm, Präsidentin; Berta Ulrich, Minna Sellin und Johanna Schlaufmann bestehende Festausschuß ist in voller Tätigkeit; viele schöne Preise werden angeschafft und auch für gute Bewirtung und alles Andere wird bestens Sorge getragen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der beliebte Magdeburger Klub feiert am Samstag, dem 1. Februar, sein 12. Stiftungsfest mit Ball in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends, und ein tüchtiges Komite trifft alle Vorkehrungen, um den Anwesenden einige fröhliche und gemütliche Stunden zu sichern. Gute Musik und Bewirtung, sowie Verlosung einiger wertvoller Gegenstände stehen in Aussicht. Gäste sind freundlichst eingeladen. Tickets 25 Cents die Person.

Einen großen Preismaskenball veranstaltet der Concordia-Frauenunterstützungsverein am Samstag Abend, dem 1. Februar, in Counts Halle, Sedgwick and Blackhawk Straße. Die Vorkehrungen liegen in den bewährten Händen der Damen Ida Becker, Präsidentin; Ida Fischer, Emilie Kohn, Herzog, Margarete Schmalz, Schlen, Anna Steinhauser, Emilie Moosmann, Anna Martin, Marie Staudt und Karoline Jansen, welche auf die Beschaffung vieler schöner Preise bedacht sind und auch für alles Uebrige bestens sorgen, so daß die vielen Freunde des Vereins wieder einem recht genußreichen Abend entgegensehen können. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 und an der Kasse 35 Cents.

Der Oldenburger Frauenverein feiert am Samstag Abend, dem 1. Februar, im großen Saale der Wicker Park Halle sein Stiftungsfest. Von den eingeladenen Vereinen haben bis jetzt die Thomas Jefferson Loge Nr. 1 und die Körnerloge Nr. 776 vom Orden der Odd Fellows ihre Beteiligung zugesagt. Wer einmal ein Fest des Vereins besucht hat, verfehlt nicht, wieder hinzugehen. Dafür, daß es dieses Mal urgemütlich wird, sorgt schon das rührige Komite, das aus den Damen Marie Weber, Präs.; Johanne Bierfischer, Helene Gramberg, Auguste Westphal, Bertha Bobing und Johanne Rosenau besteht.

Die Hoffnungsloge Nr. 12 vom Orden der Hermannsschwestern gibt am Samstag Abend, dem 1. Februar, einen großen Ball in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Straße. Die Hermannsschwestern im Allgemeinen und die Hoffnungsloge im Besonderen genießen den Ruf, bei ihren Festen immer große gesellige Erfolge zu erzielen, und allem Anschein nach wird die Loge diesem Ruf auch diesmal alle Ehre machen. Besucher zahlen 25c im Vorverkauf oder 35c an der Kasse.

Seinen „silbernen", d. h. 25. jährlichen Maskenball veranstaltet der Unterstützungsverein der Lustigen Brüder am Fastnachtssamstag Abend, dem 1. Februar, in Yondorfs Halle. Das Fest, das in jedem Jahre von ungemeinem Erfolg begleitet war, soll diesmal als Jubiläum besonders glänzend gefeiert werden und verspricht einen außerordentlichen Genuß. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c.

Gestrige Vereinsfeste.

Die „Vereinigten Damen von Chicago" begehen ihr 4. Stiftungsfest.

Nicht nur die nahezu 500 Mitglieder des Unterstützungsvereins Vereinigter Damen von Chicago, sondern auch viele Andere und, nicht zu vergessen, die tanzlustige Herrenwelt, hatten sich augenscheinlich gestern Abend zur Beteiligung an der Feier des vierten Stiftungsfestes des Vereins in der Wicker Parkhalle eingefunden, denn der große Saal erwies sich fast als zu klein. Das Fest bestand in einem Ball, und die Anordnungen waren von den Ausschußdamen Minna Meier, Alwine Paulsen, Elise Wigger, Amalie Braun, Minna Gentzen, Emma Danielsen, Amalie Heineke, Therese Ihlenfeldt, Ida Albricht, Emma Gerner, Marie Hammel; Elise Thurm und Kätie Zier, ganz vortrefflich besorgt worden. Die Vereinspräsidentin, Frau Erneftine Giermann, hielt eine kleine Ansprache, in der sie das Wachstum des Vereins, seine Zwecke, gegenseitige Unterstützung, die Vermögensverhältnisse, $3000 Reservefonds, und die Vergünstigungen, $4 die Woche Krankengeld sechs Wochen lang und $150 Sterbegeld bei $2 Jahresbeitrag, schilderte. Zum Schluß wurden ihr und auch der Vizepräsidentin, Frau Danielsen, prächtige Blumensträuße überreicht.

Kolumbia Damenverein.

Der große Saal der Lincoln-Turnhalle war gestern Abend der Schauplatz eines vom Kolumbia-Damenverein veranstalteten Preismaskenballes. Was der Verein an Mitgliedern und Freunden aufzuweisen, hat, war da, füllte den Saal und gab sich frohgemut dem Faschingsvergnügen hin. Viele schöne oder karakteristische Kostüme fielen angenehm ins Auge und bewogen die Preisrichter zur Austeilung zahlreicher wertvoller Preise. Das Fest verlief unter der Oberleitung der Damen Emma Daniel, Präsidentin, und Charlotte Kremser, Vizepräsidentin, durchweg erfolgreich.

Groß Park Damenverein.

Maskenball war auch in der Sozialen Turnhalle, veranstaltet vom Groß Park Damenverein, dessen Festausschuß sich mit großem Erfolg angestrengt hatte, das Vergnügen so schön wie möglich zu machen. Die Besucher kamen denn auch schaarenweise und verlebten höchst vergnügte Stunden unter dem Szepter des Prinzen Carneval, welchem die Damen Katerine Eckebrecht, Präsidentin; Katerine Poit, Vorsitz.; Aug. Triphahn, Setretärin; Dora Sander, Schatzmeisterin; Anna Grüning, Katie Kall, Henriette Eisenbeis, Anna Fränk, Margarete Berger, Lina Philipps, Berta Ulrich, H. Rode, Berta Herzog und Wilh. Krasse als Hilfsmacht treu zur Seite standen und Alles auf das Schönste vollenden halfen. Musik, Bewirtung und Preise, deren es über 100 gab, waren tadellos.

Bayrisch-Amerik. Verein.

Gerade wie im bayrischen Hochgebirge sah es gestern in der Mozarthalle aus, wo die stärkste Sektion des Bayrisch-Amerikanischen Vereins, Nr. 3, ihren Bauernball abhielt. Das Eßzimmer war in eine waldige Gebirgslandschaft mit Almhütte verwandelt, und dort wie im Saale tummelten sich Hunderte von Menschen, nicht wenige, Männlein wie Weiblein, in heimatlicher Tracht, und freuten sich des Lebens bei Tanz und bei Trunk. Nach einer Ansprache des Vorsitzers setzte sich der Hochzeitszug in Bewegung nach dem Standesamt, wo die Trauung des Brautpaares vollzogen wurde. Diesem zu Ehren tanzte sodann der bekannte Schuhplattlerverein „Die Wildschützen" einen Schuhplattler. Den ganzen Abend hindurch drängten sich Heiratslustige zum Standesamt, und der Pfarrer (Herr Wilhelm), der Schulmeister (Herr August Barth), der G'moadiener (Herr Anton Zimmermann), der Nachtwächter (Hr. Joe Butz), der Schließer (Herr Matthias Haidl) und die Gendarmen (die Herren Otto Ritt, Frank Hauy und Frank Reis) hatten alle Hände voll zu tun. Das Wirtsgeschäft besorgten die Herren Raimund Kinninger und John Rab, sowie, als flotte Kellnerinnen, die Damen Ritt, Avold, Springer und Stummvoll. Um den schönen Erfolg des Festes machten sich außer diesen und den Wildschützen verdient die Herren Max Haidl, Präsident; Peter Avold, Vorsitzer und Bürgermeister; Wenzel Meilhammer, Sekretär; Karl Ritt, Schatzmeister; Joe Butz, John Pöschel und Fritz Hofmann.

North Chicago Unterst.-Verein.

Beim North Chicago Deutschen Gegenseitigen Unterstützungsverein in der Schillerhalle an Wells Str, machte der Weihnachtsmann noch einen Abschiedsbesuch. Christbaumverloosung wurde abgehalten, Musik und Tanz gab es und auch humoristische Vorträge, so daß den vielen vergnügten Teilnehmern die Zeit wie im Fluge dahinschwand. Da auch für den inneren Menschen seitens der Herren Henry Hollmann, Präsident; Georg Laubmeier, Sekretär, und Gottlieb Klug, Schatzmeister des Festausschusses, bestens gesorgt war, so fehlte nichts zur allgemeinen Gemütlichkeit.

Treue Schwester-Loge.

Preismaskenball hielt in Yondorfs Halle die Treue Schwester-Loge Nr. 6, Orden der Hermannsschwestern, bei großer Beteiligung von Bewerbern um die vielen schönen Gruppen- und Einzelpreise und anderen Masken ab. Der Saal war dicht gefüllt, und die Faschingsluft schlug bei den Klängen guter Musik hohe Wogen. Das wohlgelungene Vergnügen dauerte bis zum frühen Morgen, die Vorkehrungen hatten die Damen Anna Anders, Präsidentin und Vorsitzende; Alwine Spalding, Sekretärin; Adolphine Peter, Schatzmeisterin; Lina Gerhard, Mathilde Streetz, Anna Meißner, Marie Lorz, Lizzie Hafferkamp, Anna Lottig, Johanna Bergmann, Sophie Lawenstein, Katie Seidenspinner, Emma Blaul, Louise Buchwindler und Anna Rohde mustergiltig getroffen.

Frauenverein Nordwest.

Zu dem großen Empfang neuer Mitglieder und Ball des Frauenvereins Nordwest in Schoenhofens Halle an der Ashland Ave. gestern Abend hatten sich zahlreiche Festgenossen eingefunden. Das Tanzprogramm war ein ebenso reichhaltiges, wie die Musik verlockend war. Daher verlief denn auch das Fest in bester Weise. Unter den Besuchern waren die Mitglieder des Frauenvereins Fidelia. Die Anordnungen für das Fest lagen in den Händen der Frauen Karoline Krause, Anna Rebenstock, Marie Klinger und Emilie Wieseke.

Rosie Yule gefunden.

War mit Michael Lognercio in einer Herberge.

Die 13jährige Rosie Yule, 757 W. Congreß Str., die am Donnerstag von dem 30 Jahre alten Michael Lognercio entführt worden war, nachdem sie sich geweigert hatte, mit ihm durchzubrennen, wurde gestern Abend von der Polizei in der von Frau May Armitage geführten, angeblich unordentlichen Herberge 335 S. Sangamon Str. gefunden. Auch Lognercio, in dem die Polizei einen Mädchenhändler vermutet, und der heute Morgen mit Philipp Scobo, 1119 Park Place hatte abreisen wollen, Scobo, die 19jährige Helen Smith und John Simmons waren dort und wurden verhaftet. Man glaubt, daß Rosie Yule nach einer Stadt im Osten hat gebracht werden sollen, um in einem berüchtigten Hause untergebracht zu werden.

Helen Smith gab an, sie wohne in der Herberge. Simmons wohnt im Hause 708 W. Van Buren Str. Die Beiden werden nur als Zeugen festgehalten, im Verdacht der Mitschuld an Rosies Entführung hat man sie nicht. Frau Armitage war nicht anwesend und wird jetzt gesucht.

Wie Rosie, welche die Schule im Hull House besucht, erzählte, hat Lognercio bei ihren Eltern gewohnt und ihr am Mittwoch, als er ihr auf dem Heimwege von der Schule begegneten, den Vorschlag gemacht, mit ihm zu entfliehen und unter dem Versprechen, ihr Zuckerwerk und ein neues Kleid zu schenken, eine Begegnung mit ihr für den folgenden Tag verabredet. Rosie fand sich auch am verabredeten Ort, Blue Island Ave. und W. Polk Str., ein. Lognercio bestürmte sie, ihn zu heiraten, und als sie ihn zurückwies, zwang er sie angeblich durch Bedrohung mit einem Revolver, ihn nach jener Herberge zu begleiten. Dort hat er sich, wie sie sagt, wiederholt an ihr vergangen.

Der Vater des Mädchens, Nikolaus Yule, meldete das Verschwinden seines Kindes der Polizei und teilte ihr mit, daß er Lognercio im Verdacht habe. Letzterer kaufte am Freitag Kleider für Rosie und schickte gestern Nachmittag mit Scobo ihre alten Kleider den Eltern. Sergeant Cahill, der am Yuleschen Hause Wache hielt, folgte ihm zurück zur Herberge, ließ seine Leute hinkommen und nahm die Verhaftungen vor. Bei Lognercio wurde ein Revolver gefunden; er wird sich wegen Entführung, Angriffs und Tragens verborgener Waffen zu verantworten haben, Scobo wird der Beihilfe zur Entführung angeklagt.

Vermißt seinen Koffer.

W. F. Dabell, 921 Wilson Ave., Verkäufer eines New Yorker Juwelenhauses, meldete gestern Abend der Polizei, daß er seinen Musterkoffer mit Juwelen im Werte von $5000 vermisse und daß der Koffer wahrscheinlich auf dem Wege vom Osten hierher gestohlen worden sei. Vorher hatte J. Holtzmann, Verkäufer einer New Yorker Spitzenfirma, das Abhandenkommen eines Handkoffers mit Spitzen im Werte von $1800 angezeigt. Holtzmann wohnt im Palmer House.

Die Progressisten.

Sie wollen ihre Kampagne eifrig fortsetzen.

New York, 12. Jan. In den zweitägigen Beratungen, welche progressistische Führer aus allen Teilen der Ver. Staaten hier abhielten, wurden vollständige Pläne für die Fortsetzung des Kampfes dieser Partei im ganzen Lande geschmiedet. Namentlich soll dafür gearbeitet werden, den nächsten Kongreß zu erobern und Kontrolle über Countyregierungen zu gewinnen.

Es sind Anordnungen für ein ständiges Hauptquartier getroffen, ein Publizitätsbüro soll unverzüglich eröffnet werden, und in angemessener Zeit soll die Partei, die ganzen Ver. Staaten umfassende, feste Organisation haben. Die Anhänger erwarten schon für 1914 große Erfolge.

Das Hauptquartier ist das jetzige „Manhattan Hotel", wird aber sogleich nach Fertigstellung des neuen Gebäudes an der 42. Straße dorthin verlegt. Ein Washingtoner Hauptquartier für das Publizitätsbüro wird im Munseygebäude daselbst sein.

Walter F. Brown von Ohio wurde ermächtigt, die verschiedenen Staaten zu besuchen, um allenthalben das Organisationswerk in Gang zu bringen.

Es finden noch andere Parteikonferenzen in verschiedenen Landesteilen statt, darunter eine zu St. Paul am 24. Januar, unter Beteiligung von Vertretern Minnesotas, Michigans, Wiskonsins, Nord- und Süddakotas.

94jähriger begehrt Scheidung

Nachdem er vor sechs Wochen eine 41jährige geheirate.

Marion, Ill., 12. Januar. „Onkel John" Dempsey, 94 Jahre alt und Veteran zweier Kriege, kam hierher, um Scheidung seiner Ehe zu erwirken. Er hatte sich vor sechs Wochen mit der 41jährigen Mrs. Mandy Foley verheiratet, aber, wie er sagt, nur 3 Tage mit ihr zusammengelebt.

Diese Heirat war seine dritte.

Fluten steigen.

Aber Kälte mag sie zügeln.

Pittsburg, 12. Jan. Die starken Regenfälle an den Quellgewässern des Ohio und seiner wichtigsten Nebenflüsse haben den Wettermann veranlaßt, eine Warnung vor einer, in den nächsten Stunden zu erwartenden, ungewöhnlich großen Flut zu veröffentlichen. Man trifft allenthalben Schutzvorkehrungen. Da jedoch bald bedeutend kälteres Wetter kommen soll, so erwartet man, daß die Geschichte ziemlich gnädig vorübergehen wird.

Wieder ein Wundertier.

„Singender und sprechender Kater" in Hamburg.

Hamburg, 12. Jan. Das gelehrte Pferd, das seinerzeit Aufsehen machte, ist jetzt beinahe vergessen über einem „singenden und sprechenden Kater", Peter genannt, für dessen Beobachtung sich mehrere Gelehrte ungemein interessiren. Viele Zeugen versichern, daß der Kater eine Anzahl Worte deutlich spreche und die Musik von drei volkstümlichen deutschen Liedern singe. Er gehört dem Zahnarzt Dr. Satoris daher. Einen Stammbaum hat er nicht, sondern er wurde, verlaufen, hungrig und abgemagert, an einem der Docks aufgelesen.

Die beste Behandlung juckender Kopfhaut, des Kopfgrindes und des ausfallenden Haares.

Um das Jucken und die Entzündung der Kopfhaut zu lindern, das Austrocknen, Dünnewerden und Ausfallen des Haares zu verhindern, um Krusten, Schuppen und Kopfgrind zu entfernen, und um die Schönheit und das Wachstum des Haares zu fördern, ist die folgende spezielle Behandlung sehr wirkungsvoll, angenehm und sparsam. Vor dem Zubettegehen kämme man das Haar ringsherum grade aus, dann teile man es, an der Seite beginnend, und reibe Cuticura hinein, indem man es mit einem Stückchen weichen Flanell über den Finger gezogen, sanft aufträgt. Dann teile man das Haar einen halben Zoll weiter davon und salbe es ebenso u. s. w., bis die ganze Kopfhaut so behandelt worden ist, denn der Zweck ist, die Cuticura-Salbe an die Kopfhaut, nicht in das Haar zu bringen. Den nächsten Morgen shampooniere man mit Cuticura-Seife und heißem Wasser. Shampoos können nach Belieben gebraucht werden, aber einmal oder zweimal im Monat ist im allgemeinen genügend bei dieser speziellen Behandlung von Frauenhaar. Cuticura-Seife und -Salbe überall zum Verkauf. Muster eines jeden wird frei mit einem 32seitigen Buch über Haut versandt. Adressiert: „Cuticura", Dept. 3, Boston."

Für Männer mit zarter Haut ist das Rasieren mit „Cuticura Soap Shaving Stick" zu 25c angenehm. Muster frei.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Packetpostschwindel.

Der Generalpostmeister Hitchcock gibt bekannt, daß in der ersten Woche des Betriebs von den fünfzig größten Städten des Landes nahezu zwei Millionen (genau 1,989,697) Packete durch die Packetpost versandt wurden. Da diese fünfzig Städte erfahrungsmäßig etwa die Hälfte des ganzen Postgeschäfts des Landes stellen, schätzen die Postbeamten das gesammte Packetpostgeschäft der Tage vom 1. bis 5. Januar, einschließlich, auf etwa 3,500,000 Stück, und das scheint ein recht bedeutender Erfolg, der zum Hurrahrufen berechtigt. Das absolut größte Packetpostgeschäft hat natürlich die Stadt New York aufzuweisen mit rund 448,000 Packeten, des verhältnißmäßig größten, und zwar weitaus größten, darf sich aber unser Chicago rühmen, denn es versandte in jenen Tagen 438,000 Packete durch die Post, also nur lumpige 10,000 weniger als New York, trotzdem die Hudson-Metropole noch einmal so viele Einwohner zählt. Chicago hat somit noch ganz besondere Veranlassung, Hurrah zu rufen.

Nachdem wir so unserm Stolz auf die neue Errungenschaft und unserer Befriedigung ob Chicagos Glanzlei-Rechnung getragen haben, ziemt es sich, die Arbeitsweise der Packetpost, bezw. die Bestimmungen, unter denen sie arbeitet, etwas näher zu betrachten, und was wir da sehen, ist nicht so glanzvoll — es stellt sich gewissermaßen als Kehrseite dar, die bekanntlich allemal mehr oder weniger dunkle und häßlich ist.

Auf die Bestimmung, daß nur auf Postämtern Packetpostpackete aufgegeben werden dürfen und Packete, die auf Briefkästen gelegt, oder in die "down-town" und sonstwo an Straßenecken mit starkem Verkehr angebrachten großen Packetpostkästen getan werden, nicht zu bestellen sind, wurde schon früher aufmerksam gemacht; desgleichen auf die, daß nur die besonderen Packetpostwertzeichen zur Frankirung von Postpacketen benutzt werden dürfen und solche nur in Postämtern gekauft werden können. Diese Bestimmungen erweckten den Verdacht, daß man in der Abfassung der „Regeln" für die Packetpost, wie in der des ganzen Gesetzes, sorglich darauf bedacht war, die Sache so einzurichten, daß die Packetpost den Expreßgesellschaften jedenfalls nur wenig wehe tun würde, wenn sie dasselbe nicht geradezu fördern könnte. Und dieser Verdacht wurde bestärkt durch einige Beobachtungen, die man seither machen konnte.

Für Geschäftsleute und Firmen, die schwerere Packete auf größere Entfernungen zu verschicken haben, empfiehlt die Packetpost sich ja nicht, weil für solche Sendungen ihre Raten höher sind als die neuen Raten der Expreßgesellschaften, und sie noch dazu die Ablieferung im Postamt verlangt, während die Expreßgesellschaften die Packete bei den Kunden einsammeln, aber für leichtere Packete und für kurze Entfernungen; im Besondern für Sendungen innerhalb der ersten Zone, sind die Packetpostraten niedriger als die Expreßraten, und für solche wurde die Post denn auch von Anfang an vom „Geschäft" stark benutzt — offensichtlich in viel größerem Umfange, als man erwartet hatte! Denn schon am zweiten Tage ihres Verkaufs war im hiesigen Postamte der Vorrat an Packetpostmarken so knapp, daß „man" es für angemessen fand, Kunden, die größere Posten Packetpostmarken forderten, nur die Hälfte der verlangten Menge zu verkaufen, mit dem Bemerken, daß sie ja in ein paar Tagen mehr bekommen könnten — in ein paar Tagen aber war der Vorrat völlig erschöpft und es gab gar keine mehr! Darum gestattete man den solcherweise hinter's Licht geführten Geschäften aber doch nicht, gewöhnliche Freimarken zur Frankirung der Packete zu benutzen. Man hatte offensichtlich im Hauptpostamte in Washington selbst wenig Vertrauen zu der Packetpost, insofern als man nicht glaubte, das Publikum werde sich ihrer in größerem Maße bedienen, und das deutet darauf hin, daß man in die einschränkenden und die Benutzung erschwerenden Regeln und Bestimmungen und die zum Teil recht hohen Raten recht viel Vertrauen setzte — wie die Erfahrung lehrt, mehr als sie verdienten. Denn die oberste Postverwaltung wird es doch wohl selbst nicht wollen, daß man den so sehr früh eingetretenen Mangel an Packetpostwertzeichen einfach auf Nachlässigkeit oder Bummelei schiebe ihn etwa damit erklärt, daß noch nicht genug hatten fertiggestellt, bezw. verteilt werden können, während die Post doch Monate Zeit hatte, sich darauf vorzubereiten. Das würde einen so hohen Grad von Unfähigkeit voraussetzen, daß die Postbehörde es niemals zugeben kann, denn sie müßte sich dann ehrlich schämen.

Aus demselben Grunde drängt sich auch wieder der böse Verdacht, man habe es versucht, die Packetpost möglichst zu hindern und den Expreßgesellschaften Gutes zu tun, auf, wenn man die Geschichte liest, die unter gestrigem Datum aus Des Moines, Jowa, gemeldet wird. Es wird da folgendes erzählt: Eine Firma in Janesville, Wiskonsin, gab einer Des Moines Druckergesellschaft einen Auftrag im Werte von $350 für Packetpostkarten der Art, wie diese Firma sie für geschäftliche Zwecke herstellte, weigerte sich aber dann, die Karten anzunehmen, bezw. zu bezahlen, und zwar mit der Begründung, daß sie nicht mit der vom Generalpostmeister geprüften und gutgeheißenen Karte übereinstimmten. Der Geschäftsführer der Druckereigesellschaft verglich hierauf die amtliche Karte mit der von seiner Gesellschaft gelieferten und fand allerdings wesentliche Unterschiede, aber auch, daß auf seiner Karte jeder Zonenkreis genau fünfzig Meilen Radius hat, bezw. fünfzig Meilen vom andern entfernt ist, und somit den Bestimmungen des Gesetzes entspricht, auf der amtlichen Karte aber der erste Zonenkreis schon bei fünfunddreißig Meilen Entfernung vom Mittelpunkte gezogen ist! Dazu wird gesagt, daß die Karte der Ver. Staaten zwar in Tausende Zoneneinheiten eingeteilt ist und die verschiedenen Postämter verschiedene Zonen haben, aber dieselben Platten für alle Karten benutzt wurden, die Zonen aufzudrucken, und, wenn das so ist, alle 50,000 Postämter der Ver. Staaten von dem Irrtum betroffen werden und den Kunden der Packetpost in den ersten zehn Tagen ihres Bestehens dann wahrscheinlich nahezu eine Million Dollars zu viel abgeknöpft wurde.

Postmeister Campbell von Chicago bezweifelt die Richtigkeit der Angaben aus Des Moines. Er hält es allerdings für möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß kleine Unterschiede in der Zonengröße bestehen, da die Zonen, wie er sagt, nach Längengraden festgelegt wurden, aber er kann nicht begreifen, wieso der Unterschied so groß sein könnte. Das werden Andere auch nicht verstehen können, denn da die amtliche Karte in Baltimore hergestellt wurde und demzufolge wahrscheinlich die Breite von Baltimore zur Grundlage hat, kann der Unterschied kaum mehr als drei Meilen ausmachen, und es scheint für gute, die Obrigkeit respektirende Bürger daher angemessen, die Richtigkeit der Meldung aus Des Moines vorläufig auch noch zu bezweifeln. Indessen, auch das Andere ist möglich, und so ganz unglaublich scheint die Sache ja nicht — besonders dann nicht, wenn man dabei all' das Andere mit in Betracht zieht: Die große Macht der mit den Eisenbahnen verbündeten Expreßgesellschaften und die verschiedenen Bestimmungen, die gar keinen anderen Zweck haben können, als den, die Packetpost bei dem Publikum unbeliebt zu machen und den Expreßgesellschaften die erdrückende Masse des Geschäfts zu erhalten, bezw. zuzuführen.

Es wird sich bald zeigen, ob all' die hindernden Bestimmungen usw. nur dem Unverstand und der Kurzsichtigkeit von Beamten usw. zu danken, oder wohlüberlegt und vorbedacht sind als Teile eines großen Planes, die Packetpost möglichst totzumachen. Denn die starke Benutzung, die der Packetpost trotzdem wurde, zeigt doch deutlich genug, wie groß das Bedürfniß, und das Verlangen des Publikums nach einer solchen Einrichtung ist, und solch' deutlichen Aeußerungen der öffentlichen Meinung gegenüber bleiben die amerikanischen „Staatsmänner" selten unempfindlich. Die Packetpost kam, zu bleiben, und muß deshalb baldmöglichst verbessert werden, damit sie den berechtigten Ansprüchen des Publikums entsprechen kann. Das werden nunmehr auch die Expreßgesellschaften nicht mehr hindern können. Das Volk verlangt es.

Rückschritt trotz allen Fortschritts.

Wir leben in einer Zeit der wissenschaftlichen und ganz besonders des medizinischen Fortschritts. Auch auf amerikanischem Boden wird heute mehr als je zuvor in dem Kampfe gegen die Volkskrankheiten getan, denen alljährlich Hunderttausende zum Opfer fallen. Man zieht von Amtes wegen gegen Berufskrankheiten aller Art zu Felde, man bemüht sich nun auch in den Vereinigten Staaten, dem Umsichgreifen der Tuberkulose Einhalt zu gebieten, man hat auf dem Gebiete der Kinderfürsorge auch bei uns außerordentliche Fortschritte gemacht und damit eine erfreuliche Verminderung der Sterblichkeitsrate von Kindern in zartem Alter zu Wege bringen können, man brüstet sich mit dem fortschrittlichen Geiste, der hierzulande auch in wissenschaftlicher Hinsicht weht, — und trotz alledem ist soeben durch amtliche Statistiken unantastbar festgestellt worden, daß die amerikanische Todesrate von Leuten im Alter von 40 Jahren und darüber in den letzten dreißig Jahren um rund zwanzig Prozent zugenommen hat. E. E. Rittenhouse, der ärztliche „Lebenserhaltungskommissär" einer der größten Lebensversicherungsgesellschaften des Landes, hat dieser Tage vor der „Amerikanischen Gesellschaft für wissenschaftlichen Fortschritt" einen Vortrag gehalten, in welchem er gerade diese Seite der amerikanischen Entwicklung in der Sterblichkeitsrate besonders berücksichtigte. Und was er da in kalten Zahlen mitteilte, ist nicht nur eine Aufklärung für seine Mitmenschen, sondern eine ernstliche Warnung, die nicht ungehört verhallen sollte.

Der Sachverständige der Lebensversicherungsgesellschaft hat genaue statistische Nachforschungen angestellt, um zu seinem unerfreulichen Schlusse zu kommen, und zwar in drei Gruppen, die bestanden: aus den sehr sorgfältig geführten amtlichen Statistiken der Staaten Massachusetts und New Jersey des Jahres 1880, von sechszehn bedeutenden amerikanischen Städten, die nicht in diesen beiden Staaten belegen sind, und von zehn anderen Staaten in späterer Zeit. Dabei ist er zu den folgenden Einzelergebnissen gekommen:

1. Die Sterblichkeitsrate von Schlaganfällen, Lähmungen, Krankheiten des Herzens, des Blutkreisungssystems, der Nieren und der Leber hat in den jüngeren, wie in den älteren Gruppen erheblich zugenommen. Die Gesammtzahl derartiger Todesfälle betrug im Jahre 1910 nicht weniger als 367,700.

2. In Massachusetts hat sich die Todesrate aus den unter 1 angeführten Ursachen in dreißig Jahren um 86.4 Prozent vermehrt.

3. In sechszehn bedeutenden Städten hat die Todesrate von organischen Krankheiten des Herzens, von Schlaganfällen, Bright'scher Nierenkrankheit und Nephritis in dreißig Jahren allein um 94 Prozent zugenommen.

4. In zehn Registrirungsstaaten hat die Todesrate aus den angegebenen Ursachen in zehn Jahren eine Steigerung von 19 Prozent erfahren.

5. Im Staate Massachusetts hat die Todesrate an Krebskrankheiten in 30 Jahren um 66 und in den letzten 10 Jahren um 31 Prozent zugenommen.

6. In dem ganzen Registrirungsgebiet hat sich die Todesrate an äußeren Krebserkrankungen allein um 55 Prozent in den zehn Jahren von 1900 bis 1910 vermehrt.

7. Die Zunahme der Sterblichkeit an Krankheiten, die das mittlere und hohe Lebensalter mit sich bringt, spiegelt sich wider durch eine Zunahme in der allgemeinen Todesrate, die in den Staaten Massachusetts und New Jersey in der Altersgruppe 40 bis 44 Jahre, in den sechszehn Städten in der Altersgruppe 45 bis 54 Jahre und in den zehn Staaten in der Altersgruppe 45 bis 49 Jahre beginnt.

8. Die Todesrate der Gesammtbevölkerung im Alter von 40 Jahren und darüber hat folgendermaßen zugenommen: In Massachusetts und New Jersey in den dreißig Jahren von 1880 bis 1910 um 21.2 Prozent, in der gleichen Periode in den sechszehn Städten um 25.3 Prozent, und in den zehn Jahren von 1900 bis 1910 in den zehn Staaten, die in die Untersuchungen einbezogen waren, um 13 Prozent.

Soweit die statistischen Aufzeichnungen, die unendlich viel zu denken geben. Es ist keine Frage, daß der Wechsel der amerikanischen Lebensführung in den letzten dreißig Jahren außerordentlich viel mit dieser offenbaren Verschlechterung in der amerikanischen Todesrate von Männern im Alter von über 40 Jahren zu tun hat. Das amerikanische Leben der Gegenwart ist ein derart aufreibendes, daß die Zunahme des Sterblichkeitsprozentsatzes unter älteren Männern, die eigentlich erst auf der Höhe ihrer Lebenskraft stehen sollten, nicht Wunder nehmen kann. Viele Amerikaner wüsten geradezu rücksichtslos auf ihre Gesundheit los; sie hetzen und jagen sich ab in der Jagd nach dem Dollar, sie gönnen sich keine Zeit zum Essen oder zur Ruhe, sie schlingen ihre Mahlzeiten hinunter, um sich nur so schnell als möglich wieder in ihre Geschäfte hineinzustürzen zu können, — kurz, sie leben so unvernünftig, als nur irgend möglich, und dann sind sie erstaunt darüber, daß der Körper, der niemals die richtige Pflege und Abwartung erhalten hat, die er nun einmal beansprucht, versagt und nicht mehr dem immer noch willigen Geiste Gefolgschaft leisten will.

Was aber läßt sich tun, um dieser traurigen Begleiterscheinung unserer Zeit Einhalt zu gebieten? Eine Aenderung in der amerikanischen Lebensführung herbeizuführen ist eine Sisyphusarbeit, die nicht gelingen wird; nur die Zeit kann in dieser Hinsicht schließlich eine Aenderung, eine Rückentwicklung zu einer ruhigeren und beschaulicheren, deshalb aber gesünderen Lebensauffassung bringen. Herr Rittenhouse meint, wohl nicht mit Unrecht, daß sich ein großer Prozentsatz, ja vielleicht die Hälfte aller Erkrankungen, von denen jetzt Leute in mittleren Jahren befallen werden, bei nur ein wenig mehr Vorsicht vermeiden ließe. Er empfiehlt daher, daß jeder Amerikaner im mittleren Lebensalter sich mehrmals im Jahre von seinem Hausarzt eingehend untersuchen lasse, um festzustellen, ob sein Organismus noch in Ordnung sei. Denn auf diese Weise könne man im Entstehen begriffene Erkrankungen im Keime erkennen und sofort die geeigneten Vorbeugungsmaßnahmen gegen ein Fortschreiten der Krankheit treffen. Dieser Vorschlag ist zweifellos ein guter, — es fragt sich nur, ob der moderne Amerikaner in seiner materialistischen Daseinsauffassung sich selbst die so geringe Zeit zur Vornahme dieser ärztlichen Untersuchungen nehmen wird, und ob er nicht in der großen Mehrzahl unbekümmert weiter gegen seinen Körper und seine Gesundheit wüstet, da ihm die Jagd nach dem Gelde höher steht, als die Fürsorge um das eigene körperliche Wohlergehen. Und vielleicht mag ihm auch der Mut fehlen, sich von dem Arzte die Vergeudung seiner besten Lebenskräfte bestätigen zu lassen.

Ein chinesisches Städtebild.

Man schreibt aus Schanghai vom 12. November: Räumlich liegen die Städte Schanghai und Hangtschau nur 250 Kilometer voneinander entfernt; zeitlich zählt der Abstand der beiden Städte ein Jahrtausend. Schanghai ist das zweifelhafte Gewächs einer westländisch-chinesischen Zerrbildung, Hangtschau ist eine Schöpfung der chinesischen Ausdruckskultur. Schon das Aeußere der beiden Städte zeigt uns, welche verschiedene Kräfte dort bei der Arbeit waren. Schanghai ist aus einem kleinen Fischerdorf erwachsen. Seiner günstigen Lage am Hwangpu wegen wurde es ungewollt zu dem Platz gemacht, wo das Ausland einen Berührungspunkt mit China suchte. Sechs Jahrzehnte haben genügt, um das Fischerdorf, das sich noch in die chinesische Umwelt einfügte, zu einem Zerrbild zu machen, das der Westländer jetzt mit einem west-östlichen Unbehagen betritt. Heute ist Schanghai eine Weltstadt. Mehrstöckige Steinbauten, elektrisches Licht, Straßenbahnen, 10,000 Europäer, reinrassige und mischrassige, ein gewaltiger Handel und im übrigen geistige Oede, das sind die Hauptkennzeichen des heutigen Schanghai. Der Westländer und der Chinese, die sich auf Schanghaier Boden zum wirtschaftlichen Wettbewerb zusammenfinden, tragen zur Verbreitung der materialistischen Bestandteile ihrer Kultur bei und vermischen sie zu einem Ganzen, das seinerseits einen neuen Materialismus darstellt und die Psychologie der Stadt bestimmt. Weil es Schanghai an einer belebenden Kultur mangelt und die Stätten, wo sie gepflegt wird, spärlich gesät sind, so daß sie gegen die überwältigende Mehrheit chinesischer und westländischer materialistischer Kultlureinflüsse nicht anzukämpfen vermögen, erhält das Stadtbild etwas Kaltes und Abweisendes. Deshalb ist Schanghai für den feiner empfindenden Westländer ebenso wie für den Chinesen ein „ödes Nest", in dem er meist nur durch besondere Verhältnisse gezwungen lebt. In den Augen der Chinesen ist Schanghai mit seiner Kultur „ohne Maß und Mitte" ein Ort, den der Edelmann, im Sinne der Lehren des Konfuzius, fliehen soll; es ist eine Stadt, wo kulturell alles im Fluß und in ständiger Revolution ist, die immer mehr am Kern des echten Chinesentums nagt. Wenn man dagegen nach jahrelangem Aufenthalt in dem materialistischen Schanghai den Zauber der alten Kaiserstadt Hangtschau, das heute in wenigen Stunden mit der Bahn erreichbar ist, auf sich wirken läßt, so versteigt man sich fast zu dem Gedanken, daß westländische Kultur, auf chinesische Verhältnisse übertragen, verhäßlicht. Wie schlicht und einfach liegt die alte Kaiserstadt in der fruchtbaren Ebene, und wie schmutzig und unfreundlich erscheint dagegen Schanghai mit seinen himmelstarrenden Häusern und rauchenden Fabrikschloten. Kein Wunder, daß der chinesische Gelehrte, bei dem der Sinn für das Schöne und Edle ausgeprägt ist, mit drohender Faust in der Tasche diese neue Entwicklung Chinas verwünscht, und es auf ewige Zeiten von westländischer Kultur und äußern Zivilisationsmittel bewahrt sehen möchte. Hangtschau ist die Stadt der Gelehrten dieses Schlages. Trotz ihrer regen Handelsbeziehungen, die sie mit den Häfen der chinesischen Küste unterhält, drängt sich dem Beobachter die materialistische Seite der in Hangtschau gepflegten Kultur nicht herausfordernd in die Augen. In einzelnen Stadtteilen liegen in gleichförmiger Einfachheit glatte Häuserreihen, in denen in regelmäßigen Abständen ein schmales, mit verschnörkelten Steinskulpturen verziertes Eingangstor hineingeschnitten ist. Nur selten ist es dem Ausländer vergönnt, einen Blick in das Leben zu werfen, das sich hinter diesen weißen Hausmauern abspielt. Dort drinnen herrscht noch das alte, unverfälschte China, dessen typischer Vertreter der bebrillte Gelehrte ist. Das Schreien des Alltags verhallt in den stillen Gassen. Jeder Zoll an dem Bewohner des Hauses ist Li, das heißt das feine, abgewogene, würdig abgemessene Benehmen, das den Edelmann im konfuzianischen Sinne ausmacht. Hinter jenen Mauern ist das echte China. Auf ein paar Geviertfuß ist die chinesische Ideallandschaft mit einem See, den Gebirgsgrotten, schlanken Zedern, Pavillons und dem Goldfischteich zusammengepreßt. Dem Westländer erscheint es bizarr; dem chinesischen Besitzer mit seinen bebrillten Gelehrtenaugen dünkt es ein Stück aus dem Ganzen herausgeschnittene Natur. Keine rauschende Feste mit anglo-amerikanischem Einschlag, wie sie in dem kulturkranken Schanghai Mode sind, werden in jenen Häusern gefeiert. Die höchste Festesfreude genießt der Hausherr, wenn er einige gleichgestimmte Freunde, die sich so würdevoll und gemessen bewegen wie aufs feinste abgestimmte Puppenwerke, zum Mahl lädt, sich mit ihnen beim Wein, der in kleinen Näpfchen gereicht wird, an den Perlen chinesischer Dichtkunst ergötzt, und in einer bilder- und musikreichen Sprache schwelgt. Eine herabfallende Pfirsichblüte, die sich im Schilfgras verschlingt, eine vom Windhauch bewegte Lotosblume, der Schrei eines Wasservogels, das Lallen einer Kinderstimme, können Ausgangspunkte für ein Wettdichten werden, bei dem jeder seinen Nachbar mit Anspielungen auf das Klassische zu überbieten sucht. An die Mauern der Stadt schlägt der sagenumwobene Westsee. Mit seinen Eilanden, bergumrahmten Ufern, Pagoden und Klöstern erscheint er wie eine Vergrößerung einer der Miniaturlandschaften in den Hausgärten der Gelehrten. Er ist ein beliebter Ausflugsort der Hangtschauer. Flachgehende Barken mit geschnitztem Schnörkelwerk und bunten Fenstern und von zierlichen Mädchenhänden und dürren Gelehrtenfäustchen fortbewegte Boote gleiten über den See; das Lachen und Scherzen froher Menschen überschreitet nie den Karakter einer abgeklärten Heiterkeit. Ueberall vermeint man den verblichenen Glanz zu sehen, von dessen Pracht der Genuese Marco Polo uns so farbenglühende Schilderungen hinterlassen hat. Ueberall schleicht das urwüchsig Chinesische auf Filzsohlen umher. Was Schanghai fehlt, ist ein beglückender Hauch aus Hangtschau. Die dort herrschende, in sich abgeschlossene Gelehrtenatmosphäre in das materialistische Schanghai zu übertragen, würde diesem kulturelle Kräfte zuführen, deren es so sehr bedarf.

Deutsches Theater BUSHE TEMPL

Clark Str. u. Chicago Ave. Tel.: Dearborn 6313 Max Hanisch, Direktor.

Heute Sonntag Matinee 2¼ Uhr: Die versunkene Glocke. Sonntag Abend, 12. Jan., Montag, 13., Mittwoch, 15. Jan., Abends, sowie Sonntag, 19. Jan., zur Matinee 2¼ Uhr: Die sieben Schwaben. Dienstag, 14. Jan., Abends, und Samstag, 18. Jan., Extra-Matinee, 2:15 Uhr. Gastspiel von Frau Dr. Maximilian Herzog und Herrn Wladimir Schamberg: Maria Stuart. Donnerstag, 16., u. Freitag, 17. Jan.: Die keusche Susanne. Sams., 18., u. Sonntag, 19. Januar: Er u. seine Schwester. Große Posse.

Ist Frau Clinton geisteskrank?

Wie zwei Anwälte sich um die Frau bemüht haben wollen.

Ihr Erbe vergeudet.

Herbergsbesitzer Decoverly will sich dem Bundesgericht im Fall Kirby stellen. — G. H. Armitage sagt aus, daß sein Sohn mit verheirateter Frau zusammenlebt.

Wieder wurden gestern im Kreis- und Superiorgericht 78 Klagen auf Scheidung, zu deren Verhandlung sich die verklagten Personen nicht eingefunden hatten, zu Gunsten der Kläger entschieden. Es handelte sich in der großen Mehrzahl der Klagen um alltägliche Gründe, Zank und Prügel, Trunksucht und Nichtversorgung der Familie.

Countyrichter Owens hat gestern die Entscheidung des Richters Smiley aus Woodstock, welcher aushilfsweise im Gerichtshofe im Detentionshospital tätig war, und in dieser Eigenschaft am 27. Dezember die reiche Wittwe Karoline Walsh-Clinton als irrsinnig in die Anstalt in Kankakee gesandt hatte, aufgehoben und auf nächsten Freitag eine Neuverhandlung angesetzt. Er wird dann von den Advokaten Elmer J. Binford und Leon L. Le Roy, den Anwälten der Frau, eine Erklärung ihres Verhaltens in dem Verfahren fordern. Frl. Jane Addams vom „Hull House" erzählte, daß die Wittwe sie am 8. Dezember aufgesucht und ihr geklagt habe, daß sie von einem gewissen Anderson um eine Geldsumme betrogen worden sei. Frau Britton von der gleichen Anstalt wurde mit einer Untersuchung betraut und wandte sich an den Advokaten Le Roy. Dieser sagte ihr angeblich, daß Frau Clinton als Zeuge in einem Prozeß eines seiner Kunden auftreten werde und inzwischen wohl aufgehoben sei. Frau Britton ermittelte schließlich die Wahrheit und hat sich gestern mit Richter Owens in Verbindung gesetzt, gibt aber zu, daß die Wittwe wahrscheinlich zeitweise nicht zurechnungsfähig sein mag.

Der Anwalt Binford versicherte gestern Abend, daß er und Le Roy nach Frau Clinton, da sie ihrer als Zeugin bedurften, gesucht und ermittelt hätten, daß sie verhaftet und ins Detentionshospital gebracht worden sei. Bei der Verhandlung vor Richter Owens im letzten September hätten sie, um die Vernehmung der Frau als Zeugin nicht zu beeinträchtigen, was durch Unterbringung in einem Irrenhause geschehen wäre, den Richter veranlaßt, unter Darlegung des Sachverhalts, die Frau der Obhut einer Freundin, Frau Kora Wilson in Lakeside, Mich., anzuvertrauen, und versprochen, für sie zu sorgen. Frau Clinton sei mit Frau Wilson nach Michigan gereist und später zu den Eltern des Anwalts Le Roy in Gary, Ind., übergesiedelt, schließlich aber wieder nach Chicago gekommen. Ihr Benehmen sei zu Zeiten sonderbar, dann aber wieder sei die Frau völlig klaren Geistes gewesen. Vor ihrer Verhaftung im September habe sie im Congreß Hotel gewohnt, dieses aber nach Erschöpfung ihrer Mittel verlassen müssen. Bis zum 22. Dezember, als sie abermals ins Detentionshospital gekommen sei, hätten die beiden Anwälte den Unterhalt der Frau bestritten. Le Roy habe der zweiten Verhandlung im Detentionshospital beigewohnt. Frau Clinton habe sich vorher geweigert, ihre Fahrhabe zu veräußern, schließlich den Anwälten aber eine Hypothek von $200 auf die Habe gegeben, und damit seien die Lagergebühren bezahlt worden. Frau Clinton habe vor Jahren von ihrem Vater mehrere hunderttausend Dollars geerbt, dieses Geld aber ausgegeben und sei von ihrem Gatten, der viel älter als sie war, geschieden worden. Ihre Anverwandten in Syracuse, N. Y., hätten alle Aufforderungen, ihr zu helfen, unbeantwortet gelassen. Er, Binford, und Le Roy hätten durch ihre Bemühungen um die Frau mehrere hundert Dollars verloren. Frau Britton ist im Besitz von Wertpapieren der Frau Clinton.

Decoverly wird sich stellen.

Bundesmarschall Hoy wurde gestern Nachmittag benachrichtigt, daß der Herbergsbesitzer Roger Decoverly, der einer Vorladung vor Bundesrichter Landis nicht Folge geleistet hatte und gegen den daher ein Haftbefehl erlassen worden war, sich morgen stellen werde. Decoverly war vergebens in Gary gesucht worden, wo er, wie es hieß, Arbeit gefunden hätte. Der Mann hatte in der Verhandlung vor dem Richter über den verkrachten Bänker Dr. Kirby dessen Aussage bestätigt, daß Dr. Kirby nämlich in der Decoverly'schen Herberge an der S. Michigan Ave. war als Gast von Leuten, die sich später als Rennwettschwindler erwiesen, und die Dr. Kirby um $30,000 Bankgelder geprellt haben sollen, eine Erzählung, welche Richter Landis als eine alberne Erfindung bezeichnete, als er Dr. Kirby und dessen Gattin ins Countygefängniß schickte, bis sie jene Summe an den Masseverwalter der Bank ausliefern. Edward B. Healy, Anwalt des Masseverwalters, beriet gestern mit Hilfsdistriktsanwalt Goodman über die Untersuchung, die wegen meineidiger Zeugenaussagen in dem Fall Kirby die Bundesgroßgeschworenen in dieser Woche aufnehmen werden.

G. H. Armitage, 4759 West North Ave., trat vor Richter Kavanagh gestern gegen seinen eigenen Sohn, Edward, auf und bestätigte die Angabe von Fitzwilliam H. Chambers, welcher um Lösung seiner Ehe mit Harriett J. Chambers eingekommen war, daß Edward seit letztem Juni mit Frau Chambers im Hause 3511 West Huron Str. zusammenlebe. Die Chambersche Ehe war am 14. September 1898 geschlossen worden; im letzten Juni hatte die Frau den Gatten verlassen. Edward Armitage ist ein Eisenbahnangestellter.

Schiffbruch in der zweiten Ehe.

Durch Richter McKinley wurde gestern Frau Klara Schutzmann-Weinburg von Max Weinburg geschieden, ihrem zweiten Gatten, der in South Chicago ein Ellenwaarengeschäft betreiben soll und den sie vor vier Jahren geheiratet hatte. Bald nach der Hochzeit soll der Beklagte angefangen haben, seine Frau zu mißhandeln, an den Haaren zu ziehen, auch soll er sie mit dem Finger in die Augen gestoßen haben.

Frau Nona Dent, 2426 Warren Ave., wurde durch Richter Dever gestern von John Dent geschieden, einem Bauschreiner, der sie einst durch einen Faustschlag besinnungslos zu Boden gestreckt hatte. Mißhandlungen sind als Scheidungsgrund angeführt worden.

Viel auf dem Kerbholz.

William Fair, Inhaber einer photographischen Anstalt, 943 W. Madison Str., wird von seiner Gattin, Helene, in der gestern im Superiorgericht anhängig gemachten Scheidungsklage häufiger Mißhandlungen, namentlich im Rausch, und des Ehebruchs beschuldigt.

Saracino zu Countygefängniß verurteilt

Richter Baldwin verurteilte gestern Joseph Saracino wegen Gerichtsmißachtung zu sechzig Tagen Countygefängniß, gestattete ihm, gegen das Urteil Berufung einzulegen, verschob die Bestrafung von Frl. Lillian Meyer, welche zugestandenermaßen sich in der Verhandlung von Saracinos Scheidungsklage im letzten Mai für Frau Esther Sonderbye ausgegeben und gegen Frau Saracino Aussagen gemacht hatte, bis zum 15. März und will Hilfsstaatsanwalt Hinckleys Antrag auf mildernde Umstände für Fräulein Meyer in Erwägung ziehen. Ferner hob der Richter die damals gewährte Scheidung der Ehe auf und gestattete Frau Saracino, ihre Gegenklage zurückzuziehen. Saracino hat seither Ida Cooper geheiratet; deren Ehe wird somit auch ungesetzlich.

Luther-Schriften.

(Originale, keine Nachdrucke!)

Verschiedene Schriften und Predigten aus den Jahren 1520, 1523, 1533, 1538 etc., darunter mehrere sehr seltene Exemplare. Besonders interessant für Büchersammler.

A. KROCH & CO.

59 Ost Monroe Straße.

Zwischen Wabash und Michigan Avenue.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Großmutter

Wilhelmina Mohr

am 10. Januar gestorben ist. Die Beerdigung findet statt ama Montag, den 13. Januar, um 12 Uhr 30, von Ahigrims Leichenhalle, 1918 W. 21. Str., von da nach der Evangelischen Dreieinigkeitskirche, Ecke 22. Place und Robey Str., nach Waldheim. Um stille Teilnahme bitten:

Maria Hilgendorf, Augusta Matthies, Töchter, nebst Enkelkindern.

Bitte keine Blumen. fason

Todesanzeige.

Donnerstag, den 9. Januar 1913, um 1 Uhr 30 Nachm., entschlief nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter und Großmutter

Anna Bauth geb. Heinrichs

im Alter von 76 Jahren. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 12. Januar 1913, vom Altenheim nach Waldheim, um 3 Uhr Nachmittags. Tief betrauert und schmerzlich vermißt von ihren Kindern:

Karl und Otto Bauth und Johanna Bauth-Blöse, Kindern, und Enkeln.

frsason

Todesanzeige.

Harmonia Loge Nr. 221, J. O. O. F.

Beamten und Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß

John Haismann

1741 W. 12. Str., am Samstag, den 11. Januar 1913, gestorben ist. Begräbniß am Montag, den 13. Januar, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause mit Automobiles nach dem Böhmischen National-Friedhof.

Fritz Schult, O. M.
Chas. Wehdig, Prot. Sekr.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Wilhelmina Wolters

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 12. Januar, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 2824 Wellington Str., nach dem Montrose-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Lizzie und Katie, Töchter.
Fritz Holzrichter, Schwiegersohn.

Danksagung.

Hiermit sprechen wir allen unseren Verwandten, Freunden und Nachbarn unseren innigsten Dank aus für die zahlreiche Teilnahme und die schönen Blumenspenden bei dem Begräbniß unseres geliebten Sohnes und Bruders

James Gerhard Thelen.

Besonders danken wir den Mitgliedern der St. Aloysius Young Mens Society der St. Martinskirche.

Peter Thelen, Johanna Thelen, Eltern.
Lambert Thelen, Bruder.
Eva Thelen, Schwester.

Zur Erinnerung

an meinen geliebten Gatten und unseren Vater

Karl Fist

welcher vor 3 Jahren, am 12. Januar 1910, gestorben ist.

Nimmermehr bist du vergessen,
Stets bist du in unserem Sinn,
Unheilbar ist diese Wunde,
Die dein früher Tod uns schlug,
Unvergeßlich jene Stunde,
Als man dich zu Grabe trug.

Gewidmet von Katharine Fist, Gattin. Elwine und August, Kinder.

Zur Erinnerung.

an unsere liebe Mutter

Henrietta Gust geb. Loeschman

welche heute vor einem Jahre, am 12. Januar 1912, selig im Herrn entschlafen ist.

Auf einem stillen Friedhof
Wo grüne Bäume steh'n,
Schläft unsere liebe Mutter,
Sie mußte von uns geh'n.
Ein schwerer Kampf war ihr beschieden
Bevor ihr treues Auge brach,
Schlummere sanft und ruh' in Frieden,
Dank und Liebe folgt dir nach.

Von deinen Kindern und Großkindern.

Zur Erinnerung

In wehmütiger Erinnerung an unseren lieben

John F. Krüger

der heute vor einem Jahre, am 12. Januar 1912, uns plötzlich durch den Tod entrissen wurde.

Der heutige Tag ruft alle Schmerzen,
Ruft alle Tränen wieder wach,
Die wir geweint aus tiefstem Herzen
Dir, herzgeliebter Bruder, nach.

Gewidmet von H. Weichbrodt und Gattin, geb. Krüger, und Edwin Krüger.

Rheumatismus Echickt um 3tág. freie Behandl. Mares, 2376 Archer Ave., Chic. dez19*J

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus für die liebevolle Teilnahme und die schönen Blumenspenden bei dem Begräbniß unserer lieben Mutter

Antje Barmm

Ebenfalls dem Herrn Pastor H. Fleer unseren Dank für die trostreichen Worte am Sarge, und dem Chicago Male Quartett sowie auch dem Ben Hur Chapter O. E. S.

Frau Mary A. Lamperts,
Dr. Charles E. Barmm,
Frau Anna J. Meyer.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitanhochbahn für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. City Phone: Austin 796, Toll Line Forest Park 757. Fred J. Zettermeister, Präs. Fred Maas, Sekr. Jakob Schwab, Supt. u. Schatzm. feb19*F

2000 gute Witze.
Gesammelt von Fritz Ohnesorge. Preis 70 Cts.
Koelling & Klappenbach
Buchhandlung und Schreibmaterialien
170 W. Adams Str.

49. Saison: 1912—1913.

Nord Seite TURN-HALLE
JEDEN SONNTAG 3 P.M.
UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE
KONZERTE
Ballmann's Orchester.
Eintritt 25c Cents.

Deutsches Volkstheater.
1222 Sedgwick Str., nahe Division Str. (Früheres Criteriontheater). Tel. North 1184.
Sonntag, 12. Januar, Matinee 2:15 Uhr: „Zapfenstreich."
Sonntag, 12. Januar, 8:15 Abends: „Durchgegangene Weiber."
Montag, 13. Januar: „Durchgegangene Weiber."
Dienstag: Zum letzten Male: „Zapfenstreich."
Mittwoch und Donnerstag: „Schuldig."
Sensationsdrama in 3 Akten von Richard Voß.
Freitag und Samstag: Nestroy's Meisterposse: „Lumpaci Vagabundus."
Populäre Preise!

Zu dem am 26. Januar n. J. in der Nordseite-Turnhalle, 822 N. Clark Str., stattfindenden
Silbernen Stiftungsfeste
des **Schlesischen Kranken-Unterstützungs-Vereins**
werden alle dem Verein noch nicht angehörenden Landsleute (Damen und Herren) ergebenst eingeladen und können freie Eintrittskarten persönlich oder schriftlich gefordert werden bei: D. F. Grange, 221 W. 63. Str.; Paul Apelt, 541 Webster Ave.; L. Kaphan, 1834 Irving Park Blvd.; Fritz Schoepke, 212 S. Clark Str., und J. J. Schulzer, 1331 LaSalle Avenue. dz15,22,29jn5,12,19

Silbernes Jubiläum
verbunden mit Konzert und Ball,
— des —
Schlesischen Kranken - Unterstützungsvereins von Chicago, Ill.
abgehalten in der Nordseite Turnhalle, 822 N. Clark Str., am Sonntag, den 26. Januar 1913. Abends 7 Uhr. Freunde und Gönner freundlichst eingeladen. Eintrittskarten im Vorverkauf 20c, an der Kasse 35c. Das Fest-Komite. jan12,19,26

8. Stiftungs-Fest
mit Konzert und Ball, arrangirt vom
Oesterreichisch-Ungar. Militär-Kranken-Unterstützungs-Verein
Sonntag, den 19. Januar 1913, in Bonderfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Tickets 25c @ Person, an der Kasse 50c @ Person.

— Großer —
Preis-Maskenball
veranstaltet vom
Unterstützungsverein der Ost- u. Westpreußen
in Counts Halle, Ecke Sedgwick Str., Samstag, 18. Januar 1913. Anfang 8 Uhr. Tickets von Mitgliedern 25 Cents, an der Kasse 35 Cents. jan12,17

15. Stiftungs-Fest
mit Konzert und Ball, veranstaltet vom
Frauen Kranken-Unterstützungs - Verein
FORTSCHRITT
am Sonntag, den 19. Januar 1913, in Schönhofens Halle, Ashland und Milwaukee Avenue. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c. Anfang 3 Uhr Nachm. Keine Return Checks.

3. Stiftungsfest und Bauernball
veranstaltet vom
Hessen-Darmstädter Damen-Unterstütz.-Verein der Südseite
am Samstag, den 25. Januar 1913, in der Südseite Turnhalle, 3143 S. State Str. Tickets 25c @ Person, an der Kasse 35c.

11. Stiftungsfest
— des —
Schweizer Frauen-Verein
in der Wicker Park Halle, 2040 West North Ave. Sonntag, den 2. Februar 1913. Anfang: 3 Uhr Nachm. Tickets 25c die Person. jan12,19,26

8. großer Preis-Maskenball
veranstaltet vom
BAYERN FRAUEN-VEREIN
in der Teutonia Turnhalle, 53. Str. und Ashland Ave., Samstag, den 18. Januar 1913. Tickets 25c. Musik von Beidel.

Zehnter Jahresball
veranstaltet vom
EINTRACHT FRAUENVEREIN
Samstag, den 18. Januar 1913, in der North West Halle, Ecke North Ave. und Western Ave. Tickets im Vorverkauf 25c. An der Kasse 50c. Anfang 8 Uhr Abends. jan12,15

Tanz- u. Konzert-Haus **Tiroler Heimat**
729 North Avenue.
Konzert täglich. — Tanz: Donnerstag, Samstag und Sonntag. fason

Reimers Bronchial Elixir. Ein grünes Elixir, wohlschmeckend und wohltuend. Kein gewöhnlicher Hustensyrup, sondern ein reelles schnell heilendes Elixir. Für Husten, Bronchitis, Asthma, Heiserkeit und Luftröhren - Erkrankung gibt es kein besseres Heilmittel. Tausende hat es geheilt, Tausende empfehlen es Ihnen. Fragt Ihren Apotheker. Flasche 50c und $1.00, in Apotheken zu haben oder direkt von Reimers Laboratories, 2788 Lincoln Ave., Ecke Diversey Parkway. Post- und Telephonaufträge prompt besorgt.
BRONCHITIS
frsodido

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6849 Central.

Piano Bargains

Diese Woche

Größere Werte

und bessere Bedingungen als je vorher.

Versäumt die Gelegenheit nicht!

Unser Laden ist überfüllt mit Pianos von jeder Machart und Natur, welche wir von unseren geschlossenen 27 Zweigläden erhielten.

Wir verkaufen sofort

alle Pianos ohne Rücksicht auf Wert

zu einem Spottpreise

70 GOOD PIANOS

$130

um Raum zu schaffen für unsere regl. wöchentlichen Sendungen von Anderson Pianos, welche aus unserer Fabrik anlangen.

Feine neue Pianos diesen Verkauf **$110**

Keine Anzahlung

$1 die Woche — $5 den Monat

PLAYER PIANO

$280

Unerhörte Werte in Spieler-Pianos Beding. so niedrig wie $1.50 Woche.

Nachfolgend einige unserer großen Bargains in leicht gebrauchten Pianos:

Kimball, Eichengehäuse	$ 85
Chickering, Mahagoni	70
Steinway, Mahagoni	110
Knabe, Rosenholz	120
Fischer, Rosenholz	35
[illegible]	165
Bradford, Mahagoni	70
Bachman & Son, Mahagoni	170
88-Note Player-Piano	250
Square Pianos	10

Diese Pianos, in Tausch genommen bei Verkäufen von unseren neuen Anderson Player-Pianos, wurden von unseren eigenen erfahrenen Fachleuten alle in besten Zustand versetzt. Einige fast wie neu. Wir machen die obigen speziellen Preise für alle diese Woche.

Beding. so niedrig wie 50c Woche.

ANDERSON PIANO CO.

239 S. Wabash Avenue.

Wellington Hotel Gebäude Ecke Jackson Boulevard

Für Musikfreunde.

Allerlei aus dem musikalischen Leben Europas. — Tod von Klara Bauer. — Amerikanische Kritik der „Meistersinger". — Herr Goritz und der Komponist. — Der „Parsifal" im Kientopp. — Rossini und Wagner.

In Frankfurt a. M. fand bei der Uraufführung „Mozarts Hochzeit", ein neues Stück von Ingo Krauß und Otto Schwarz seiner Volksstück-Effekte halber riesigen Beifall, obwohl es litterarisch wertlos ist.

* * *

„Zwischen zwölf und eins" betitelt sich eine neue Operette von Walter W. Goetze, zu der Georg Okonkowski, Max Neal und Max Ferner das Textbuch geschrieben haben. Das Werk, das im Arion-Verlag (Berlin) erscheint, wurde für das Stadttheater in Leipzig zur Uraufführung erworben, die bereits im nächsten Monat erfolgt.

* * *

Einen Richard Wagner-Zyklus, der sämmtliche Tondramen vom „Rienzi" bis zur „Götterdämmerung" umfaßt, veranstaltet das Hamburger Stadttheater. Der Zyklus beginnt am 21. Januar und endet am 28. Februar.

* * *

Die Oper „Feuersnot" von Richard Strauß wurde kürzlich zum ersten Mal in italienischer Sprache in der Scala in Mailand mit großem Erfolge aufgeführt.

* * *

In Bristol fand ein großes Musikfest statt, wobei der ganze Nibelungenring ungestrichen zum erstenmal im Konzertsaal in englischer Sprache zur Aufführung gelangte.

* * *

Zu Richard Wagners 100. Geburtstag im Mai soll nach einer Mitteilung eines Münchener Korrespondenten im Prinzregententheater laut Beschluß des Magistrats eine Richard Wagner-Woche veranstaltet werden. Zu ihr sollen die Arbeiter- und Kleinbürgerkreise ebenfalls dadurch Zutritt erhalten, daß die Eintrittspreise sehr niedrig gestellt werden und die Stadt die Deckung der Kosten übernimmt.

* * *

Ein Komite von Freunden der Sangeskunst hat in allen Gauen Deutschlands Mittel gesammelt, um dem Liederkomponisten Franz Abt in dessen Geburtsort Eilenberg ein Denkmal zu errichten. Das Denkmal, mit dessen Ausführung der Bildhauer Heinrich Seifert in Berlin betraut wurde, soll im kommenden Sommer enthüllt werden.

* * *

Der Verein Beethovenhaus in Bonn, der das Geburtshaus Beethovens als Beethovenmuseum unterhält, hat den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, den Ministerialdirektor Dr. Schmidt aus dem Kultusministerium, den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn von Rheinbaben, sowie den Kommerzienrat Karl Wegeler in Koblenz zu Ehrenmitgliedern ernannt und beschlossen, im kommenden Frühjahr in Bonn ein großes Musikfest zu veranstalten.

* * *

Wilhelm Meyer-Stolzenaus neuer Männerchor mit Begleitung von Blasinstrumenten „Danklied auf das Jahr 1813", Text von Ernst Moritz Arndt, wurde zur Aufführung als Massenchor auf den im Juli stattfindenden Liedertafeln in Minden in Westfalen angenommen. Das Werk erschien soeben im Verlage von Gries & Schornagel, Hannover.

* * *

Frl. Klara Bauer, die Gründerin des „Cincinnati Conservatory of Music", ist kürzlich plötzlich einem Herzleiden erlegen. Frl. Bauer wurde in Stuttgart als Tochter eines Geistlichen geboren, studirte am dortigen Konservatorium unter Prof. Dr. Feist, dann in Paris und kam Mitte der Sechziger Jahre nach Cincinnati, wo einer ihrer Brüder ansässig war. 1867 gründete sie das „Conservatory of Music", die erste Musikschule im Westen und eine der ersten in den Ver. Staaten.

* * *

Einem glänzenden Antrag des Hamburger Stadttheaters folgend, verläßt das Ehepaar Maclennan die Berliner Hofoper, um in der Hansestadt eine dreijährige Wirksamkeit anzutreten. (Diese Nachricht kommt um so überraschender, als erfolgreiche Künstler ein königliches Theater nicht gern verlassen, und Herr und Frau Maclennan stets als besondere künstlerische Lieblinge von Kaiser Wilhelm galten. Maclennan ist ein überaus stimmbegabter und darstellerisch frischer Tenor, der auch in New York in der Savage'schen englischen „Parsifal"-Ausgabe einen ehrlichen Erfolg errungen hatte. Der Sänger ist seitdem stark gewachsen. Seine Gattin war damals unter dem Namen eines Frl. Easton gleichfalls hier künstlerisch tätig, doch trat sie erst in der englischsprachigen Vorstellung Col. Savages von Puccinis „Madame Butterfly" stärker hervor. Neben den Damen Elsa Szamoszy und Rena Vivienne erntete sie als „Cio-Cio-San", die tränenreiche Heroine der Puccini'schen Oper, Lorbeeren, ja, sie wurde von einer zahlreichen Gemeinde als die wirkungsvollste der drei Vertreterinnen bezeichnet.)

* * *

Einem Philadelphier Blatt, das sonst gerade nicht durch Unkenntniß glänzt, ist anläßlich einer kürzlichen „Meistersinger"-Aufführung der folgende recht böse Lapsus passirt. Man konnte nämlich in den Spalten des anglo-amerikanischen Blattes folgende tiefsinnige Betrachtung lesen: „Weshalb die deutsche Oper immer in so schläfrigem Tempo abgehaspelt wird! Die ‚Bohème' begann kürzlich um ein Viertel nach acht und war vor elf Uhr zu Ende; die ‚Meistersinger', die bereits um halb nach sieben begannen, waren aber um viertel nach elf Uhr noch lange nicht aus." Na, also!

Nach einer der letzten „Zauberflöte"-Vorstellungen eilte ein New Yorker Komponist begeistert zu Meister Hertz, um ihm für den Genuß zu danken und immer wieder zu bemerken, es gäbe doch eigentlich nur einen „von allen Grazien geküßten" Opernkomponisten, und das sei Mozart. „Das habe ich ganz besonders empfunden", sagte der dabeistehende, unverwüstliche Herr Goritz, „als ich gestern hörte, wie Sie einen Akt Ihrer neuesten Oper vorspielten." Tableau!

* * *

Gott sei Dank, wir sind so weit, und es ist nicht etwa ein Spaß. Die Kientoppfirma Ambrosio in Turin hat, wie ein Pariser Korrespondent schreibt, Wagners „Parsifal" von einigen Schauspielernmimen lassen und danach einen ff. prima Film aufgenommen, der allen Herren Kientoppbesitzern zur Verfügung steht. Der Film ist vollkommen fertig, und am ersten Tage der gesetzlichen Freiheit wird das Bühnenweihespiel in allen Kientöppen gemimt werden, die sich rechtzeitig mit der Firma Ambrosio in Turin in Verbindung gesetzt haben. Zwischen einer Clownszene und den Leistungen eines Polizeihundes. Und dann wird das Werk, das bisher nur den Wohlhabenden erreichbar war, wirklich dem ganzen Volke gehören. Der „New York Herald" in seiner Pariser Ausgabe bringt die frohe Kunde und teilt einige Proben aus dem Weihefilm mit. Die Kientoppschauspieler, die für gewöhnlich Detektivstücke mit Kletterszenen spielen, haben den „Parsifal" ganz famos gemacht. Es ist zum Wälzen komisch.

* * *

T. de Wyzewa veröffentlicht Auszüge aus dem in New York erschienenen Buche "In the Courts of Memory," das die Baronin von Hegermann-Lindencrone, Gattin des dänischen Gesandten am Berliner Hofe — ihr erster Gatte hieß Moulton und war Franzose — zur Verfasserin hat. Auf jeder Seite des ausschließlich aus Briefen bestehenden Buches tauchen trefflich gezeichnete Charakterbilder berühmter Komponisten, Maler oder Schriftsteller auf.

Frau Moulton erzählt zum Beispiel, wie sie eines Samstags von Auber zu dem alten Rossini geführt wurde. Sie findet hier ein merkwürdiges Gemisch von eleganten Diplomaten, musikliebenden Börsenmännern und Individuen, die sie ihrem ganzen Aussehen und ihrer Kleidung nach für Künstler hält. Und merkwürdig wie die Gesellschaft ist auch Rossinis Empfangszimmer: auf seinem Schreibtisch liegen unter Papieren Bürsten, Kämme, Zahnstocher, Nägel und andere Dinge, die durchaus nicht auf einen Schreibtisch passen; den Ehrenplatz aber nimmt die berühmte Röhre ein, die Rossini bei der Röhrenfabrikation benutzt. Auber fragt Rossini, was er von der „Tannhäuser"-Aufführung halte. „Es ist eine Musik, die man mehrere Male hören muß, bevor man sie richtig beurteilen kann", antwortete der alte Herr mit einem boshaften Lächeln. „Und was mich angeht, so bin ich entschlossen, sie nicht mehr zu hören." Er sagte uns dann (schreibt die Verfasserin der Briefe), daß weder Weber noch Wagner den Gesang der menschlichen Stimme verstanden haben. Alle beide bildeten sich ein, daß der Gesang nur im „Notenzwitschern" bestehe; die natürlichen Mittel der Stimme selbst erscheinen ihnen unwesentlich. „Wenn Wagner durchdringt, was sicher geschehen wird, muß ich mich fragen, was aus der Kunst des Gesanges werden soll. Jeder Pistonbläser wird dann so viel wert sein wie der beste Tenor oder eigentlich noch mehr, denn er wird sich besser hören lassen können und das ganze Orchester überblasen. Die Instrumentirung aber ist wunderbar; auf diesem Gebiete hat Wagner nicht seinesgleichen. Die ‚Tannhäuser'-Ouvertüre ist ein Meisterwerk. Da drin ist ein Schwung, der einen mit sich fortreißt. Das ist ein Stück, das ich selbst geschrieben haben möchte...."

Ein andermal lädt Frau Moulton den Fürsten und die Fürstin Metternich in ihre Loge in der Oper; die beiden Gäste bringen als dritten Gast ihren Freund Richard Wagner mit. Wagner setzt sich in den Hintergrund der Loge und scheint schon beim ersten Akt des „Faust" eingeschlafen zu sein. Er erklärte später, daß der ganze „Faust" von einer bejammernswerten Mittelmäßigkeit sei. Das Ballett besonders bringe ihn geradezu zur Verzweiflung, denn es sei eine Profanirung des Goethe'schen Gedichts. Einmal erzwingt Liszt in einem Konzert des Opernorchesters eine Wiederholung der ganzen „Tannhäuser"-Ouvertüre. Das Konzert-Publikum schien große Lust zu haben, die „Ouvertüre" niederzuzischen, als Liszt, der sich in Aubers Loge befand, plötzlich aufsprang, mit seinen mächtigen Händen wie rasend applaudirte und durch sein „Bis! Bis!" die Zuhörer so elektrisirte, daß alle wie berückt mit applaudirten.

Lokalbericht.

Deutsches Volkstheater.

Lizzi Forster in Berlas Gesangsposse „Durchgegangene Weiber".

Ein heiterer Abend war der gestrige im Deutschen Volkstheater. Gegeben wurde die Posse „Durchgegangene Weiber" von Berla, ein Stück, welches guten komischen Kräften einen trefflichen Hintergrund zur Entfaltung ihres Könnens abgibt. Und das Volkstheater hat solche Kräfte; eine davon, Frl. Lizzi Forster, die von den Vorstellungen der Wachsnertruppe her noch in bester Erinnerung befindliche Soubrette, stand gestern Abend an hervorragendster Stelle. In ihrer Rolle als ostpreußische Magd Nanni wirkte sie schon durch ihr bloßes Auftreten in der ihre Persönlichkeit bis zur Unkenntlichkeit verdeckenden Maske mit überwältigender Komik, und wenn sie zu reden begann, konnten mitunter selbst die Mitspielenden nur mit Mühe das Lachen unterdrücken. Diese Nanni war ein wahres Prachtstück und heimste stürmischen Beifall ein, nicht zum wenigsten auch für die brillant vorgetragenen Gesangseinlagen. Sehr wirksam spielte auch Frau Niemann die tränenreiche Susanne und Herr Fasoli den übergeschnappten Privatdetektive Weigl. Die anderen Rollen waren gleichfalls recht gut vertreten, so daß die Vorstellung einem wirklich Spaß machte. Sie wird heute und morgen Abend wiederholt. Heute Nachmittag und am Dienstag Abend wird Beyerleins Militärdrama „Zapfenstreich" gegeben.

Den Verletzungen erlegen.

Im schwedischen Hospital ist gestern der Landwirt Karl Praske aus Desplaines, ein 57 Jahre alter Mann, den Verletzungen erlegen, welche er früh Morgens bei einem Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit seinem Fuhrwerk an der Lawrence und Milwaukee Ave. erlitten hatte. Die Leichenschaugeschworenen vermochten nicht festzustellen, wen die Schuld an dem Unglück trifft.

— Kußreimchen. — Fräulein (zu einem Herrn, der es umarmen will): „Mein Herr—noli metangere!" — „Nur ein Küßchen aufs Wangerle!"

Männer, wenn in Chicago, kommt und überzeugt Euch selbst!

Wenn Sie entkräftet, entnervt, erschöpft; wenn Sie erschlafft, unentschlossen und matt sind und Medizin ohne Hilfe gegen Ihren Zustand versucht haben, verzweifeln Sie nicht.

Elektrizität wird Euch helfen.

Dr. Lorenz' Elektrische Körperbatterie stärkt und kräftigt; sie macht Männer und Frauen stark, gesund, kräftig, machtvoll, energisch, ehrgeizig, lebhaft und männlich, sie stellt wieder her und baut auf; sie ist stets geladen, drei Mal stärker, und die Kosten sind geringer als die alten Sorten der sogenannten Essig-Gesundheits-Gürtel. Das neueste in Amerika, deutsch-patentirte Erfindung. Für Jahre gebraucht und empfohlen von den berühmten Aerzten in Deutschland und Oesterreich. Für gänzliche Heilung von Nervenschwäche, Nervösität, Rückenschmerzen, Rheumatismus, Magen- und Nierenleiden, langsamem Blutumlauf, nächtlichen Verlusten, Varicocele und verlorene Manneskraft unübertrefflich.

Für eine kurze Zeit zu haben zu Fabrikpreisen. Sprecht vor und überzeugt Euch. Rat und Probe frei, oder schreibt für Prospekte und Büchlein. Frei und versiegelt per Post zugesandt.

A. Lorenz Electric Works,

2240 Lincoln Ave., Chicago, Ill.

jan12,26,feb9,23mz9,23

O! Wie Kinder das Rizinusöl hassen.

Um den Magen, Leber und mit Abfall verstopfte Eingeweide der Kleinen zu reinigen, gebt ihnen „Syrup of Figs".

Schaut zurück auf Eure Kindheit. Erinnert Euch der Abführmittel, auf die die Mutter bestand — Kalomel, Rizinusöl, Pillen. Wie Ihr sie gehaßt habt, wie Ihr kämpftet, sie nicht zu nehmen.

Mit Euren Kindern da ist es anders. Die Zeit für scharfe Abführmittel ist vorbei. Wir zwingen jetzt Eure Leber und 30 Fuß Eingeweide nicht; wir regen sie an. Wir haben keine gefürchteten Nachwirkungen. Mütter, die bei der alten Art von Abführmittel beharren, begreifen nicht, was sie tun. Der Widerstand der Kinder ist begründet. Ihre kleinen Magen und zarten Eingeweide werden dadurch geschädigt.

Wenn Euer Kind eigensinnig, mürrisch, halb krank ist mit saurem Magen, fieberischem Atem und sein kleiner Körper voll Erkältung, Durchfall, wunden Hals, Magenweh hat, nicht ißt oder ordentlich schläft — beachtet, schaut auf die Zunge — ist die Zunge belegt, gebt ihm einen Teelöffel voll Syrup of Figs, dann braucht Ihr nicht besorgt zu sein, denn in ein paar Stunden habt Ihr wieder ein gesundes, lachendes Kind.

Syrup of Figs besteht aus saftigen Feigen, Senna und Aromatics, kann nicht schaden. Es versüßt den Magen, macht die Leber tätig und säubert die vom Abfall verstopften Eingeweide des Kleinen gründlich. In ein paar Stunden ist alle saure Galle, unverbaute, gährende Nahrung und verstopfende Abfallstoffe sanft aus dem Körper geschieden, ohne Kneifen oder Uebelkeit.

Anweisungen für Kinder jeden Alters, ebenfalls für Erwachsene, sind deutlich auf das Paket gedruckt.

Unter allen Umständen holt das Echte. Verlangt von Eurem Druggisten den vollen Namen „Syrup of Figs and Elixir of Senna", fabrizirt von der California Fig Syrup Co. Nehmt nichts anderes.

Beamtenwahlen.

Generalversammlung der „Liedertafel Vorwärts" in Yondorfs Halle.

Die Liedertafel Vorwärts hielt ihre jährliche Generalversammlung und Beamtenwahl in Yondorfs Halle ab. Der Besuch war sehr zahlreich. Nach Erledigung der gewöhnlichen Geschäfte schritt man zur Beamtenwahl. Herr Chas. Kellermann, der langjährige Präsident, teilte in kurzen Worten mit, daß er einem Anderen das Feld räumen möchte und verzichtete auf eine Wiederwahl. Das Wahlergebniß ist folgendes: Präsident, Fred. Schmidt; Vizepräsident, John Miller; protok. Sekretär, Karl Noule; Finanzsekretär, Franz Schmitz; Schatzmeister, Fred. Führer; Archivar, Karl Bussac; Bummelpräsident, Chr. Siemsen; Dirigent, Gustav Ehrhorn; Vizedirigent, Wm. Christmann; Finanzkomite: Wm. Christmann, Lee Mitchell und Wm. Frankel; Preßausschuß: Karl Noule; Delegaten zu den „Verbündeten Vereinen": Jacob Hey und E. Arnstein; Delegaten zu den „Ver. Männerchören": Karl Bussac, Wm. Frankel, Rudolph Bohn und Chas. Kellermann; Delegaten zum „Deutsch-amerikanischen Nationalbund": Karl Noule und Fred. Führer; Fahnenträger: Aug. Pophal, J. H. Slater. Nach der Installirung richtete der neuerwählte Präsident Fred. Schmidt einige feurige Worte an die Mitglieder und ermunterte die gesammte Mitgliedschaft zu eifriger Arbeit am Weiterblühen der altbewährten „Liedertafel."

Der Arbeiter Liederkranz hat die folgenden Beamten gewählt: Präsident, Wilhelm Deichmann; Vizepräsident, Joseph Kreß; Schatzmeister, Gustav Iwan; Finanzsekretär, Paul Delitzsch; korresp. Sekretär, Oswald Kußmann; Archivar, Wilh. Schmauder; Bummelmajor, Alb. Chobannowitsch; Bummelfuchs, Tony Seiwert; Stimmführer: 1. Tenor, W. Schmauder; 2. Tenor, O. Kußmann; 1. Baß, P. Delitzsch; 2. Baß, M. Schmidt; Revisoren: Math. Eger, Rob. Voigt, Henry Bender. Als Dirigent wurde Herr Ludwig Rauch auf ein Jahr wiedergewählt. Die Gesangsstunden finden jeden Donnerstag Abend in der Cabinet Halle von M. Schmidt, Nr. 1901 Larrabee Str., statt.

Die Plattdeutsche Gilde Georg Herwegh Nr. 15 installirte folgende Beamten: Exmeister, Otto Schramm; Meister, Louis Nahrstedt; Oldgesell, Edw. Phillip; Schreiber, Max Hirsch; Rechnungsführerin, Wilhelmina Nahrstedt, 1543 George Str.; Schatzmeister, Gustav Oberwinter; Auffeherin, Elisa Johnson; Wächterin, Augusta Froede; Verwaltungsrat, Wm. Moritz.

Verbündete Vereine.

Am Mittwoch Abend, 8 Uhr, wird in der Südseite Turnhalle, 31. und State Straße, die regelmäßige Versammlung der Vertreter der deutschen Vereine der Südseite, welche zu den Verbündeten Vereinen gehören, stattfinden. Ein bekannter Redner wird einen kurzen Vortrag halten; die Vertreter werden aufgefordert, sich einzufinden und ihre Freunde mitzubringen.

— Boshaft. — Strohwittwer (zum Freunde): „Die ganze Nacht habe ich von meiner Alten geträumt." — „Du hast wohl gestern etwas sehr schwer Verdauliches gegessen?"

Die südslawische Gefahr und das Deutschtum.

Im Dezemberheft von „Das Deutschtum im Auslande" erscheint ein Aufsatz von Alfred Geiser (Berlin), der interessant genug erscheint, die Wiedergabe zu verdienen, trotzdem die Frage, die den Anstoß dazu gab, in der Zwischenzeit befriedigend gelöst wurde.

Als Geiser den Aufsatz schrieb, hatte die Spannung zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien wegen der Prohaska-Affäre und des „Fensters" an der Adria — der serbischen Ansprüche auf einen Hafen am adriatischen Meere und einen Gebietsstreifen bis dahin — ihren Höhepunkt erreicht und ein Zusammenstoß, zunächst mit Serbien und des Weiteren mit Rußland, der wahrscheinlich auch Deutschland in einen Krieg verwickelt haben würde, schien, wie nicht wenigen Anderen, dem Verfasser möglich. Daher sagt er einleitend: Es wäre ein Verhängniß, wenn das deutsche Volk das Schwert in dem Glauben ziehen müßte, es gehe nur um einen kleinen serbischen Hafen am adriatischen Meere, — wenn es nicht begriffe, daß es sich um eine Lebensfrage auch des deutschen Reichsvolkes bei einem solchen Kriege handele. — Es scheint mir eine ernste Pflicht, des deutschen Volkes Aufmerksamkeit — vielleicht in letzter Stunde auf die schwereren Probleme zu lenken, die sich hinter der scheinbar unbedeutenden Streitfrage um das „Fenster" an der Adria bergen, darauf hinzuweisen, daß der Ausbruch eines solchen Krieges ein Schicksalskampf sein würde, dem eine weltgeschichtliche, nationale Gegnerschaft zu Grunde liegt — die zwischen Deutschen und Slawen!

Diese Behauptung sucht der Verfasser nun wie folgt zu begründen:

„Noch vor kurzem ist von amtlich hervorragender Stelle das Wort gefallen: Kriege können heutzutage nur noch aus wirtschaftlichen Gegensätzen entstehen. Wenige Wochen später hat der Sturm des Balkankrieges dieses Wort wie ein welkes Blatt in die Lüfte gewirbelt. Ein anderes Wort eines leitenden Staatsmannes wies darauf hin, daß in der Gegenwart nicht mehr der Wille der Regierungen, sondern der Wille der Völker die Kriege mache. Aber fast nirgends kommt die Erkenntniß zu klarem Ausdruck, daß in den Völkern triebhafte elementare Kräfte der Anziehung und Abstoßung lebendig sind, die nicht durch Berechnung von Nutzen oder Schaden, nicht durch wirtschaftliche Gesichtspunkte im letzten Ende bestimmt werden, sondern durch Imponderabilien der Völkerpsyche, die gerade von der offiziellen Politik so leicht unterschätzt werden. Und doch, wie hat es ein Bismarck verstanden, den seit Jahrhunderten im deutschen Herzen schlummernden Drang nach nationaler Einigung zum Siegesmotto des großen Krieges von 1870-71 zu machen! Wie hat der kluge Skeptiker auf dem Bulgarenthron gegenüber den Volksmassen der Balkanslawen den geschichtlichen, religiösen und rassenmäßigen Gegensatz gegen das Türkentum einerseits, das starke Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit mit den „unerlösten" slawischen Brüdern in Mazedonien andererseits, zu nützen gewußt, um in ihnen leidenschaftlichen Kriegszorn und Siegerwillen zu wecken.

Zu diesem Kriege drängte, in ihm triumphirt jenes Nationalitätenprinzip, das immer mehr zum beherrschenden Kennzeichen im Völkerleben unserer politisch bewegten und gärenden Zeit wird. Von ihm geleitet, drängen die bluts- und sprachverwandten Stämme immer mehr nach völkischer Einigung über die bestehenden, wandelbaren Staatsgrenzen hinweg. Dieser Nationalitätengedanke schafft selbst da, wo an eine politische Einigung der staatlich getrennten Volksteile gleicher Art nicht oder noch nicht gedacht wird, ein Gemeinschaftsempfinden von solcher Stärke, daß die Staatskunst unserer Tage mit ihm ernstlich rechnen muß. Keine Völkerfamilie aber ist so stark von solchem Gemeinschaftsgefühl erfüllt, wie die slawische, in deren ungeheuren Massen die Eigenart des Einzelnen mit ihren Hemmungen schwächer entwickelt ist, als etwa bei uns Deutschen, und deren Herdensinn daher leichter und stärker der Massensuggestion einer elementaren Empfindung unterliegt. So ist die allslawische Bewegung entstanden, die von Moskau bis Sofia als letztes Ziel den Zusammenschluß aller Slawen und damit die Vorherrschaft der slawischen Welt in Ost- und Mitteleuropa erstrebt. Sie kann naturgemäß nur im siegreichen Kampf gegen die Nation durchgesetzt werden, die heute ihren Zielen im Wege steht — gegen die deutsche. Vielleicht ist es ein Verhängniß für unser Volk, daß in seiner geschlossenen Hauptmachtstellung, im Deutschen Reich, Bedeutung und Ernst dieser slawischen Angriffsbewegung bei weitem nicht genügend erkannt und gewürdigt werden.

Wir Reichsdeutsche sind überwiegend noch so sehr im ausschließlich staatspolitischen Denken befangen, daß wir bei der Steuerung unseres politischen Schiffes im Völkermeer wohl Winde und Gegenwinde beachten, die dessen Oberfläche kräuseln, nicht aber die gewaltigen Unterströmungen der Tiefe, die vom Wandel der Oberfläche unbeirrt bleiben. Wir haben uns auch so daran gewöhnt, die Entscheidungen über die Geschicke der Staaten nur im Kampfe auf den Schlachtfeldern zu suchen, daß wir den unaufhörlichen, keinen Waffenstillstand, keinen Frieden kennenden Kampf nicht beachten, der an den Grenzen unseres Volkstums um jede Stadt, jedes Dorf, um jede Scholle Ackers und jeden Fußbreit Weges, nicht zum letzten aber um jede Kindesseele ausgefochten wird, diesen Kampf um den Bestand des Volksbodens und der Volksart, in dem auf kulturellem und wirtschaftlichem Felde das Slawentum bereits seit Generationen ohne Unterlaß angreifend gegen das Deutschtum vordrängt.

Das ist für uns die unvergleichliche Bedeutung des österreichisch-ungarischen Staates, daß er einmal als Zwischenglied den ersten Stoß des slawischen Angriffs von Südosten her auffängt, und daß zu zweit in ihm selbst eine Fülle slawischer Angriffskräfte durch den Nationalitätengegensatz innerhalb seiner Reichsgrenzen gleichsam ausgeglichen und verzehrt werden. — Demgemäß ist das Millionen-Deutschtum in Oesterreich, abgesehen davon, daß es den an sich stärksten Außenposten deutscher Art und Sprache in Europa darstellt, für uns unersetzlich, weil von seinem Fortbestand und Einfluß die Leistungsfähigkeit des österreichischen Staatsganzen im obigen Sinne abhängt. Jede Stärkung des Slawentums auf österreichischem Boden mindert deshalb den Wert des Nachbarstaates als unseres Bundesgenossen und gefährdet in natürlicher Folge die zentrale Machtstellung des deutschen Volkes im Reich!

Unter solchen Gesichtspunkten gewinnen die eingetretenen und die kommenden Veränderungen auf dem Balkan eine besondere und gefahrdrohende Bedeutung. Bisher ging die Vorwärtsbewegung des Slawentums gegen das Deutschtum im allgemeinen nur von den Nordslawen aus, Polen und Tschechen waren ihre Träger. Die letzteren wurden dabei wohlwollend gefördert von Rußland, als der slawischen Vormacht, deren Volksmassen unbeirrt von periodischen Schwankungen der amtlichen Politik mit ganzem Herzen im allslawischen und deutschfeindlichen Lager stehen.

Im Süden der habsburgischen Doppelmonarchie war das ihr zugehörige Slawentum zersplittert, ihm fehlte der Rückhalt an einer starken slawischen Macht außerhalb der Reichsgrenzen. Der Kampf des kleinen fanatischen Slowenenstammes gegen die deutschen Minderheiten in Südsteier und Krain bildete eine Einzelerscheinung.

Durch das erfolgreiche Hervortreten des Balkanbundes ist hier mit einem Schlage die Lage für unsere Volksinteressen verhängnißvoll gewandelt. Aus den Siegen der Bulgaren, Serben und ihren Verbündeten auf den Schlachtfeldern Mazedoniens erwuchs für das Deutschtum die südslawische Gefahr. Ihre Bedeutung ergibt sich aus dem vorher Dargelegten. Slawische Bluts- und Interessengemeinschaft, slawische Teilnahme für das Schicksal ihrer Brüder in Mazedonien haben die Südslawen der Balkanhalbinsel zum Bündniß und zum Angriffskriege gegen die Osmanen getrieben. Triumphirend schicken sich die Sieger an, die Beute zu teilen. Ein Teil des sagenhaften Herrscherglanzes, der die großbulgarischen und großserbischen Reiche des Mittelalters umwob, strahlt heute auch von der Krone des Königs der Bulgaren und Peters von Serbien. Die Südslawen der Balkanhalbinsel, geeint und frei, schicken sich an, als eine slawische Großmacht in dem europäischen Völkerrat Sitz und Stimme zu fordern. Jedoch, die größere Hälfte dieser Südslawen wohnt nicht in den Grenzen des jungen Staatsgebildes, sondern im alten Habsburgerstaat.

In dieser wenig beachteten Tatsache liegt der Kern der ganzen südslawischen Frage. Durch sie wird diese zur offenbaren Gefahr!

Die Zahl der Serbokraten auf österreichisch-ungarischem Boden setzt sich zusammen aus

Kroaten (in Kroatien, Slawonien und dem Küstenland	3,333,000
Bosniaken (in Bosnien und der Herzegowina)	1,520,000
Zusammen	4,853,000
Diesen stehen auf der Balkanhalbinsel an Serben gegenüber (im Königreich Serbien, Montenegro u. Altserbien) nur	3,147,000

Zählt man zu den österreichischen Serbokroaten noch die Slowenen mit 1 500,000 Köpfen als Südslawen hinzu, so weist die Donaumonarchie insgesammt 6,353,000 Südslawen auf, die mit ihren Sympathien uneingeschränkt auf der Seite ihrer serbischen Balkanbrüder stehen.

Serben im Königreich und im Sandschak — Montenegriner — Kroaten in Kroatien, Slawonien und Dalmatien — Bosniaken, Serben und Herzegowzen im jüngsten Kronland Oesterreichs — sie alle sind gleichen Blutes, gleicher Sprache, Art und Sitte: sind Serbokroaten, geschieden nur durch die Wälle der konfessionellen Gegensätze und die Gräben der Staatsgrenzen. Noch vor wenigen Jahren waren diese Wälle so stark, daß die römisch-katholischen Kroaten den Serben der griechisch-orientalischen Kirche feindlich gegenüberstanden, seitdem aber hat der steigende Wellenschlag des nationalen Gedankens, verstärkt durch den Einfluß der allslawischen Idee, diese Wälle zerbröckelt; der Stolz auf die Siege der Balkanbrüder wird diese letzten Reste hinwegfegen. Und die Gräben der Staatsgrenzen? Vor drei Jahren, als das Königreich Serbien, offenbar gestützt auf die russischen Sympathien, Anstalt machte, sich der Einverleibung Bosniens in Oesterreich zu widersetzen, weil sie seine großserbischen Hoffnungen durchkreuzte, brachen tschechische Reservisten bei der Mobilmachung in Prag in Hochrufe auf Serbien aus, und soeben erlebte Wien slawische Studentendemonstrationen der gleichen Art. Im vorigen Jahre war der Verfasser Augenzeuge des geradezu frenetischen Jubels, mit dem in Kroatiens Hauptstadt Agram bei einer großen allslawischen Sokolfeier die in Sonderzügen eingetroffenen Sokols aus Belgrad und Sofia begrüßt wurden; damals, kurz nach dem österreichisch-serbischen Konflikt, rief ihnen das Stadthaupt Agrams zu, er hege die Hoffnung, das nächstemal die serbischen Brüder in einem wirklich freien Kroatien begrüßen zu können! Viel Hunderte von kroatischen Freiwilligen aus den österreichischen Landen sind den Serben im letzten Kriege zu Hilfe geeilt. Auf dem Marktplatze Agrams mußte erst vor wenigen Wochen die Polizei mit blanker Waffe gegen kroatische Studenten vorgehen, die mit Hochrufen auf „König Peter von Kroatien" demonstrirten und in Dalmatien erließen soeben mehrere hundert kroatische Gemeindevorsteher eine Kundgebung zugunsten ihrer „Brüder in Serbien." In österreichischen Regierungskreisen hat man bis letzthin den Kroaten Vorschub geleistet, sie zur Verdrängung des Italienertums an der dalmatinischen Grenze benutzt, weil man in ihnen den treuen Anhänger der schwarzgelben Fahne sah, der einst dem Kaiserhause im Kampfe gegen die madjarischen Revolutionsherren wertvolle Dienste geleistet. Man bedachte nicht, daß weniger Kaisertreue als Rassenhaß gegen das Madjarentum die Triebfeder dieser Waffengefolgschaft gewesen. Bis vor kurzem wurde noch mit dem Gedanken des „Trialismus" gespielt, der Serbo-Kroaten, Bosniaken und Slowenen in einem südslawischen selbständigen Reichsdrittel zusammenfassend, den Habsburgerstaat gegen den Balkan decken und womöglich eine starke Anziehungskraft auf den Balkanslawen ausüben sollte. Die serbischen Siege haben die Verhältnisse umgekehrt sich entwickeln lassen. Heute muß es für den österreichischen Staat ernste Sorge sein, daß die Anziehungskraft der Balkansieger auf seine südslawischen Volksbestandteile nicht seinen eigenen Besitzstand gefährdet

Ein kriegerisch erstarkter südslawischer Balkanbund, der wie ein Riegel Oesterreichs wirtschaftliche Ausdehnung nach Süden hin abzusperren vermag, eine eigene südslawische Grenzbevölkerung, die mit Kopf und Herz den Brüdern in diesem Balkanbund zustrebt und infolgedessen die Entschlußkraft und Kampfesstärke des österreichischen Staates lähmt, — das ist die gefährdete politische Lage, in der sich der österreichische Staat den Südslawen gegenüber befindet.

Für das österreichische Deutschtum kommt hinzu, daß diese Lage, wie auch immer sie sich entwirren möge, seine Stellung im Staat schädigen muß. Geht die österreichische Regierung daran, die Treue ihrer Südslawen sich durch Versprechungen und Entgegenkommen in nationaler Hinsicht zu sichern, so kann dies nur auf Kosten der Deutschen geschehen. Würde Oesterreich im Falle eines siegreichen Krieges seinen Besitzstand nach Süden vermehren, so hätte das wiederum eine verhängnißvolle Machtsteigerung des Slawentums im Staate zur Folge, das heute schon mit 60 Prozent der Gesammtbevölkerung den 36 Prozent Deutsch-Oesterreichern gegenübersteht.

Für das Gesammtdeutschtum endlich ergibt sich in völkischer politischer Hinsicht die gefahrdrohende Tatsache, daß die Erfolge der Bulgaren, Serben und Montenegriner nunmehr auch südlich des verhältnißmäßig schmalen Bandes vom deutschen, madjarischen und rumänischen Volkstum, das in Oesterreich die Nord- und Südslawen trennt, einen starken, selbstbewußten und aktiven Staatenbund geschaffen haben. Und von diesem Bunde steht gerade der Teil, der auf Oesterreichs Südslawen die stärkste nationale Anziehungskraft ausübt, Serbien, im Bann des russischen Einflusses. Schon vor zwei Jahrzehnten brachte das Drama eines montenegrinischen Dichters folgende Prophezeiung:

Ihr sollt aus diesen Bergen
Ein neues stolzes Serbenreich errichten,
Doch wird's nicht eher euch gelingen, bis
Im Norden ihr den großen Bruder findet!
Das Heil'ge Rußland wird wie eine Mutter
Für euch den Bruder liebend auferziehn.
Die Welt wird staunen über seine Taten,
Und niemand wird aus Furcht vor seiner Stärke
Euch künftig zu beleid'gen wagen!

Der Verfasser dieses Dramas war — König Nikita von Montenegro!

Käme es dazu, daß Oesterreich-Ungarn sich mit Waffengewalt der slawischen Umklammerung von Nord und Süd her zu erwehren entschlösse, so würde es in einen Kampf gehen, dessen Ausgang darüber entscheiden wird, ob dem Deutschtum noch eine Zukunft in Mitteleuropa beschieden ist, oder ob es dort der Flutwelle des ziffernmäßig übergewaltig anbrängenden Slawentums erliegen muß.

Freches Gaunerstück.

Ein Weib und zwei männliche Genossen bestehlen Fahrgast auf Straßenbahnwagen.

Auf einem Straßenbahnwagen an der State Straße wurde gestern Abend in der Nähe der 25. Straße W. Demorest, 305 West 67. Straße, von drei Taschendieben um $8 bestohlen. Einer der Diebe war eine Frau, welche, mit einem Packet im Arm, sich durch die Fahrgäste drängte und vor ihm stehen blieb, während gleichzeitig ihre Genossen sich hinterrücks an ihn herandrängten. Als Demorest die fremde Hand in der Tasche spürte, gab das Weib ihm einen Stoß, sodaß er einem Fahrgast auf den Schoß fiel. Dann eilten die drei Diebe zum Ausgang und stiegen an der 26. Straße ab.

— Milderung. — Herr Simpel: „Ich kann Ihre Freundin, dieses Fräulein Richter nicht ausstehen. Sie hat zu einer Dame meiner Bekanntschaft gesagt, ich wäre ein vollkommener Trottel." — Fräulein: „Nehmen Sie die Sache nicht so tragisch, Herr Simpel; auf der Welt ist nichts vollkommen!"

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater im Bush Tempel: Nachmittags „Die versunkene Glocke", Abends „Die sieben Schwaben".
Auditorium. — Campaninikonzert.
Volkstheater. — Nachmittags „Der Zapfenstreich", Abends „Durchgegangene Weiber".
College. — „The Heart of Maryland."
Garrick. — E. H. Sothern und Julia Marlowe in Shakespearschen Dramen.
Grand Opera House. — „Exceeding the Speed Limit."
Cort. — „Our Wives."
Princeß. — „Bought and Paid For."
Illinois. — „The Count of Luxembourg."
Chicago Opera House. — „Elevating a Husband."
Imperial. — „Madame X."
Crown. — Zauberkünstler Thurston.
Victoria. — „Happy Hooligan."
Nordseite Turnhalle. — Nachmittags-konzert von Ballmanns Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

Lokalbericht.

Erste Reformirte Gemeinde.

Jahresversammlung des Frauenvereins und Beamtenwahl.

In der Jahresversammlung des Frauenvereins der Ersten Reformirten Gemeinde, Pastor F. Kalbfleisch, wurden folgende Beamte gewählt: Frau Kalbfleisch, Präsidentin; Frau Frieda Weinau, Sekretärin; Frau S. Dressel, Schatzmeisterin, und Frau Sidonia Fiedler, Schatzmeisterin der Sterbekasse. Es wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen. Der Bericht des Revisionskomites wies $506.05 in der Kasse des Frauenvereins und $756 in der Sterbekasse auf.

Der Kirchenrat für das Jahr 1913 besteht aus den Herren Chas. Schubert, Otto Seyffert, Heinrich Rudolph, Geo. Luebeck, Gustav Schulz, J. Zimmermann, Paul Rohloff und Heinrich Umbach. Die Herren Geo. Luebeck und J. Zimmermann wurden als Schreiber und Schatzmeister erwählt. Der Jahresbericht schließt mit über $600 in der Kasse ab.

Am letzten Sonntag im Januar, Abends um 7:30 Uhr, wird Dr. H. C. Nott von Milwaukee einen Vortrag in der Kirche halten.

Rechtzeitig gefunden.

Frau Hunppanen wurde von Leuchtgas überwältigt.

Die 40jährige Frau Amanda Hunppanen wurde gestern in ihrer Wohnung, 229 W. Oak Straße, von Leuchtgas überwältigt aufgefunden, aber unter Anwendung des Pulmotors ins Bewußtsein zurückgerufen. Die Aerzte des Countyhospitals, wo sie Aufnahme fand, hoffen, sie am Leben erhalten zu können. Ob die vor drei Wochen von ihrem Mann verlassene Frau einen Selbstmordversuch machte, oder aber das Opfer eines unglücklichen Zufalls wurde, hat bisher nicht ermittelt werden können.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann, um im Engineroom zu helfen, kann Lizens erwerben; stetiger Verdienst für nüchternen, strebsamen Arbeiter. Schreibt an Adr.: D 881 Abendpost. frsondi

Verlangt: Deutscher Hilfs-Apotheker. Salär mit Zimmer, Kost und Wäsche $8.00 die Woche. 1765 Sheffield Avenue.

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei, Tagarbeit. $4 die Woche und Board. G. Weber, Elmhurst, Ill. sonmo

Verlangt: Erster Klasse Bauschlosser, sofort.—2354 Ogden Ave.

Verlangt: Engineer in Möbelfabrik. 1801 N. Rockwell Str.

Verlangt: Ein junger Mann, vertraut mit Werkzeug, in Fabrik. 359 W. Chicago Ave.

Verlangt: Geweckter junger Schneider, um die Damen-Schneiderei zu erlernen. Otto, 1836 Wells Straße. —mi

Verlangt: Geweckter, sauberer Junge, der die Schneiderei zu erlernen wünscht. Otto, 1836 Wells Straße. —mi

Verlangt: Ein fleißiger, zuverlässiger Gärtner für Topfpflanzen-Kultur; verheirateter Mann vorgezogen. C. F. Becker, 27. und State Str., Milwaukee, Wis. midoson

Verlangt: Eine gute erste Hand an Brod und Biscuits; stetiger verheirateter Mann; Tagarbeit, für eine neue Bäckerei; muß fähig sein den Platz mit aufzuarbeiten. Adr.: G. 115 Abendpost. saso

Verlangt: Wallpaper Printer, stetige Arbeit. Nachzufragen 4864 S. Halsted Str. 6jan1wX

Verlangt: Scarf Link Kettenmacher; gute Arbeit; stetige Stellen für erster Klasse Arbeiter. Zu erfragen in der Fabrik, 141. und Clark Str., Hammond, Ind., oder in der Office, 640 Marquette Bldg., Chicago. 9jan1wX

Verlangt: Junge, über 16 Jahre alt, in einer Apotheke; gute Gelegenheit. 58. Str. und Prairie Ave. dofrsason

Verlangt: Janitor, für dreistöck. Flatgebäude; freie Wohnung. Nachzufragen: 3712 Rokeby Str., 1. Floor, Chicago. frsasonmo

Verlangt: Junge für leichte Arbeit, Porzellanmalerei. 2658 West Avenue. sason

Verlangt: Porter für Saloon; muß guter Lunchmann sein. 2000 Armitage Ave. sason

Verlangt: Erfahrener Fenster- und Warp-Arbeiter. Leon Freeman, 355 Union Park West. sasomo

Verlangt: Junger Mann Obstergeschäft zu erlernen; stetige Arbeit. Adr.: G 114 Abendpost. sason

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Guter Brot- und Cakesbäcker sucht stetige Arbeit in kleiner Bäckerei, um allein zu arbeiten. John Nendig, 611 Dearborn Avenue. sason

Gesucht: Erster Klasse Porter und Lunchmann sucht irgendwelche Arbeit. 325 Starr Straße, nahe Sedgwick Str. sason

Gesucht: Saloon-Porter, Deutsch-Ungar, verheiratet, guter Freilunchkoch, sucht stetige Arbeit; war 5 Jahre auf einer Stelle. Kleindl, 742 N. May Str., 3. Flat. saso

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung, um als Uhrmacher auszulernen. Wm. C. Schlaack, 2856 N. Spaulding Ave. sason

Gesucht: Deutscher Mann, 30 Jahre alt, sucht Stelle als Janitor; hat langjährige Erfahrung. Adr.: F 782 Abendpost. sason

Gesucht: Zwei junge Bäcker suchen stetige Arbeit; schon hier gearbeitet; sprechen deutsch. — Jos. Fuchy, 2507 S. Sawyer Ave. saso

Gesucht: Junger deutscher Mann, 22 Jahre alt, sucht stetige Stelle irgendwelcher Art. Scheut keine Arbeit. Adr.: A. D., 3055 Keeley Str. saso

Gesucht: Friedrichstädter, ungefähr 65 Jahre alt, sucht Beschäftigung irgend welcher Art. — 515 North Wood Str. sason

Gesucht: Deutscher Bäcker sucht Stellung als dritte Hand an Brot und Biscuits; sieht nicht auf hohen Lohn. Dirrigl, 5215 South State Str. frsason

Gesucht: Bäcker, gut an Brot, Rolls und Cakes, sucht Arbeit. Herbaly, 474 W. 28. Str. frsaso

Gesucht: Junger Butcher sucht Arbeit. Prohaska, 1446 W. 19. Str. frsaso

Gesucht: Erster Klasse Mühlsteindresser, guter Mühlsteinmacher als auch Monteur für Mühlen sucht Stelle. Adr.: J. B. 726 W. 21. Str. 7ja1wX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein großer starker Mann, 35 Jahre alt, sucht irgendwelche Arbeit; ist nüchtern, willig, spricht mehrere Sprachen, wenig englisch.—Stanley Hramadko, 3027 Turner Ave.

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht Arbeit auf der Farm; will nicht melken. Bitte Lohn anzugeben. Adr.: D 898 Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewanderter Deutscher sucht Stellung als Saloon-Porter. 4058 State Str., G. Weidenthal.

Gesucht: Junger starker Mann sucht irgendwelche stetige Arbeit. Adr.: D 873 Abendpost.

Gesucht: Junger deutscher Mann, gut bewanderter Farmer von draußen, sucht stetige Farmarbeit. Adr.: G. 113 Abendpost. sonmodi

Gesucht: Guter Cakebäcker sucht Stelle. Bescheidene Ansprüche. 1663 Humboldt Str. somo

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle in Fabrik oder irgendwelche Arbeit. Adr.: F. 722 Abendpost.

Gesucht: Wünsche sofort Stelle als Porter, Janitor, kann gut Lunch kochen. Kirchner, 1526 N. Artesian Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Skirt Finishers. Roeske & Karschbaum, 302 S. Market Str.

Verlangt: Junge Dame für dauernde und angenehme Stelle, Officearbeit; beste Gelegenheit zum Emporarbeiten. Muß gut deutsch und englisch an Schreibmaschine arbeiten können. Adr.: N. 934 Abendpost. sonmo

Verlangt: Mädchen, 16 bis 20 Jahre alt, beständige Arbeiter; guter Lohn. Zimmer 14, 187 N. Clark Str.

Verlangt: Deutsch sprechende Mädchen, um das Sticken in 4 Tagen auf Singer-Nähmaschine zu erlernen; nachher guter Lohn, sehr saubere Arbeit. Chicago Embroidery Co., 1715 West Ohio Str. saso

Verlangt: Mädchen, 16 Jahre oder darüber, Markiren und Sortiren zu lernen — deutliche Handschrift. Globe Laundry Co., 222 S. Morgan Str. 7dz—2mzsason

Verlangt: Mädchen um künstliche Blumen zu machen. Zu erfragen 4813 N. 40. Ave. 8jan1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Intelligente Dame, Christin, nicht über 35 Jahre, englisch und deutsch sprechend, als Reisebegleiterin und Gesellschafterin für ältere Dame; muß gute Referenzen haben und selbständig wie unabhängig sein. Briefe mit kurzem Lebenslauf und eventueller Photographie, die sofort zurückgesandt wird erbeten unter Adr.: D 882 Abendpost. frsasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß kochen können. Kein Waschen. Guter Lohn. 5006 Michigan Ave., 2. Apt.

Verlangt: Haushälterin, zuverlässige Frau für allgemeine Arbeit. Referenzen. Nachzufragen: 2—5 Nachm., Montag. Peerleß Mfg. Co., 358 W. Madison Str.

Verlangt: Gutes Kindermädchen und Hausmädchen, ein Kind zu beaufsichtigen in kleinem Apartment. Guter Lohn. 5023 Southport Ave.

Verlangt: Englisch sprechendes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. 925 Buena Terrace, 2. Floor.

Verlangt: Mädchen oder jüngere Frau, am Lunch-Counter aufzuwarten. Muß etwas vom Short Order Kochen verstehen. 3952 Lake Str.

Verlangt: Aelteres deutsches Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 1850 Millard Ave. Phone Lawndale 3996. sondi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner deutscher Familie. Gutes Heim; stetiger Platz, gute Bezahlung. 4619 Prairie Ave., 3. Fl.

Verlangt: Gute Köchin mit Referenzen. 4939 Grand Blvd., 1. Apartment.

Verlangt: Erfahrenes gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Kein Waschen. 4906 Vincennes Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Bushnell, 4351 Grand Blvd.

Verlangt: Frau, um auf 18 Monate altes Kind eines Arbeiters aufzupassen für 3 Wochen. Guter Lohn. Nachzufragen heute: 3220 West Harrison Straße.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Norddeutsche oder Deutsch-Amerikanerin bevorzugt. 1219 Glenlake Ave. Telephon: Ravenswood 4185. saso

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Hausarbeit, gute Köchin, auf der Nordseite. Beste Referenzen verlangt; muß englisch sprechen; Familie von 2 Personen; gutes Heim; $5. Flat. 919 Lakeside Place, 2. Flat. saso

Verlangt: Ein Mädchen, muß englisch sprechen, für leichte Hausarbeit und im Bäckerladen zu helfen. 868 Wells Str. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; 2 in Familie. Telephonirt: Kenwood 2714. sason

Verlangt: Mädchen oder Frau (Oesterreicherin) um Nudeln und Strudeln zu machen. 55 W. Randolph Str., 2. Floor, nahe Dearborn Restaurant, sasomo

Verlangt: Frau, von 8—12 in Rooming House zu arbeiten. 533 Wells Str. saso

Verlangt: Deutsche oder Ungarin als erste Köchin. 27 S. Halsted Str. sasomo

Verlangt: Erfahrene deutsche Pflegerin für Baby. Stadt-Referenzen. Guter Lohn. 4810 Ellis Ave. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; zu Hause schlafen. Telephon: Edgewater 4486. 11jan1wX

Verlangt: Eine gute Lunch- und Dinnerköchin und ein Mädchen als zweite Hand; Sonntags frei. Fred Klimt, West Market Buffet, 670 W. Randolph Str. saso

Verlangt: Mädchen zur Mithilfe bei Hausarbeit und den Kindern. 4937 N. Irving Ave. frsaso

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; eine mit ein wenig Erfahrung. Mrs. W. A. Baehr, Scott Ave., Hubbard Woods, Ill. Tel.: Winnetka 171. dofrsason

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit in Bäckerei. 3300 Potomac Ave., Ecke Spaulding Ave. frsaso

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant. 452 North Ave. 3nv*X

Verlangt: Deutsche, ungarische und schwedische Mädchen und Frauen für Hotels, Restaurants und Privathäuser; auch Köchinnen. Faßler's Stellenvermittlungsbüro, 1113 West Chicago Ave., Tel.: Monroe 6375. 18dz1mX

Verlangt: Mädchen für Restaurant- und allgemeine Hausarbeit. Douglas Park Employment Agency, 3428 W. 12. Str. Telephon: Garfield 3867. 7jan1wX

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Haushälterin, junge deutsche Wittwe, sucht Stelle bei alleinstehendem Herrn ohne Anhang. Bitte um 6 Uhr Abends anzufragen, A. G., 2036 Ogden Ave.

Gesucht: Junges Mädchen sucht leichte Hausarbeit. Nachzufragen 169 W. Locust Straße, Janitor.

Gesucht: Frisch eingewanderte Köchin, spricht deutsch, böhmisch, versteht jede Arbeit, sucht Stellung, nur bei Tage. Mary Hramadko, 2027 Turner Ave.

Gesucht: Deutsche Frau mittleren Alters sucht Stelle als Haushälterin. 1542 Mohawk Str. sason

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit in kleiner Familie. 2432 Belmont Avenue. sason

Gesucht: Gute Köchin sucht Stelle. 1938 Howe Str., Nordseite. sason

Gesucht: Aeltere anständige Wittwe ohne Kinder, gute Haushälterin, sucht Stelle bei Herrn mit großen Kindern. 2107 N. Mozart Straße. sason

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit; junge Frau sucht Plätze zum Waschen und Reinmachen. 1344 Wrightwood Ave., born, unten. sason

Gesucht: Intelligente Frau (36), gute Köchin, mit 9 Jahre altem Kind, sucht Stelle als Haushälterin in einem besseren Haus. Adr.: D. 479 Abendpost. saso

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Ausverkauf!—
Durch Zufall zu verkaufen: Ein großer Posten schöner, wollener, getragener Herren-Winterüberzieher, von $2 bis $4; 50 Stück feine, fast neue Männer-Anzüge, für Winter und Sommer, in allen Farben, von $3 bis $5; 300 Westen, 25c das Stück; elegante Herbst-Ueberzieher, getragene und neue; Hosen billig abzugeben. Keine Juden. Geöffnet Sonntags bis 1 Uhr Mittags. Karl Schacht's Store, 5017 South Halsted Str. dosa

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Inside-Arbeit in Zement oder sonstige Bau-reparaturen fertigt zu extra billigen Preisen, Tag oder Kontrakt. Krimmel, 1663 Humboldt Str.

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 3341 Lincoln Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8sp,frsondi*

Painting, Paperhanging, Decorating etc. zu mäßigen Preisen. 942 N. Harding Avenue. sasonmo

John Ziel, 2522 Cornelia Str., Konzertinaspieler; Musik für Hochzeiten, Parties usw. 10—31jan,X

Carpets webt A. Kriebel, 2848 Lee Ave. dz28,saso,1M

Bei Born, dem Real Estate Mann, 1955 Addison Str., Telephon Graceland 941, findet Ihr stets auserwähltes Grundeigentum zu reellen Preisen. Nichts aufgedrungen. Ehrliche Behandlung etc. 2okmisaso*

Dr. Huxmann, Zahnärzte, 220 Wisconsin Straße, gegenüber Lincoln Park. dez14,sasonmi,1m

„Albrechts Asthma Drops," einziges Heilmittel. 852 North Ave. jan4,sasonmi*

Deutsches Mädchen gibt außer dem Hause Manicure, Haarwaschen und Gesichtsmassage. Adr.: D 891 Abendpost. 9ja1wX

Kranke, welche volle Wahrheit über ihren Zustand erfahren wollen, erhalten Konsultation nebst Blut- und Urin-Untersuchung frei. Deutsches Heil-Institut, 2014 Osgood Str., 2. Flat. 9jan1wX

Brumliks echte deutsche GesundheitsTuchschuhe schützen vor Rheumatismus. Fabrikation 1537 Clybourn Avenue. 8ja1wX

Pianostimmen, $1.20; Zufriedenheit garantirt. Gliot, 2942 Lincoln Ave. 29dzsondido1m

Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente, Uebersetzungen, Briefschreiben u. sonstige schriftliche und notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig besorgt. Sartorius, 101 S. Fifth Ave. Abends und Sonntags: 1938 Mohawk Str., nahe Center Str. *X

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Intelligenter Mann von angenehmer Erscheinung und $28 wöchentlichem Verdienst wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittwe, zwecks Heirat. Nur ernstgemeinte Briefe werden beantwortet. Briefe bis 16. d. Mts. erbeten. Adr.: F. 724 Abendpost.

Heiratsgesuch. Deutscher, 35, in guten Verhältnissen, sucht mit gut erzogener Dame bekannt zu werden, welche guten Lebensgefährten sucht. Offerten unter Adr.: D. 897 Abendpost erbeten.

Heiratsgesuch: Intelligenter junger Farmer, nicht unangenehmes Aeußere, Besitzer einer schuldenfreien Farm, sucht auf diesem Wege mit nettem, gesittetem Mädchen bekannt zu werden, zwecks Heirat. Dienender Stand bevorzugt. Briefe bis Mittwoch unter Adr.: A 229 Abdpost.

Heiratsgesuch. Junger, anständiger deutscher Mann mit Vermögen, welcher erst kurze Zeit im Lande ist, möchte gerne mit einem gut erzogenen deutschen Mädchen zwecks Heirat in näheren Briefwechsel treten. Vollste Diskretion.—Antworten erbeten unter G. 106 Abendpost.

Heiratsgesuch. Junger deutscher Arbeiter, 32 Jahre alt, ledig, mit $1000 Vermögen, kein Trinker, sucht die Bekanntschaft eines deutschen ev.-lutherischen Dienstmädchens von 22 bis 30 Jahren, mit etwas Vermögen. Keine hier geborene. Zweck: Heirat. Bitte Briefe, wenn möglich mit Bild und allen Einzelheiten im ersten Brief bis Samstag, 18. Januar, zu senden Adr.: D. 872 Abendpost.

Heiratsgesuch. Dame in mittleren Jahren wünscht bekannt zu werden mit einem ältlichen Herrn von lebhaftem und gutem Charakter, zwecks Heirat. Adr.: G. 103 Abendpost.

Heiratsgesuch: Ein deutscher Mann, 50 Jahre alt, mit etwas erspartem Gelde, wünscht bekannt zu werden mit einer Frau selben Alters, mit etwas Geld, zwecks Heirat. Adr.: G 100 Abendpost.

Heiratsgesuch: Stattlicher, junger Deutscher, in gesicherten Verhältnissen, sucht die Bekanntschaft eines besseren jungen Mädchens, zwecks Heirat. Nur ernstgemeinte Offerten werden berücksichtigt. Verschwiegenheit zugesichert. Adr.: R 908 Abendpost.

Heiratsgesuch: Ein besseres süddeutsches Dienstmädchen, 37 Jahre alt, katholisch, möchte gerne mit einem besseren Arbeiter, Geschäftsmann oder Farmer, der ihr ein gutes, sorgenfreies Heim bieten könnte, zwecks Heirat bekannt werden; Schwindler verbeten. Nur Ernstmeinende wollen sich melden unter Adr.: F 727 Abendpost.

Heiratsgesuch: Feine, gebildete Wittwe, 38 Jahre alt, mit etwas Grundeigentum, möchte die Bekanntschaft eines guten Mannes machen, zwecks Heirat. Farmer oder Mann mit gutem Einkommen. Adr.: F 721 Abendpost.

Heiratsgesuch. Anständiger lediger Mann, 32 Jahre alt, Handwerker, von bestem Charakter und gutem Gemüt, wünscht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittwe, nicht über 32 Jahre alt, zu machen zwecks Heirat. Adr.: T. U. 390 Abendpost.

Heiratsgesuch. Intelligenter Geschäftsmann, hat 3 Jahre bestehendes gut gehendes Geschäft, sucht ein Mädchen oder junge Wittwe mit Vermögen zwecks baldiger Heirat. Adr.: R. 933 Abendpost. sason

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu leihen gesucht: Von Privatleuten: $2500 auf erste Mortgage. Bezahle 6% Zinsen, aber keine Kommission. Keine Agenten brauchen vorzusprechen. Adr.: G. 119 Abendpost. sondimidofrsa

Zu leihen gesucht, von Privatperson: $2500 auf erste Hypothek; zahle 6 Proz. Zinsen, aber keine Kommission. Agenten brauchen sich nicht zu melden. Adr.: G. 119, Abendpost. sondimidofrsa

Zu verkaufen: Erste Hypothek von $1500 bei Privatmann; günstige Bedingungen. J. Kurz, 1754 Hudson Ave.

Zu leihen gesucht: Von Privatleuten, auf 5 Jahre, $3300, 6 Proz. Zinsen, erste Hypothek, Steinfront mit Brick, 7 und 6 Zimmer, Heißwasserheizung, wert $7300; Mietsertrag $840 das Jahr. 2530 Burling Str., 1. Flat.

Zu leihen gesucht: $5000, 5 Jahre, auf verbesserte Iowa Farm. Adr.: F 741 Abendpost.

Geld zu verleihen. Kleine, auch größere Beträge auf leichte wöchentliche Abzahlungen. F. Frenkel, 1907 Potomac Ave. Tel. Armitage 7137. 11ja1wX

Wir leihen Geld auf Chicago Grundeigentum gegen erste Hypothek. Chas Schlote & Co., 602 North Ave., Zimmer 2. 8ok,disaso*

Zu verkaufen: $7000, erste Hypothek, an North Ave., Geschäftsecke, nahe Larrabee Str. 5½% Netto. Adr.: D. 466 Abendpost. 6jan1wX

Zu verkaufen: Erste Gold-Hypotheken. $1000 aufwärts. Jede Anleihe durch Title Guarantee Policy gesichert. Arthur Josetti, 657 North Ave. 6jan,1wX

E. G. Pauling, 5 N. La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17-jährige Erfahrung. Allison Constructing Co., 25 N. Dearborn Straße. 20dz*X

Habe $500 bis $2000 zu verleihen auf bebautes Grundeigentum; auf der Nordseite gelegenes vorgezogen.
Frank Beck, 2014 Irving Park Boul. 14dez,X,*

Greenebaum Sons Bank & Trust Company
verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jl*X

Geld zum Bauen, keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigentum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone, Randolph 300. H. O. Stone & Co., 76 West Monroe Str. 26fb*X

Geld zu verleihen, ohne Kommission, von Privatmann, auf Grundeigentum auf der Nordwestseite. Niedrige Zinsen. H. Fick, 2422 Nord Avers Avenue. 25ap*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen, zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10ja*X

Geld zu leichten Bedingungen, auf zweite Hypothek. Obling, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str., Zimmer 4. 18ma*X

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Fabrikate von Drop Head-Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ok*X

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Schöne Möbel eines Nordseite Heims von zehn Zimmern, elegante drei-Stücke Parlor-Sets, mit echtem Leder gepolstert, Mahagony und Eichenholz, Bibliothektische, „Odd"-Schaukelstühle, Messing-Betten, Sprungfedermatratze und Matratze, vollständig, $25 und aufwärts, zehn Rugs, alle Größen, Eßzimmer-Sei, Davenport, Buffet, Couch, Dressers und Piedestale, elektrische Lampen usw. Vorzusprechen heute oder morgen. 550 Arlington Place. 9jan.1wX

Muß verkaufen: Möbel von 6 Zimmern; guter Küchenofen; Leder-Parlorset; schöner Rug, 9×12; Piano, Ledercouch, Schaukelstuhl, Bilder, Spiegel, Ausziehtisch, Stühle, Dresser, Betten, Singer Nähmaschine; sehr billig wegen Abreise; einzeln od. zusam. 2023 Dayton Str., unten. 9jan1wX

Zu verkaufen: Guter Heizofen, wert $50, für nur $20; große, fancy eiserne Bettstelle und Spring, nur $3.00. 1460 Irving Park Blvd., 2. Flat.

Zu verkaufen: 3-Stück Parlor-Set in allerbestem Zustand, $10.00. 2418 W. North Ave. nahe Western Ave.

Zu verkaufen: Ein Heizofen, billig. 3610 Wabansia Ave. sonmo

Zu verkaufen: Sideboard, 3 Betten, $25. — 1444 Belmont Ave. sason

Zu verkaufen: Möbel und Piano, Rugs, Parlor Suit, Eßzimmertisch und Stühle, Couch, Bilder, Buffet, Dresser etc. Verschleudere sofort. Vorzusprechen 3248 N. Halsted Str., nördlich von Belmont. 7jan,1wX

Zu verkaufen: Guter Kochofen, Heizofen und Betten, spottbillig. 1625 Larrabee Str. 6ja1wX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Piano-Bargain! — $65 kaufen Upright Piano, gebraucht, doch in feinem Zustande. $2.50 den Monat. 2355 Milwaukee Ave., nahe California Avenue. bidoson

Würde mein elegantes Piano lieber billig verkaufen, als ins Lagerhaus zu stellen. 2478 Orchard Str.

Zu verkaufen: $100 hornlose Sprechmaschine für $35.00. Kuenstler, 3251 Lexington Str. sason

Pianos reparirt, Expert-Arbeit, mäßige Preise. Gliot, 2942 Lincoln Ave. 29dzsonmisa1m

Zu verkaufen: Hübsches Piano, 10jährige Garantie, letzten April gekauft; kostete $500; $150 kaufen es. 550 Arlington Place, einen Block nördl. von Fullerton Boul. Clark Str.-Car. 9jan.1wX

Muß verkaufen: Prachtvolles Upright Piano; spottbillig wegen Abreise. 2023 Dayton Str. 9jan1wX

$75 kaufen $400 Upright Piano, $5 monatlich. 1956 Larrabee Str. 9ja*X

$175 kaufen $700 Inner Player Piano. 1956 Larrabee Straße. 9ja*X

$50 kaufen gutes Upright Piano. $5 monatl. Groß, 1549 Wells Straße. 21dz*X

$75 kaufen mein feines Upright, kostete $425; in Storage. 705 North Ave., nahe Halsted Str. 27sp*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kanarienvögel zu verkaufen, einzeln oder beim Dutzend. Georg Binder, 711 W. 47. Str., oben.

Zu verkaufen: Große Stute und Fuel, $70. J. Hirschberg, 1020 Belknap Str. sasomo

Zu verkaufen: Pferd, Wagen und Geschirr, billig. 3752 N. Robey Str., Store. frsason

Zu verkaufen: Great Dane Hund, ein Jahr alt, guter Wachthund. John Diefenbach, 2453 Cottage Grove Ave. frsason

Butler Barrel Co. muß 30 junge Sorel Pferde, alle Größen, trächtige Stuten, billig. 3400 Butler Str. 8ja1wX

Zu verkaufen: 100 Pferde, gut für Stadt- und Landarbeit; wiegen von 1100 bis 1800 Pfund; Preise von $50 aufwärts; 30 Tage auf Probe gegeben. 1706—1720 Milwaukee Ave., Ecke Wabansia Ave. Max Tauber. 24jn*X

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40 Cents am Dollar an allen Euren Store Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
901 bis 911 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. 1jl*X

Zu verkaufen: Auto Gas-Engine, 12 Pferdekräfte. 222 S. Canal Str. frsason

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl., nahe Clarendon Ave. 7fb*X

Arnold M. Ehrlich, Rechtsanwalt.
Alle Rechtsstände prompt erledigt. 54 W. Randolph, Ecke Dearborn. Abends und Sonntags 2410 Southport, Ecke Fullerton. sodido

Richard A. Koch,
Deutscher Advokat und Notar,
25 N. Dearborn Str., 7. Flur.
Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt.
Nordseite-Office: 555 North Ave.
Ecke Larrabee Str.
Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 18sepX*

Wagner & Beckman,
deutsche Advokaten.
Praktiziren in allen Gerichten. Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rat. 105 Monroe Str., Ecke Clark, Zim. 1307. 3dz*X

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 1037 First National Bank Bldg. 7sp*X

G. F. R. Cummerow, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen werden zur Zufriedenheit besorgt. Zimmer 430, First National Bank-Gebäude, Ecke Monroe und Dearborn Str. Telephon: Randolph 759. — Wohnung: 3213 Seminary Ave. Tel.: Lake View 1500. *X

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. C. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 18sp*X

P. Huxmann, Advokat, 226 Reaper Bldg., dez14,sasonmi,1m

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Piano, Pferd und Wagen, Lagerhausbescheinigungen u.s.w. Ihr könnt kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen, je nach Belieben, machen. Wir bezahlen Eure Schulden. Fragt nach Mr. Spitzer,
Standard Credit Company
(früher A. French & Co.),
Zimmer 702, Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str., Südwestecke Madison. Tel.: Randolph 3075. 27mai*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central.
Mutual Security Co.,
143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44.
C. Fred Keller, Mgr. 1fb*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Klotz, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße, Zimmer 1705. ab2didosason*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weitz und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauenkrankheiten, unterrichten Hebammen und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Telephon: Monroe 94. 23jl*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft ein Roominghaus, es bringt sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garantirt.
50 Zimmer; Profit $3000 jährlich; 30 Jahre etablirt; fein und rein, alles besetzt; beste Lage.
86 Zimmer; großer Profit; billige Miete; $500 Einnahme monatlich; beste Lage; billig, Teilzahlung.
27 Zimmer; Miete $90; Einkommen $260; $700 Anzahlung; Rest $50 monatlich vom Profit.
14 Zimmer, Dampfheizung, $600; Indiana Str.
14 Zimmer, Clark Str., Einnahme $100; $550.
Manche andere, Lange, 704 Dearborn Ave. 10ja1wX

Zu verkaufen: Wenn Sie über $5000 bis $6000 Baar verfügen, können Sie einen Saloon auf der Nordseite kaufen, eine Goldgrube; eigene Lease, eigene Lizens, eigene Einrichtung, mit kleiner Halle; krankheitshalber. Schreiben Sie nicht, wenn Sie das nötige Geld nicht haben. Adr.: D. 487, Abendpost. mifrso

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei. Nachzufragen: 2715 Madison Str.

Zu verkaufen: Saloon, Nordseite, gut gelegen, Eigentümer muß fort. Adr.: G 104 Abendpost.

Zu verkaufen: Möbel und Lease von 10 oder 13 Zimmer Haus, ein Block südlich vom Lincoln Park. Adr.: F 738 Abendpost.

Restaurant zu verkaufen, gutes, feines Geschäft; $200 Anzahlung, Rest auf leichte Abzahlung. 727 Milwaukee Ave. somodi

Zu kaufen gesucht: Ein guter Meatmarket. — Adr.: D. 878 Abendpost.

Wegen Familienverhältnissen bin ich genötigt, mein Restaurant billig zu verkaufen. 2138 S. Halsted Str. sasonmo

Zu verkaufen: Bäckerei und Delikatessen. Wegen Todesfall. 3332 W. Chicago Ave. sasomo

Verkaufe Grocery- und Delikatessen-Store, gute Nachbarschaft, wegen Krankheit. Wer gutzahlenden Platz kaufen will, versäume dies nicht. 1100 Nord Western Avenue. frsaso

Zu verkaufen: Grocery und Delikatessen-Geschäft in deutscher Nachbarschaft. Anzufragen im Northwestern Supply House, 2159 Milwaukee Ave. mi—son

Zu verkaufen: Grocery und Market, mit Wohnung, guter Platz, billige Miete; muß wegen Teilhaber verkaufen. 5159 S. Center Ave. 7jan1wX

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: 3 helle Zimmer. 1901 Bissel Str., Ecke Clay. saso

Vermiete 6 Zimmer Flat, modern, Ofenheizung. 3232 Pierce Ave. saso

Zu vermieten: Nr. 4504 West Roscoe Str., neues Gebäude, auf allen Seiten hell; große Yard, Dachboden, Basement; $16 Miete; ist auch zu leichten Abzahlungen zu verkaufen. 9jan,1wX

Zu vermieten: Store, guter Platz, schon 27 Jahre ein Meatmarket. 1305 Wells Straße. B. Braun. 8ja2wX

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Großes möblirtes Frontzimmer mit Bad. 2018 N. Halsted Str.

Zu vermieten: Schöner großer Frontparlor mit allen Bequemlichkeiten, Dampfheizung, und ein kleines Zimmer, billig. 1935 Lincoln Ave.

Zu vermieten: Freundliches schönes Frontzimmer; warmes Wasser; Telephon. 113 Goethe Str., nahe Clark Str.

Verlangt: Zwei deutsch-ungarische Boarders. 1346 W. 51. Str., 3. Flat.

Zu vermieten: Eingerichtete Stube für Person, die am Tage schläft. 1554 Clybourn Ave.

Zu vermieten: Schönes Frontzimmer, mit Board, Bad. 1459 Sedgwick Str., linke Glocke.

Zu vermieten: Ein schönes möblirtes Zimmer, Dampfheizung und Bad, separater Eingang, bei Privatleuten. 220 Wisconsin Str., 2. Flat, hinten.

Zu vermieten: Warmes, möblirtes Zimmer, auch für leichte Haushaltung, bei alleinstehender Person. Alle Bequemlichkeiten. 1015 Wells Straße, 1 Treppe.

Zu vermieten: Schönes Zimmer, Heizung, Beleuchtung, Bad, Küche, an arbeitendes Ehepaar. Janitor, 4555 Calumet Ave.

Zu vermieten: Ein möblirtes Zimmer, mit fließendem Wasser. 423 Belden Ave. frson

Zimmer und Kost, $5. 2020 Orchard Str., nahe Center. miso

Zu vermieten: Schlafzimmer an Frau oder Mädchen. 1938 Howe Str. sason

Verlangt: Boarders. 1647 N. Halsted Str. sason

Zu vermieten: Helle, warme Zimmer; billig. 643 Division Str., zwischen Wells und Halsted Str. sason

Gesucht: Deutsche Frau sucht Roomers. Vorzusprechen. 1507 Clybourn Ave. saso

Verlangt: Roomers; Dampfheizung. 1563 N. Halsted Str. sason

—Huxmann's deutsche Häuser.—
155 Ontario, nahe Wells Straße, 85 Zimmer.
222 Wisconsin Str., gegenüber Lincoln Park. 20 Zimmer. Dampf, Heißwasser. Billig. 14dez,sasomi1m

Vermiete Zimmer eventuell mit Board. 1153 Wells Str., 2. Floor, rechts. —di

Dampfgeheiztes Zimmer, Kost und Wäsche, $6.00. 342 Wisconsin Str., Apt. 7. frsaso

Deutsche Leute suchen Roomers, billig. 12 N. Halsted Straße. frsaso

Zu vermieten: Ein helles, möblirtes Frontzimmer mit Bad, mit oder ohne Frühstück, Nordseite. 303 Eugenie Str., 2. Flat. frsaso

Zimmer mit Kost. 1432 N. Clark Str. 9jan1wX

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gebildeter Deutscher (Anfang Dreißiger), sucht in direkter Nähe des Lincoln Parks oder des Seeufers bei besserer Familie oder alleinstehender, gebildeter Dame ein größeres möblirtes Zimmer (eventuell mit Pension) für ständig und als Alleinmieter. Bad, elektrisches Licht und gute Küche Bedingung. Das Zimmer muß groß, sehr hell, möglichst ohne direktes bis-a-bis und unbedingt nach Norden gelegen sein. Gefl. Zuschriften (möglichst genaue Angaben erbeten) bis 14. Januar an Adr. F 723 Abendpost.

Junger Mann sucht möblirtes Zimmer, mit oder ohne Board, Süd- oder Westseite. Adr.: A 221 Abendpost.

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht Zimmer, wenn möglich mit Board bei alleinstehender Frau oder Wittwe; Südseite vorgezogen. Z. U. 100 Abendpost. somomdi

Zu mieten gesucht: Ein oder zwei elegant eingerichtete Zimmer von gebildetem Deutschen in gutem Hause als Alleinmieter gesucht. Offerten: Adr.: G 118 Abendpost. sason

Gesucht: Junger Mann sucht möblirtes Zimmer mit Frühstück bei alleinstehender Frau. — Adr.: F. 731 Abendpost. sason

Gesucht: Anständiger älterer Herr sucht großes Schlafzimmer und Frühstück, Nordwestseite. Adr.: D 476 Abendpost. saso

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Hebammen-Schule! Unterricht in Deutsch und Englisch. Vorbereitung zu den vierteljährlichen Staats-Examen. — Dr. Mai, 435 West North Ave. Tel.: Lincoln 1505.

Englische Sprache bekanntlich schnellstens, bestens u. billigst gelehrt in Chicago's Erster u. Aeltester Schule. Damen u. Herren beginnen Sie jetzt! Zirkel oder Privat; auch Bürgerrecht, Engineer-Lizens etc. Stellungen sofort. — 715 North Ave., nahe Halsted Str., auch Sonnt.

Deutscher Mann wünscht täglichen Unterricht im Französischen, ebenso auch im Italienischen. Adr.: G. 116 Abendpost. saso

Besten Unterricht im Englischen erteilt Lehrerin, billig. Wendt, 625 Belden Ave. 10ja1wX

Gesucht: Gebildeter Deutscher wünscht täglich ein bis zwei Stunden englischen Unterricht. — Offerten unter der Adr.: D 475. dfrsaso

Lernt mein leichtes Carre-System, für sämmtliche Damengarderobe unübertrefflich. Musterentwerfen, Pattern, Koulant. 1511 Wells Str. 7jan1wX

Bürgerrecht und Landessprache!!! — Beides leicht erlangbar durch Meisterschaftssystem (Selbstunterricht — in 3 Monaten fließend Englisch) und Kallmeyer's Buch „Wie werde ich Bürger?" — Verlangt Gratisprospekte. — Notar Kallmeyer, 205 East 45. Str., New York. 14dez,1mX

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt. Erster Klasse Decorating- und Painting-Geschäft; nur solcher, der perfekt im Zeichnen und Entwürfe machen braucht sich zu melden unter Adr.: R 935 Abendpost.

Für reellen Mann mit $500 seltene Gelegenheit in gutem Fabrikations-Geschäft; großes Einkommen. Gesicherte Zukunft. Adr.: D 883 Abendpost. frson

Teilhaber mit Kapital, muß Geschäftsmann sein, kann reich werden! Dame nicht ausgeschlossen; Anträge brieflich. Otto Traub, 1743 W. 12. Str. sason

Teilhaber. Habe $5000 für Anteil an etablirtem Geschäfte. Nur Antworten mit Einzelheiten von Interessenten direkt berücksichtigt. Adr.: D 884 Abendpost. frsaso

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Saloon, Nordseite, gute Gelegenheit. Adr.: G 101 Abendpost.

Zu verkaufen: Haus, Lot und Möbel, $5500, ein Block südlich von Lincoln Park. Adr.: F 738 Abendpost.

Wellington Str. nahe Hochbahnstation, modernes zwei 6-Zimmer Flatgebäude, Konkretbasement, $4500. George Torpe, 2360 Lincoln Ave. somodi

Zu verkaufen: Billig, schöne freundliche Cottage, Barry Ave., nahe Evanston Ave. Bedingungen nach Uebereinkunft. Keine Agenten. 2478 Orchard Str.

Zu verkaufen: 7 Zimmer-Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigentümer. Adr.: M O 411 Abendpost. 26jpson*

Ich garantire Tausch oder Baar-Offerte innerhalb 10 Tagen auf Grundeigentum jeder Art. H. P. Bestman, 2828 Lincoln Ave. ja2,5—30sondimido,fb1

Zu verkaufen: Framehaus und Lot, 2 Flats großer Attic mit 2 Wohnzimmern, Lot 25 bei 125; mit Hühnerhaus; in deutscher Nachbarschaft, Nordseite, wegen Abreise aus der Stadt. Adr. D. 477 Abendpost. sason

Zu verkaufen: Großer Bargain, am Diversey Parkway, nahe Southport Ave., Baustelle, 84 bei 116 Fuß, zu $57 per Fuß, wert $75. A. Riebandt, 2756 Southport Ave. Tel.: Lincoln 7757. frsason

——— Bargain! ———
Melrose Str., nahe Ashland Ave., zweistöckiges und Basement-Gebäude, 2 moderne 6 Zimmer Flats, Miete $480; Preis nur $4000. Nehme auch Lot in Lake View in Tausch.
Arthur Josetti, 657 North Ave. 8jan1wX

Wir kaufen Bargains in Nordseite-Grundeigentum gegen Baar. Chas. Schlote & Co., 602 North Ave., Zimmer Nr. 2. 8ok,disaso*

Zu verkaufen: 4stöckiges Eckgebäude, Ofenheizung, immer bewohnt, sehr profitabel, nehme kleineres in Tausch, in oder außerhalb der Stadt. Nachzufragen beim Eigentümer. 1346 North Park Ave., Ecke Sigel Str. 8jan1wX

Zu verkaufen: $4250; große 9 Zimmer-Residenz, Bad; Gas; Heißwasser-Heizung; hohes Brick-Basement; elektrisches Licht und hübsche Garrage, 16X25, mit Zement Fußboden u. elektrischem Licht; nur $1000 Baar, Rest auf Zeit; nur 1 Block von Lincoln Ave. und Belmont Ave.; bequem zur N. W. Eisen- od. N. W. Hochbahn-Station. John Heim, 3148 N. Ashland Av. sason

Zu verkaufen: $6500, 4 Flat Brickecke, 2-4 und zwei 5-Zimmer Flats an Wellington Ave., nicht weit westl. von Lincoln Ave.-Cars u. N. W. Eisenbahn; nur $500 baar, Rest leichte Zahlungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Feine Lincoln Ave. Transfer-Ecke, 100 Fuß Lincoln Ave. und 104 Fuß an Southport Ave.; Läden und Flats; etwa $15,000 in Tausch wird berücksichtigt. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sson

Zu verkaufen: Feines Geschäftseigentum; 3 hübsche Läden; 72X110 Fuß Front; nahe Belmont u. Lincoln Ave. Transfer-Ecke; Zahlungstermine. John Heim, 3148 N. Ashland Av. sason

Zu verkaufen: $4850, hübsches großes 2-6-Zimmer-Flatgebäude; Bad; Gas; Lot 50 Fuß Front; 2 Furnaces; an Jansen Ave., nahe Irving Park Blvd.; nur $500 baar, Rest leichte Zahlungen, oder vertausche gegen Cottage weiter südlich. John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: $6200, hübsches 2-Flat Brickgebäude; Bad; Gas; westl. von Lincoln Ave.-Cars und nördl. von und bequem zur Addison Ave. Hochbahnstation; $500 baar, Rest leichte Zahlungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sso

Zu verkaufen: $5000, hübsches 2-6 Zimmer-Flatgebäude, mit kleiner 4 Zimmer Cottage nach hinten; Bad; Gas; Lot 33 bei 125 Fuß; an Cornelia Ave., etwa 2 Blocks westlich von Lincoln Ave., nur $750 baar, Rest leichte Zahlungen. John Heim, 3148 N. Ashland Av. oss

Zu verkaufen: Erster Klasse Nordseite monatlicher Zahlungskontrakt; $1345; zu 6 Proz. Zinsen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sso

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 2-Flat Gebäude mit großem Stall und 2 Lotten, Eck-Lot unbebaut. Verkaufe billig. 2323 Roscoe Str., Ecke Claremont Ave. sason

Mit $500 Anzahlung können Sie 2stöck. Brickhaus kaufen; 30 Fuß Lotten; alles modern. F. Dette, 4200 Lincoln Ave., Ecke Berteau Ave. 11jan1wX

Zu verkaufen: Modernes Gebäude, sechs 6-Zimmer Flats, Kenmore Ave., nahe Montrose Blvd. Lot 50 bei 150. Miete $2820. Preis $22,000. August Torpe, 820 W. North Ave. sasonmo

Zu verkaufen: Modernes Steinfrontgebäude, drei 6-Zimmer Flats, Gidding Straße, nahe Lincoln Ave. Lot 30 bei 125. Miete $1008. Preis $10,000. August Torpe, 820 W. North Avenue. sasonmo

Zu verkaufen: Brick- u. Frame-Gebäude, sechs 4-Zimmer Flats, George Str., nahe Southport Ave. Lot 26 bei 125. Miete $842. Preis $6900. August Torpe, 820 W. North Ave. sasonmo

Zu verkaufen: Modernes Frame-Gebäude, drei 5-Zimmer Flats, Grace Str., nahe Robey Str. Lot 29 bei 125. Miete $660. Preis $6000. — August Torpe, 820 W. North Ave. sasonmo

Zu verkaufen: Brick- und Frame-Gebäude, drei 5-Zimmer Flats, und 4-Zimmer Hinterhaus, Hudson Ave., nahe Center Str. Miete $600. Preis $4500. August Torpe, 820 West North Avenue. sasonmo

Zu verkaufen: Framehaus, ein 6- und ein 7-Zimmer Flat und Hinterhaus mit zwei 4-Zimmer Flats, Cleveland Ave., nahe Blackhawk Str. Miete $600. Preis $4400. August Torpe, 820 W. North Ave. sasonmo

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Avondale, Bargain, $3650 kaufen modernes 2stöck. 2 Flat Haus; Concrete Fundament, Gas, Heißwasser, Badeeinrichtung, Laundry usw., Straße gepflastert u. bezahlt, $500 Anz. Giesecke & Son, 2811 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Frame-Gebäude, vier 4-Zimmer und ein 3-Zimmer Flat, Humboldt Str. und Monticello Ave. Lot 25 bei 110. Miete $504. Preis $3600. August Torpe, 820 West North Ave. sasonmo

Zu verkaufen: Ein zweistöckiges neues Brickhaus, 2 vier Zimmer Flats, alles modern, große Porch, Brick Basement, 33⅓ Fuß Lot. Zu erfragen 1714 N. 40. Court, 2. Stock. sonmodi

Zu verkaufen: Lot, 50 bei 125, Ridgeway Ave. nahe Augusta Str., Ostfront, $1500. Leichte Bedingungen. August Torpe, 820 West North Avenue. sasonmo

Zu verkaufen: Neue 6 Zimmer Residenz. $200 Baar, Rest in kleinen monatlichen Abzahlungen, breite Lots, feine Fahrgelegenheit, nur 7 Meilen vom Loopdistrikt. Täglich offen zur Besichtigung. W. J. & C. B. Moore, 3233 Irving Park Blvd., oder Elston Ave. und N. Sawyer Avenue. 12nov X*

Vertausche Anteil von $1700 an einer modernen 6-Zimmer Brick-Cottage; was habt Ihr dafür? Schaefers, 3531 North Ave.

$500 Baaranzahlung kaufen ein modernes, neues Brick-Flatgebäude, mit 5- und 6-Zimmer Wohnung; 30 Fuß Lot; Preis $5400.
Schaefers, 3531 North Ave.

Zu verkaufen: Leichte Abzahlung — für unsere Häuser und Flat-Gebäude.
——$200.00 bis $500.00 Baar——
Mietsgeld bezahlt den Rest.
Die Häuser sind ausgestattet mit den allerneuesten modernen Einrichtungen; Straße gepflastert und bezahlt. Offen täglich zur Besichtigung. Fertig zum Einziehen. $3650 und aufwärts. — Feine Fahrgelegenheit, direkte Linie, nur 25 Minuten zur Loop.
W. J. & C. B. Moore, 3233 Irving Park Blvd., oder Elston Ave., Ecke Nord Sawyer. 9ja*X

Zu kaufen gesucht: 2 oder 3 6-Zimmer Flat-Gebäude. Adr. mit Preisangabe 2647 N. Springfield Ave. saso

Zu verkaufen: Lot, 25 bei 125, Elston Ave., nahe Wellington Str., Westfront, $750. Günstige Bedingungen. August Torpe, 820 West North Ave. sasonmo

Südseite.

Zu verkaufen: Neue Cottage, aufs beste eingerichtet, sehr billig. Sprecht vor, auch Sonntag. Wm. Krueger, 1948 W. 59. Str., nahe Robey.

Zu verkaufen: 2stöckiges Framegebäude; Brick-Basement, 2—4-Zimmer Flats; mit Gas und Bad. 5803 Elizabeth Str. 11,12,18,19jan

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Südseite.

Zu verkaufen: Besichtigt 3565 Princeton Ave., 2 Cottages, Lot 25×125 Fuß; $300 Baaranzahlung. — Geißler, 3520 Wentworth Ave.

Südwestseite.

Was offeriren Sie mir für Haus und Lot, 633 West 24. Place, 3- und 4-Zimmer Frame; 3205 S. Ashland Ave., 5- und 6-Zimmer Brick und hinten Frame? Hier ist eine Gelegenheit für einen Mann mit etwas Geld und der etwas gewandt ist, ein billiges Heim zu bekommen. $500 baar nötig, den Rest lassen wir daran. F. J. Wilken, 3422 S. Wood Str. sasonmo

Vorstädte.

Neun Meilen von State und Madison Straße
——Acre Lotten——
——$500——
Bedingungen: $25 Baar — $10 monatlich.
—Reicher, schwarzer Boden—
Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm.
Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen.
Kommt heraus und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu dem obigen Preis.
——7½c Fahrgeld——
Nehmt Burlington-Bahnzüge im Union Depot, steigt ab an der LaVergne-Station.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ills. 3jpson*

——Berwyn——
Hühner- und Gemüse-Farmen.
So groß wie zehn Stadt-Lotten.
—Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß—
——Nur——
Neun Meilen von State und Madison Straße.
7½c Fahrgeld.
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots.
Nehmt Burlington-Eisenbahn im Union-Bahnhof nach LaVergne-Station (20 Min. Fahrt).
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. La Vergne, Ill. 29mzson*

Zu verkaufen: Acre Lots zu $2.00 per Fuß; nur 9 Meilen von State und Madison Straße.
——$500 Acres——
20 Minuten Fahrt zur Stadt — 10 Minuten zu laufen zur Bahn und Cars — reicher, schwarzer Boden — ideale Hühner-Farmen.
Bringt Eure Gattin.
Ogden Ave. Car bis Berwyn Car, steigt ab an Oak Park Ave.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent, Berwyn, Ill. 25agson*

Zu verkaufen: Große Lotten an Ogden Ave., 125×130, so groß wie 5 Stadtlotten zusammen, nur 3 Blocks von Straßen- und Eisenbahn. 20 Minuten Fahrt nach der Stadt. Preis von $450 aufwärts. $25 Baar, $10 per Monat. Keine Zinsen oder Steuern für ein Jahr. Jederzeit offen. A. A. Adams, gegenüber Berwyn Depot, Berwyn, Ill. 21jl,sonmisa*

Farmländereien.

Neu! Neu! Neu!

Exkursion am Dienstag, 21. Jan. 1913, nach der deutsch-amerikanischen Kolonie

—— Foley ——

Eröffnung des berühmten Foley Tract in Baldwin County, Ala., im sonnigen Süden, nahe dem Golf. Klima, Land und Wasser fein; direkt an der Eisenbahn und Markt.
Hotels Fabriken,
Wholesale- und Retailgeschäfte.
Bank, Creameries, Schulen,
Kirchen u. s. w.
Dieses Land ist frei von Schulden, ein Ideal für Heimstättesucher. Freie Fahrt für Käufer. Näheres bei dem General-Agenten.
L. v. d. Leck,
(Etablirt seit 1890)
Kemper Building, Zimmer Nr. 4,
Ecke North Avenue und Halsted Straße,
Chicago, Ill.
sonmo

Zu verkaufen: Eine gute 80 Acker Farm und eine 40 Acker Farm mit Vieh und Futter. Nachzufragen bei August Beekman, Mauston, Wis.

Zu verkaufen oder vertauschen: 80 Acres Wisconsin Farm, gute Gebäude, für Cottage oder Hühnerfarm. 3328 N. Troy Str.

Für 20 Acres frei — unseres allerbesten Farmlandes, würdet Ihr willens sein, Euren Freunden zu erzählen von unserer wunderbaren Land-Offerte, und uns einen kleinen Dienst erweisen? Um Auskunft schreib an J. B. Clark, Landkommissär, Live Oak, Perry & Gulf Railroad Company, Box 403, Live Oak, Florida.

Muß Michigan Nachlaß abschließen! 5000 Acres feines Farm- und Fruchtland, im Mittelpunkt des Staates. Teile in 80 bis zu 1000 Acres: $4.00 bis $6.00 per Acre. Diese Offerte mag nicht wieder geboten werden. Agenten verlangt. Bargain für Händler. Bird & Co., 503—179 W. Washington Str.

Wenn wir Euch eine 40 Acres Farm entlang unserer Eisenbahnlinie schenken würden, wäret Ihr dann willens, dies Euren Freunden über unsere Land-Eröffnung zu sagen? Wegen Einzelheiten schreibt an Mr. J. B. Clark, Land-Kommissär, Live Oak, Perry & Gulf Railroad Company, Box 346, Live Oak, Florida. —12ja,son

Milchwirtschaft lohnt sich.
Wir verkaufen Farmen und Land in bester Milchwirtschaft-Gegend Wiskonsins.
—— Bester Lehmboden. ——
Gute Farmen mit Gebäuden im Werte von $3000 und mehr, $60 bis $80 per Acker. Gutes Land von $10 bis $20 per Acker. Schreibt gleich heute um Photographien und Beschreibungen an die Ev.-Luth. Colonization Co., 1003 Main Str., Merrill, Wis. 8dzson*

Zu verkaufen: ½ Section bestes Weizenland im Judith Basin, Montana, nahe Eisenbahnstation. 300 Acker unter Pflug, Gebäude, gutes Wasser. Jährliche Abzahlungen. Kauft vom Eigentümer. Adr.: D. 472 Abendpost. bidoson

Aeußerst billig zu verkaufen oder zu vertauschen: Günstig gelegene Farm in Indiana, nahe Countysitz, inklusive Haus, Geflügel, Kuh und Matreial; muß verkaufen; keine Agentur, sondern Eigentümer. Adr.: F. 745, Abendpost. frson

Zu verkaufen: $5 bis $8 Ländereien; etliches mit wertvollem Holzbestand; trägt 100 bis 300 Bushels Kartoffeln, 100 bis 300 Bushels Zwiebeln, 1 bis 3 Tonnen Hirse; alle Frucht- und Gemüsesorten gedeihen; ausgezeichnet geeignet für Vieh- und Geflügelzucht; sehr gutes Klima; reines Wasser; keine Moskitos; auf dem Cumberland Plateau, East Tennessee, gelegen; ideal für kleinen Heimstättesucher; viele deutsche Familien daselbst. Man schicke um illustrirtes Büchlein. Anderson & Weidemann, 115 Süd Dearborn Str., Zimmer 315, Chicago, Ill. 27dz,frsonmi*

Oklahoma, der am schnellsten aufblühende Staat der Union.
2 und 3 Jahre Zeit.
Zu verkaufen: Lots und Acker-Heimstätten an Interurban Eisenbahn in Muskogee, Okl. Leichte Zahlungsbedingungen. Keine Zinsen. Keine Steuern. Große Profite bei kleinen Geldanlagen. Seltene Gelegenheit. Kommt und laßt uns erklären. P. W. H. Dewitz, 813 Ft. Dearborn Bldg., 105 West Monroe Str. sasomo

Vertausche schuldenfreie, eingerichtete 80 Acker Farm, am Fluß gelegen, schwarzer Boden, mit Wald und Wiesen. Preis $4000. J. Wax, Route 1, Grand Haven, Michigan. 11jan,sasondi—31jan

Wenn Sie Ihr Haus, Farm oder Lot rasch verkaufen wollen, kommen Sie zu Brodführer, 118 N. LaSalle Str., Zimmer 509. 5ok,sasodido*

Wenn Ihr eine Farm kaufen, verkaufen oder vertauschen wollt für Chicago Property, seht Chas. Schlote & Co., 602 North Ave., N. 2. sp15sonmisa*

Zu verkaufen: Eine gute 80 Acker Farm; Vieh, Futter, Maschinerie; fragt um Einzelheiten. — Emma Michel, Neu Lisbon, Wis. dosaso

Zu verpachten: Für 1913 und weiter, 80 Acker Farm in Missouri. Näheres 822 George Str., 2. Flat. dosason

Florida Land, 10 Acres, $15 Anzahlung, $15 monatlich; keine Zinsen. 1338 Byron Straße. 8jamisaso1m

Wisconsin Farm Land. Ich offerire 6600 Acres dieses fruchtbarsten Farmlands in Wisconsin, 2 bis 5 Meilen von guten Towns an der Soo Line Railway. Monatliche Zahlungen und keine Zinsen. C. R. Bannermann Brevoort Hotel, Chicago. jan6,1wX

160 Acres Wisconsin Farm, 1½ Meile von gutem Town, gute Fahrwege; 60 Acres geklärt, Rest gutes Holzland, Lehmboden. Preis $3200; mäßige Bedingungen. Eigentümer, 1943 Grace Straße, 2. Flat. 1nv*X

Zu verkaufen: Feine 40 Acker Farm in Baldwin Co., Ala.; deutsche Nachbarschaft; zu dem niedrigsten Preis. Leichte Bedingungen. Eigentümer, C. Arned, 329 Center Str. 29noX*

Verschiedenes.

John P. Foerster & Co.,
Bank Floor — 15 S. La Salle Straße.
Wir haben Nachfrage für allerlei bebautes und unbebautes Grundeigentum innerhalb der Stadtgrenze. Eine Postkarte, an uns adressirt, bringt einen Verkäufer ins Haus.

UMI

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenrätsel (4297).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Die erste ist 'ne Eigenschaft,
Die vielen Dingen eigen,
Ist sie der Brodherr gegen dich,
Mußt du Gehorsam zeigen.

Die zweite ist sehr wechselvoll
Hier im menschlichen Leben:
Bald froh, bald trüb', bald leicht, bald schwer,
Verschied'ner Art tut's geben.

Wer's Ganze übt und wer's besitzt:
Bleibt oft bewahrt vor Schaden,
Besitzest du es nun auch hier:
Wirst du dies Rätsel raten.

Gleichklang u. Wechselrätsel. (4298).

Eingesch. v. Gottl. Hennig, Chicago

Mit dem Wort ich in der Stube sitze,
Der Frau ist's ungelegen;
Sie zankt, die Augen sprühen Blitze —
Ich — Wort — drauf nur allerwegen —
Zwei Köpfe weg, 'nen Fußlaut d'ran,
Mit diesem Wort es Manche han,
Sehr weit gebracht im Leben.

Dreisilbig (4299).

Zu Wasser und zu Land,
Sowie im blauen Aether wirkt,
Mein erstes; es erfand
Zu Liebe ihm der Menschen Geist,
Maschinen ohne Zahl
Aus Leinen, Holz und Stahl.

Die zweite, dritte Silbe lacht
Zur Sommerszeit dir freundlich zu;
Bestrickend ist die Farbenpracht,
Mit der sie duftend dich erfreut.
Auch eine Krankheit, wie bekannt,
Hat man mit diesem Wort benannt.

Das Ganze oft den Weg uns weist,
Sind wir verirrt und in Gefahr.
Erfaßt es richtig dann der Geist
So kommen wir ans Ziel fürwahr.
Durch Länder, Aether, Ozean
Man sicher ruhig wandern kann.

Kreuzrätsel (4300).

Von Henry Langfeldt, Chicago.

1	2 .
3 . . .	4 . . .

Es zieht hinaus in Graus und 1—2,
So mancher wackere 1—4,
Sein Trachten ist nur Kampf und 3—2,
Ein Lorbeer wird ihm, kehrt er heim
als 3—4.

Rösselsprung (4301).

		me	träu	fer		
	meſt	ne		von	der	
res	Trä	meſt	ſäu	du	um	der
und		biel		nicht		wenn
zu	ziel	ach	lebſt	daß	zu	bes
	du	nicht		na	nicht	
		du	te	kunft		

Bilderrätsel (4302).

Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind **dringend** ersucht, ihre Einsendungen an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Worträtsel.

Eingesch. von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Eh' das Bauen kann beginnen,
Ist gar vieles zu besinnen,
Kosten sind zu überschlagen,
Meister weislich zu befragen.
Schon das ganze Wort allein
Will mit Bedacht erwogen sein,
Dann fragt der Meister klüglich,
Ob der Erste sich betrüglich,
Oder zuverlässig zeige,
Daß nur keine Wand sich neige,
Oder binnen Jahr und Tag
Silbe Zwei bekommen mag.

2. Steigerungsscherze.

(A Positiv, B Komparativ, C Superlativ.)

1. Im A ging Herr B aufs Land; leider regnete es C.
2. Zum Händler kamen A Jungen, warfen einen B auf den Tisch und forderten C Zigarren.
3. Aus seinem A kam der Dachs und sah ihn B eifrig hantiren. Was C du da? fragte er.
4. A der B noch zu fern, C du besser diese Nacht noch bei uns, sprach der Bauer zum Köhler.

Magisches Dreieck.

				A
			D	E
		E	E	F
	H	I	I	L
L	N	R	T	U

Man ordne die Buchstaben in die Felder des Dreiecks derart ein, daß die drei äußern wie die drei wagerechten Mittelreihen Worte mit folgender Bedeutung ergeben: 1. Verliehenes Gut. 2. Maß. 3. Astronomische Bezeichnung. 4. Ein Fruchtkörper. 5. Kleidungsstück. 6. Mythologische Figur.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Gleichklang (4291).
Freien.
Richtig gelöst von 62 Einsendern.

Rätsel (4292).
Riesa, Riese.
Richtig gelöst von 36 Einsendern.

Rätsel (4293).
Scheeren.
Richtig gelöst von 65 Einsendern.

Kreuz- und Quer-Rätsel (4294).
1—o; 2—ie; 3—an; 4—der.
Richtig gelöst von 59 Einsendern.

Rösselsprung (4295).
Wasser macht stumm,
Das zeigen im Teiche die Fische;
Wein macht dumm,
Das beweisen die Herren am Tische;
Weil ich will keines von beiden sein,
Mische ich mit Wasser meinen Wein.
Richtig gelöst von 49 Einsendern.

Bilderrätsel (4296).
Ausdauer hat Erfolg.
Richtig gelöst von 51 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer.

1. Silbenrätsel — Schlafstelle.

2. Kombinationsaufgabe — 1. Dienstag; 2. Eisenbahn; 3. Radieschen; 4. Erdbeere; 5. Rauhfrost; 6. Schrebergarten; 7. Teilhaber; 8. Einwohner; 9. Standarte; 10. Christian; 11. Herberge; 12. Nachteil; 13. Erasmus; 14. Eiland. — Der erste Schnee.

3. Reck-Rätsel — „Er" in B(er)lin, (Er)langen, Bi(er), hi(er); „ihn": nicht in Berlin und Erlangen.

Richtige Lösungen

sandten ein:

Joe Preisinger (1 Aufgabe—kein Nebenrätsel); Elfriede von Hertzberg (4—2); Frl. Louise Keefer (3—2); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—2); Frau Emilie Koch (6—2); Fr. Karoline Schmidhofer (6—2); Frau Auguste Glasser (3—1); Mathias Straka (6—0); Fritz Leschmann (5—3); F. H. Roeßler (6—3); G. Michael, Hammond, Ind. (5—3); Frau Margarete Müller, Winfield, De Page Co., Ill. (3—0); Frau Berta Janz (6—3); Frau Ottilie Bocke (6—3); Frau Anna Pinnow (6—2); O. Kühne (5—2); Paul Krauß (6—1); Nikolaus Wilkin (5—3); Irma Kinn (3—3); Frau Helene Keyl (5—3); Frau A. Gnadke (4—2); Heinrich Hennig (6—2); Frau Käthe Weigand (6—3); Frau Rosina Hermann (6—3); Paul Billhardt, Marshall, Mich. (5—3).

Harry Amicus (6—2); Frau D. Helberg (5—3); H. Hand (6—3); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (6—3); Frau Elise Grimm (6—0); Phil. Waßner, Rome City, Ind. (4—0); Frau K. Müller (5—1); Frau Fritz Schreiber (5—3); F. L. Graf (5—0); Jakob Boresch, Kenosha, Wis. (3—0); E. C. Koropp (6—3); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (4—1); Frau Louise Fugmann, Maywood, Ill. (5—1); A. S. Seifert, South Bend, Ind. (6—3); F. A. Frintner, Jersey City, N. J. (5—3); Frau Agnes Groß (6—3); Frau Marta Rogge (6—3); Frau Rosa Schlogl (5—3); Chas. Herbertz (5—3); C. J. Tebbens (3—2); Anna Preisinger (2—0); Frau Marie Lange (5—0); Richard Kaufmann (5—2); Frau Marie Schaefer (5—0); L. J. Sauter (6—2).

Frau Emma Pabst (6—3); Frau Wm. Schmitz (6—1); John Wolff (4—0); Frau H. Fröhlich (6—2); Frau Hilda Vogt (5—0); Lillian Feldstein (5—0); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (4—0); Frau Marie Sieberer (6—1); Frl. Anna Pohl, Hartford City, Ind. (6—3); Fritz Allner (6—2); Fr. Fannie Rein (4—1); Johannes Schulze (4—0); H. Zimmermann (5—3); Frau G. Stein (5—3); Hermann Kornrumpf (3—0); C. Meier (4—2); Frau Meta Stoehr (5—2); Frau B. Heitmann (5—0); J. L. Eichacker, Homestead, La. (5—2).

Prämien gewannen:

Gleichklang (4291) — Loose 1 bis 62. C. Meier 217 Elm Str., Chicago; Loos Nr. 62.

Rätsel (4292) — Loose 1—36. Frau Elise Grimm, 5230 Loomis Str., Chicago; Loos Nr. 19.

Rätsel (4293) — Loose 1—65. Frau Rosa Schlogl, 506 Belmont Ave., Chicago; Loos Nr. 42.

Kreuz- und Querrätsel (4294) — Loose 1—59. Otto Kaiser, Appleton, Wis.; Loos Nr. 33.

Rösselsprung (4295) — Loose 1—49. Mathias Straka, 1615 W. Chicago Ave., Chicago; Loos Nr. 5.

Bilderrätsel (4296) — Loose 1—51. Frau A. Gnadke, 1216 Otto Str., Chicago; Loos Nr. 14.

Rätselbriefkasten.

H. Hand; Frau Fannie Rein; Frau Marie Sieberer. — Dank für die Aufgaben.

O. Kühn. — Schicksalstücke! Ihr Weihnachtsrösselsprung hatte sich heimlicherweise verkrochen und wollte sich trotz mühevollem Suchens nicht finden lassen. Jetzt taucht er auf einmal wieder auf! — Na — 1913 hat auch eine Weihnachten! — — —

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Schmidt, John, 24 J.; unbekannter Wohnort.
Wagner, Carl, 54 J.; 1120 N. Franklin Str.
Heinemann, Louis, 68 J.; 2044 N. 40. Ave.
Hoppe, Elmer, 3 J.; Ottawa, Illinois.
Weisenberger, John, 62 J.; 1037 N. Franklin Straße.
Walters, Wilhelmine, 62 J.; 824 N. Franklin Straße.
Baß, Nellie, 5 J.; 331 W. 108. Place
Klober, Frederick, 52 J.; 7004 S. Carpenter Straße.
Hufike, Charlotte, 86 J.; 709 Uhland Str.
Jordan, Martha, 1 J.; 1231 32. Str.
Bischoff, Louis, 76 J.; 550 Madison Str.
Osterberg, Carl, 9 T., 4817 Bernard Str.
Arnold, Robert, 1 J., 4845 Winthrop Ave.
Beck, Jakob, 30 J., 2011 Lane Place.
Cohen, Ethel, 10 M., 3416 W. 12. Pl.
Scheff, William, 3 J., 8842 Buffalo Ave.
Reuter, Charles, 1 J., 5842 Hoyne Ave.
Pasch, Frank, 54 J., 548 Wells Str.
Feist, Fanny, 47 J., 3661 S. Wood Str.

Bauerlaubnißscheine.

wurden ausgestellt an:

8647 Baltimore Ave., einstöckiges Brickgebäude, Joseph Szlone, $1200.
1115—19—21 Monticello Ave., 2stöckiges Brickgebäude, F. D. Bredehorn, $13,500.
906—10—12 N. Springfield Ave., 2stöck. Brickgebäude, F. B. Bredehorn, $13,500.
4228—30—32 W. Madison Str., zweistöck. Brickgebäude, Woolf Furniture Co., $40,000.
2139 N. Springfield Ave., 2stöck. Brickgebäude, M. C. Johnson, $4500.
N. Wood und Walnut Str., 1stöck. Brickgebäude, F. E. Lannert, $14,000.

— „Zu viel Herz" ist stets ein Glück für die andern, aber ein Unglück für den Besitzer selbst.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 11. Januar 1913.

3601 Abel Selma
3603 Abraham S
3604 Ackermann Morris
3608 Adler Margareta
3610 Alber Valentin
3622 Afenstein M
3629 Baden Jonny A
3631 Bader Franz
3645 Bartholomaei Otto
3646 Bartmann Jacob
3647 Baron Mathias
3655 Bau Josef
3656 Baumgärtner Gben
3657 Baumgard Conrad
3658 Bauer John
3659 Bauer Lene
3660 Baumann Josef
3662 Bebenek Peter (2)
3662 Becker Bernhard
3664 Becker Emmy
3671 Benning George
3673 Berg Karl
3676 Bertele Charles
3679 Beringer Harry
3680 Berg Louis
3681 Berendt Edward
3693 Blau John
3698 Bloom E
3699 Blopt Therese
3700 Blum M
3701 Blumberg Betty
3710 Bockstoder Aug
3710 Boltzer H
3721 Bopp Dora
3728 Bothling Wm
3738 Braninger Irma Harvey
3739 Brotzle Ben
3740 Braun Sam
3744 Breitbort J
3745 Brixel Leopold
3746 Bronstein Nathan
3748 Broanner Gisella
3750 Brunner Gizella
3761 Burggraf John
3787 Chroust Albina
3798 Cohen S
3802 Cohl Julius
3803 Cohn A
3806 Cramek Mr
3832 Daimant Josef
3836 Dais Anna
3845 Decker Franz
3847 DeBoer Walter
3855 Dissen J
3862 Dornfeld Julia
3863 Dosse Carl
3869 Drews Eigen
3875 Dunker John H
3880 Dvosse Stefan
3882 Durand Henry C
3895 Eccles Ethel
3896 Eckermann Simon
3897 Edelstein Juda
3899 Emrik Josef
3900 Elle Edward
3901 Erger Frank
3902 Erpenstein Oskar
3903 Evens R M
3904 Ernst Wilhelm
3907 Fabricant Dora
3908 Fasel Marie (3)
3911 Falzan Anton
3915 Fetelbaum T
3922 Fischer Henry
3927 Flaum Christian
3931 Foerster Hanna
3932 Franz Caspar
3934 Fried Samuel
3937 Frieske Rudolf
3939 Freese Marie
3941 Frend Josef
3943 Furth Rose
3946 Ganz Julius
3947 Galovitz Emma
3972 Giermann Johanna
3973 Gierten Pierre
3975 Gleisen Albert
3977 Glaß Ida
3979 Goeller John
3992 Graf Andreas
3993 Graf Karl
3996 Goendel Wladislaw
3997 Grilz G Agnes
3998 Grimminger Michael
3999 Großmann S (2)
4004 Gruden Mary
4005 Gruetter Aug Th
4006 Gruber Stefan
4010 Günther Henry
4012 Gut Ludwig
4015 Haberny Karl
4019 Haberbuchler Marie
4025 Hamann Felise
4027 Haas Aloisia
4028 Haas W E
4029 Hannn Fritz
4030 Halter Felix
4031 Halda Rasalia
4032 Hainke David
4033 Hagele Sophie
4035 Halus Karl
4037 Harlos John
4038 Handelmann F
4044 Hasselmeyer Josef
4045 Hardy Louise
4046 Hecking Constantin
4047 Heder Josefnek
4049 Hencel Adam
4050 Heistot Max
4051 Hemo Hans
4052 Hercz Margt
4053 Herzog Fred
4055 Hermann Samuel
4056 Himmelsbach Josef
4057 Hirry Lina
4058 Hirtz Jacob
4061 Holbronen Helena
4064 Hones Richard
4066 Hoffmann M
4067 Horstmann John
4078 Hurz Frieda
4079 Hübner Paul
4080 Hurnn William
4087 Intag Ledonas
4088 Isenberg Louis
4100 Jank Geo J (2)
4104 Janower A
4125 Jesselsohn Sidney
4138 Joseph M R
4139 Johann Katie
4140 John Geo Gustav
4141 Joedicke George
4143 Joger Franz
4145 Johannsen Tillie
4148 Juda Sofia
4149 Junker Frau
4150 Jumkehr Fred
4163 Kahlow Emma
4164 Kach Peter
4166 Kaplan H
4168 Kaplan B
4170 Kapsche Helen
4172 Kaplan Sol
4177 Kaspar Frank
4179 Kates E
4180 Katz L
4181 Kathrein Alois
4183 Kesler J
4186 Keßler J
4187 Kernhofer George
4192 Kipp Josef
4201 Knoll Hans
4203 Koblich Frank
4206 Koch Jan
4213 Koneke Emma
4214 Kondmann Abbi
4216 Kopler Antoni
4218 Kosarz Albert
4223 Kosel Franz
4234 Kramer John G
4235 Krietemeier Emma
4239 Krueger Louis
4241 Krueger Walter
4246 Kucheck S
4251 Kulig Julia
4262 Langhoff J
4267 Laube G
4268 Lau William
4271 Leibowitz L

4274 Lederek George
4276 Lech Jan
4279 Levy Geo Sylvanus
4285 Lieblang Mathias
4286 Linke Frau
4296 Loeb L
4307 Maier Johann
4315 Matuch Apolonia
4324 Mandelbaum S
4332 Marchoff Adolf
4335 Marek Frank
4337 Mart Josef
4338 Marschall Josef
4340 Marsel T
4342 Martin Maria
4343 Marsch Benedikt
4347 Mart Leofila
4351 Maser Adolf
4357 Mauser Mrs.
4358 Maurer Mary
4359 Mayer Ludwig
4360 Mayer Jacob 2
4364 Melzer August
4367 Meier August
4378 Messinger S
4370 Menschel Betty
4373 Meyer Mr
4389 Mikesch Bertha
4403 Moldenhauer P
4417 Moll Andrez
4422 Mueller Fred
4423 Mueller Hugo
4424 Mueller Emil
4425 Muller Lena
4426 Muller John
4427 Muller Maria
4429 Musser Gust
4436 Nachtigall Karl
4443 Neutrug Joe 2
4444 Neumann Ottilie
4445 Nich O
4447 Nissen C
4448 Nitschke Max
4450 Noack Elsie
4471 Obenauf Gustav
4472 Oberfeld W
4476 Oelert Christ
4492 Otten Kurt
4505 Pannwitz Felix
4505 Papiernik Anna
4519 Peraler Josef
4521 Peters Mamie
4522 Petersen Adele
4523 Petersen Christian
4529 Pfeiser Henry
4530 Pfeiffer Karl
4531 Pfundstein Mihaly
4546 Plane A
4554 Potral Emil
4558 Pomerantz Benj
4559 Ponstein Susie
4569 Prebeck Annie
4584 Pustroda Teresie 2
4585 Puls Otto
4586 Putz John
4591 Rabiner Mr
4592 Rabinowitz L
4597 Raitman Max
4604 Ranz Friedrich
4609 Raus Nik
4611 Reichard Konrad
4612 Reinfus Maryana
4617 Rieske R
4618 Ringler Fanny
4619 Roblik Marya
4620 Roller Oskar
4626 Rosen Anna 2
4628 Rosental Mr
4631 Rossen F
4634 Rubenstein S
4635 Rubin Mr
4639 Ruttgen Teresia
4647 Sailer Albertina
4654 Sadlemaier Dr
4656 Salat Charles
4658 Salat Jozef
4662 Saß Steny
4668 Schachtel Otto
4669 Schaurer Frank
4670 Schaffner Chas
4671 Schirka Jos
4672 Schludermann F
4673 Schmidt Wm
4674 Schmidt Julius
4675 Schmehman Bertha
4676 Schmidt Gustav F
4677 Schmolke Christ
4678 Schon George
4679 Schmick Paul
4680 Schoberth Gottl
4681 Schwartz L
4682 Schuith Martin
4683 Schwiaerrad John
4684 Schroff Karl
4685 Schweitzer A
4686 Schumann B Mrs
4687 Schultz John
4688 Schulze John
4689 Schwartz J
4690 Schreins Josef
4696 Seitz Julius
4698 Senn Barbara
4711 Singer S
4715 Sier John
4717 Simon George
4718 Singer J
4750 Sonnenburg Aug
4755 Sperl Ernst
4756 Spirhanzl Chas
4760 Spies John
4763 Stahmer Otto
4775 Stark Minnie
4779 Steinberg B
4780 Steffel Maria
4781 Stein Carl
4782 Stein Jozefin
4786 Stick Maryanna
4787 Stien Petor
4788 Stoch Jan
4790 Stedner Teofil
4793 Stoppenbach Wm
4794 Straus Hugo
4795 Strauß L J
4796 Strigl Jakob
4799 Stuckl Anna
4800 Sturm Olga
4840 Tadel Adam
4841 Tainer Edmont
4843 Tark Jacob
4846 Teisen John
4849 Theritappen Louise
4850 Thusinger John
4863 Tranker Lotte
4867 Treichel E H
4868 Trunkwater Rud
4880 Uebki Louise
4881 Ullrich Karl
4882 Ullrich Henry
4889 Vagner Verona
4890 Venger S
4893 Vinaert John
4894 Vogl Anna
4895 Von Wolframsdorff
4900 Vugler Josef
4901 Wachtel Simon
4907 Wainschstein L
4909 Walz Marie
4914 Wase Nick
4918 Waltberg Axel
4921 Weaman Peter
4924 Weinrich Helene
4925 Weiß Cela
4926 Weiß Ignatz
4927 Weiß Samuel
4928 Weißler Victor
4931 Werner Mathias
4934 Wiesner Andr 2
4939 Willmanns Henrietta
4940 Winkel Emillige
4941 Wirnich John
4942 Wisler Franz
4947 Wißner Andreas
4949 Witmar Josef
4960 Wuhlfeld Konrad
4961 Wurtz Wendeli
4997 Zimmerman A
4998 Zimmermann Jacob

Heiratslizensen.

Folgende Heiratslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Anton Peter, Mary Mojzis, 30, 22.
Frank Migicz, Rozalia Witkowski, 21, 18.
Ballard F. Smith, Jessie W. Oliver, 33, 18.
Michael Przetacznik, Aniela Wans, 23, 18.
Joe Obolanicz, Michelina Lehocienska, 29, 20
Edward Landon, Clara Richard, 27, 19.
Anthony Lapansky, Bernie Kaiser, 28, 20.
Nikolas Kase, Bertha Huebner, 29, 25.
Andrew Nawichki, Rose Pierscyhalski, 23, 18.
Aleksander Hoznowski, Anna Konieczko, 22, 19.
Jan Dzialacinszka, Stanislawa Swiatowa, 23, 22.
Martin Steenstruk jr., Helen Weaver, 24, 22.
Szymon Litwin, Helen Sajkiewicz, 25, 20.
William J. Malone, Bertha Harvey, 33, 26.
Ole Odegard, Josepha Langfeth, 48, 23.
Ludwik Tarsa, Wiktorhja Kiepon, 25, 21.
Jan Stasik, Agnieczka Serwa, 30, 32.
Harry Breton, Grace Felhting, 28, 18.
Edward G. Irwin, Marie Doe, 37, 35.
Juzef Banas, Agata Jurmanek, 24, 27.
Feliks Kordron, Zofia Mucha, 22, 20.
Samuel Geffin, Lillie Taslowsky, 25, 22.
Angelo Napolitano, Carmela Olivera, 23, 18.
Matijas Brindza, Erma Michalak, 21, 18.
Joe Haraburda, Julia Ostrowska, 26, 22.
Walter S. Brown, Estella Scott, 22, 24.
Karl Bosworth, Elsie Howes, 21, 18.
Henry J. Moeller, Clara H. Trumbly, 29, 25.
Blazej Wilgorz, Annie Kasprzek, 23, 20.
Michael Nowakowski, Theresa Wojciechowska, 23, 21.
Joseph Perkins, Emily Cerrano, 43, 31.
Stanislaw Nowak, Karolina Kieltyka, 29, 20.
Charles Worofka, Minnie Lukerbauer, 26, 19.
Frank Witek, Zofia Pinas, 22, 20.
Jan Kazmierczak, Julia Drabikoski, 34, 30.
Leonardi Carbone, Mary Cerbone, 24, 18.
Arthur Commerato, Filomena Rotunno, 22, 19
Jakob Mikel, Katarzyna Pociask, 22, 19.
Alfred Petersen, Esther Gustafsson, 22, 19.
Louis Obalsky, Sarah Steph, 24, 22.
Andr. Krawcinnas, Anna Tarzerskaite, 24, 22
Johann Marsutes, Celemute Repis, 24, 20.
Stanislaw Wojtowicz, Maryanna Nawracaj, 25, 19.
Leland G. Knapp, Mabelle Nelson, 32, 23.
Jozef Bielicki, Aleksandra Macielewicz, 26, 17.
Johann Wesely, Annie Berta, 26, 21.
Albert Harris, Mamie Roffman, 22, 18.
Clarence Martin, Laberna McHugh, 24, 19.
Frank Gutowski, Mary Kerzmer, 36, 27.
Louis M. Gladfetter, Gertrude Mattens, 22, 18
Wladyslaw Olciewski, Rozalia Lesiewski, 21, 20
Antonio Mennella, Lucia Taglia, 45, 39.
Teofil Gutowski, Walerya Podbielska, 35, 22.
Hermann Weisenborn, Martha Pauser, 24, 26
Michael Mayer, Mary Kolinek, 38, 23.
Michael Lunecki, Ursula Urbras, 22, 21.

Heiratslizensen.

Folgende Heiratslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Gabryel Tamulewicz, Stefania Drost, 29, 28.
Stanley Salata, Mary Hiser, 24, 19.
John Reckrodt, Freda Halbherr, 25, 18.
Antoni Rozhnkowicz, Zofia Kowalska, 21, 20.
Alois Bek, Františka Kucera, 22, 19.
Otto Kizil, Olga Conrat, 23, 19.
Frank Pocevice, Marcella Kriancunite, 24, 25
Joseph Gerltauskis, Ludwika Zamoitis, 25, 20
Jesse Carpenter, Millie Weid, 23, 20.
Albert R. Folle, Ida Fehlhaber, 22, 20.
Wojc. Radoszewski, Katar. Dembinska, 26, 25
Paul Hencar, Katherine Bozik, 36, 31.
Theo. C. McAfee, Etta M. Armstrong, 21, 18
John Kennedy, Katherine Kennedy, 42, 35.
John Stejskal, Lydia Laver, 23, 18.
Martin Sirtof, Rosa Prusa, 24, 20.
Kazim. Czubajewski, Anna Werzbowski, 37, 34
Filippo DeCristina, Frances Armier, 26, 16.
Domenico Marzello, Philomena Grande, 27, 29
William Merritt, Marie Maher, 21, 19.
Frank Machacek, Anna Banecek, 20, 19.
Herbert C. Offutt, Josephine Stanley, 23, 26
Winslow Garnier, Mabel Robarge, 24, 22.
John Banes, Margaret Ceudeweget, 28, 25.
James L. Boyce, Virginia Brooks, 33, 26.
Jan Jasnoba, Mary Swabek, 28, 20.
Nathan Traub, Rose Kutchinsky, 25, 20.
August Roth, Emilia Krantz, 29, 28.
Mike Biggis, Mary Wladislaw, 21, 18.
Benjamin Marvin, Loretta J. Hetler, 54, 47.
Jozef Gozelenski, Helena Gurna, 23, 20.
Abraham Goldring, Lillian Block, 30, 25.
John Kohnek, Elizabeth Liska, 24, 21.
Jacob Nashan, Myrtle Dubbles, 21, 18.
Jan Hook, Milania Nepanovich, 21, 19.
Harry Stern, Esther Feldmann, 28, 20.
Roy W. Bergstrom, Gertrude Triner, 19, 18.
Virgil D. Forsyth, Mildred VanGuilder, 24, 20
Joseph Mayr, Emerentin, 29, 20.
Paul Nemesnick, Suzannah Majnik, 25, 18.
Percy E. Staddon, Clara Burkhardt, 33, 37.
Jan Sosiela, Wiktoria Stachula, 24, 20.
Carl H. Krambier, Augusta Holland, 22, 26.
Harry W. Bobber, Gladys M. Bicknell, 22, 19.
Joseph Zakarzinska, Magdalena Blaskaitas, 24, 28.
Stephen Kwiatkowski, Clara Tanke, 27, 18.
Sam Friedman, Sarah Appel, 25, 20.
Walter Meadows, Bertha C. Hechinger, 30, 20
Wm. H. Sheridan, Laura J. Gobright, 26, 25
Frank Sobierajski, Anna Dziadosy, 24, 20.
John Kerth, Mary Butz, 29, 18.
John J. Cummings, Orphia Roberts, 21, 21.
Hamy Kaplan, Mollie Baskind, 25, 21.

Marktbericht.

Chicago, den 11. Januar 1913.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Weizen, Nr. 2, rot, $1.11—$1.14; Nr. 3, rot, $1.05—$1.09; Nr. 2, harter Winterweizen, 91—95c; Nr. 3, hart, 90—93c.

Frühjahrsweizen Nr. 1, 91—92c; Nr. 2, 89½—90½c; Nr. 3, 87—88c.

Mais, Nr. 2, 50c; Nr. 2, weiß, 49—50c; Nr. 2, gelb, 49c; Nr. 3, 48—48½c; Nr. 3, weiß, 49—49½c; Nr. 3, gelb, 48—48½c; Nr. 4, 46—47½c.

Hafer, Nr. 2, weiß, 34¾—35c; Nr. 3, weiß, 33½—34c; Nr. 4, weiß, 32—33c; Standard, 34—34½c.

Roggen, Nr. 2, 64c; Nr. 3, 60—62c.

Gerste, „Malting", 54—64c; „Feed", 53½—55c; „Screenings", 30—42c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 93⅛c; Juli, 90⅝c; September, 89¼c.

Mais, Mai, 50⅞—51c; Juli, 51¾—51⅞c; September, 52¾c.

Hafer, Mai, 34c; Juli, 34c; September, 33⅝c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 83,000, von Mais auf 418,000, von Hafer auf 267,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 41,607 Bushels Weizen, 597,000 Bushels Mais und 425,000 Bushels Hafer.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $17.80; Mai, $18.20.

Schmalz, Januar, $9.52½; Mai, $9.77½; Juli, $9.87½.

Rippchen, Januar, $9.60; Mai, $9.72½.

Mehl, „Winter Patents", $4.75—$4.90 das Faß; Roggenmehl, $2.85—$3.10; „First Clears", jute, $3.40—3.60; „Straight", jute, $4.40—$4.65.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.)—Bestes Timothy, $17.50—$18.50; Nr. 1, $14.50—$16.50; bestes Prairie, $14.00—$14.50; Nr. 1, $13.00—$13.50; Nr. 2, $11.50—$12.50; Packheu, $7.00—$7.50.

Timothysamen. — „Cash Lots", $3.00—$3.90.

Kleesamen. „Cash Lots", $10.00—$18.50.

Oel.

Standard, weiß, 150 ....$	0.10¼
Headlight, 170	0.12
Eocene	0.12½
Naphtha	0.17½
Gasolin	0.18½
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.45
do., gereinigt, per 5 Faß	0.46
Terpentin	0.47

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere, $8.25—$9.40 per 100 Pfund; mittlere bis gute „Beeves", $6.00—$7.25; mittlere bis gute Kühe, $4.25—$6.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $9.25—$10.75; Bullen, Fleischerwaare, $6.25—$7.25.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $7.30—$7.40 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $7.30—$7.45; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $7.35—$7.45; gute bis ausgesuchte Ferkel, $6.75—$7.40; Eber, $3.25—$4.25.

Schafe. „Wethers", per 100 Pfund, $5.25—$6.25; „Breeding Ewes", $4.00—$5.00; „Native Yearlings", $6.50—$7.75; „Native Lambs", $8.25—$9.35; „Feeding Lambs", $6.00—$7.25.

Es wurden während der Woche hierher gebracht: 58,276 Rinder, 6652 Kälber, 189,999 Schweine und 126,434 Schafe. Verschickt von hier wurden: 19,513 Rinder, 956 Kälber, 31,974 Schweine und 21,226 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfd.		0.33
Nr. 1, das Pfund..........	0.26	—0.28
Nr. 2, das Pfund..........		0.24
„Storage", extra, das Pfd.		0.30
Eier—		
Gemischte Waare, ohne Abzug von Verlust, das Dtzd. (Kisten zurückgesandt)....	0.23	—0.24
do. (Kisten eingeschlossen)....	0.23½	—0.24½
„Firsts", das Dutzend....	0.23	—0.25
„Storage", das Dutzend....	0.18	—0.22
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", d. Pfd.	0.17½	—0.17¾
„Young America", d. Pfd.		0.17½
„Daisies", das Pfund......		0.17½
Brick, das Pfund..........		0.16½
Schweizer, neu, das Pfund..		0.20¼
Limburger, das Pfund......		0.17

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund..........		0.13
„Springs", das Pfund......		0.12
Truthühner, das Pfund......		0.15
Hähne, das Pfund..........		0.10
Enten, das Pfund..........		0.15
Gänse, das Pfund..........		0.13
Geflügel (zugerichtet)—		
Hühner, das Pfund..........		0.13½
„Springs", das Pfund......		0.13½
Hähne, das Pfund..........		0.11
Enten, das Pfund..........		0.17
Gänse, das Pfund..........		0.14
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.11½	—0.12½
40— 80 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.12½	—0.13½
8—100 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.13½	—0.14

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß..........	3.00	—4.25
Zitronen, die Kiste..........	3.50	—5.00
Orangen, die Kiste..........	2.00	—3.50
Grape Fruit, die Kiste..........	2.00	—3.00
Kronsbeeren, das Faß..........	5.00	—9.50
Erdbeeren, Florida, das Quart.	0.20	—0.35
Gurken, zwei Dutzend..........	1.00	—3.00
Kraut, das Faß..........	0.65	—1.00
Blumenkohl, die Kiste..........	1.25	—2.50
Sellerie, die Kiste..........	1.00	—4.25
Kopfsalat, die Kiepe..........	0.25	—1.25
Blattsalat, die Kiepe..........	0.17½	—0.20
Brunnenkresse, Dtzd. Bündchen..		0.10
Meerrettig, der Bund..........		0.65
Rote Rüben, der Sack..........	0.35	—0.40
Mohrrüben, der Sack..........	0.35	—0.50
Tomaten, die Kiste..........	0.75	—1.00
Zwiebeln, der Sack..........	0.40	—0.75
Rüben, der Sack..........		0.75
Pfefferschoten, die Kiste..........	1.50	—3.00
Pastinaken, der Kübel..........		0.60
Petersilie, das Faß..........	1.50	—3.00
Radieschen, Dutzend..........	0.25	—0.60
Spinat, der Bushel..........		1.00
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, Kiepe	1.00	—2.50
Trockene Bohnen, auserlesen	2.48	—2.55
Rote Nierenbohnen	2.80	—3.00
Kartoffeln, per Bushel..........	0.42	—0.47
Süßkartoffeln, das Faß..........	1.50	—3.00

Nicht einverstanden.

Gestern erwirkte ein junger Mann, Namens James L. Boyce, Sohn des bekannten Anwalts S. Leonard Boyce, in der Countykanzlei Heiratserlaubniß. Als seine Zukünftige machte er Frl. Virginia Brooks namhaft, die bekannte Vorkämpferin der Verwaltungsreform in West Hammond. Frl. Brooks sagt nun aber, sie sei mit Boyce nur ganz flüchtig bekannt und habe ihn nicht ermächtigt, sich als ihren Verlobten zu betrachten.

— Vorstellung.—„Gestatten: Protzberg, mehrfacher Millionär." — „Sehr angenehm — Mayor, einfacher Milliardär."

Deutsches Theater.

„Maria Stuart" mit zwei Gästen am nächsten Mittwoch.

Frau Dr. Herzog u. W. Schamberk.

Heute „Die versunkene Glocke" und „Die sieben Schwaben". — „Er und seine Schwester" mit dem Direktorsehepaar in Hauptrollen.

Der heutige Nachmittag im Deutschen Theater ist einer Wiederholung von Gerhart Hauptmanns Märchendrama „Die versunkene Glocke" gewidmet; am Abend, sowie morgen, Mittwoch und am kommenden Sonntag Nachmittag geht wieder Millöckers Operette „Die sieben Schwaben" in Szene. Am Dienstag Abend und in besonderer Nachmittagsvorstellung am kommenden Samstag geht Schillers „Maria Stuart" in Szene, eine Aufführung, welche durch die Mitwirkung von Frau Dr. Maximilian Herzog als Königin Elisabeth und Herrn Wladimir Schamberk als Mortimer ein ungewöhnliches Interesse erhält. Die ganze Besetzung des Trauerspiels ist folgende:

Elisabeth, Königin von England....................
....................Frau Dr. M. Herzog als Gast
Maria Stuart, Königin von Schottland, Gefangene in England..........Annie Sanders
Robert Dudley, Graf von Leicester....................
....................Ullrich Haupt
George Talbot, Graf von Shrewsbury....................
....................Theo. Christmann
Wilhelm Cecil, Baron von Burleigh, Großschatzmeister....................Jose Danner
Wilhelm Davison, Staatssekretär....................
....................Robert Sonnenberg
Amias Paulet, Ritter, Hüter der Maria....................
....................Karl Diederichs
Mortimer, sein Neffe....................
..........Wladimir Schamberk als Gast
Graf Aubespine, französischer Gesandter....................
....................Theo. Wolter-Drews
Graf Bellievre, außerordentlicher Botschafter von Frankreich..........Gregor Paretz
Ein Page....................Louise Hartmann
Drugeon Drury, zweiter Hüter der Maria....................
....................Heinrich Bend
Melvil, ihr Haushofmeister..........Willy Diedrich
Hannah Kennedy, ihre Amme....................
....................Emilie von Jagemann
Margareta Kurl, ihre Kammerfrau....................
....................Annie Böhmer
Sheriff der Grafschaft..........Alex Grünau
Offizier der Leibwache..........Gregor Paretz
Französische und englische Herren, Trabanten, Hofdiener der Königin von England. Diener und Dienerinnen der Königin von Schottland.
Regie: Jose Danner.

Am Donnerstag und Freitag folgen dann Aufführungen der außerordentlich erfolgreichen Operette „Die keusche Susanne", und für Samstag und Sonntag Abend ist eine hier noch nicht gesehene Gesangs- und Tanzposse „Er und seine Schwester" angesetzt, verfaßt von Bernhard Buchbinder, dem Librettisten der „Försterchristl", und mit Musik versehen von Julius Einödshofer und Max Schmidt. „Er" ist der Briefträger Gustav Lenz, und seine Schwester das Lottchen, welches zum Theater geht, von einer eifersüchtigen Schauspielerin bedrängt wird, aber doch einen schönen Erfolg erzielt und zum Schluß selbstverständlich seinen Schatz, einen Zeitungsmann, zum Ehemann bekommt. Die beiden famosen Rollen, Lenz und Lottchen, werden von Direktor Hanisch und seiner Gattin, Frau Schönfeld, gespielt, eine interessante Besetzung. Hier die Rollen und ihre Vertreter:

Bergen, Theaterdirektor..........Gregor Paretz
Kallmer, Regisseur..........Karl Diederichs
Kapellmeister..........Karl von Wegern
Inspizient..........Theo. Wolter-Drews
Frl. Hübsch, Schauspielerin..........Anny Böhmer
Frl. Stella, do. ....Josefine Harrasser
Frl. Bürden do. ....Marie von Wegern
Frl. Rosa, do. ....Jolanthe Preßburg
Barthel..........Paul Sterner
Wagner..........Alexander Grünau
Dr. Walden, Redakteur..........Ullrich Haupt
Dr. Planer, Theaterarzt..........Ernst Rentrop
Harpen, Graf Blomberg..........Theo. Christmann
Gustav Lenz, Briefträger..Direkt. Max Hanisch
Lottchen, seine Schwester..........Emilie Schönfeld
Frl. Suttner..........Emilie von Jagemann
Stein..........Heinrich Bend
Goldfaden..........Michel Scherf
Faßsessel..........Jose Danner
Setzerlehrling..........Louise Hartmann
Schauspieler, Schauspielerinnen.
Regie: Dir. Max Hanisch.
Dirigent: Kapellmeister Karl von Wegern.

Die nächste Woche.

Den Ehrenplatz auf dem Spielplan der mit dem 20. Januar beginnenden Woche nimmt eine Aufführung von „Minna von Barnhelm" am Geburtstage Lessings, Mittwoch, dem 22. Januar, ein. Am Montag, dem 20., wird „Die versunkene Glocke", am Dienstag „Die keusche Susanne" und von Donnerstag bis zum Sonntag ein neues Stück, „Wenn die Bombe platzt", gegeben.

Benefize und Theaterabende veranstalten in nächster Zeit die folgenden Vereine:

Morgen: Turnschwestern des Sozialen Turnvereins, Explorer Klub.

Mittwoch: Damensektion der Chicago Turngemeinde, Bäckermeister-Frauenklub.

Freitag: Liedertafel Vorwärts.

20. Januar: Badischer Unterstützungsverein der Südseite.

21. Januar: Harlem Männerchor, Forest Park.

22. Januar: Lessingloge Nr. 557, Freimaurerorden.

24. Januar: German Chapter Nr. 552, O. E. S.

Morgen beginnt die zweite Benefizwoche des Gegenseitigen Unterstützungsvereins und das Benefiz des Deutschen Fleischergesellenvereins, die letzten Wochen im Januar hat die Plattdeutsche Großgilde belegt, und am 28. Januar wird der Teutonia Männerchor das Theater besuchen.

Für Februar haben die Arbeiterzeitungskonferenz und die 3. Sektion des Bayrisch-Amerikanischen Vereins von Cook County Benefize vereinbart, für März der Hamburger Klub.

Die Abonnementskarten für den Monat vom 14. Januar bis zum 13. Februar können jetzt an der Kasse abgeholt werden.

Chicagoer Große Oper.

Skandinavisches Konzert.—Auftreten von Luisa Tetrazzini.

Die achte Woche der Opernspielzeit beginnt heute Nachmittag mit einem Konzert, dessen Programm sich aus Werken skandinavischer Komponisten zusammensetzt. Als Solisten wirken Julia Claussen, Joel Moßberg und der Pianist Rudolf Ganz mit, sowie das Opernorchester unter der Leitung von R. B. Emanuel und die Gesangvereine „Svithiod", „Zephyr" und „Nordstjerne Harmonie".

Besonders bemerkenswert im diesswöchigen Opernspielplan sind der Freitag mit einer „Tosca"-Aufführung, in welcher Mary Garden und Mario Sammarco auftreten, und der Samstag Nachmittag, an welchem Luisa Tetrazzini die „Traviata" singen wird. Nachstehend der Spielplan: Morgen „Carmen" (Garden, Dalmores, Dufranne); Dienstag „Noel" und „Heimchen am Herd"; Mittwoch „Bohème" (Maggie Teyte als „Mimi" und der neue Tenorist Giorgini als „Rudolf"); Donnerstag „Die Walküre" (Osborn-Hannah, Claussen, Saltzmann-Stevens und Whitehill); Freitag „Tosca"; Samstag Nachmittag „La Traviata" (Tetrazzini), Samstag Abend „Mignon." Am kommenden Sonntag wird die Tänzerin Adeline Genee zweimal auftreten.

Wünschen Wiederholung der Frei-Offerte.

R. Sproule Spezialist in Ohrenleiden.

Während der letzten paar Tage haben mich viele, die taub sind, ersucht, meine Frei-Offerte, die ich im vorigen Mal in der Sonntagpost machte, zu wiederholen.

Die Briefe waren voll der dringendsten Bitten um Hilfe. Sie schilderten mir die schreckliche Einsamkeit u. die grausame Abgeschiedenheit des Leidenden von den Vergnügungen und den Pflichten des Lebens. „Ich würde lieber sterben, Doktor, als taub sein; aber ich weiß, daß ich verloren bin." Das ist der Inhalt manches Briefes.

Würde ich nur diese Seite des Bildes sehen, so würde ich verzweifeln. Aber jeder der Briefe enthielt auch folgendes: „Ein Freund von mir wurde durch Ihre Behandlung von Taubheit geheilt. Bitte wiederholen Sie Ihre freie Taubheitsbehandlungs-Offerte, daß auch ich Ihre Methoden kennen lerne. Was Sie für andere getan haben, können Sie sicherlich auch für mich tun."

Ich habe diese freien Behandlungen gesandt. Ich weiß nur zu wohl, mit welchem Herzklopfen der Verzweiflung die Person beim ersten Geräusch in den Ohren — die zeitweilige Erleichterung — [illegible] scharfen Gehörs — erkennt, daß er über sie langsam aber sicher eingeschlossen wird in der Grabesstille, [illegible] und deshalb bin ich so dankbar, daß ich den Freunden meiner geheilten Patienten helfen kann. [illegible] ich es wieder

allen denen, welche taub sind,

sagen kann: Ich werde jeder tauben Person, die darnach fragt, eine freie Behandlung gegen Taubheit geben.

Ihr, die Ihr taub seid — zögert nicht — schreibt es nicht auf, sondern nehmt Feder und Tinte, oder einen Bleistift — schreibt auf irgend ein Papier — eine Postkarte genügt vollständig: **Bitte schicken Sie mir Ihre freie Behandlung gegen Taubheit.** Gebt Namen und Adresse an und schickt es mir.

Wenn ich Euren Brief empfange, werde ich Euch eine der Behandlungen frei senden. Meine Behandlungen haben hundert und abertausenden das Gehör wiedergegeben. Warum sollte sie nicht dasselbe für Euch tun.

Es ist ganz gleich wie gering Eure Taubheit ist — wie schwer sie ist — wie lange Ihr schon daran leidet — schickt nach einer Behandlung. Viele wurden geheilt, welche ihren Fall für hoffnungslos hielten. Ich werde Euch über diese Behandlung nichts näheres sagen, da Ihr Euch selbst überzeugen sollt. Denkt an meine vorherige Offerte beantwortet hattet, würdet Ihr jetzt vielleicht Euer Gehör bereits zurückerhalten haben. Versäumt diese Gelegenheit nicht, sondern schreibt sofort. Gleich. Tut es jetzt, solange die Offerte frei ist. Schreibt an Taubheits-Spezialist Sproule, 24 Trade Bldg., Boston, Mass. Schreibt in Deutsch oder Englisch.

Deutsche Gesellschaft.

Sie hat im Jahr 1912 nicht weniger als 824 Familien unterstützt.

Ueber die Tätigkeit der Deutschen Gesellschaft im Monat Dezember des vorigen Jahres berichtete Geschäftsführer F. von Wysow dem Direktorium, daß 98 Familie mit 277 Kindern und 88 einzelstehenden Personen Baarunterstützung gewährt, an Arbeitsund Obdachlose 560 Mahlzeiten und 74 Nachtlager vergeben wurden. Durch Vermittlung der Gesellschaft fanden 4 Personen in Hospitälern und 2 in anderen Anstalten unentgeltlich Aufnahme. Außerdem wurden 32 Paar neue Schuhe und der größte Teil der der Gesellschaft überwiesenen Kleidungsstücke an Kinder, Frauen und Männer verteilt, und 5 Familien erhielten Kohlen; Stellungen konnten 377 Personen, 137 mehr als im entsprechenden Monat des Vorjahres, nachgewiesen werden. Die Ausgaben für Unterstützungszwecke betrugen $602.62.

Im Jahre 1912 sind von der Gesellschaft nicht weniger als 824 Familien mit 2233 Kindern und 865 alleinstehende Personen, von letzteren waren nahezu 75 Proz. wegen Krankheit oder Rekonvaleszenz erwerbsunfähig — durch Geld unterstützt, und 486 Nachtlager und 7087 Mahlzeiten vergeben worden. Mehr als die Hälfte der Mahlzeiten, 4078, entfallen auf die ersten vier Monate des Jahres, als die bittere Kälte und die damals herrschende Arbeitsnot Tausende von Arbeitslosen ohne Nahrung und Obdach dem Elend preisgab. In den letzten acht Monaten steigerte sich das Arbeitsangebot erfreulicherweise so, daß im ganzen Jahre 6192 Personen, oder 1049 mehr als im Jahre 1911, Arbeit verschafft werden konnte. An Schuhen kamen 139 Paar zur Verteilung. Im Ganzen wurden für Unterstützungszwecke $6758.75 verausgabt.

Allen freundlichen Gebern abgelegter Sachen spricht die Gesellschaft im Namen der Bedürftigen ihren besten Dank aus. Weitere Gaben nimmt sie gern entgegen und läßt sie abholen, wenn sie schriftlich oder telephonisch in der Geschäftsstelle benachrichtigt wird: 153 N. La Salle Str. Tel.: Main 4026.

Die eingetretene Kälte macht die Not der Armen noch empfindlicher; warme Kleidung, Mäntel, Ueberzieher und Unterwäsche sind hier willkommene Gaben.

Angesichts der herrschenden Not und der stets wachsenden Anforderungen an die Gesellschaft wird an alle Mildtätigen, die den Deutschen Gesellschaft noch nicht angehören, die dringende Bitte gerichtet, Mitglieder zu werden. Anmeldungen zur Mitgliedschaft oder Geschenke sind an die Geschäftsstelle, 153 N. La Salle Str., zu richten.

— Am steifsten geht es dort zu, wo die meisten Verbeugungen gemacht werden.

Denkwürdige Feier.

Deutschlands Erhebung und Gründung des Reiches.

Am kommenden Donnerstag, Abends acht Uhr, wird in der Turnhalle an der Nord Clark Straße eine große Feier zur Erinnerung an die Erhebung des deutschen Volkes vor hundert Jahren gegen die Napoleonische Herrschaft und zur Erinnerung an die Gründung des deutschen Reiches in Versailles stattfinden. Der Ertrag der Festlichkeit ist zur Unterstützung hier wohnender bedürftiger und arbeitsunfähiger Mitkämpfer aus den deutschen Einigungskriegen bestimmt; es sind deren ungefähr vierzig.

Das Festprogramm ist ungemein reichhaltig. Ballmanns Orchester wird spielen, und die Sänger der „Harmonie", der „Fidelia", des „Harugari Sängerbundes", des „Schweizer" und des „Mozart Männerchors", etwa hundertundfünfzig, werden unter Hrn. von Oppens Leitung mehrere Chorlieder vortragen. Festredner wird Herr Harry Rubens ein. Lebende Bilder, „Blüchers Ankunft am Rhein" und „Washingtons Uebergang über den Delaware" werden vorgeführt werden, auch werden Kabarettvorträge stattfinden.

Die Großbeamten- und Delegatenversammlung der „Plattdeutschen Gilden" hat beschlossen, sich an der Festlichkeit zu beteiligen, und fordert alle Gildenmitglieder auf, ein Gleiches zu tun.

Nordseite Turnhallekonzert.

Ein allgemeines Wunschprogramm bietet Kapellmeister Ballmann den Besuchern des heutigen Konzerts der Chicago Turngemeinde. Zu den willkommensten Gaben des Nachmittags wird jedenfalls das Auftreten der so beliebt gewordenen Kabarettsängerin Ada von Gersdorf gehören; Instrumentalsoli haben die Herren Isidor Berger und Harry L. Rogers, Violine, und Anton Quitsow und John Hamburg, Klarinett, übernommen. Das durchweg volkstümlich gehaltene Programm lautet:

Szenen aus der Oper „Maritana"..........Wallace
Ouvertüre zu „Die diebische Elster"..........Rossini
Largo..........Händel
Violinobligato: Herr Berger.
Frl. Ada von Gersdorf:
„Drei Wanderer"..........Hermann
Siziliana..........Mascagni
„Vogerl fliegt in d' Welt hinaus"..Weinzierl
Ouvertüre zu „Die lustigen Weiber von Windsor"..........Nicolai
Duett für Violinen:
Sonnenblick..........Karl Kölling
Traum der Sennerin..........Labitzky
Herren Berger und Rogers.
Erwachen des Löwen..........Kontski
Frl. Ada von Gersdorf:
Das Zigeunermädchen..........[illegible]
Stolzenfels am Rhein..........Meißner
Fideler Ausflug..........Bendix
Burenschaarwache..........Schlesfarth
Egyptischer Marsch..........Puerner
Jagd im Schwarzwald..........Hoffmann

St. Paulsgemeinde.

Ihr Männerklub veranstaltet am 21. Januar sein 2. Jahresbankett.

Am Dienstag Abend, dem 21. Januar, veranstaltet der Männerklub der St. Paulsgemeinde in der Kirchenhalle an Fullerton Parkway, Orchard Str. und Kemper Place, sein zweites Jahresbankett, dem ein Empfang in der Kirche selbst vorausgehen wird. Als Tischredner bei dem Bankett sind Professor Graham Taylor von den „Chicago Commons", Prof. James H. Hatfield von der Northwestern Universität und Pastor Rudolph A. John, der erste Seelsorger der St. Paulsgemeinde, gewonnen worden.

Die Vorbereitungen werden vom Vollziehungsausschuß des Klubs getroffen, dessen Vorsitzer Dr. George C. Joehrlaut ist.

Eine Dosis vertreibt Unverdaulichkeit.

Sodbrennen, Gas, Unverdaulichkeit und alle Magenbeschwerden beseitigt mit „Papes Diapepsin".

Ihr wollt kein langsam wirkendes Mittel, wenn Euer Magen verdorben ist — oder ein unsicheres — oder ein schädliches — Euer Magen ist zu kostbar; Ihr müßt ihn nicht mit scharfen Drogen schädigen.

Pape's Diapepsin ist bekannt wegen der Schnelligkeit, mit welcher es Linderung schafft; wegen seiner Harmlosigkeit; wegen seiner bestimmt glückliche Wirkung, kranke, saure, gasige Magen zu regulieren. Seine Millionen von Heilungen von Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Gastritis und anderen Magenleiden haben es in der ganzen Welt bekannt gemacht.

Haltet diesen perfekten Magendoktor im Hause — haltet ihn bereit — holt Euch eine große fünfzig Cents-Schachtel von irgend einer Apotheke, und dann, wenn Jemand etwas essen sollte, was ihm nicht bekommt, wann, was Ihr essen, wie Blei im Magen liegt, sich gärt und sauer und Gas bildet, Kopfweh, Schwindel und Uebelkeit verursacht, Aufstoßen von Säuren und unverdauten Speisen — bedenkt, sobald Pape's Diapepsin mit dem Magen in Berührung kommt, alle solche Beschwerden aufhören. Seine Schnelligkeit, Sicherheit und Leichtigkeit, mit welcher es die schlimmsten Magenleiden beseitigt, ist eine Offenbarung für die, welche es versuchen.

Geistlicher verklagt.

Pfarrer Bartholomäus Kvitek von der St. Michaelskirche an W. 48. Str. und Winchester Ave. ist von Thomas J. Griglak, 4736 S. Robey Str., auf $20,000 Schadenersatz für angebliche Verleumdung verklagt worden. Griglak ist zehn Jahre lang Organist der Kirche gewesen.

Leset die „Abendpost".

Mein Schrank und ich.

Von Karl Oskar Jatho in Berlin.

Es ist Sonntagnachmittag. Ich sitze still an meinem Schreibtisch und lausche auf die Regentropfen, die hinter den Vorhängen gegen die Fensterscheiben tippen. So allein bin ich. Meine Augen starren hilflos in den grauen Tag, der mit qualvoller Langsamkeit in den Abend hineinschleicht. Ich wage meine Gedanken kaum zu bewegen. Sie stecken wie in nassen Kleidern; jede Bewegung muß sie peinigen . . . Ob dieser Sonntagnachmittag wohl einmal enden wird? Ich weiß, bald wird es Nacht sein! Ich werde mich bald schlafen legen, und morgen früh ist alle Qual vergessen. Und dennoch glaubt es meine Seele nicht.

Die Trauer dieses verregnenden Sonntags droht, mich zu überwältigen. Ich möchte aufspringen, Hut und Schirm nehmen und forteilen durch endlose Regenpfützen dorthin, wo sich die Menschen am dichtesten stauen. In ein Café, meinetwegen in einen Kinematographen. Doch ich kann mich nicht von der Stelle bewegen. Ich sehe das Café mit regendurchnäßten, ausdünstenden Sonntagsmenschen gefüllt, sehe die Kellner mit klappernden, überschwappenden Tassen zwischen den besetzten Tischen sich hindurchzwängen, höre durch den Menschenlärm schwindsüchtige Musik wimmern. O, und dann weißgraues Filmgeflimmer . . . Wasser spritzt auf . . . Ein Stier kommt aus dem Nichts gerannt und bleibt dumm vor dem Wasser stehen. Plötzlich ist da ein Schlafzimmer, ein Verbrecher guckt unter dem Bett hervor . . . Klavierbegleitung . . . entsetzlich.

Mir ist, als fiele ich ins Bodenlose. Ich schrecke auf, und mein Auge klammert sich, Rettung suchend, an meinen alten Schrank neben dem Fenster. Gott sei Dank, ich bin noch in meinem Zimmer. Sitze noch immer bewegungslos auf meinem Stuhl vor dem Schreibtisch und halte die eingetrocknete Feder.

Der alte Schrank schaut mich verwundert an... Erst seit kurzem steht er da vor mir an der Wand. Früher ließ er sich's im Hause einer Großtante wohl sein. Als die vor einem halben Jahre starb, kam er, laut Testament, zu mir und verwahrt nun meine liebsten Bücher. Ich kannte ihn schon als Kind. Hinter seinen Glasscheiben, rechts in einer dunklen Ecke, wußte ich ein kleines Porzellankörbchen, das alle Mittwoch vor der Kaffeevisite voll Plätzchen war. Ich liebe ihn zärtlich, den alten Schrank meiner alten seligen Tante. Als wär' er die alte Dame in eigener Person, so liebe ich ihn. Und wirklich, ihr unsterbliches Teil lebt fort in diesem gelben altmodischen Gehäuse mit den fein polierten, zart gemaserten Wandungen. Geschreinert wurde er etwa, da die Mutter der Großtante Hochzeit machte, da man in Deutschland Jean Paul las und die Boisserées gotische Bilder und die Grimms deutsche Märchen sammelten. In seiner Haltung ist er noch ganz „Empire", doch hat ihm der Urgroßonkel, der mit seiner Zeit ging, aus Liebe zur „deutschen Baukunst" kleine gotische Kirchenfenster einsetzen lassen. So spielt in seinem klaren kühlen Antlitz das wehmütige Lächeln der frühen Romantik.

Wir sehen uns lange schweigend an. Endlich finden sich unsere Seelen, und der alte Schrank beginnt: „Du hast es wohl schon vergessen, daß ich bei dir bin, lieber Freund, immer bei dir bin und kein Auge von dir wende und dich mit meinen bejahrten Gedanken bekümmert suche, wenn du unsere gemeinsame Wohnung — oft auf Stunden, ja auf halbe Tage und Nächte — verläßsest?"

Ich seufze: „Ja, Alter, ich hab' es wohl gemerkt, daß du rührend um mich besorgt bist. Doch nimm es mir nicht übel: manchmal quälst du mich damit. Dein Sinn nistet in vergangenen Tagen wie in efeuumranktem Gemäuer. Du hast kein Herz für die Gegenwart, in der ich leben muß und leben will".

Der alte Schrank macht eine sehr betretene Miene und schweigt. „Was nennst du, und wo suchst du Gegenwart?", beginnt er endlich wieder. „Alle Vergangenheit und alle Zukunft braust in ihr zusammen. Sie ist die Brandung, erzeugt aus beiden. Mit breiten Beinen mußt du dich in beider Bett stemmen, willst du nicht der schäumenden Wirbel und Strudel ohnmächtiger Spielball werden."

„Das sind Sprüche, mein Guter, damit lockst du mich nicht aus dem Grauen dieses Regentags."

Wieder blickt er mich an, wortlos und voll stiller Trauer. Ich denke: wenn er dir jetzt verstummt, so fühlst du dich erst recht verlassen. So bitte ich ihn denn: „Sprich weiter! Wer wird mit seinen Enkeln zürnen!"

„Nun, was soll ich dir erzählen", schmollt er. „Wie kann dir jene verstaubte, primitive Welt, aus der ich zu dir komme in dein „modernes" Dasein, wie kann sie dir wohl etwas geben? Doch du hast recht: Wer wird mit Kindern zürnen!" Dann aber schweigt er wieder, verlegen, wie ich fühle, und in sich gekehrt.

„O Schrank!", so fleh ich ihn jetzt an, „o lieber, guter, alter, hochbetagter Schrank, sprich, sprich doch nur ein Wort! Du trägst sonst selbst die Schuld, wenn ich davonlaufe. Ich will ja gar keine großen Geschichten. Sprich ein paar Worte nur! Sprich von dem Schlafrock und der Hauskappe deines seligen zweiten Herrn, der mich ja doch noch selbst auf den Knien geschaukelt, von den vielen Anstandsröcken seiner guten Frau. Komm, komm, ich will dir auf die Sprünge helfen, Alter. Siehst du, ich sehe noch die alten Leute vor mir, wie sie bei der Lampe am schön geschweiften Sofa sitzen und das häusliche Behagen aus ihren ernsten Mienen glänzt. Sie in der schwarzen weißberüschten Spitzenhaube, von der sie erst ein später Tod getrennt, und einem dunklen Tuchkleid, das in reichen Falten auseinanderläuft; er im blauen Schlafrock und buntbestickten Pantoffeln, die goldene Brille auf die Stirn geschoben, bedächtig seine lange Pfeife paffend; beide still in Betrachtung des Gestern und Heute und in Erwägung des Morgen und Uebermorgen versunken... Der Tisch ist abgeräumt. Nun kommt das Mädchen, die alte Jette, mit dem Schachbrett und dem Kästchen voll gedrechselter Figuren. Gewandt stellt er sie auf und wartet, bis seine Frau die ersten Bauern ins Treffen gerückt. Dann stundenlanges Schweigen... Gegen 10 Uhr geht in der weißen Porzellanlampe das explosible Petroleum langsam zur Neige. Das Spiel wird vertagt und hinter deiner Glastür in Sicherheit gebracht. Dann langt..."

„Halt ein!" ruft da mein Gegenüber an der Wand. „Laß mich! Das weiß ich besser!... ja dann langt der alte Herr in mein oberstes Gefach und nimmt ein dickes Buch in braunem Ledereinband heraus, läßt die Brille von der Stirn auf die Nase gleiten und blättert bedächtig vor und zurück. Schließlich hebt er mit einer sanften Feierlichkeit an zu lesen: Da der Herr aber das Volk sah, ging er auf einen Berg und setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: Selig sind..."

„Oder," fall ich ihm in die Rede, „weiter vorn im Alten Testament, nicht wahr, mein bester Schrank, wo ihre Lieblingspsalmen standen. Zum Beispiel: Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich, du bist schön und prächtig geschmückt. Licht ist dein Kleid, was du anhast, du breitest aus den Himmel wie ein Teppich. Du wölbest es oben mit Wasser, du fährest auf den Wolken wie auf einem Wagen und gehest auf den Fittichen des Windes..."

„Oder," fällt mein Schrank wieder ein, „als sie noch junge Leute waren, und deine Beförderung zum Erdenwurm, mein Sohn, noch völlig außerhalb des Bereichs göttlicher Erwägung lag, da lasen sie wohl auch im Hohen Liede Salomonis, wo also geschrieben steht: Siehe, meine Freundin, du bist schön, siehe, schön bist du. Deine Augen sind wie Taubenaugen zwischen deinen Zöpfen, dein Haar ist wie die Ziegenherden, die beschoren sind auf dem Berge Gilead . . . Deine Lippen sind wie eine rosinfarbene Schnur, und deine Rede lieblich. — Oder, wo es also lautet: Ich schlafe, aber mein Herr wachet. Da ist die Stimme meines Freundes, der anklopft: Tue mir auf, liebe Freundin, meine Schwester, meine Fromme; denn mein Haupt ist voll Taues, und meine Locken voll Nachttropfen..."

„O ja, es waren fromme Leute." Gottlob, nun ist mein alter Schrank wieder in seinem Element, und ich mag ihm gern zuhören.

„Du lächelst vielleicht," so fährt er — schon wieder ein wenig unsicher — fort, „wenn du sie dir vorstellst in Pantoffeln und Mütze? Du denkst böswillig an Wespentaillen, an Kleiderröcke in Form von Kaffeewärmern, an dicke Halsbinden oder Vatermörder, stellst dir behäbige, lavendelduftende Mamas vor, die ihre scheuen Töchter sittsam an der Hand über die Gasse führen, du betrachtest diese ganze Welt von Marionetten mit nachsichtiger Rührung; ach ja, nicht wahr, es waren nette, sittige, adrette Leute, die ihr Leben liebevoll in süße Nichtigkeiten hüllten und es damit beschwerten und behinderten."

Warum mir wohl der Alte so hartnäckig mißtraut? — „O nein, mein lieber Freund," besänftige ich den Empfindsamen, „auch würdige Leute waren es, Leute mit Haltung, mit Benehmen, voll Gravität, Klugheit und Bedenklichkeit. Nie verlegen um den rechten Ausdruck, die angemessene Geste, wußten sie mit echter Würde jede Situation zu meistern. Ja, ja, die gute alte Zeit, die guten alten Leute."

Er aber bleibt bei seiner Meinung, daß ich sie doch nicht ganz ernst nehme. Hat er vielleicht kein ganz gutes Recht? Weiß er von ihren Menschlichkeiten mehr als ich?

„Doch glaube mir," beginnt er aufs neue zu zürnen, „die Welt, in der sie lebten, war nicht kleiner als die deine; sie war nur weniger zerfahren. Nicht Beschränktheit, sondern Beschränkung war ihres Wesens sicherer Halt. Sie dehnte sich gerade so weit, als einer Menschenseele Spannkraft reicht. Ein jeder fühlte sich in ihr zu Hause wie in sich selbst. Euch ist die Welt entglitten, sie hat die Dämme der Kultur gesprengt, die Mauern eurer Häuser eingerissen. Nun treibt ihr mit eurer unendlichen Habe auf dem Ozean, euer Blick schweift in unermeßliche Weiten, aber den sicheren Ankergrund sucht ihr vergeblich. Seid ihr nun reicher?"

„Nein, Alter, wir sind nicht reicher als ihr, denn wir sind unglücklicher. Ich fühle die Wahrheit in deinen Worten. Wir wissen nicht, wohin wir unser Haupt betten sollen im Chaos unserer Tage, in dieser Sintflut der modernen Zivilisation. Doch arm, mein Bester, sind wir auch nicht; denn wir sind reich an Weh und Hoffen, an Ohnmachten — und an heiligen Entschlüssen, die aus dem bohrenden Bewußtsein der Ohnmacht jäh emporwachsen. Vor uns liegt eine nie zuvor geahnte Fülle unbewältigten Daseins, die uns mit einer heiligen Arbeitswut erfüllen müßte und — in den wachen Stunden unseres Lebens — — wohl auch erfüllt. Und kannst du etwa die verdammen, die, dieser Arbeit nicht gewachsen, stumpf niedersinken?"

Ich stocke. Der Alte steht im Dunkel des Zimmers und schweigt. Tat ich ihm wieder weh? Trieb mich die Lust am Widerspruch zu weit? Mir wird angst, so oft ich wähne, daß er mich nicht mehr kennen will. Rasch lenke ich ein: „Ach, alter Freund, wenn du nicht bei mir wärest, wenn ich mich nicht mitunter mit dir zanken dürfte! Ich weiß, du kannst nicht zürnen. Du bis das Verzeihen, die Ruhe, die Abgeklärtheit, der Friede; in dir ist aller Streit beglichen, in dir ist das reiche Glück erfüllt, wonach wir uns sehnen: Kultur."

Mittlerweile ist der Abend hereingebrochen. Der Tag hat seine Schrecken verloren. Beinahe lustig trommeln die Regentropfen gegen die Fensterscheiben. Ich bin dem alten wunderlichen Heiligen ja so dankbar. Wo hätte mich dieser trostlose graue Nachmittag wohl hinverschlagen, hätte nicht sein väterliches Auge über mir gewacht!

Leise erhebe ich mich, die Lampe anzuzünden. Da meine ich, ein Röcheln zu vernehmen. Ich horche.

Es ist nichts. Im Stockwerk unter mir räuspert sich ein Grammophon. Musikstück, Rede, Tusch, Musikstück.

Errötend sehe ich zu meinem Schrank hinüber. Ein Schimmer aus den erleuchteten Fenstern der benachbarten Mietkasernen zittert über sein feines Profil. Lächelt er? Oder blinkt eine Träne in seinem Antlitz?

Bronchitis, Wunder Hals, Erkältungen, Asthma und Grippe.

Das Vorbeugungsmittel! Die Kur!

Dr. August Koenig's

Hamburger Brustthee

Trade Mark

Es giebt kein besseres Mittel. Gut gegen alle Leiden des Halses und der Lungen. Habt es stets im Hause. Nur in Original-Paketen. 25 Cents.

Wichtig. Seht darauf, daß die obige Schutzmarke auf jedem Paket ist. Nehmt keinen andern Artikel.

Auf der Lauer.

Von Hermann Löns.

An der äußersten Ecke der Jagd, fern von den Feldern, weitab von den Wiesen, liegt ein ödes Sandtal.

Einst war es mit hungrigen Föhren bestanden. An einem glühenden Mittsommertage kam Feuer dort aus und der ganze Bestand fiel in Asche. Köhler kamen und verarbeiteten die verbrannten Stangen, und seitdem sind die Bauern noch nicht wieder dazu gekommen, den Ort aufzuforsten.

Das ist auch nicht so leicht, weil der Boden ganz aus weißem, leichtem, steinlosem Sande besteht, den der Wind hinweht, wo er ihn haben will. Hier und da haben sich einige krüpplige Föhren angesiedelt, im Windschatten gedeihen auch magere Brombeeren, auf den Kuppen der Hügelchen, die sich wie Wellen nebeneinander erheben, wuchert das Sandrohr, in den Tälchen der Moorhalm; sonst ist nur etwas Heidekraut zu sehen und ein dürres, blaugrünes, struppiges Büschelgras.

Ich liebe diese Ecke. Kein Mensch stört mich dort. Und so leer und verlassen es da auch ist, so ganz unlohnend ist das Weidwerken nicht. Allabendlich schleicht der Fuchs hier umher; gern sticht der Dachs unter dem Renntiermose nach Käfern; die Rehe wechseln aus den Dickungen täglich über die Blößen, und die Hirsche brunsten mit Vorliebe an diesem stillen Orte.

Als ich mich an einem Herbstabend bis an die krumme krause Eiche heranschlich, konnte ich einen jagdbaren Bock schießen. Ich tat es nicht, denn er steht hier sicher und es sind nicht allzuviel Rehe in diesem Teile der Jagd. Hinterher bekam ich einen starken Fuchs mit grau bereiftem Balge zu Blick, und auf den will ich heute passen. Der Abend ist warm, die Luft ist still; keine der Fahnen des Sandrohres, nicht eine der Rispen des Moorhalmes rührt sich. Bekomme ich den Fuchs auch nicht, so werde ich doch eine schöne Stunde verleben.

Der Abglanz der Sonne, die hinter den Stämmen der Föhren untergeht, liegt auf der Blöße und gibt ihr Farbe und Leben. Der Kohlenschutt glimmert und gleißt wie blanker Stahl, der Sand blinkt und blitzt wie klares Wasser. Die Sandrohrbüsche schimmern wie Silber, der Moorhalm scheint zu Gold geworden, die dürftigen Heidelbeerstauden vor den Krüppelföhren glühen, als seien ihre Blätter aus Rubinglas, die ärmlichen Brombeerbüsche lodern wie rote Flammen, die kränklichen Birken strahlen hell und selbst der abgefrorene Knöterich auf dem Fahrwege lebt wieder auf.

Die Sonne ist dahingegangen und nahm die Farbe und das Leben mit sich hinab. Kalt und tot liegt alles da. Leichenfarbig ist der Sand, sargschwarz stehen darin die mit Kohlengrus bedeckten Hügelchen, und die Baumstümpfe auf ihnen sehen wie vergessene Grabsteine aus. Unheimlich, wie ein Gespenst, nimmt sich der Bock aus, der dort drüben aus der schwarzen Dickung tritt, und der helle Bussard, der an dem hohen Holze vorheistreicht, scheint kein Vogel aus Fleisch und Bein zu sein, sondern der Schatten des jungen Försters, den vor zwei Jahrzehnten Wilderer hier hinterrücks erschossen.

Der Bock ist hinter einer der unheimlichen kleinen Sandwellen verschwunden. Ein Hase taucht auf, bleibt einen Augenblick sitzen und stiebt dann, als sei der böse Feind hinter ihm, von dannen. Ein kühler Luftzug läßt das schwarze Laub der verbogenen Espe vor mir laut aufrascheln und bewegt die blassen Fahnen des Sandrohres auf unheimliche Weise. Eine Eule schwebt lautlos über die Krüppelföhren, sieben Wildenten hasten an dem kalt blauen Himmel dahin.

Mich fröstelt; ich ziehe den Windgurt fester um den Leib. Es ist alles so tot, so leer und so kalt um mich, und in mir wird es ebenso. Mir ist, als hätte ich kein Herz im Leibe, und als würde keine süße Blume mehr in meinem Leben blühen und duften. Böse blickt mich mit leeren Augenhöhlen der grünliche Schädel eines Rehes an, der auf dem schwarzen Kohlenschotter liegt, und ich bin froh, als ein Mistkäfer dumpf brummend vorüberfliegt, zum Beweise, daß es doch noch Leben auf der Welt gibt.

Aber dann geht es mir warm über den Leib, denn auf dem siebenten Hügelchen zu meiner Rechten steht der Fuchs. Lang und hoch steht er da, sichert nach mir herüber und schnürt auf mich zu. Ich habe den Dreilauf gehoben und warte, daß er wieder sichtig wird, um ihm die Kugel anzutragen; doch ich lauere vergebens und endlich sehe ich ihn ganz hinten vor der Dickung entlang schleichen. Ich überlege noch, ob ich ihn mit der Todesklage des Hasen, mit dem Drosselangstgeschrei oder dem Mausepfiff heranzwingen soll, da kracht es so laut links im Holze, daß ich heftiger zusammenfahre, als es sich für einen Mann gehört, der drei und ein halbes Jahrzehnt weidwerken geht.

Und es bricht und kracht, und mir pfeift der Atem im Halse, und das Herz schlägt schmerzhaft wild, und dann lache ich über mich selber, denn das, was sich da in dem Heidekraute bewegt, das ist gewiß weiter nichts als der Dachs. Er wird mit den Branten die faulen Stümpfe nach Larven und Käfern zerklaubt und darum so viel Lärm gemacht haben, wie ein brunsttoller Haupthirsch. Ich atme tief auf, lege die Waffe wieder auf die Kniee und lange eine Zigarre als Langeweilevertrieb aus der Tasche, lasse sie aber schnell wieder fallen, denn das, was jetzt dort auf der Sandscholle steht, schwarz und groß und hoch, das ist eine Sau, eine grobe Sau, und sogar ein hauendes Schwein.

Meine Kniee fangen an zu beben und die Hände zittern mir, als ich den Drilling hebe. Und jetzt, da ich anbacke, fliegen mir die Arme so, daß ich die Augen ein kurzes Weilchen schließen muß. Aber dann gebe ich mir einen Ruck, ziehe den Kolben wieder an die Backe und bringe das Fadenkreuz des Zielrohres so gelassen hinter das Blatt der Sau, als gelte es einem Wilde, auf das ich jeden Tag zu Schusse kommen kann, und drücke kalt und sicher.

Im Feuer sah ich, wie der Basse rundum schlug. Aufatmend, mit hoch klopfendem Herzen, stehe ich da und starre dahin, wo er stand, nehme dann das Fernrohr ab, lade eine neue Kugel, spanne wieder und lausche mit offenem Munde, bis ich aus den Brombeerbüschen ein Brechen kommen höre, und ein Blasen.

Ich prüfe den Wind mit nassem Finger, finde ihn günstig und schleiche mich, jeden Gang genau berechnend, daß kein Halm knistert und kein Dürrast knastert, bis zu der verdorbenen Eiche, um etwas Schutz zu haben, falls die Sau mich annimmt, und von da bis zu der schneeweißen Sandwelle, hinter der das Blasen und Brechen ertönt, und Schritt um Schritt komme ich so weit, bis ich, durch einen Baumstumpf gedeckt, in die Sinke hineinsehen kann und das kranke Stück erspähe, das ganz frei im weißen Sande auf der Seite liegt und bläst. Da, wo das Blatt endet, halte ich hin und trage die zweite Kugel an, und der Sicherheit halber setze ich den Schrotschuß dorthin, wo Haupt und Hals sich einen. Aber erst, als das Blasen längst aufgehört hat und kein Lauf mehr den Sand aufrührt, trete ich heran, tauche einen Föhrenbruch in den roten Schweiß und stecke ihn an den Hut.

Dann muß ich mich umsehen. Weiß ist der Sand, schwarz wie Gräber stehen die Hügel darin; ängstlich flüstert der Wind in den bleichen Halmen, unheimlich raschelt das düstere Espenlaub, und der Stern, der am kalten Himmel steht, funkelt giftgrün.

Mich fröstelt. Ich wollte, ich hätte die Sau schon aufgebrochen und verblendet, und säße im Kruge des Dorfes, das da weit, weit hinter den schwarzen Wäldern jenseits der öden Heide liegt.

Humoristisches aus dem deutschen Fliegerleben.

Hellmuth Hirth erzählt in seinen soeben erschienenen Erinnerungen äußerst humoristische Episoden aus seinem Fliegerleben. Viel Spaß haben ihm die ängstlichen Passagiere gemacht. „Es ist interessant," erzählt Hirth, „die einzelnen Passagiere in ihrem Verhalten zu beobachten. Besonders ängstliche Herren, denen man es ansieht, daß sie im letzten Augenblicke gern zurücktreten würden, sich aber doch nicht gern blamiren möchten, halten sich in der Luft so krampfhaft fest, daß mancher Fingernagel daran glauben muß. Ich habe schon bemerkt, daß diese Herren sich völlig ruhig verhielten, solange sie sich in ihrer Weise anklammerten. Ließen sie die Hand aber los, um die unrichtig sitzende Schutzbrille oder die Mütze festzuhalten, so fuhren sie meistens bei der geringsten Bewegung des [illegible] nach einem Stützpunkt, und häufig hörte ich sie aufatmen, wenn sie wieder etwas Sicheres wenigstens in den Händen hatten. — Als junger Flieger nahm ich auch Damen im Flugzeug mit, doch machte ich mit ihnen sehr schlechte Erfahrungen. Im Fluge selbst verhalten sie sich meistens ganz ruhig, oder sind andauernd mit ihren Haaren beschäftigt, wenn sie diese nicht vorher absolut befestigt hatten. Es passirte mir einmal, daß ich alle Augenblicke mir den Arm vor das Gesicht halten mußte, weil sich Locken von ihrer Inhaberin in kurzen Zwichenräumen trennten und mir in's Gesicht flogen. Ich konnte hierbei kaum noch an das Fliegen denken, sondern war nur gespannt darauf, wann die nächste käme. Auch war ich wegen meines Höhensteuers besorgt, denn es ist nicht so unbedenklich, falsche Locken in die Steuerzüge zu bekommen. Bei einer anderen Dame, die echte Locken hatte, lösten sich die Haare, die nun wie Schlangen um ihr Haupt schlugen, so daß ich mir vorkam wie einer, der beauftragt war, eine der Furien durch die Lüfte zu tragen, um einen Mörder zu verfolgen. — Bei starken Böen, oder im Gleitfluge sind manche Passagiere sehr unruhig, und einige haben bei solchen Gelegenheiten schon die Aluminiumkarosserie verbogen. Zu den heiteren Abenteuern meines Fliegerlebens gehört eine Geschichte, die sich auf meinem Fluge München-Berlin zutrug. Ich überflog einen Ort, als gerade Jahrmarkt abgehalten wurde, zu dessen Sensationen auch eine Menagerie mit wilden Tieren gehörte. Plötzlich sahen mich einige Frauen und schrien: „Ein Flieger kommt" Die Umstehenden verstanden, was ihnen vielleicht näher lag: „Ein Tiger kommt!" und mit dem Zusatze: „Rettet Euch!" jagte alles durch- und auseinander. Ich erfuhr davon durch eine Zuschrift.

Die antiseptischen Tränen.

Die Dichter haben schon oft genug das Lob der Tränen gesungen. Nun kommt die moderne Wissenschaft und bestätigt dieses Preislied. Die Wohltat des Weinens ist nicht nur moralisch heilsam. Ein dänischer Gelehrter, Dr. Lindahl in Kopenhagen hat, wie das Pariser Journal des Debats mitteilt, jetzt die antiseptische Macht der Tränen erwiesen. Sie waschen beispielsweise die Sünde ab und zerstören zu gleicher Zeit die Mikroben. Welchen Trost bedeutet doch diese Erkenntniß des sanitären Charakters aller Tränen! Wenn sie nicht immer des Herzens Schmerzen stillen, so reinigen sie doch die Nase von bösen Bazillen. Zu etwas also ist das Unglück immer gut. Und das französische Blatt, für den modernen Liebenden, wenn er sich über tränenerfüllte Augen neigt, die Perlen des Schmerzes forttrinkt und dabei weiß, daß er zugleich Medizin schluckt. Quellet, ihr Tränen! Der Schmerz des Einen ist die Gesundheit des Andern. Man wird Tränen in Fläschchen und als Essenz verkaufen. Diese Nebenprodukte des Leidens werden fortan eine kleine Einnahmequelle für alle jene sein, die bisher hoffnungslos weinten. Und welche Gerechtigkeit der Natur! Der Schmerz wird etwas einbringen, und je tiefer er ist, desto mehr Tränen kann man ernten. Fort mit dem tränenlosen Leide! An den Tränendrüsen und ihrer Fruchtbarkeit sollst du die zarte Seele erkennen. Der Doktor Lindahl in Kopenhagen, dem die Wissenschaft diese kostbare Entdeckung verdankt, weist darauf hin, daß Tränen besonders bei der Heilung ansteckender Lungenentzündungen eine wohltätige Rolle spielen können. So wird ein Leiden, das so gern die Papageien weiter verbreiten, gewissermaßen durch die Krokodile wieder geheilt. Wie geheimnißvoll sind die Wege der Natur! Der Gelehrte beweist uns auch, daß die mikrobentötende Macht bei häufigen und langen Tränenergüssen geringer wird. Viele Tränen und häufige Ergüsse vermindern die Wirkung. Aber ach, das wissen wir bereits aus der Erfahrung.

Aepfel

Fancy Ben Davis Eß-Aepfel, süß und saftig; speziell markirt für Montag, das Dutzend zu nur

7c

Our Basement

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Sweater Coats

Oxford graue Sweater Coats für Knaben; mit rotem od. blauem Border u. V Façon Hals; gute, schwere Winter-Sorte, für welche andere 50c verlangen, speziell für Montag, zu

29c

Ungewöhnliche Werte in Trachten für Damen und Mädchen

$15.00 Coats für Damen und Misses, eine Facon wie abgebildet, Odds und Ends von Partien und Muster-Partien von einem östlichen Fabrkanten, bekannt durch seine guten Facons und neuesten Modelle; darin eingeschlossen sind reinwollene Chinchillas, Zibelines, Diagonals und Chiffon Broadcloths — in schwarz, Navy, grau, braun und Mischungen, Größen 14 bis 44, Montag für **$9.77**

$4.50 reinwollene Kersey finished Thibet Cloth Coats für Damen und Misses — eine Facon hier abgebildet — breiter Velvet-Kragen, zurückzuschlagende Manschetten und Patch-Taschen, in Schwarz, Navy, Oxford und Mischungen; Größen 14 bis zu 44 — ein wirklicher Bargain, speziell für morgen......... **2.77**

$1.50 gestreifte graue Rubberized Capes für Mädchen — gerade das Richtige für die Schule — mit dazu passender Hood, sehr beliebt bei den kleinen Mädchen, Größen 6 bis zu 14 Jahren — speziell die Auswahl am Montag für nur **93c**

Eine spezielle Offerte von Coats für Damen und Misses — die neuesten Modelle dieser Saison, aus reinwollenen Chinchillas, Diagonals, Boucles und Mischungen; einige mit Velvet-Kragen, breiten Manschetten und Patch-Taschen besetzt — ein ausgezeichnetes Sortiment von Farben — Größen 14 bis 44, Montag für nur **$7.47**

$2.50 Corduroy Skirts für Damen — in den neuen „Gored" Modellen, wie abgebildet — nur in Schwarz und Blau — mit Knöpfen und Seitentaschen besetzt, hoher Girdle-Effekt; ein außergewöhnlicher Bargain — für morgen, soweit dieselben reichen, zu nur **$1.57**

Skirts für Damen und Misses — aus ausgezeichneter Qualität Panama Cloth gemacht; eine Facon wie abgebildet — einige mit Braid besetzt, andere mit Knöpfen appretirt; ein sehr dauerhaftes Skirt für Straßen- oder Heim-Gebrauch — in Schwarz, Navy und gestreift; soweit 200 davon reichen, die Auswahl für Montag nur **57c**

Januar-Leinenverkauf

3,000 Rester von braunem Crash Handtuchzeug, passend für Küchengebrauch, 5 Yard Längen — jedes für nur **19c**

Große ungebleichte türkische Handtücher, schwerer doppelter Faden, wert 15c; zu **9¾c**

1,500 weiße Marseilles Muster Bettdecken, für extra große Bettstellen, aus bester Sea Island Baumwolle gemacht, prachtvolle Mittel-Entwurf, lange Patent-Fransen, rund herum ausgezackt, „Cut" Ecken, wert $2.25; für nur ... **$1.59**

1,800 Rester von halbgebleichtem schottisch Leinen Finish Tafel-Damast, in 2 Yard-Längen, wert 48c die Yard, jeder Rest zu....... **63c**

Blankets. Schwere baumw. Bett-Blankets, in lohfarbig, weiß und grau; langer Nap; mit fancy Borders — Montag das Paar nur **1.29**

Comforters. Volle Größe Bett-Comforters — fancy Silkoline Ueberzug, mit einem großen Tafel weißer Watte gefüllt; wert $2.25; für nur **1.39**

Flanell. Schwerer fancy Outing Flanell, gestreifte und karrirte Entwürfe — reguläre 7½c-Qualität — speziell für Montag die Yard nur.......... **4¾c**

Kleiderstoffe.

54zöll. schottische Tweed Suitings — in dunklen Mischungen, passend für Suits u. Coats, gut 75c wert, soweit 50 Stück reichen, Yard. **39c**

Seide finished Cashmeres, in Straßen- und Gesellschafts-Schattirungen, ein durch seine Dauerhaftigkeit bekannter Stoff, überall für 39c verkauft — unser Preis für Montag die Yard.......... **29c**

Schwere Melton Cloth Suitings, fancy gestreift und Mischungen gut 22c wert, speziell für Montag die Yard zu nur **15c**

Handschuhe. **Zwei Clasp Seide gefütterte Cashmere-**Handschuhe für Damen, nur in schwarz, Auswahl am Montag, für.......... **24c**

Nähseide. **Beliebte Marken von Näh**seide; in sämmtlichen beliebten Farben; 50 Yards Spulen, per Spule.......... **1½c**

Garn. **Odds und Ends in sächsischem** Floß- und Fourfold Germantown-Yarn; in schwarz und einigen Farben; bis zu 12c wert; per Strang.......... **6½c**

Seidenstoffe

40zöllige reinseidene Crepe de Chines — reich, weich und schmiegsam; der ideale Seidenstoff für Gesellschafts- u. Abendkleider, spezielles Farben-Sortiment; in hellen und dunklen Schattirungen, $1.00 Qualität; Yard...... **79c**

3500 Yards reine Seide, schlichtfarbig und Novelty Effekte, für Waists und Kleider, einschließlich Messalines, Foulards, Taffetas etc. viele davon sind 26 Zoll breit — bis zu 89c wert, die Yard.......... **39c**

50c reinseidene Novelty Satin gestreifte Plaid-Seide, in großer Nachfrage für fancy Waists und Kinderkleider, die Yard.......... **29c**

Schürzen. **Blau und weiß karrirte** Gingham Band-Schürzen für Damen — mit Taschen — gut 29c wert — das Stück für.......... **18c**

Pillow Shams. **Nottingham Pat**tern Pillow Shams und einige Dresser Scarfs, ein wenig beschädigt; bis zu 12½c wert, das Stück.......... **5c**

Gardinen. **Fancy Gardinen Scrim** Swiß und Madras; in Längen bis zu 10 Yards; gute Farben und Muster; Werte bis zu 15c; die Yard für.......... **5½c**

Januar-Verkauf

Stickereien.

Stickerei-Streifen, auf Cambric, in Längen von 5 bis zu 6 Yards zu haben, die Yard für nur.......... **3½c**

Irish Point Stickerei Einsätze — 2½ Zoll breit; reg. 25c wert; die Yard nur... **11c**

Handgestickte Waists, Muster, einige davon leicht beschmutzt. $1.25 Werte, solange 150 vorhalten, nur.......... **48c**

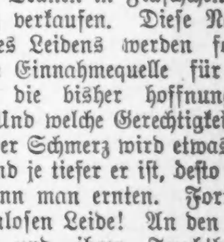
Knabenanzüge. **Knaben-Anzüge,** dunkelgraue u. braune Kombinationen und einfaches Blau, Größen 7—17 Jahre; gute $3 Werte, für **1.87**

Knaben-Ueberzieher. **Knaben-**Ueberzieher, 3 bis 16 Jahre, gute dunkle Stoffe, Russian und Convertible Facons, wert $3.00, für ... **1.87**

Strümpfe. **Extra schwere wollene** Bundle Socken für Fuhrleute; Muster; kaum zwei Paar, die einander gleich sind, reg. 25c und 35c; zu nur.......... **16c**

Schuhe, 1.67

1200 Paar hochfeine Damenschuhe, gemacht aus Patent Colt Skin, Gunmetal Calf und Vici Kid Skin, zum Knöpfen und zum Schnüren, alle nach den populären kurzen Vamp Leisten, in allen Größen, 2½—8, $2.50-Werte, Montag



1.67

UMI

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 12. Januar 1913.

Für die „Sonntagpost".)

Kurze Geschichten.

Potpourri von Albert Weiße.

LXXX.

Ein zarter Kern in rauher Schale.

Am Neujahrstage hatte ich Glück und Unglück. Unglück, da mir das Rasirmesser, das ich zur Verschönerung (?) meiner Physiognomie seit 10 Jahren benutze, aus den Händen fiel und zerbrach; — Glück, weil ich durch dieses Unglück gezwungen wurde, eines Barbiers Dienste in Anspruch zu nehmen und bei dieser Gelegenheit Etwas erlebte, das mir große Freude macht, meinen zartfühlenden Leserinnen wiederzuerzählen.

Der Bartscheerer, dem ich meine sauer verdienten 15 Cents zuwenden mußte, (die Barbiere heiligen den Sabath und die Feiertage bekanntlich dadurch, daß sie ihren Kunden höhere Preise berechnen) war ungefähr mit dem Poliren und Blankmachen meiner rauhen Gesichtsschale fertig, als er sowohl wie ich bemerkte, daß ein Mann, welcher in eine neue, saubere, aber äußerst billige, und für einen Wintertag viel zu leichte Gewandung gekleidet war, mit großem Interesse in das Schaufenster des „Tonsorial-Parlor" schaute.

Dem Verschönerungs-Rat, wie auch mir, war der Grund und auch der Zweck der Uebung klar, denn in dem „Show-Window" hingen sechs Vogelbauer mit sechs Kanarienvögeln und darüber ein Schild: „For Sale Cheap!".

„Ich glaube, der Mann will darauf anbeißen," meinte der Haarkünstler schmunzelnd zu mir! — „Und das wäre ein wahres Glück, denn diese Vögel hacken an meiner Leber, wie der bekannte Geier an der des Prometheus!"

Danach sehen aber diese unschuldigen Tierchen gar nicht aus," warf ich zweifelnd ein, „Sie machen auf mich durchaus nicht den Eindruck bösartiger Raubvögel. Uebrigens, wie — verzeihen Sie die vielleicht etwas indiskrete Frage, — kommen Sie dazu, sich als Künstler der Bartscheere und des Rasirmessers auf den Vogelhandel, der absolut mit Ihrer Profession in keinem „Klausal-Nexus" steht, zu verlegen?"

„Die Nichtbeachtung der weisen Mahnung: Schuster bleib bei Deinen Leisten!" erwiderte er, „hat sich auch schon bitter genug an mir gerächt!" Mein ehelich' Weib schilt und meine sämmtlichen Kunden uzen mich dieserhalb seit dem Tage vor Weihnachten. Dabei bin ich ganz unschuldig daran, im Nebenamt ein Vogelhändler geworden zu sein. — Die Sache ist nämlich die: Wie es jedem braven Hausvater geziemt, fuhr ich am erwähnten Tage nach der „unteren Stadt", um in einem der großen Allerwelts-Läden Geschenke für Frau und Kinder zu kaufen. — Nachdem ich dieses Geschäft besorgt hatte, ließ ich mich nach der Abteilung dirigiren, in der es nach den Zeitungsannonzen allerlei Getier vom bengalischen Tiger bis zu dressirten Flöhen zu sehen und zu kaufen geben sollte. — Der Angestellte, der diesem Department vorstand, erklärte mir jedoch, daß die Raub- und anderen Tiere, wie die warmen Semmeln beim Bäcker abgegangen wären und daß der ganze „Stock" bereit ausverkauft sei. Nur sechs Kanarienvögel habe er noch, echte, importirte Harzer, brillante Sänger, die er, um die ganze Abteilung schließen zu können, alle zusammen für den Spottpreis von 3 Dollars losschlagen wolle. — Ich wußte, daß der Marktwert eines echten „Harzer" zwischen $4 u. $10 schwankte, ich mußte also ein Bombengeschäft machen, wenn ich die sechs brillanten Sänger zu dem verlangten Preise erstand und dann zum Wiederverkauf in meinem Laden ausstellte! Das habe ich denn auch, wie Sie sehen, getan; — losgeworden bin ich aber bisher keinen einzigen, denn alle sechs sind Weibchen, denen nicht nur jeder Vogelkenner, sondern auch schon jeder bloße Liebhaber ihr Geschlecht auf zehn Schritte ansehen kann ... Zum Aerger meines Weibchens, das mir alle Tage das Lied vorsingt von dem Dummen, der auf den Markt geht und an den Klugen sein Geld loswird, geben die Kanarien-Weibchen keinen Ton von sich; sie sind völlig wertlos und." ....

Er brach plötzlich ab, denn der Mann, der bisher von der Straße aus die Vögel mit anscheinend großem Interesse betrachtet hatte, trat in diesem Augenblick in den Laden.

Der Barbier, der mir gerade mit der Stangenpomade zum Ueberfluß noch mein wenigen Schnurbarthaare zu fetten im Begriff stand, ließ sofort von mir ab und wandte sich an den Eingetretenen, der mit scheuem und beinahe ängstlichem Gesichtsausdruck an der Türe stehen geblieben war.

„Lieber Freund", sagte er eifrig und mit dem geölten Zungenschlag, dessen sich die meisten Haarkünstler erfreuen, „Sie wollen gewiß einen meiner Harzer Karnarienvögel kaufen! — Jeder Einzige ist ein ausgezeichneter Schlager, ein brillanter Sänger, und der Preis, — den ich dafür fordere, ist gerade zu lächerlich niedrig. Bitte, treten Sie hier an's Schaufenster und treffen Ihre Auswahl! Sie sind, wie ich vermute, jedenfalls ein Sachverständiger und guter Kenner von Kanarien- und anderen Singvögeln!"

Der zum Nähertreten Aufgeforderte blieb aber an der Tür stehen, und schien in Verlegenheit, was er dem schnell redenden Barbier antworten sollte.

„Well!" sagte er endlich und mit monotoner Stimme. „Es macht mir nichts aus, ob die Vögel gut oder schlecht, oder gar nicht singen können. Die Hauptsache für mich ist, daß sie billig sind, denn ich möchte nicht nur einen, sondern alle sechs kaufen, aber ich habe leider nicht viel Geld."

„Wieviel möchten Sie denn dafür anlegen?"

„Fünf Dollars, mehr habe ich nicht, doch bin ich Willens, um die lieben Tierchen zu bekommen, jeden Cent davon zu opfern. Wahrscheinlich sind sie mehr wert .... aber Sie tun mir einen großen Gefallen, und außerdem ein gutes Werk, wenn Sie sich mit dieser geringen Summe begnügen!"

Der Barbier, der einsah, daß er den Kauflustigen nicht schlimmer über den Löffel barbieren konnte, hatte es leicht den Großmütigen zu spielen, da er immerhin, statt 2 Dollars zu verlieren, noch 2 Dollars bei dem Geschäfte verdiente, und außerdem dadurch der Uzerei seiner Kunden und dem Geschimpfe seiner Frau ein Ende machte.

Er ging daher unter der Versicherung, daß er zwar bei dem Handel einen bedeutenden finanziellen Verlust erleide, diesen Verlust aber gerne verschmerze, wenn er einem Mitmenschen einen großen Gefallen erweisen und außerdem noch ein gutes Werk tun könne, auf den „Bargain" ein. Der Vogelliebhaber bezahlte den bedungenen Preis, nahm je drei von den kleinen Holzkästchen, in denen die nicht piependen Piepmatze saßen, unter einen Arm und entfernte sich, während mir der Barbier im Geheimen durch ein Tupfen an die Stirne seine Ansicht kundgab, daß der Käufer außer den sechs Vögeln unter den Armen wohl noch einen Vogel im Kopfe haben müsse!

Ich folgte dem Manne auf dem Fuße, denn ich wollte ihn über seine Absicht, was er mit sechs Kanarienvögeln, von denen er nicht wußte, ob sie singen könnten oder nicht, anzustellen gedachte. Neugierig bin ich, wie die werten Leserinnen wissen, nicht nur ex officio, d. h. in meiner Eigenschaft als Zeitungsmensch, der immer auf dem Qui-Vive nach Neuem sein muß, sondern auch privatim — meiner eigenen Veranlagung nach.

Ehe ich aber meine Absicht ausführen und meinen Mann „stellen" konnte, war er in das nächste Seitengäßchen gebogen, hatte die Kästchen an den Boden gesetzt, eines davon geöffnet und den darin sitzenden Vogel fliegen lassen. Erstaunt über sein Beginnen trat ich an ihn heran und fragte ihn, ob er etwa allen sechs Vögeln die Freiheit schenken wolle.

Er antwortete mir nicht, sondern fuhr in seinem Befreiungswerke fort, bis der letzte, aus seinem Gefängniß erlöste Piepmatz davongeflogen war. Dann zertrat er die Bauer ingrimmig in kleine Stücke und stieß die Splitter mit großer Vehemenz gegen einen Aschenhaufen.

„So!" sagte er, sich jetzt zu mir wendend, „diese Käfige werden keinen unschuldigen Vogel seiner goldenen Freiheit mehr berauben. Ich wünschte, ich könnte in gleicher Weise alle Kerker, in die Menschen ihre Mitmenschen einsperren, zerstören." Dann ganz nahe an mich herantretend, flüsterte er: „Ich bin erst gestern nach fünfzehnjähriger Einkerkerung aus Joliet entlassen, war aber nicht so unschuldig wie die jetzt von mir Befreiten!"

„Haben Sie aber auch bedacht," wandte ich ein, „daß Ihr an und für sich lobenswertes Tun den Tod der armen Vögelchen zur Folge haben wird; sie werden verhungern oder erfrieren!"

„Mögen sie," erwiderte er. „Es ist für jegliche Kreatur tausendmal besser, in der Freiheit zu sterben, als verdammt zu sein, in der Gefangenschaft zu leben!"

Gerührt reichte ich ihm die Hand; dann gingen wir stillschweigend von einander.

LXXXI.

Der „keusche Joseph".

Die Aufführung der „keuschen Suzanne" im Deutschen Theater ruft mir eine amüsante Geschichte ins Gedächtniß, bei der der „keusche Joseph" eine Rolle spielte.

In einer kleineren Stadt Missouris, deren Einwohner sich fast ausschließlich vom Weinbau nähren, gab es eine deutsche Gemeinde, die ein wunderschönes Kirchlein besaß. Nur Eines fehlte darin — ein Wandgemälde! Und der Mangel eines solchen machte sich um so unangenehmer fühlbar, als die andere Kirchengemeinde im Städtchen, eine anglikanische, sich eines solchen Schmuckes ihres Gotteshauses nicht nur rühmen konnte, sondern auch wirklich bei jeder Gelegenheit rühmte, weil sie, die viel ärmer war als die deutsche, 300 Dollars zur Anschaffung des in ihrer Kirche hängenden Oelgemäldes geopfert hatte.

Natürlich ärgerte man sich deutscherseits darüber gebührendermaßen, doch hatte dieser Aerger die heilsame Wirkung, daß er die Herzen der wohlhabenden Kirchenmitglieder erweichte und ihre sonst fest verschlossenen Geldspinde öffnete. In kurzer Zeit waren 300 Dollars aufgebracht, und der Kirchenrat beschloß nun, denselben Künstler, der seinen Pinsel in den Dienst der anglikanischen Gemeinde gestellt hatte, mit der Herstellung eines Oelgemäldes für sein eigenes Gotteshaus zu betrauen. Der Beschluß konnte aber nicht zur Ausführung gelangen, da es sich herausstellte, daß der Mann vor kurzer Zeit gestorben war. Es blieb also nichts weiter übrig, als sich an einen anderen Maler zu wenden. Zu diesem Ende wurde ein Komite ernannt, das nach St. Louis fahren und einem anerkannt tüchtigen Künstler das Gemälde in Bestellung geben sollte. Die Herren von diesem Komite stießen aber auf gewaltige Schwierigkeiten bei Ausführung ihres Auftrags. Alle bekannten Maler, bei denen sie vorsprachen, zeigten ihnen sofort die kalte Schulter, sobald sie erfuhren, daß sie ein Oelgemälde von kolossalen Dimensionen — dasselbe sollte eine der Kirchenwände vollständig bedecken — herstellen und dafür nur 300 Dollars erhalten sollten. Am dritten Tage, als die Kleinstädter schon glaubten, die ganze St. Louiser Kunst vergeblich abgeklappert zu haben und im Begriff standen, als erfolglose Emissäre enttäuscht zu ihren Penaten und Weinbergen zurückzukehren, hörten sie noch von einem jungen deutschen Maler, der in seiner Profession Ausgezeichnetes leisten und trotzdem spottbillig arbeiten sollte, weil es ihm, dem Fremden in diesem Lande, noch an gut zahlender Kundschaft mangele. Als sie in sein Studio kamen und ihm ihr Anliegen vortrugen, hörte er sie ruhig und aufmerksam an, aber nachdem sie geendet, ergriff er das Wort und sprach also: „Meine Herren, für die meinen Künstler- und Mannesstolz beleidigende Offerte, die Sie mir gemacht haben, würde ich Ihnen zeigen, wo der Zimmermann in diesem Atelier das Loch gelassen hat; da ich aber in des Wortes ureigenster Bedeutung am Hungertuche nage, nehme ich sie an — unter zwei Bedingungen: Erstens, Sie zahlen mir das erbärmliche Salär von 300 Dollars noch in dieser Stunde aus, und zweitens, Sie überlassen mir die Auswahl des Sujets, das ich auf die Leinwand zaubern werde!"

Die Komitemitglieder waren durch ihr dreitägiges Herumlaufen in der Stadt des heiligen Ludwig und den Aerger mit dem hochtrabenden Künstlervolk mürbe geworden; sie gingen auf die Bedingungen des jungen Malers ein, stellten jedoch ihrerseits die unumstößliche Forderung, daß er irgend einen biblischen Stoff zur Vorlage für das Gemälde nehmen müsse.

„Aber das ist doch ganz selbstverständlich!" erwiderte der Pinselschwinger mit geringschätzigem Lächeln. „Oder erwarten Sie etwa, daß ich ohne diese mir extra gestellte Bedingung für Ihre Kirche die Schlacht bei Belle-Alliance oder die Hinrichtung des Schinderhannes gemalt hätte?"

Mit dieser Erklärung gaben sich die Abgesandten der Winzerstadt zufrieden; der Anführer der Delegation stellte einen Check über 300 Dollars aus, und der Maler versprach, das Gemälde in 3 Monaten zu liefern.

* * *

Die durch die gespannte Erwartung hervorgerufene Unruhe und Aufregung in dem Vierteljahre, das zwischen der Bestellung und der Ablieferung des Bildes lag, war nicht nur in der Gemeinde groß; das ganze Städtchen sah mit fieberhafter Ungeduld der Ankunft des Gemäldes entgegen. Man erging sich in allerlei Spekulationen, welcher biblische Vorgang von dem Pinsel des Künstlers festgehalten sein würde. Da aber die heilige Schrift einem Maler tausend verschiedene Anregungen zur Farbenkleckserei geben kann, so gab es auch tausend verschiedene Vermutungen — doch keine davon war richtig. Es ist ja immer nicht erfreulich, wenn man in seinen Erwartungen, Voraussetzungen und Annahmen enttäuscht wird, aber die Enttäuschung, die die Gemeindemitglieder in diesem Falle erfuhren, war groß und bitter genug, daß sich jedem Einzelnen von ihnen vor Entrüstung jedes einzelne Haar zu Berge sträubte; denn als es nach seiner Ankunft in einer extra einberufenen Gemeindeversammlung feierlichst entrollt wurde, was, verehrter Leser, denken Sie, bekamen die guten und frommen Winzer zu sehen? Die Szene zwischen Joseph und der Frau Hauptmann Potiphar, die so anschaulich im 39. Kapitel des ersten Buches Moses geschildert wird! Potiphar, völlig dekolletirt, hält den keuschen Joseph, den sie in ihr Boudoir gelockt hat, in wollüstiger Inbrunst umschlungen, um ihn daran zu verhindern, sich ihren unlauteren Begierden zu entziehen und durch einen Sprung zum Fenster hinaus seine Tugend zu retten!

Natürlich nahmen die Kirchenleute Abstand, mit diesem Bilde die Wand ihres Gotteshauses zu dekoriren. Sie verklagten den Maler auf Rücknahme des „keuschen Joseph und der unkeuschen Potiphar" — (das war der Name, den der Meister seinem Werke gegeben hatte) — und Rückerstattung der dafür pränummerando bezahlten 300 Dollars. Sie wurden jedoch mit ihrer Klage kostenpflichtig abgewiesen, weil das Gericht den Einwand des Verklagten, er sei seinem Kontrakt nachgekommen, da er ja doch eine biblische Geschichte verpinselt habe, für stichhaltig gelten ließ. Dann stellten die so böse Hereingefallenen das wieder zusammengerollte Bild in die Rumpelkammer der Gemeindeschule.

* * *

Steht es noch dort? Nein! Es hängt jetzt in einem Saloon an der State Straße in Chicago. In welchem? Das darf ich nicht sagen, denn es ist mir so gut wie bei Todesstrafe verboten, für irgend ein Geschäft in meinen Geschichten Reklame zu machen! Aber einen kleinen Fingerzeig will ich dem werten Leser, der sich für den „keuschen Joseph" und vielleicht auch für die „unkeusche Potiphar" interessirt, doch geben. Wenn er eine Bierreise von der Randolph Straße bis 3900 S. State Straße unternimmt, so wird er den Saloon entdecken, in dem es sich befindet, und auf Befragen über die Herkunft des Bildes wird ihm der Wirt erklären, daß es aus einem Winzerstädtchen in Missouri stammt, wo es ein Weinaufkäufer gefunden, für 5 Dollars erstanden und ihm, seinem Kunden, dann zum Geschenk gemacht hat!

Der schwarze Ring.

Von Eugen Szekula.

In Venedig lebte eine schöne Wittwe; sie war reich, jung, und sieben Kavaliere machten ihr den Hof. Sie besaß den schönsten Palast in Venedig, den „Da Mula", den sie von ihrem Manne geerbt hatte, der eben damals gestorben war, als die schöne Frau kaum siebzehn Jahre zählte. Sie hatte wunderbares goldblondes Haar, wie es heute in Venedig nicht mehr zu sehen ist; nur die Frauen der alten Venetier, denen zuliebe die prächtigen Marmorpaläste gebaut wurden, hatten solches Haar. Sie besaß den schönsten Halsschmuck, zwei Reihen echter Perlen, wie die egyptische Königin auf dem lebensgroßen Wandgemälde Tiepolos im Palazzo Labia. Sie hatte aber eine eigentümliche Gewohnheit. Immer lächelte sie. Vielleicht um ihre schönen Zähne zu zeigen, die noch schöner waren als ihre Perlen. Ob sie freudig gestimmt war oder traurig, ob man ihr schöne oder gewagte Dinge ins Ohr flüsterte, immer lächelte sie. Sie lächelte unter dem wunderbaren Baldachin der Santa Maria dei Miracoli, als sie dem alten Bräutigam ewige Treue schwor, und ein trauriges Lächeln umschwebte ihre Lippen, als sie die stillen Messen für das Seelenheil ihres verstorbenen Gatten anhören mußte.

Den Frühling verbrachte sin in Neapel, den Sommer in Norderney. Im Herbst jedoch übersiedelte sie wieder in ihr Heim, um ihren schönen Körper noch einmal im venezianischen Meere zu baden; und die Säle des „Da Mula" widerhallten dann wieder von Sang und Gelächter.

Sieben Ritter bewarben sich um die sonderbare Frau. Alle wetteiferten miteinander im Schöntun und Ausharren. Der eine war in ihr Haar verliebt, dem anderen hatte es ihr Lächeln angetan. Auch solche waren darunter, die es auf ihre Schätze abgesehen hatten. Andere wieder waren treue Trabanten, die sich damit begnügten, zu ihrem Hofstaat gezählt zu werden; aber auch blutdürstige Tiger umschlichen sie. Sie aber lächelte nur; worum man sie auch fragte, was immer man ihr versprach.

Zum Hofstaat gehörte auch der Herzog Fiscari, zu seiner Zeit ein bekannter Don Juan — jetzt war er schon ein wenig gealtert — schon nahe an siebzig und konnte die Welt in ihrer Schönheit nur mehr bewundern. Zu den Verehrern zählte auch ein junger Universitätsprofessor Namens Barbaro, der auf dem Gebiet des römischen Rechtes europäischen Ruf genoß.

Ferner ein schneidiger preußischer Gardeleutnant und ein Bankier, der direkt aus Torento hergereist war, um die schöne Wittwe zu bewundern. Und schließlich ein hübscher ungarischer Magnat. Angeblich ein Graf, Namens Georg Kapi. Den Namen wußte nicht einmal die Wittwe ganz genau. Er war dadurch bekannt, daß er fortwährend Karten spielte und sich lieber mit den vier Göttinnen der französischen Karten befaßte, als mit schönen Frauen ...

„Ist der Ungar dumm," dachte die Wittwe ärgerlich. „Bei den Karten versucht er sein Glück, während er in der Liebe vielleicht mehr Erfolg hätte."

Dachte die Wittwe wirklich so oder nicht? Nur der Teufel kann die Gedanken der Frauen erraten.

Ueber den Ungarn waren auch sonst sonderbare Gerüchte verbreitet. Vor einem Jahre war er in Monte Carlo aufgetaucht, wo er innerhalb eines Zeitraumes von drei Wochen zweihunderttausend Franken gewann. Er war nicht außergewöhnlich schön, nur sein Gesicht hatte etwas anziehend Vornehmes. Er verstand es, sich derart geschmackvoll zu kleiden, daß ihn sogar die Engländer bewunderten. Im übrigen kümmerte er sich wenig um seine Mitmenschen, obzwar er im Rufe eines guten Gesellschafters stand und in einer Streitfrage sogar den berühmten Professor des römischen Rechtes abgeführt hatte. Allerdings war damals eine strafrechtliche Frage aufgetaucht, während der Profesofr Meister des Zivilrechtes war.

Mit der Wittwe befaßte er sich absichtlich wenig. Man sah es ihm zwar an, daß er sie liebe, doch vielleicht fürchtete er, sie würde auch ihn auslachen wie die übrigen Verehrer. Er hielt sich in ihrer Nähe auf, und wenn sie ihn ansprach, wurde er kreidebleich.

Die anderen waren auf ihn eifersüchtig, und da sie Gefahr witterten, intrigirten sie gegen ihn. Sie sagten der Wittwe, er wäre gar kein Graf, denn von den ungarischen Herren kenne ihn keiner; wahrscheinlich sei er ein internationaler Hochstapler, und man könne sich noch auf große Skandale gefaßt machen.

Bei der Frau erreichten sie damit gerade das Gegenteil. Denn gar sonderbar erschufen die Götter die Frauen. Und die Wittwe war auch nicht besser als die anderen. So lange schwärzten sie den Ungarn bei ihr an, bis sie in ihn wahnsinnig verliebt war.

Da geschah es, daß der Bankier in den Sälen des Castel da Moste einen Abend gab, zu dem die schöne Frau mit ihrem ganzen Hofstaat offiziell eingeladen war.

Es war eine herrliche Nacht; der Tisch war mit Parmarosen geschmückt und eine Zigeunerkapelle musizirte, was hier als ein Ereigniß betrachtet wurde. Durch den Spitzenvorhang hindurch strömte die kräftige Seeluft in den Saal. Bis dorthin hörte man den Gesang der Gondoliere:

Hell blinkt der Mond durchs weiße Fensterlein,
Komm herab, voll Sehnsucht wart' ich dein ....

„Dieses Lied," sagte die Wittwe, „hat einer meiner Vorfahren komponirt. Es wäre schön, wenn die Zigeuner es spielten."

Die Zigeuner beratschlagten und blickten einander ärgerlich an. Sie kannten das venezianische Lied nicht. Da erhob sich Kapi und nahm dem Primas die Geige aus der Hand.

„Wenn gnädige Frau gestatten, werde ich es spielen."

Ein Beifallsgemurmel entrang sich den Lippen der Zuhörer. Denn der Ungar war ein wahrhafter Künstler.

In seiner Hand ward das billige Instrument zur Wundergeige, wie er das alte venezianische Sonett voll Feuer, Gefühl und Hingebung spielte.

„Ich lass' mich aufhängen, wenn das kein verkappter Zigeuner ist," murmelte der preußische Leutnant und reiste noch in derselben Nacht in die Heimat ab.

Er war am stärksten in die Wittwe verliebt.

Die Geige aber hatte auch die Frau bezaubert.

* * *

Die Liebe, schrieb einst ein römischer Dichter, ist manchmal so wie ein breiter, mächtiger Strom — wie der Po — voller Sonnenstrahlen, manchmal aber noch reißender als ein Gebirgsbach. Die Liebe der Wittwe war so wie ein Wasserfall.

Am anderen Tag ließ sich die Wittwe von dem ungarischen Ritter ins Theater begleiten. Sie saßen allein in der Loge und tranken Champagner. Die anderen Kurmacher, die das traute Zusammensein gestört hätten, waren nirgends zu sehen. Der Würfel war gefallen. Die Siegespalme gebührte dem Ungarn.

Man gab „Romeo und Julia".

„Das ist mein Lieblingsstück," flüsterte die Frau. „Lauter Liebe, Mittelalter und Veilchengeruch! Manchmal glaube ich, daß dies alles mit mir geschehen ist. Lange, vor vielen hundert Jahren in Verona."

Um Mitternacht war die Vorstellung zu Ende, und in der schönen Mondscheinnacht, in blumengeschmückter Gondel, traten sie den Heimweg an.

Von weitem war die weiße, spitzenförmig ausgezackte Steinmauer des „Da Mula" sichtbar. Auf dem Wege sprachen sie kein Wort miteinander. Die Wittwe fröstelte unter ihrem leichten Tuche und schmiegte sich näher an ihren Begleiter an. Vielleicht dachte sie zurück an ihre Mädchenjahre, als sie vierzehn Jahre alt war, Lavinia hieß und Blumen auf der Piazzetta feilbot. Auch der Ungar schwieg. Ernste Gedanken beschäftigten ihn.

Es war eine Nacht der Liebe!

„Warten Sie!" flüsterte die Frau, als sie aus dem Boote stieg und ihre Schleppe auf den Marmorstufen verschwand. „Warten Sie!"

* * *

Das Meer leuchtete!

Lavinia beugte sich aus einem Parterrefenster heraus, dessen Steinmauer vom Meere bespült wurde. Sie hatte ein lila Spitzentuch auf dem Kopfe, durch das das märchenhafte Blond ihres goldenen Haares hindurchleuchtete. Er wartete. Um sich mit ihrem Ritter auszusprechen, lehnte sie sich, in der Abendstille, an den Fenstervorsprung, so wie sie es von ihren venezianischen Urmüttern gelernt hatte.

„Welch wunderschöne Nacht," sagte die Frau zu ihrem Ritter, der sich auf den Rand der Gondel gestellt hatte, so nahe, daß er ihre Hand berühren konnte.

„So war die Nacht der Julia .... die Veroneser Nacht."

„Nur die Strickleiter fehlt," antwortete der Kavalier.

„Soll ich sie hinablassen?" scherzte die Frau.

Der Ritter schwieg plötzlich.

„Lavinia," sprach er verwirrt, als beobachtete er das Meeresrauschen. „Ich reise morgen ab."

„Wohin?" fragte erschrocken die Frau, und das Lächeln, das die Männerherzen gefangen nahm, verschwand aus ihren Grübchen.

„Ich weiß es selbst nicht," murmelte er halblaut, als wollte er irgendeinem unsichtbaren, ihn verfolgenden Schatten ausweichen.

„Und wann kommen Sie zurück?"

„Nie!"

Erschrocken öffnete sie die Lippen und ihr reines lächelndes Augenpaar füllte sich in einem Augenblick mit Tränen.

Lange schwiegen beide.

„Ich schulde Ihnen ein Geständniß," brach Lavinia das Schweigen, „ich dürfte es Ihnen vielleicht niemals sagen... ich liebe Sie!"

Sie erschauerte und zitterte fröstelnd, als fühlte sie erst jetzt, wie kühl die Nacht war. Vom Ostwind getrieben, wurden schwere Wolken über den Befestigungen am Himmel sichtbar.

Er ergriff das Wort.

„Verstehen Sie mich doch, Lavinia. Mein Herz würde auf dem Wege verbluten, aber ich muß fliehen, denn ich will Sie nicht unglücklich machen. Als ich Sie das erste Mal sah, dachte ich sofort daran, diesen Schatz zu erobern und zu rauben. Aber jetzt habe ich keine Kraft. Ich bin wahnsinnig. Und so schlecht bin ich nicht, daß ich Sie ins Verderben stürzen würde."

„Ich verstehe Sie nicht," erwiderte die blonde Frau.

„Lavinia! Sie haben mir ein Geständniß gemacht. Auch ich will Ihnen gestehen. Sie sollen wissen, daß ich kein Graf bin. Ich bin ein Abenteurer, der seine Freude daran hat, die Welt zum Narren zu halten. Mein einnehmendes Aeußere verbirgt dunkle Schatten. Lavinia! Wollen Sie alles Schlechte über mich wissen? Ein entlassener Sträfling spricht jetzt mit Ihnen. Lassen Sie mich fliehen!"

Lavinia lächelte.

„Das ist eine Probe," sprach sie leise, „wie sie in den orientalischen Märchen mit den Königstöchtern und den verzauberten Prinzen vorzukommen pflegen. Aber ich bestehe die Probe. Denn mein Herz gehört Ihnen und selbst in Sträflingskleidern würde ich Sie lieben."

Der Ritter schwieg. Sein Gesicht war weiß wie Wachs.

Die Frau sprach weiter.

„Selbst Ihr edler Gesichtsausdruck verleugnet nicht Ihre vornehme Abstammung. Die Grazien überschütteten Sie mit Tugenden und verliebte Frauen waren Ihre Lehrerinnen. Das kann kein Abenteurer sein, der so edel ist! Ich habe Sie mit dem Gelehrten disputiren gehört und bewundere Sie. Unter meinen Bekannten ist keiner, der an Sie heranreichen würde."

Der Kavier faltete die Hände. „Mein Gesicht ist im Mitroviczaer Zuchthause so blaß geworden," flüsterte er, „wo ich zwei Jahre gesessen bin. Erst voriges Jahr kam ich wieder ans Tageslicht. Im Walde fand ich meine vergrabenen Schätze und machte mich auf, um die Welt zu erobern. In Monte Carlo lächelte mir das Glück. Aber in Venedig waren mir die Würfel nicht hold. Hier versteht man das Falschspielen besser als ich. Ich bin ein Bettler, Lavinia! Mein ganzes Vermögen, das mir geblieben ist, sehen Sie, ist dieser schwarze Ring. Man würde glauben, er sei aus Eisen, es ist aber Gold, nur ist es oxydirt. Im Mitroviczaer Zuchthause habe ich ihn von einem Mädchen bekommen, das vor zwei Wochen an Lungenschwindsucht gestorben ist. Von einem Mädchen, das liebte.. Ein schwarzer Ring."

„Zeigen Sie!" sprach Lavinia mit fieberhafter Neugierde.

Sie nahm ihm den Ring ab und voll stolzer Glückseligkeit, als wäre es ein königliches Geschenk, zog sie über ihre von Brillanten leuchtenden rosigen Finger den schwarzen Verlobungsring.

Die drei Briefe.

Von Justus Maria Schönthal.

Er atmete tief auf, ergriff einen kleinen Privatbriefbogen, steckte eine neue Feder in den Halter und begann zu schreiben:

„Mein liebes, liebes Frauchen!

Nun ist es also doch so weit gekommen?! — Ehrlich gestanden, ich fürchtete es längst. Es hat mich nicht überrascht. Du weißt ja nicht, was Deine Lippen Nachts im Traume sprachen, wenn ich wachen Auges dalag, lauschte und nur ab und zu leise in die Kissen stöhnte. Du weißt nicht, wie Deiner Seele Tiefstes Nachts über Deine bebenden Lippen kam, — weißt nicht, welche Qualen ich schweigend erduldete. Nein, es hat mich nicht überrascht! Ich wußte, daß es kommen würde. Ich wußte, daß dieser Besuch in M. nur ein Vorwand sei, ein Vorwand zur Flucht. Und ich habe Dich nicht zurückgehalten. Ich konnte nicht. Ich stehe so wehrlos dem allen gegenüber, so kraftlos, so elend.

Mußte es wirklich sein? Müssen wir auseinandergehen?

Ich will nicht von mir reden, nicht von der Leere, von dem öden Grauen, das in meinem Dasein zurückbleibt. Du sollst nicht aus Mitleid zu mir zurückkommen!

Aber muß ich Dich wirklich an all das Schöne, an all das überirdisch Gute erinnern, muß ich Dir das viele Gemeinsame, das uns verbindet, unlöslich aneinanderkettet, ins Gedächtniß zurückrufen? Kann wirklich der eine Tag des Grolls Dich so von Grund aus wandeln, daß Du die ganze Vergangenheit vergißt? Wegwirfst wie ein wertloses Kleid?

Schau, Frauchen, Du weißt, ich bin ein schlechter Briefschreiber; aber ich — —"

Er lehnte sich schwerächzend zurück und warf die Feder fort. War das wirklich der richtige Ton?

Mechanisch griff er nach links und entnahm einer Nickeldose eine Zigarre. Das Streichholz fing nur schwer Feuer; plötzlich zerbrach es und der brennende Kopf flog quer über den Schreibtisch, geradewegs auf den Briefbogen. Noch ehe er sich von seinem Schreck erholt hatte, leckten schon zierliche kleine Flammen an den Buchstaben hoch. Aergerlich trug er das halbverkohlte Papier zum Ofen. Dann lächelte er plötzlich wie verlegen. Nein, abergläubisch war er nicht. Blödsinn! — Aber er müßte die Sache anders anpacken. Vielleicht war's doch ein Wink von oben ... Gleichviel. Und er schrieb:

„Meine liebe Frau!

„Verzeih mir, wenn ich nicht ganz dem Wunsche Deines Briefes nachkomme. Es verbindet uns doch zu viel, als daß man gleich Schluß machen könnte. Ich kann es wenigstens nicht. Und ich müßte mich sehr in Dir täuschen, wenn ich annehmen sollte, daß in Dir alles ausgelöscht ist. Darum halte ich es für das Geratenste: Wir betrachten den Schritt noch nicht als endgiltig, sondern mehr als Probe. Das läßt doch immer noch beide Möglichkeiten offen. Und wenn es dann in einem halben, einem ganzen Jahre nicht anders geht, können wir ja noch immer uns beiden die Freiheit geben. Ich mutmaße, daß dieser Ausweg auch Deinen Beifall findet und bitte Dich, mir ein Zeichen Deines Einverständnisses zu geben. Jedenfalls wollen wir doch gute Freunde bleiben, nicht?

In diesem Sinne stets Dein
Erich."

Aufmerksam las er die Zeilen durch; dann wurde er nachdenklich. Er sah im Geiste zwei dunkle Augen, sah einen schöngeschweiften Frauenmund und vermeinte die Worte zu hören: „Nur keine Halbheiten! Nur keine Halbheiten!" Da wurde er wütend; er zerknüllte den Bogen und schleuderte ihn in eine Ecke; sofort sprang er aber auf, besann sich — das Zimmermädchen durfte ihn nicht finden — und er trug den Brief ebenfalls zum Ofen.

Dann biß er die Zähne zusammen, so heftig, daß ihn der Kiefer schmerzte, ergriff einen dritten Bogen und schrieb — große, steife, grobe Buchstaben:

Sehr geehrte und gnädige Frau!

Ich bekenne mich zum Empfang Ihres Schreibens vom 12. cr. und teile Ihnen darauf ergebenst mit, daß meinerseits dem angedeuteten Schritte nichts im Wege steht und ich bereit bin, die Konsequenzen aus Ihrem Briefe zu ziehen. Ich muß Ihnen anheim geben, sich selbst die nötigen Kenntnisse der bezüglichen Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches — es kommen für die gerichtliche Scheidung die Paragraphen 1564 bis 1587 BGB. in Betracht — zu verschaffen, sofern Sie es nicht vorziehen, sich alsbald an einen Anwalt zu wenden. Ich möchte nicht verfehlen zu bemerken, daß Sie bei der erforderlichen vermögensrechtlichen Auseinandersetzung auf mein vollstes Entgegenkommen rechnen können.

Ich bitte, die Versicherung genehmigen zu wollen, daß ich nach wie vor verbleibe

mit vorzüglicher Hochachtung
Dr. jur. Erich Gärtner."

Und den Brief schickte er ab.

Fett und Kälte.

Die Fettstoffe sind die ergibigste Wärmequelle für den Organismus. Ein Gramm Fett liefert 9.3 Kalorien, das ist fast das Doppelte von dem, was Eiweiß oder Kohlenhydrate liefern. Je größer die Wärmeabgabe nach außen ist, desto lebhafter ist das Bedürfniß des Körpers nach Fettaufnahme. Ein interessantes Beispiel dafür führt Bunge an: Reisende im hohen Norden berichten übereinstimmend, daß sie sehr bald die Gewohnheit der nordischen Naturvölker akzeptirt haben, täglich mit Behagen ein paar Pfund Butter oder Tran zu verzehren, daß aber der frühere Widerwille gegen große Fettmengen sich sofort wieder einstellte, sobald sie in wärmere Zonen zurückkehrten. Die Neger auf den Plantagen der Tropenländer dagegen genießen bei der schwersten Muskelarbeit eine an Fetten arme, aber an Kohlenhydraten sehr reiche Nahrung.

— Vom Kasernenhofe. — Nebenmann: „Mensch, Schulze, sitz' doch nicht so brütend auf dem Gaul wie Kolumbus, als er das Gleichgewicht der Eier entdeckte."

— Variante. — A.: „Na, Dein Musiker hier in der Nachbarschaft ist wohl ausgezogen, man hört ja seine Posaune gar nicht mehr?" — B.: „Ach nein, der kommt wieder, er ist nur auf einige Wochen zu unserer Erholung ins Bad gereist."

Die Erben von Senkenberg.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

(2. Fortsetzung.)

„So! Weiter sagte sie nichts?"

„Ich glaube nicht! Ich achtete auch nicht viel darauf, denn ich hatte immer noch ein dumpfes Gefühl im Kopf von dem Weingenuß... aber halt — jetzt fällt mir ein — sie sagte doch noch etwas! Von einer Ueberraschung, die sie mir dabei bereiten wolle — von Mitteilungen, die mich in Erstaunen versetzen würden. Dann brach sie plötzlich ab, schüttelte mir noch einmal die Hand und sagte: Na, geh jetzt nur, es ist ja schon spät! Auf Wiedersehen Sonntag!"

„Die Haustür blieb offenstehen, während Sie im Garten waren?"

„Ja! Es konnte doch niemand hinein, da es keinen andern Zugang gibt als den, auf dem wir standen."

„Und nachher?"

„Dann ging ich fort. Ich hörte in der Stille der Nacht noch deutlich, wie Mutter Rabl ins Haus zurückging, das Tor schloß und es von innen versperrte."

„Sie sind ganz sicher, daß niemand, während Sie draußen standen, ins Haus eindrang?"

„Vollkommen sicher! Nach meiner Ansicht wäre dies ganz unmöglich gewesen. Der Mond schien, und ich hatte das Tor fortwährend vor Augen."

„Dann erklären Sie mir, wer den Mord begangen haben kann! Die Hausbesorgerin revidierte, ehe sie um neun Uhr das Tor schloß, alle Winkel — es war niemand im Haus. In Mutter Rabls Wohnung waren Sie selbst und die alte Frau. Die Fenster des Erdgeschosses sind vergittert, jene des ersten Stockwerkes waren, da die Familie Brankow verreist ist, durch Rollbalken geschlossen, und die Mansarde ist zu hoch, um ohne Leiter eindringen zu können!"

Eisler zuckte müde die Achseln. „Ich weiß es nicht!"

„Gibt es irgend eine Person, auf die Sie Verdacht haben könnten?"

„Nein!"

„Hatte Frau Rabl vielleicht Feinde? Sie verlieh Geld auf Pfänder — da pflegt mancherlei vorzukommen!"

„Mutter Rabl hat nie einem Menschen Uebles getan. Sie war weder hartherzig, noch nahm sie Wucherzinsen. Das ganze Viertel weiß das und nennt sie nur „die gute Mutter Rabl" — ich würde einen Eid darauf ablegen, daß sie keinen einzigen Feind besaß auf Erden!"

„Und doch liegt sie ermordet in der Totenkammer!"

Ein Augenblick des Schweigens trat ein.

Dann sagte der Untersuchungsrichter in verändertem Ton: „Eisler — besinnen Sie sich — wollen Sie wirklich dabei bleiben, Nasenbluten gehabt zu haben? Es ist dies ein so alter, abgebrauchter Kniff —"

„Es ist die Wahrheit, Herr Untersuchungsrichter!"

„Sie werden sich vielleicht doch eines Besseren besinnen, wenn ich Ihnen sage, daß unter Frau Rabls Sachen zwei Verzeichnisse gefunden wurden, welche genaue Angaben einerseits über ihr Vermögen, anderseits über die vorhandenen Wertgegenstände enthalten. Nach jenen Verzeichnissen fehlt von der ganzen Habe der alten Frau nichts als jene fünfhundert Kronen, die man bei Ihnen fand!"

Eisler schwieg.

„Haben Sie verstanden?" fuhr der Untersuchungsrichter mit schwerer Betonung fort. „Es fehlt sonst nichts! Es war also kein Raubmord. Und Feinde hat Frau Rabl nach Ihrer eigenen Aussage nicht besessen! Es war auch — wieder nach Ihrer eigenen Aussage — keinem Fremden möglich, in das Haus zu dringen. Dagegen hatten Sie, als künftiger Erbe, wohl ein starkes Interesse, die Erblasserin gewaltsam aus dem Wege zu schaffen, um zu Ihrem Erbe zu gelangen! Sie allein hatten auch Interesse, alles andere unangetastet liegen zu lassen, bis auf einen kleinen Betrag für die nächste Zeit. Sie waren in der Nacht der Tat im Hause. Ihre blutigen Fingerabdrücke fanden sich, wie die daktyloskopische Untersuchung feststellt, nicht bloß am Rande der Waschschüssel, sondern auch am linken Arm der Toten. Niemand sah Sie das Haus verlassen. Der Anblick der Leiche rief ein Entsetzen in Ihnen hervor, wie es nur Mörder an der Bahre ihrer Opfer empfinden. Unter diesen Umständen noch zu leugnen, ist fast... naiv!"

Felix Eisler blickte verstört auf. Dann fuhr er sich mit der Hand über die Stirn.

„Erbe?" murmelte er. „Was sagten Sie da von Erbe?"

„Stellen Sie sich nur nicht so unwissend!" rief Dr. Wasmut ärgerlich. „Sie haben ja doch nach Erbrechung des Kassenschrankes das Testament der Ermordeten gelesen — und daraufhin erst den Raub aufgegeben. Sie wissen so gut wie ich, daß Frau Rabl Sie zu ihrem Erben gemacht hat!"

Leichenblässe deckte Eislers Gesicht. Einen Augenblick lang starrte er den Richter wie entgeistert an. Dann schlug er aufstöhnend beide Hände vor das Antlitz.

„Ich! Ich! Ich!?" stammelte er erschüttert und brach in konvulsivisches Schluchzen aus.

Er schien ganz gebrochen. Silas Hempel rückte unruhig auf seinem Stuhl herum. Wasmut aber suchte die weiche Stimmung zu benutzen.

„Na also," sagte er in beinahe väterlichem Ton, „ganz verhärtet sind Sie ja doch nicht. Nun nehmen Sie Vernunft an — legen Sie ein offenes Geständnis ab, das kann vieles mildern.. Vielleicht waren Sie von dem ungewohnten Weingenuß betrunken und fingen Streit an mit Mutter Rabl? Im Affekt kann es wohl passieren, daß man dann..."

„Ich habe nichts zu gestehen," unterbrach ihn der Gefangene, wild auffahrend. „Es ist schmählich, daß Sie Ihre Macht dazu benützen, mir ein Geständnis abzupressen, das ich nie machen werde! Nie! nie! nie! Denn ich bin unschuldig — ob Sie es nun glauben oder nicht — es ist doch so! Niemand soll wagen..."

Er starrte drohend um sich. Und dann besann er sich plötzlich. Die jäh aufflackernde Wut erlosch und machte wieder tiefster Niedergeschlagenheit Platz.

„Machen Sie mit mir, was Sie wollen," sagte er matt, „mein Leben ist ja doch verschandelt — und alles zu Ende. Alles zu Ende...!"

Wasmut ließ ihn in die Zelle zurückführen.

Dann sah er sich nach Hempel um. „Was sagst Du jetzt? So sanft, wie er sich anfangs gab, ist er wohl nicht! Donnerwetter — wenn der jetzt ein Messer zur Hand gehabt hätte, ich glaube, er würde es mir in die Brust gestoßen haben!"

Silas Hempel sagte nichts. In tiefe Gedanken versunken, starrte er vor sich hin. Dann zog er selbstvergessen eine kleine Schnupftabaksdose heraus und nahm eine Prise.

Wasmut lächelte. Er kannte diese Gewohnheit des Freundes, die dieser „Gedankenklären" nannte.

„Ich glaube gar, Silas, Du zweifelst noch immer an seiner Schuld!" sagte er endlich.

„Mindestens bin ich noch nicht so felsenfest überzeugt davon wie Du!" knurrte der berühmte Detektiv mürrisch. „Es spricht ja manches in seinem Benehmen dafür — aber —"

„Es ist einfach ein lückenloser Indizienbeweis! Und Dein heiß gesuchtes „Motiv" hast Du nun ja auch!"

„Wieso?"

„Die Liebschaft mit der jungen Brankow! Ich bin gar nicht so überzeugt, daß sie nur einseitig war — Eisler ist ein hübscher Bursche, und sein ganzes Wesen hat etwas merkwürdig Vornehmes, ich möchte beinahe sagen „Aristokratisches"... trotzdem ist es gewiß, daß der Alte, der ein Despot sein soll, die einzige Tochter nicht einem armen Volksschullehrer gegeben hätte. Ganz anders würden die Dinge gelegen haben, wenn Eisler bemittelt gewesen wäre. Mit Geld konnte er allerlei anderes anfangen, z. B. ein Gut pachten oder sonst etwas. Er brauchte also Geld. Und damit haben wir, denke ich, das allerbeste Motiv zur Tat!"

„Ach so!"

Das war alles, was Hempel sagte. Dann griff er nach seinem Hute und empfahl sich.

„Ich will mal versuchen, draußen in der Natur über die Sache ruhig nachzudenken. Vielleicht komme ich dann zu besserer Klarheit."

V.

Als Silas Hempel spät abends von seinem Spaziergang zurückkehrte, empfing ihn Wasmut mit verschmitztem Lächeln.

„Ich hatte doch recht mit meiner Vermutung in bezug auf Eislers Liebschaft," sagte er triumphierend. „Heute, während Du weg warst, kam „sie" zu mir! Ein bildschönes Geschöpf, sage ich Dir!"

„Fräulein v. Brankow war bei Dir?"

„Jawohl! Melitta v. Brankow! Heimlich natürlich! Hinter Papas Rücken. Stolz wie eine Königin und holdselig wie eine Fee betrat sie mein armseliges, nüchternes Bureau und —"

„Laß die dummen Witze! Was wollte sie?"

„O, alles Mögliche! Erstens mir anzeigen, daß sie sich trotz des Widerstandes ihrer Familie als Eislers „Braut" betrachte... was ich dankend zur Kenntnis nahm. Dann mir versichern, daß er „bestimmt" unschuldig sei, und alle gegen ihn vorliegenden Verdachtsgründe „Unsinn" wären... was ich natürlich mit höflichem Lächeln quittierte."

„Weiter!"

„Dann wurde sie ein bißchen zornig, was ihr entzückend stand. Endlich wollte sie wissen, wie seine Angelegenheit stehe? Was er gesagt? Wie er sich verantwortet habe usw. Da sagte ich ihr nun natürlich: hands off, Miß Brankow! Nicht so geradezu, aber doch deutlich genug. Du verstehst: Ich kehrte den Untersuchungsrichter heraus! Sie ließ sich aber nicht einschüchtern, sondern wurde nur ärgerlich. Es müsse unbedingt etwas für Eisler geschehen. Ich solle ihr einen Anwalt nennen, der seine Unschuld an den Tag bringe. Denn unschuldig sei er, usw."

„Du nanntest ihr einen?"

„Nein! Ich stellte ihr vor, daß er einen Verteidiger ohnehin von seiten des Gesetzes bekäme, und daß der nach meiner Meinung in dem jetzigen Stadium nicht viel werde ausrichten können. Sie brauche einen Mann, der Zeit und Geschick genug habe, um sich ganz ihrem Dienst zu weihen. Entlastungsmaterial gäbe es anscheinend nicht viel. Nur wenn nachgewiesen werden könnte, daß ein anderer der Täter sei oder mindestens ein starkes Interesse an der Tat gehabt haben muß, könnte Eislers Lage sich verbessern. Und dann kam mir eine, wie ich hoffe, glänzende Idee!"

„Du wiesest sie an mich?"

„Ja! Ich wußte, daß Deine Mission hier erledigt ist und Du nichts anderes vor Dir hast. Und ich glaubte bemerkt zu haben, daß Dich der Fall interessiert..."

„Sehr! Ich danke Dir, Wasmut! Du hättest mir gar nichts Angenehmeres tun können. In dem Fall steckt etwas! Ich fühle das immer deutlicher, je mehr ich mich in Gedanken damit beschäftige. Ob nun Eisler oder ein anderer der Täter ist — es steckt noch ein Geheimnis drin —"

„Bah! Was sollte...?"

„Das weiß ich natürlich noch nicht. Aber ich werde es schon herausbringen. Ich glaube, ich hätte auch ohne speziellen Auftrag die Hände nicht davon gelassen, denn wie gesagt: Der Fall packt mich! Wann kommt Fräulein v. Brankow?"

„Morgen gegen Mittag. Sie sind gegenwärtig auf der Sommerfrische — und denke Dir nur, welcher Zufall: in Buchenberg!"

„Wo Eisler zum Lehrer ernannt wurde?"

„Ja! Die alten Brankows hatten davon keine Ahnung."

„Und sie glaubt an Eislers Unschuld?"

„Felsenfest! Ich bitte Dich: Ein verliebtes Mädchen! Die glaubt doch natürlich auch das Tollste in solchem Fall!"

„Wer weiß! Liebe hat einen untrüglichen Instinkt..."

„Ich sehe schon, wie es kommen wird, alter Silas! Wir beide arbeiten wieder mal „kontra"! Dir ist der Idealist eben nicht auszutreiben!"

„Nein! Gottlob nicht! Und ich bin dabei nie schlecht gefahren, indem ich stets mehr die guten Instinkte der Menschheit in Betracht zog."

„Unser alter Streit! Ich behaupte auf Grund meiner Erfahrungen: sie hat gar keine guten Instinkte!"

„Weil Du ein verknöcherter Kriminalist schlimmster Sorte bist!"

„Danke!" Wasmut lachte. „Uebrigens hast Du mir ja ein paar Ausnahmen gezeigt — was freilich nur die Regel beweist."

„Na, weißt Du, wir wollen nicht streiten. Schließlich haben wir wichtigeres zu denken jetzt, und — ich würde Dein Freund nicht geblieben sein durch all die Jahre her, wenn Du so schwarz wärest, wie Du Dich gibst!"

Vierundzwanzig Stunden später erklärte Silas Hempel seinem Freunde, daß er soeben ein kleines Quartier in der Vorstadt St. Leonhard gemietet habe und schon am nächsten Morgen dahin übersiedeln werde.

„Du hast also den Fall Rabl-Eisler übernommen?"

„Ja! Und es ist aus vielen Gründen notwendig, daß ich nun Deine Gastfreundschaft nicht länger in Anspruch nehme, lieber Wasmut. Vor allem bist Du doch Untersuchungsrichter —"

„Und Du: Gegenpartei!"

„Vielleicht!"

„Fräulein Brankow hat Dich also von der Unschuld ihres Liebsten völlig überzeugt?"

„Ich halte sie mindestens nicht für ausgeschlossen — trotz Deines schönen Indizienmaterials," antwortete Hempel ruhig.

„Was wirst Du nun zunächst tun?"

„Das weiß ich noch nicht!" Der Detektiv nahm eine verschlossene Miene an. „Wahrscheinlich nur meinem Instinkt folgen, der mich noch selten betrogen hat."

— — — — — — — — — — —

Wenige Tage später beschloß Silas Hempel, Frau Moser einen Besuch abzustatten. Gleichzeitig wollte er noch einmal die verlassene Wohnung der Mutter Rabl, die morgen geräumt werden sollte, einer genauen Durchsicht unterziehen.

Es war doch möglich, daß ihm oder den Polizeibeamten, die inzwischen wiederholt Nachforschungen darin gepflogen hatten, irgend ein Umstand von Bedeutung entgangen war.

Als er sich dem Hause, das noch stiller und verödeter aussah als sonst, näherte, war es kaum vier Uhr nachmittags.

Trotzdem fand er die bisher stets offene Gartentür versperrt. Ein primitiv angelegter Draht-Glockenzug zog sich durch den Vorgarten nach dem Haustor.

Als Hempel daran zog, ließ sich sofort im Hause das Gekläff eines kleinen Hundes hören. Dann wurde die Haustür aufgesperrt, und Frau Mosers beleibte Gestalt schlürfte durch den Garten heran.

„Na, Sie haben sich ja wie in Kriegszeiten verbarrikadiert, Frau Moser!" lachte der Detektiv. „Haben wohl Angst gekriegt nach der Mordgeschichte?"

„Ja, Herr Hempel! Wenn man so einsam ist — und keinen Mann bei sich hat — und so schreckliche Sachen passiert sind..."

„Na, na, so arg ist's doch nicht! Jetzt ist ja wieder Ruhe!"

„Meinen Sie?" murmelte sie, ihm auf den Flur folgend und scheu um sich blickend. „Ich wollte bloß, Sie müßten mal eine Nacht hier so mutterseelenallein zubringen wie ich! Da würden Sie anders reden! Aber ich nehme mir heute die Aelteste vom Schuster drüben zum Schlafen herüber..."

„So ängstlich sind Sie geworden?"

„Ja! Nämlich —" sie blickte sich wieder scheu um und flüsterte dann rasch: „Es ist nicht mehr geheuer hier! Sie kann keine Ruhe finden im Grab. Sie geht um!"

„Wer —? Mutter Rabl?"

„Wer denn sonst?"

„Solchen Unsinn werden Sie doch nicht im Ernst glauben, Frau Moser!"

„So? Wenn ich's mit eigenen Ohren leibhaftig gehört habe!"

„Was? Wann?"

„Das Rumoren droben in ihrer Wohnung. Heute Nacht und gestern auch!"

Der Detektiv fuhr bestürzt zurück.

„Sie haben wirklich Geräusch in der Rabl'schen Wohnung gehört? Während der Nacht?"

„So gewiß, wie Sie hier vor mir stehen!"

„Und dann? Sie haben doch hoffentlich gleich nachgesehen?"

„Ich ??!" Gott soll mich bewahren! Ich werde doch nicht hinaufgehen, wenn ein Gespenst oben umgeht!"

„Aber heute früh! Die Schlösser wenigstens mußten Sie revidieren!"

„Nicht um eine Million wäre ich allein hinauf gegangen!"

„Herrgott, das ist aber doch Ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit! Es sind doch noch Frau Rabls Sachen darin, und zwei Schlösser sind bald erbrochen. Wenn nun Diebe die Gelegenheit benutzt hätten..."

„Wie sollten Diebe ins Haus kommen? Nein, nein — es war gewiß ein Gespenst. Diebe hätten ja auch keinen solchen Lärm gemacht."

„Sie sind eine Närrin! Gespenster! Welch ein Unsinn! Und jetzt werden Sie augenblicklich mit mir hinaufkommen, verstanden? Ich will mich in Ihrer Gegenwart überzeugen, daß alles in Ordnung ist an den Schlössern. Hier ist mein Erlaubnisschein zum Betreten der Wohnung."

Hempels Befürchtungen waren nur zu gerechtfertigt. Schon von weitem sahen sie, daß die Tür der Rablschen Wohnung nur angelehnt war.

Er war außer sich vor Aerger.

„Da haben Sie Ihre Gespenster! Eingebrochen ist worden! Hätten Sie doch wenigstens gleich Lärm geschlagen und den Wachposten von der Straße gerufen! Der hätte in Ihrem „Gespenst" sicher einen guten Fang gemacht!"

Frau Moser war tief bestürzt.

„Diebe! Wenn ich bloß begreifen könnte, wo sie hereingekommen sind," sagte sie. „Ich versperrte doch Haus und Gartentor schon immer um sieben Uhr jetzt und habe absolut nichts Verdächtiges bemerkt. Im Haus kann sich niemand versteckt gehalten haben — da sah ich alles genau nach. Und vorgestern als Sie mit den Polizeibeamten das letztemal hier waren, war ja noch alles in bester Ordnung!"

„Wo sie eingedrungen sind, werden wir schon feststellen. Machen Sie nur, daß Sie jetzt hinunter kommen, Frau Moser, sonst vertreten Sie mir hier etwaige Spuren."

„Na ja, ich gehe schon! Ich graule mich ohnedies genug hier oben..." Sie schlürfte davon.

„Halt!" rief ihr Hempel plötzlich nach. „Bitten Sie doch Herrn Dr. Richter einen Augenblick herauf. Ich möchte ihn sprechen. Wenn die Kerle so rumorten hier, muß er doch schließlich auch etwas gehört haben davon!"

„Der Herr Doktor ist ja aber gar nicht mehr hier! Sonst hätte ich ihn doch natürlich geweckt, als ich vorgestern nachts zum erstenmal glaubte, Mutter Rabls Geist ginge hier um! Schon vorgestern Mittag reiste er ab!"

Silas Hempel ging hastig bis an den Rand der Treppe zurück. Die Nachricht traf ihn ganz unerwartet.

„Wie — Dr. Richter ist ausgezogen? Davon sagten Sie mir doch vorgestern noch kein Wort!"

„Konnte ich auch nicht! Sie waren am Vormittag hier, und erst eine Viertelstunde später bekam er das Telegramm. Seine Mutter liegt im Sterben — da mußte er gleich abreisen."

„Haben Sie das Telegramm gesehen?"

„Natürlich! Sogar gelesen! Es war aus Wien von einer Tante, bei der seine Mutter lebt. „Komme sofort, Mama schwer erkrankt, wahrscheinlich hoffnungslos. Tante Erna," stand darin. Der arme Herr war ganz verzweifelt. Uebrigens ist er ja nicht ausgezogen, nur verreist."

„Er hat die Wohnung nicht gekündigt?"

„Nein. Sowie seine Mutter besser ist oder — alles vorüber, kommt er wieder. Er hat auch all seine Sachen hier gelassen. Bloß eine Handtasche mit Wäsche nahm er mit!"

Der Detektiv atmete unwillkürlich auf. Diese plötzliche Abreise hatte ihn einen Augenblick lang mit unbestimmtem Verdacht erfüllt.

Zur Vorsicht fragte er noch: „Ließ er Ihnen eine Adresse zurück?"

„Natürlich! Ich soll ihm ja seine Briefe und Zeitungen nachschicken. Heumarkt Nr. 3 wohnt seine Tante."

Hempel notierte sich die Adresse.

Dann wandte er sich zurück zu der erbrochenen Wohnungstür.

Die Nachmittagssonne warf schräge Strahlen durch das Gangfenster auf den Stiegenflur, dessen Zementfläche dadurch hell beleuchtet war.

Aber wie vorsichtig der Detektiv auch jeden Fußbreit Boden untersuchte, er konnte nicht die leiseste Spur eines Fußabdruckes darauf finden.

Das gewöhnliche Türschloß war mit einem Sperrhaken geöffnet worden, das zweite, nach amerikanischem System konstruierte, einfach ausgesägt.

Kein Wunder, daß Frau Moser glaubte, ein Gespenst rumore da oben herum. Es mußte einen netten Lärm in dem totenstillen Hause verursacht haben!

Die Kerle haben offenbar Dr. Richters Abreise beobachtet, dachte Hempel, und gewußt, daß sie es eventuell nur mit einem alten Weib aufzunehmen haben würden. Und Beute gab es genug zu holen. Mutter Rabl hat ja eine ganz nette Sammlung von teilweise sehr wertvollen Schmucksachen hinterlassen.

Vorsichtig, um ja keine etwaigen Fußspuren zu zerstören, betrat er das düstere Vorzimmer.

Hier war noch alles so, wie man es bei Entdeckung der Leiche gefunden.

Zwei alte Strohsessel, ein halbblinder Spiegel und ein Schirmständer bildeten die ganze Einrichtung.

Geradeaus ging es in die Küche. Hempel überzeugte sich, daß auch hier alles war, wie sie es vorgestern verlassen hatten.

Er hatte es übrigens nicht anders erwartet. Was sollten Diebe, die es sicher nur auf Wertgegenstände abgesehen hatten, hier zwischen den paar armseligen Holzmöbeln und dem bißchen Geschirr suchen?

Ihr Ziel konnte nur das zweifenstrige Gemach sein, das als Magazin für Kleider, Wäsche, alte Bücher und Möbel benutzt worden war, und wo sich in einem uralten Tabernakelschrank die vielen Schmucketuis befanden.

Er schien richtig kalkuliert zu haben.

Schon der erste Blick beim Eintritt zeigte, daß hier fremde Hände gehaust hatten. Und wahrhaft vandalisch gehaust!

Hatte schon der Mörder alles in heillose Unordnung gebracht, so machte es jetzt geradezu den Eindruck, als habe ein Wahnsinniger hier sein Spiel getrieben.

Bilder und Spiegel waren auseinandergerissen und lagen als Trümmerhaufen in einer Ecke. Die Tapeten hingen in Fetzen von der Wand. Der hübsche, für einen Liebhaber sehr wertvolle Tabernakelschrank war einfach in kleine Stücke geschlagen.

Ein Blick durch die offenstehende Tür zeigte, daß in dem anstoßenden Kabinett, das Mutter Rabls Wohn- und Schlafraum gewesen, dieselbe Verwüstung herrschte.

Kein Bild war mehr ganz, sogar der alte Divan und die Bettmatratze waren der Länge nach aufgeschnitten.

Hempel starrte schweigend um sich.

Warum hatten sie das getan? War ihnen der Schmuck zu wenig? Suchten sie nach Bargeld?

Aber die Zeitungen, die ja mit wahrer Gier alle Einzelheiten der Mordtat gebracht hatten, berichteten doch auch, daß schon der Mörder vergeblich nach Bargeld hier suchte, da dieses sich im Laden wohlverwahrt befand.

Die Diebe hatten also wissen müssen —

Plötzlich zuckte Silas Hempel zusammen und starrte fassungslos auf ein glitzerndes Etwas, das wenige Schritte von ihm entfernt am Boden lag.

Es war ein offenes Schmucketui, in dem sich eine mit Brillanten besetzte Türkisenbrosche befand. Zugleich sah er noch andere Schmuckgegenstände teils in ihren Etuis, teils ohne diese am Boden liegen.

Sie hatten den Schmuck also gar nicht geraubt? Vielleicht nicht einmal gesucht?

In fieberhafter Hast kniete er nieder und raffte die verstreuten Etuis zusammen. Er trug das Verzeichnis aller in der Wohnung befindlichen Gegenstände bei sich.

Nun verglich er Stück um Stück damit. Es fehlte kein einziges.

In tiefes Sinnen verloren, starrte er zu Boden.

Es war also, wie er gleich anfangs instinktiv geahnt: Man hatte Mutter Rabl nicht ihres Geldes wegen ermordet, sondern aus einem andern Grunde.

Irgend etwas war in ihrem Besitz gewesen, das der Mörder sich aneignen wollte. Und was er in der Mordnacht nicht gefunden hatte, das war er nun noch einmal zu suchen gekommen.

Hatte er es gefunden? Was konnte es sein? Und wer war der Mörder?

Eisler saß ja hinter Schloß und Riegel!

Vielleicht ein Komplice?

Hempel wies den Gedanken kopfschüttelnd von sich. Das einzige Motiv, das Eisler etwa gehabt haben konnte, wurde hinfällig angesichts dieser nachträglichen Verwüstung.

Vielleicht ein Sammler? Solche Dinge waren schon vorgekommen. Es gab Liebhaber, die toll auf irgendein besonderes Stück waren und nicht die Mittel hatten, es zu erwerben.

In Paris war erst kürzlich ein Mord aus diesem Grunde um einer Elfenbeinminiatur willen verübt worden.

Mutter Rabl besaß nur wenige Antiquitäten, und diese waren von ihr selbst mit großer Genauigkeit in das Verzeichnis eingetragen worden.

Und es war ja alles vorhanden!

VI.

Während Silas Hempel sich vergeblich den Kopf darüber zerbrach, was für ein Geheimnis diesen Tatsachen zugrunde liegen könnte, fiel sein Blick zufällig auf den letzten Gegenstand, den er vom Boden aufgehoben und gedankenlos in der Hand behalten hatte.

Es war eine kleine mit verblichenem Atlas überzogene Schachtel aus der Empirezeit, dessen Deckel eine von Blumengewinden umkränzte griechische Lampe, in Wasserfarben auf den Atlas gemalt, zierte.

Innen lagen zwei Brillantohrgehänge, deren seltsame Formen ihm, wie er sich erinnerte, schon bei der ersten Inventaraufnahme aufgefallen waren.

Die Steine waren in Form eines Pentagramms gefaßt und den Mittelpunkt bildete je eine schwarze, offenbar sehr wertvolle Perle.

Ein Stückchen Watte bildete die Unterlage. Dieses hatte sich wahrscheinlich infolge des achtlosen Hinwerfens der Schachtel verschoben und Hempel bemerkte nun, daß sich unterhalb ein Zettel befand.

Er nahm ihn heraus und las überrascht: „Eigentum Felix Eislers."

Es waren dieselben unbeholfenen Schriftzüge Mutter Rabls, wie in den von ihr angelegten Inventarverzeichnissen.

„Sonderbar", dachte der Detektiv kopfschüttelnd, „wie kommt der arme Junge, dessen Mutter für Geld Arbeiterhemden nähte und der sich mühsam durch Stundengeben fortbrachte, zu den kostbaren Dingern da?

Denn kostbar sind sie! Sehen aus wie alte Familienerbstücke!"

Er schob das Schächtelchen in die Tasche und machte sich daran, noch einmal nach Spuren des Diebes im Zimmer zu suchen.

Aber er konnte nichts entdecken. Schon wollte er die Sache ärgerlich aufgeben, als er plötzlich an einem Glassplitter etwas entdeckte, das seine Aufmerksamkeit erregte.

Es war ein Büschel brauner Wollflocken, eigentlich ein ganzes Stückchen Kamelhaarfilz, das offenbar beim Gehen durch die scharfe Glasspitze aus einem Filzschuh herausgerissen worden war.

Es konnte nur von dem nächtlichen Einbrecher herrühren, denn er hatte Bilder und Spiegel erst zerbrochen.

Nun war der Mangel an Fußspuren freilich erklärt. Der Mensch hatte Filzschuhe übergezogen!

Aber wie zum Kuckuck war er nur ins Haus gedrungen? Hempels Gedanken flogen wieder zu Dr. Richter, dessen Abreise ihm plötzlich in merkwürdigem Licht erschien.

Richter besaß ja als Mieter einen eigenen Torschlüssel. Wenn seine Abreise nur fingiert gewesen wäre? Wie leicht konnte er nachts in das Haus zurückgekehrt sein!

Je länger Hempel nachdachte, desto mehr wunderte er sich, daß man bisher Dr. Richter so wenig beachtet hatte. Er machte einen harmlosen guten Eindruck — jawohl...

Aber er war erst vier Wochen vor dem Morde ins Haus gezogen und nun wenige Tage danach verschwunden. Auch in der Mordnacht hatte man niemand kommen oder gehen sehen. Auch damals fehlten Fußspuren.

Wer weiß, ob Dr. Richters Anwesenheit im Hause nicht nur den Zweck gehabt hatte, Mutter Rabl mit List oder Gewalt einen bestimmten Gegenstand zu entwenden?

In großer Aufregung stürzte der Detektiv zu Frau Moser hinab.

Er fand sie in ihrer Küche lächelnd einen Brief lesend. Als sie Hempel erblickte sagte sie: „Denken Sie — soeben brachte der Postbote mir einen Brief von Dr. Richter aus Wien. Gottlob, seiner Mutter geht es besser! In acht Tagen kommt er wieder. Und ich soll nur gut schauen auf seine Zimmer, daß nichts in Unordnung gerät, schreibt er. Er ist nämlich furchtbar genau in allem. Ein Stäubchen kann ihn schon zur Verzweiflung bringen!"

Hempel starrte die breit und behaglich am Herdeck lehnende Hausbesorgerin verblüfft an.

„Er hat geschrieben? Er kommt wirklich wieder?" fragte er endlich ungläubig.

„Lesen Sie selbst!" Sie reichte ihm das Briefblatt.

Ja, da stand es wirklich in ungemein feinen, zierlichen Schriftzügen geschrieben: In acht, längstens zehn Tagen beabsichtigte Dr. Richter wiederzukommen!

„Sollte ich wirklich ein Narr gewesen sein?" dachte Silas fast beschämt über einen Verdacht, der zwar erst vor wenigen Minuten in ihm aufgetaucht, ihn aber trotzdem wie eine Offenbarung gepackt hatte.

„Dann fiel ihm das Filzstückchen wieder ein.

„Hören Sie, Frau Moser — Sie haben ja Dr. Richter wohl auch bedient?"

„Natürlich."

„Haben Sie nie braune Hausschuhe aus Kamelhaarfilz bei ihm gesehen?"

„Nein. Solche besitzt er nicht. Er hat nur ein Paar Hausschuhe, die sind aus rotem Saffianleder."

„Nun — er braucht sie ja nicht getragen zu haben. Es ist jetzt Sommer —"

„Er hat keine, sage ich Ihnen! Ich kenne doch jedes Stück in seinem Besitz, denn ich muß wöchentlich einmal die Schränke innen reinigen. Der ist ja mehr auf Ordnung aus wie die genaueste Hausfrau!"

„Dann besitzt er vielleicht einen Schlafrock aus diesem Stoff? Dunkelbraun, sehr flockige Wolle — besinnen Sie sich?!"

„Da brauche ich mich gar nicht zu besinnen. Schlafrock hat er überhaupt keinen. Aber —" die Hausbesorgerin sah den Detektiv mißtrauisch an, „warum fragen Sie denn danach?"

„Ach, es war nur so eine Idee!"

„Herrgott — Sie werden doch nicht denken — das wäre doch zu arg..."

Frau Moser wurde bleich.

„Na, beruhigen Sie sich nur! Ich sehe ja ein, daß es Unsinn war. Die Schlüssel seiner Wohnung und den Torschlüssel hat er wohl mitgenommen?"

„Bewahre! Er gab sie mir in Verwahrung."

„So?"

„Jawohl! Und wenn Sie wirklich den geringsten Verdacht auf diesen ruhigen, vornehmen Herrn, der nur seine Bücher im Kopf hat, haben, dann will ich Sie gerne hinüber führen in seine Zimmer. Damit Sie sich selbst überzeugen können, daß er kein einziges Stück von Ihrer „braunen, flockigen" Wolle besitzt. Und überhaupt — Frau Moser war jetzt ganz sittliche Entrüstung — „so was nur zu denken! Nur von fern zu denken!" Sie war ganz außer sich.

Silas begann sich fast ein wenig vor sich selbst zu schämen.

Es war wirklich eine unsinnige Idee von ihm gewesen. Einzig auf die Tatsache einer unerwarteten Abreise gestützt, die gewiß harmlos war — sonst würde Richter weder wiederkommen, noch die Schlüssel hiergelassen haben.

„Ich danke", sagte er etwas verlegen, „es liegt gar kein Grund vor, in Dr. Richters Wohnung einzudringen."

„Und oben?" Frau Moser deutete nach der Mansarde. „Was haben Sie denn eigentlich gefunden? Waren wirklich Diebe da?"

„Gewiß! Obwohl nichts von den Wertsachen gestohlen wurde."

„Das verstehe ich nicht —"

„Trösten Sie sich, Frau Moser, ich auch nicht vorläufig! Aber was ich noch sagen wollte: Reinen Mund gehalten! Kein Wort über diese Dinge zu irgend jemand!"

„Na, das weiß ich schon. Da brauchen Sie keine Angst zu haben."

Sie begleitete Hempel noch bis an die Gartentür. Dort sagte sie: „Wissen Sie auch schon, morgen kommen die Herrschaften aus dem ersten Stock oben zurück. Der Herr Major war gestern bei mir und sagte, ich solle die Wohnung instand setzen."

„So? Ich dachte, sie seien erst kürzlich auf Sommerfrische gezogen?"

„Ja. Aber dem gnädigen Fräulein soll die Luft dort nicht bekommen. Ich glaube, sie werden anderswohin gehen später — der Herr Major redete wenigstens so dergleichen. Vielleicht ist es auch wegen dem, daß ich von dem Gespenst in der Rablschen Wohnung schrieb und daß ich nicht mehr allein im Hause bleiben wollte..."

Hempel achtete kaum auf das Geschwätz der Alten. Sein suchender Blick war durch die Straße geglitten.

„Gibt es da keinen Wagenstand in der Nähe?" fragte er plötzlich. „Ich möchte gerne fahren."

„Der nächste Stand ist ziemlich weit. Aber da schräg gegenüber wohnt ein Fuhrwerksbesitzer, der fast immer ein Gefährt zu Hause stehen hat. Ich habe es neulich auch für Dr. Richter geholt — wenn Sie wünschen —"

„Nein, danke. Ich kann ja selbst hinüber gehen", sagte der Detektiv rasch. „Adieu, Frau Moser!"

Diesmal hatte seine Vermutung ihn also nicht getäuscht: er wußte nun, wie Richter auf die Bahn gekommen war. Und das hatte er mit seiner Frage bezweckt.

„Es läßt mir nun einmal keine Ruhe", dachte er, hastig über die Straße dem bezeichneten Hause zuschreitend, „ich muß wissen, ob er damals auch wirklich abgereist ist? Schließlich könnte er sich ja immer noch schon vorher einen zweiten Torschlüssel haben anfertigen lassen."

Ein glücklicher Zufall wollte es, daß er nicht nur wirklich ein Gefährt in Bereitschaft fand, sondern auch denselben Kutscher bekam, der Richter nach dem Südbahnhof gefahren hatte.

Der Mann erinnerte sich der Fahrt ganz genau, da er den jungen Sprachgelehrten ja vom Ansehen kannte und außerdem ein glänzendes Trinkgeld erhalten hatte.

Durch unauffällig und geschickt gestellte Fragen brachte Hempel heraus, daß Dr. Richter in der Tat ein Billet gelöst und fünf Minuten später mit dem aus Kärnten kommenden Eilzug weitergefahren war.

Der Kutscher war nämlich am Bahnhof geblieben, um gleich etwaige Passagiere mitnehmen zu können, hatte aber keine Fuhre bekommen und von seinem Kutschbock aus durch die Glastüren der Halle einen Teil des Perrons übersehen können.

Trotz all dem gab sich Hempel in seinem Innern noch nicht ganz zufrieden. Das einmal erwachte Mißtrauen wollte nicht zur Ruhe kommen.

So entschloß er sich zu einem letzten Schritt. Er gab ein Telegramm an die von Richter angegebene Adresse auf —, in dem er anfragte, wann Dr. Richter nach Graz zurückkehre. Ein Fachkollege wünsche ihn in einer wissenschaftlichen Angelegenheit um sein Urteil zu fragen.

Nun mußte es sich ja zeigen, ob die Wiener Adresse richtig war. Er bezahlte die Rückantwort und begab sich dann nach seiner Wohnung, wo er die Hausbesorgerin verständigte, daß er ein Telegramm auf den Namen „Dr. Mittler" erwarte.

Zwei Stunden später lag die Rückantwort vor ihm.

„Kann wegen Krankheitsfall in der Familie erst in einer Woche in Graz eintreffen. Wenn dringend, bitte um briefliche Darlegung.

D. Richter".

Nun war es klar: Silas hatte eine falsche Spur verfolgen wollen. Dr. Richters Angaben entsprachen der Wahrheit, er hatte wirklich die Absicht, zurückzukommen, die angebene Adresse war keine fingierte gewesen.

„Welches Glück, daß die Sache sich so rasch aufklärte und ich keine Zeit dabei verlor", dachte Hempel.

Dann beschloß er, Wasmut aufzusuchen, ihn von dem Einbruch in der Rablschen Wohnung zu verständigen und seine Ansicht darüber zu hören.

Auch der Zettel, den er bei den Ohrringen gefunden hatte, ließ ihm keine Ruhe. Da sie ausdrücklich als „Eigentum" Eislers bezeichnet waren, mußte er doch irgend eine Aufklärung darüber geben können?

(Fortsetzung folgt.)

Die alte, zuverlässige Chicago Medical Clinic heilt schwache, nervöse oder kranke Männer zur Hälfte der Kosten, die gewöhnlich von Männer-Spezialisten berechnet werden.

Keine Kur, kein Geld!

Nervenschwäche	10 bis 60 Tage.
Absonderungen	5 bis 30 Tage.
Erkrankung der Drüse	10 bis 30 Tage.
Blasenkrankheiten	20 bis 60 Tage.
Nierenkrankheiten	20 bis 90 Tage.
Blutvergiftung	60 bis 90 Tage.
Mastdarmfistel	3 bis 20 Tage.
Beschwerden	10 bis 30 Tage.
Hämorrhoiden	10 bis 30 Tage.
Phimosis	10 bis 30 Tage.

Persönliche Konsultation frei.

In vielen Fällen, wo der Patient zur Behandlung in unsere Klinik kommen kann, kann er noch am selben Tage geheilt nach Hause zurückkehren.

Keine gefährlichen Droguen oder Methoden. Unsere Behandlung ist einfach, ungefährlich und sicher. Wir heilen, wo es andere nicht können.

Dauernde Heilung garantirt.

Langjährige Erfahrung.

Erfolgreiche deutsche Methoden.

Größte und bestausgestattete Office in den Vereinigten Staaten. Eine gründliche körperliche und X-Strahlen-Untersuchung, einschließlich einer Urin-Analyse ist in allen Fällen wünschenswerth, und wir laden Patienten in allen Theilen des Landes herzlichst ein, unserer Office, wenn möglich, wenigstens einen Besuch abzustatten.

Rath frei.

Alle Behandlung streng vertraulich.

Warum ein Invalide oder Schwächling sein? Warum Mißerfolg haben, wenn kräftige Gesundheit Ihnen Erfolg im Leben bringen kann? — Schneiden Sie dies aus. Handeln Sie heute. Warten ist gefährlich.

Warnung! Wir haben keine hiesigen oder reisenden Vertreter. Wir haben nur eine Office. Besuchen Sie uns direkt.

Sprechstunden täglich von 10 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm., und von 6 bis 7 Uhr Abends. Sonntags nur von 10 bis 12 Vorm.

Medizinen frei bis Sie geheilt sind.

CHICAGO MEDICAL CLINIC

526 Süd State Strasse,

nahe Harrison Strasse, - CHICAGO, ILL.

Siegel Cooper Stamps sind einlösbar in Baar oder Waaren. Sie sind frei.

SIEGEL COOPER & CO

The Big Store — Chicago's Economy Center

Das Große Oper Cabaret Quartett

Täglich abwechselndes Cabaret in unserem Cafe

Tomaso's Orchester

Dies ist unser halbjährlicher Verkauf! Er hat nicht seines Gleichen in Amerika!

Montag offeriren wir unbeschränkte Auswahl von Tausenden von

Damen- und Mädchen-Coats und Abend-Umhängen

Ob der Preis $30, $40, $50, $60, $75, $95 oder mehr betragen hat, Auswahl jetzt zu einem Preise

$15

Prächtige Abend-Umhänge	Schöne Opern-Umhänge	Nachmittags- und Visiten-Umhänge
Schwere Automobil Coats	Straßen- und Sturm-Coats	Elegante Pelz besetzte Coats
Reise-Coats	Geschneiderte Coats	Reversible Coats
Weiße Chinchilla und Polo Coats	Novelty Combination Coats	

Außer den importirten Modell Abend-Umhängen sind hier Kopien von Entwürfen von Paquin, Poiret, Deouillet, Drecoll, Redfern usw.

Der Verkauf beginnt prompt am Montag Morgen um 8:30 Uhr. Keine Bestellungen per Post oder Telephon.

Kein Vorbehalt. Keine C. O. D Bestellungen. Keine auf Probe gesandt oder umgetauscht. Keine an Händler verkauft.

Wir behalten uns das Recht vor, die Zahl der Verkäufe an eine Person zu beschränken.

Die Facons und Stoffe umfassen:

Echte Ural Lambs — Mole und Nutria Plushes — Reiche Brokat - Velours — Prachtvolle Brokat-Atlasstoffe
Schwere Crepe Meteors — Glänzende Charmeuse — Corded seidene Bengaline — Velour de Laines — Velour de Nordes
Seidene Samtstoffe — Panne Samtstoffe — Echte Salts Sealets Plushes — Persiana Cloths
Persian Paw — Wollene Ratine — Importirte und hiesige Serges — Volga Salts Caraculs — Worumbo Chinchillas
Zweifarbige Corduroys — Bestickte Velour Wraps — Importirte Broadcloths — Reiche schwere Boucles
Zweifarbige Caterpillar Gewebe — Importirte Diagonal Mischungen — Applique Eponge Brochet

Das Eigenheim.

Von Hellmuth ten Moor.

Seit Jahr und Tag hatte ich meinen Freund Pfisterer nicht gesehen, als ich ihn endlich einmal wieder im Café traf. Das heißt, was man in unserer Zeit so Jahr und Tag nennt: vier oder fünf Monate mochte es her sein, daß wir uns zum letzten Male begegnet waren. In der Zwischenzeit hatte ich nichts von ihm gehört — was mich wundernahm, denn man hörte sonst allerlei von ihm — und ich freute mich deshalb, ihn anscheinend bei allerbestem Wohlsein zu finden. Die Beine behaglich von sich gestreckt, den Kopf mit dem wirren Haar zurückgelegt, sah er träumerisch den Rauch seiner Zigarre nach, und da auf dem Marmortischchen neben der Kaffeetasse auch eine Kognakflasche und ein leerer Kuchenkorb standen, hatte ich keine Ursache, an seinem materiellen und ideellen Wohlbefinden zu zweifeln.

Aber er hatte mich kaum bemerkt, als er es für angebracht hielt, seinem Gesicht einen ernsten und wehmütigen Ausdruck zu geben. Auf meinen Gruß drückte er mir nur stumm die Hand. Und als der Kellner sich nach erfolgter Bestellung zurückgezogen hatte, sagte er in einer melancholischen Art, die mir neu an ihm war:

„Wir haben uns lange nicht gesehen. Wie findest du mich? — Verändert, nicht wahr? Gealtert?"

„Hm." — Ich musterte ihn noch einmal. Er sah aus wie das blühende Leben — wenn es gestattet ist, diesen abgegriffenen Ausdruck zu gebrauchen. „Ein bißchen dicker bist Du geworden."

„Dicker?!" wiederholte er entrüstet. „Abgemagert bin ich! Mindestens zwanzig Pfund habe ich abgenommen! — Sage mal, hat man Dir gar nichts erzählt? Ist niemals von mir die Rede gewesen?"

„Nein," gestand ich ehrlich. „Ich habe mich wohl gewundert, wo Du eigentlich steckst — aber erzählt hat mir niemand etwas."

„Ja, so sind die sogenannten Freunde hier in Berlin! Ein paar Monate raus — und man ist vergessen. Man muß die Leute direkt anpumpen, wenn man sich in Erinnerung halten will."

„Na, erlaube mal — das tust Du doch eigentlich hinlänglich — wenn ich mich an unser letztes Zusammentreffen" — —

Er unterbrach mich mit einer weiten Handbewegung.

„Lassen wir's auf sich beruhen — was hilft es, darüber zu reden? Aber daß Du mir keine Veränderung anmerkst! — Wie Du mich hier siehst, bin ich ein Heimatloser — eine Art besserer Landstreicher — ein Mann ohne Haus und Hof, ohne Kind und Kegel!"

„Ja, bist Du denn das nicht immer?" — —

Er beugte sich gegen mich vor und sah mir mit einem düsteren Blick in die Augen.

„Nein!" sagte er gramvoll. „Ich bin es nicht immer gewesen! Weißt Du, was ich besessen und verloren habe? Unwiederbringlich verloren habe? — Ein Eigenheim! Ein Ei—gen—heim!"

Er wiegte sich förmlich auf dem Wort. Ich war ein wenig verdutzt und wußte nicht recht, was ich antworten sollte. Aber es schien ihm auch auf meine Antwort sehr wenig anzukommen.

„Ich muß es Dir erzählen — einmal muß ich es mir vom Herzen herunterreden. Du meinst, ich sei immer so eine Art von Vagabund gewesen. Möglich. Aber gerade deshalb habe ich mich immer nach einem Heim gesehnt — einem Haus, irgendwo draußen, weit von der Stadt — einem kleinen Haus in einem blühenden Garten, das mir gehörte, mir ganz allein." —

Seine Stimme brach in Rührung, aber er faßte sich mannhaft. „Nun, in diesem Frühling schien es, als sollte meine Sehnsucht sich erfüllen. Mit der Zeitung kam meine Frau eines Morgens zu mir — gerade an einem Morgen, an dem mich der Ekel vor dem Berliner Leben und Treiben besonders quälte. Denn die Pensionsinhaberin hatte gedroht, uns auf die Straße zu setzen, weil ich mit einer Lappalie im Rückstand war. „Da lies," sagte meine Frau. „Ach, wenn wir das möglich machen könnten — mein ganzes Leben lang würde ich Dir dankbar sein." — Eine Annonce war es — und ich hatte sie kaum gelesen, da war mein Entschluß auch schon gefaßt. Die Terrain- und Baugesellschaft Klein Zittow bei Neu Glienow in der Mark" — —

„Hör auf." —

„Also die Gesellschaft verkündete, daß sie gewillt sei, den armen Großstädtern zu einem Eigenheim in herrlichster Natur zu verhelfen. Das heißt, zunächst zu einem Terrain. Und zwar — das war der Clou der Sache — zu einem Terrain auf Abzahlung! — Ohne jede Anzahlung! — Ratenweise! — Also, ich setze meinen Hut auf — und hin zu der Gesellschaft. Es war wahrhaftig so, wie es in der Zeitung stand. Nichts hatte man zu zahlen — gar nichts — das heißt, nach einem halben Jahr erst war die erste Rate fällig. Es war also eigentlich nichts anderes, als wenn man die Miete in Berlin bezahlt hätte — und dafür wurde man Grundbesitzer!"

„Hast Du denn die Miete in Berlin" — — —

„Unterbrich mich doch nicht immer! — Also ich will Dich nicht mit Vorgeschichten aufhalten — nach vierzehn Tagen besaß ich ein Terrain in Klein-Zittow bei Neu Glienow in der Mark. In herrlichster Lage — meilenweit konnte man von da aus nach allen Seiten hin über die Felder sehen, kein Hügel und kein Wald beeinträchtigte die Fernsicht. Mein Grundstück lag an einem kleinen See — einem reizenden kleinen See, in dem Enten, Gänse und Hühner schwammen."

„Na, erlaube mal — die Hühner"—

„— schwammen natürlich nicht,nein, die gackelten nur am Ufer so hin und her. Es war so — so, was man einen Dorfteich nennt, weißt Du. Nicht gerade zum Baden, aber ungemein malerisch. — Also da lag mein Grund und Boden, der Boden, den ehemals der fleißige Landmann beackert hatte. Auf dem sollten nun blühende Bäume wachsen, sollte mein Heim erstehen — mein Eigenheim!"

„Ja, hast Du denn" — —

„Ich habe Dich schon einmal gebeten, mich nicht beständig zu unterbrechen! Also ich habe mir zunächst einen Baumeister gesucht, einen vertrauenswürdigen Architekten von gutem Ruf. Zwergmann — Du weißt ja wohl — der mal die Millionenpleite gemacht hat. Erst wollte ich ihm den Bau des Häuschens in Bausch und Bogen übertragen. Aer er meinte, mit den Geldgeschichten wollte er nichts zu tun haben — damit hätte er schon üble Erfahrungen gemacht — er würde nur die Entwürfe anfertigen und den Bau beaufsichtigen, die Ausführung aber einem Unternehmer übertragen, an den ich alles zu zahlen hätte."

Er sah mich drohend an — aber ich schluckte die Unterbrechung hinunter.

„Die Pläne für das Häuschen wurden reizend, ganz reizend, sage ich Dir! Zwölf hübsche, geräumige Zimmer — Portierwohnung — Zentralheizung — elektrisches Licht — Bad — W. C. in jedem Stockwerk — viel Nebengelaß— Waschküche — Weinkeller — Obstkeller." — —

Ich transpirirte.

„Um Gotteswillen — wozu brauchst Du denn" ——

„— zwölf Zimmer? — Nun, ein Arbeitszimmer muß ich doch haben — und eine Bibliothek, die Büchersammlung wächst doch im Laufe der Jahre — essen muß man auch, also ein Eßzimmer — dann hat meine Frau sich schon lange einen Flügel gewünscht, den man doch auch nicht in den Keller stellen kann — die Schlafzimmer — die Fremdenzimmer — Rauchzimmer — Salon. — — Es kommt schon heraus! Wenn man auf dem Lande wohnt, dann sind zwölf Zimmer nicht zu viel — weißt Du."

„Na, und — dann wurde gebaut?"

„Ja — es wurde gebaut! — Aber davon habe ich nichts gesehen. „Weißt Du," habe ich zu meiner Frau gesagt, „wenn wir uns das ansehen, was man so einen Rohbau nennt, dann gehen unsere ganzen Illusionen zum Teufel. Könnte man an einem schönen Menschen noch Freude haben, wenn man seine Eingeweide gesehen hätte? — Also wir sind nicht so dumm. Wir lassen uns überraschen." Und dann — wenn ich hinausgefahren wäre, dann hätte ich wahrscheinlich mal den Unternehmer getroffen — und solche Leute sind mir unsympathisch. Mit dem Mann wollte ich keine Auseinandersetzung haben. Er bekam sein Geld — und damit basta!"

Das Maß meines Erstaunens war voll. Ich konnte nur noch stottern, hilflos stammeln.

„Ja, hat er denn" — —

„Ach so," meinte Pfisterer nachlässig. „Das habe ich noch nicht erzählt. So eine Terraingesellschaft ist nämlich ein ideales Institut, muß ich Dir sagen. Wenn die Bande sich auch hinterher gemein benommen hat. Also die Gesellschaft gab auch noch Baugeld — wenn Du weißt, was das ist." —

Ich nickte schwach.

„Also, das Baugeld, das schluckte alles der Unternehmer. Ich hatte nur das letzte Drittel zu zahlen, wenn alles fertig war. — Da haben wir nun also hier in Berlin gesessen, meine liebe Frau und ich — wie die Kinder haben wir uns gefreut auf unser Häuschen! Kaum fassen haben wir es können, daß endlich, endlich unsere Sehnsucht in Erfüllung gehen sollte! Es war ein Traum — aber es war der schönste Traum meines Lebens!"

Mit zitternder Hand goß er sich einen Kognak ein und versank in Brüten. Ich stellte zunächst ein Wahrscheinlichkeitsexempel an; ob ich nachher die Zeche zu zahlen hatte — oder ob er hier einen Kellner gefunden hatte, der anschrieb. Gewettet hätte ich auf mich, und es stellte sich später heraus, daß ich die Wette gewonnen hätte. Einstweilen dauerte mir aber das Schweigen doch zu lange, und ich erinnerte ihn sanft:

„Und dann seid Ihr eingezogen?"

Er fuhr aus tiefstem Sinnen auf. „Ja," sagte er. „Das heißt — wieder die weite Handbewegung — „was man so einziehen nennt. Ich sehe es noch vor mir, wie wir hinausgefahren sind — wie wir Hand in Hand durch alle Räume gegangen sind, aus jedem Fenster gesehen haben, alle Wasserhähne haben laufen lassen, weil das klang wie Wogenrauschen oder Waldesbranden — nein, Wogenbranden und Waldesrauschen — also glückselig waren wir. Glückselig. Was tat es, daß wir zunächst noch nicht alle Räume bewohnen konnten? Daß elf Zimmer vorläufig unbenutzt blieben? — Wir hatten doch das Dach unseres Hauses über dem Kopfe — wir schliefen in unserem Eigenheim! Drei glückliche Tage!"

„Und dann?"

„Dann — dann kamen Menschen — rohe, ungeschliffene Menschen, die allesammt Geld von mir haben wollten — Geld — von mir!!! Nun, ich habe mit meiner Meinung nicht hinter dem Berge gehalten. Da haben sich die Schurken zusammengetan — Gläubigerkonsortium oder so ähnlich haben sie es genannt. In meinem Hause haben sie eine Beratung abgehalten! Man begreift es nicht, wie weit die Frechheit der Menschen geht. Und gejammert haben sie — glatt verloren sei ihr Geld, kein Mensch würde diesen Kasten in der Wüste kaufen wollen — als ob ich ihn gebaut hätte, um zu verkaufen. Schließlich sind sie zu mir gekommen. Sie würden das Geld stehen lassen, hypothekarisch eintragen lassen, wenn ich nur die Zinsen bezahlen wollte. Nur — nur fünfhundert Mark für das erste Vierteljahr sollte ich ihnen auf den Tisch legen — dabei besaßen wir einen Tisch noch gar nicht — dann könnte ich wohnen bleiben. — Laß mich schweigen von dem, was folgte. Jedenfalls — ich bin wieder heimatlos! — Ein Entrechteter! — Ich habe mein Heim verloren — mein Eigenheim!"

Er vergrub den Kopf in beide Hände. Ich ehrte seinen Schmerz. Aber ich konnte mich doch nicht enthalten, endlich zaghaft zu fragen:

„Ja — hattest du denn nicht einmal fünfhundert Mark?"

Da hob er den Kopf. Seine Augen waren ganz rund — einen ähnlichen Ausdruck fassungslosen Staunens habe ich nie zuvor auf einem menschlichen Gesicht gesehen.

„Ob ich — nicht einmal — hör' mal, bist Du ganz nüchtern?"

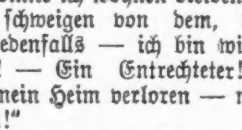
„Erlaube — wenn man sich ein Haus von zwölf Zimmern baut" — —

Er ließ mich nicht zu Ende kommen.

Mit der Faust schlug er auf die Tischplatte, daß die Kaffeetassen klirrten.

„Hältst Du mich denn für verrückt?" donnerte er. „Glaubst Du, daß ich mir in Klein Zittow bei Neu Glienow in der Mark ein Haus baue, wenn ich noch fünfhundert Mark habe? — Wenn ich Geld habe, mein Freund — Geld — dann bringen mich keine zehn Pferde aus Berlin heraus!"

DENTISTS



Seht unser System — 35 Jahre an der Spitze

Zähne ohne Platten

Untersucht und spart 50%

Uns. Standard S. S. White Zähne	$8.00
Volles Gebiß, Whalebone	5.00
Zähne ohne Platten (uns. Spez.)	5.00
Schwere Gold- u. alle and. Kronen	5.00
Feine Goldfüllung u. Re-Enameling	1.00
Konsultation frei. Schmerzlos. Ausziehen.	.50

Offen Sonntags 9 bis 12; Abends bis 7.

McCHESNEY BROTHERS, Inc.

S. O. Ecke Randolph und Clark Str., Chicago.

Der Scheck.

Von Guy de Teramond.

„Herein!" Baron Hektor de la Roche Mallassie stand vor dem Spiegel und strich gerade seinen blonden Bart. Er wendete den Kopf und sah an der Schwelle der Türe seinen Diener mit bestürzter Miene stehen.

„Was gibt's denn, Gilbot?"

„Ach, Herr Baron," sagte dieser ganz verwirrt, „der Schneider des Herrn Barons sitzt auf dem Gepäck des Herrn Barons und will es uns nicht fortschaffen lassen."

Baron Hektor ging hastig ins Nebenzimmer, von seinem getreuen Diener gefolgt, und bemerkte in der Tat auf dem großen Koffer seinen kleinen zappligen Schneider sitzen, der sich mit einem Kutscher wütend herumstritt.

„Wie, Monsieur Sam Dee!" rief der Baron ärgerlich, „Sie erlauben sich hier einen solchen Skandal zu machen!"

„Herr Baron, Sie müssen mir meine Rechnung bezahlen," erwiderte der Angeredete mit ehrerbietigem, doch bestimmtem Ton.

„Aber mein lieber Monsieur Sam Dee, wie kommen Sie darauf, daß ich mich weigern werde; noch am Tage meiner Rückkehr hätte ich Ihnen geschrieben, daß Sie den Betrag einkassiren können."

Aber der andere schüttelte abwehrend den Kopf.

„Herr Baron, das ist nun schon das zwanzigste Mal, daß Sie mich auf diese oder andere Weise vertrösten; heute geh' ich jedoch nicht ohne mein Geld fort!"

„Und warum, Monsieur Sam Dee, haben Sie kein Vertrauen mehr zu mir?"

„Erst wieder, wenn ich mein Geld habe!"

„Gut, aber Sie haben eine seltsame Art, aufs Geratewohl zu den Leuten hineinzustürzen, die verreisen wollen, und sie mit Ihrer Rechnung zu behelligen."

„Ich möchte mein Geld!"

Der Baron sieht ängstlich auf die Uhr. Der Zeiger geht mit schrecklicher Geschwindigkeit vorwärts, und dieser verflixte Schneider tat, als ginge ihn das gar nichts an.

Der Baron fürchtete, daß jeden Augenblick noch andere Gläubiger auftauchen könnten, denn er saß bei allen Lieferanten tief in der Kreide, der edle Baron de la Roche Mallassie.

Vielleicht empfand er darum die absolute Notwendigkeit der Luftveränderung und hielt es für angebracht, sich einige tausend Kilometer von der Meute seiner Gläubiger zu entfernen. Aber was tun? Das Geld, das er bei sich hatte, brauchte er unbedingt zu seiner Reise. Es fortgeben, hieße, die Reise aufgeben. Gräßliches Dilemma, aus dem er keinen Ausweg wußte. Wie war es möglich, diesen Kerl loszuwerden? Seine sonst so glänzende Erfindungsgabe in solchen Dingen verließ ihn diesmal gänzlich. Der Schneider kam ihm glücklicherweise, ohne daß er es wollte, selbst zu Hilfe, als er mit halb furchtsamer, halb ehrerbietiger Stimme sagte:

„Der Herr Baron wollen mich doch wohl nicht glauben machen, daß er nur das Geld zu seiner Reise besitzt?"

Das Gesicht des Edelmannes erhellte sich plötzlich, er hatte einen Ausweg gefunden.

„Monsieur Sam Dee," erklärte er ernst, „es hätte mir besser gepaßt, wenn Sie meine Rückkehr erwartet hätten, aber da Sie so drängen, werde ich gleich bezahlen."

„Gilbot," wendete er sich an seinen Diener, „Tinte und Feder."

Er zog ein Notizbuch aus seiner Tasche.

„Sie sagten, 1400 Franken?"

„1498 Franken 65 Centimes."

„Fünfundsechzig Centimes." Mit rascher Bewegung reißt er das Blatt, auf das er geschrieben hatte, aus dem Notizbuch heraus und hält es dem Schneider hin. „Monsieur Sam Dee, hier ist ein Scheck auf die Bank. Ist Ihre Rechnung quittirt? ... Gut also, und ein anderes Mal seien Sie ein bischen höflicher zu Ihren Kunden, wenn Sie sie behalten wollen!"

Der Schneider verneigte sich bis zur Erde, das kostbare Papier zärtlich in der Hand haltend.

„Wie der Herr Baron befehlen, wenn der Herr Baron mir gestatten würden, ihm nach der Reise Muster vorzulegen?"

Aber der Angeredete hörte nicht mehr.

„Schnell, schnell, Gilbot, bringen Sie die Koffer herunter, und Sie, Kutscher, fahren Sie so schnell Sie können zum Hauptbahnhof."

— — — — — — — — — — — —

Eine Stunde später stand Sam Dee glücklich am Schalter der Bank und sagte mit einem Lächeln:

„Ich möchte einen Scheck einkassiren."

„Sehr wohl, mein Herr," antwortete der Beamte.

Er nahm ihn, prüfte einen Augenblick die Unterschrift und schlug in einem großen Buch nach. Nach kurzem Zögern kam er zurück.

„Wir können Ihnen den Scheck nicht auszahlen, mein Herr."

Sam Dees' Knie schienen unter ihm zusammenzubrechen.

„Hat der Baron de la Roche Mallassie kein Konto hier?"

„Natürlich, mein Herr, nur sind von ihm nur noch 1400 Franken deponirt."

Monsieur Sam Dee trocknete mit dem Handrücken die kalten Schweißtropfen, die ihm die Stirn entlang liefen.

„Dann geben Sie mir wenigstens diese 1400 Franken!"

„Das geht nicht, das ist gegen die Bestimmungen, wir dürfen nur die auf einem Scheck vermerkte Summe auszahlen. Wenn der Scheck selbst nur auf fünf Centimes mehr lautet, als im Konto des Ausstellers gebucht sind, dürfen wir den Scheck nicht honoriren."

Der Schneider hielt sich fest, um nicht zu schwanken, und stieß ein heftiges „Der Schurke!" aus.

Er war angeführt.

Der edle Baron kannte alle Schurkereien.

Mit einem wertlosen Scheck hatte er sich eines unangenehmen Gläubigers entledigt.

— — — — — — — — — — — —

Gesenkten Kopfes kam Sam Dee nach Hause und erzählte seiner Frau von seinem Mißgeschick. Ergeben und traurig erwartete er ihre Vorwürfe, denn Madame Sam Dee verstand in Geldsachen keinen Spaß. Aber diesmal hörte sie ganz ruhig und ohne ihn zu unterbrechen, zu, und als er geendigt hatte, fragte sie nur:

„Wieviel fehlt, sagtest Du, am Konto des Barons?"

„98 Franken 65 Centimes."

„Nun, bemerkte sie spitz, „es ist nur gut für die Männer, daß sie Frauen haben."

„Was willst Du tun, Elodie?" fragte er beunruhigt.

„Das wirst Du schon sehen."

Am selben Nachmittag noch, als die Schalter der Bank gerade geschlossen werden sollten, kam Madame Sam Dee.

„Mein Herr," sagte Sie, „ich bin die Haushälterin des Herrn Barons de la Roche Malassie, ich möchte Sie bitten, diese hundert Franken seinem Konto gutzuschreiben."

„Einen Augenblick, bitte," sagte der Beamte und nahm ihr den Schein ab, „Sie bekommen sofort eine Quittung."

Am nächsten Morgen zeigte Monsieur Sam Dee nochmals seinen Scheck vor, und diesmal wurde er anstandslos honorirt....

— Der Kandidat. — Heubauer: „Der Wastltoni macht sich große Hoffnung aufs Schulzenamt." — „Wirklich? I glaub's net." — „Ganz gewiß; den ganzen Tag sitzt er und lernt seinen Namen schreiben."

Männer kurirt in 5 Tagen

Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen)

Ich wünsche jeden Mann zu kuriren, der an Krampfaderbruch, Verengungen, Blutvergiftung, nervöser Schwäche, Wasserbruch oder sonstigen Krankheiten leidet.

Diese liberale Offerte ist für jeden Mann, und wenn er auch noch so viel Geld anderweitig für seine Heilung ausgegeben, zu beweisen, daß meine Methode permanent kurirt.

Kommt nach meiner Office und sprecht vertraulich mit mir. Alle Sprachen gesprochen. Ihr werdet den besten Rat empfangen, Euch meine Erfahrungen zunutze machen, welche ich in meiner 14jährigen Praxis als Spezialist von Männerkrankheiten gesammelt habe.

Ich heile bestimmt Magen-, Lungen-, Nieren- u. Blasenleiden. Bezahlt nicht für erfolglose Behandlung. Keine Heilung — kein Geld.

Privatkrankheiten der Männer.

Verlust der Manneskraft, Nieren- u. Blasenkrankheiten schnell geheilt, permanent und absolut im Geheimen. Nervöse Erschöpfung, Schwäche, Krankheit.

Lungen

Asthma, Bronchitis, Krankheiten der Atmungsorgane durch meine neueste Methode kurirt.

Blutvergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Jucken, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, schleichende Krankheiten.

Ich heile dauernd.

Spezialarzt für Männer- und Frauenkrankheiten.

Frauenkrankheiten

Beckenkrankheiten, Schmerzen im Kreuz und andere Krankheiten nachhaltig geheilt. Alter-, chronische und nervöse Krankheiten.

Jedermann sucht nachhaltige Heilung. Ich heile Euch vollständig, wenn Ihr mir Euren Fall anvertraut. Meine Gebühren sind mäßig, und die Bedingungen sehr leicht. Kommt heute und werdet geheilt.

Untersuchung durch tüchtigen Spezialisten frei.

Konsultation frei.

Sprechstunden: 8 Vorm. bis 9 Abends. Sonntags 8 Vorm. bis 4 Nachmittags.

DR. ZINS, 183 North Clark Str. CHICAGO.

Zwisch. Randolph u. Lake Str.

Dr. SCHWARZ Privat-klinik

39 W. ADAMS STR. Zimmer 60

gegenüber The Fair, Dexter-gebäude.

Die ältesten deutschen Spezialärzte in Chicago seit 1891. — Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell wie möglich von ihren Leiden zu heilen. Sie heilen gründlich und unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer und Frauen; Unterleibsleiden und Beschwerden bei Mädchen, Menstruationsstörungen, Kropf, Blutvergiftungen, Absonderungen, verlorene Manneskraft, Herz-, Lungen, Leber-, Nieren-, Blasen-, Magen- und Darmleiden, Nervenleiden, Fallsucht, Lähmung, Rückgratverkrüppelungen, Fettsucht, abnormale Magerkeit am Körper und unentwickelte Büste der Frauen und Mädchen, Kinderlosigkeit, Rheumatismus, Beinwunden und Geschwüre (neue Methode), Haarkrankheiten, juckende Leiden u. s. w. Frauen werden von Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizin

Nur drei Dollars

per Monat. Schneidet dies aus. Sprechstunden 9 Uhr Morg. bis 5 Uhr Nachm., Mittwochs u. Samstags bis 7 Uhr Abds. Sonntags von 10 bis 12 Uhr Morgens.

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.

S.-W.-Ecke La Salle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen

auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen

Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß $1,500,000

Günstige Kapitalanlage

Absolut sicher. Hochgradige Hypotheken garantirt zur ersten Stelle.

Wir offeriren die folgende Auswahl:

$1800....6%....Sicherheit, $3600
$1800....6%....Sicherheit, $3600
$2200....6%....Sicherheit, $4400
$2500....6%....Sicherheit, $5400
$2500....6%....Sicherheit, $5400
$2500....6%....Sicherheit, $7500

Unsere Anleihen sind durchweg sorgfältigst nur auf günstig gelegenes Grundeigentum gemacht.

Für nähere Beschreibung und Auskunft sprecht vor in unserer Office.

HAENTZE & WHEELER

3198 Milwaukee Ave., Ecke Belmont Ave.

Deutsches Bankgeschäft.

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichtum und Selbständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank

Ecke North Ave. und Larrabee Str.

Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

3% Zinsen an Ersparnissen.

$1 oder mehr um anzufangen.

Bitte, sprecht vor.

Gegründet 1855. Kapital $1,300,000

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY

COR. CLARK AND RANDOLPH STS.

Schiffskarten!

von und nach Europa.

Geldsendungen,

Vollmachten notariell ausgestellt.

Erbschaften eingezogen.

K. W. Kempf,

120 N. La Salle Strasse.

Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

Schiffskarten

Extra billig auf den Dampfern der

URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.

Von New York nach Rotterdam u.s.w.

Wegen Auskunft wenden Sie sich an

J. V. ZINNER & CO.

Westliche Generalagenten.

140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph.

Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntags 9—12.

Filiale: 619 W. North Avenue.

Offen 8 Morgens bis 8 Abends. Sonnt. 9—1.

Wir kuriren Euch, wenn andere fehlschlagen, von Rheumatismus, Schlagfluß, vergiftetem Blut, Asthma, Impotenz, Arteriosclerosis, Krebs, Schwindsucht, nervöser Schwäche, Geisteskrankheit, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Hämorrhoiden, Geschwüren, Verstopfung, Steinen, Finnen, Bruch, Neurasthenia, Eczema, Locomotor Ataxia, Krampfaderbruch, Appendicitis, Harnruhr, Kropf, vergrößerten Adern, Abszessen, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen-, Nieren-Leiden, Haut- und Frauenkrankheiten und allen anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten, ohne Arzneien oder Messer. Sprecht vor wegen Buch.

PASTOR KNEIPP

Natur-Heilanstalt

E. Marcus Rothschild, Lt., D. H. D., Direktor.

214 Süd State Straße, Chicago, Jll.

Offen 9 bis 5. Sonntag u. Feiertags 9 bis 11.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, die niemals fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Vorleiden. Preis $1.00 die Flasche. —Doktor Tuckers Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Wehlkes Deutsche Apotheke,

775 Süd State Straße, Chicago, Jll.

Leset die „Abendpost".

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Ursache und Wirkung. — Weshalb früher Kerosin teurer war, als Gasolin, und was zu geschehen hätte, um die Gasolinpreise herunterzudrücken. — Eine Aufgabe der Automobilindustrie. — Klassenunterschiede im städtischen Arbeitshause. — Einer, der sich nach dem Countygefängniß sehnt, und weshalb ers tut.

Die Beobachtung, daß in der Menschenwelt wie in der Natur die Dinge merkwürdig dicht zusammenhängen, ist keine ganz neue mehr, sie drängt sich Einem aber ganz unwillkürlich immer wieder von Neuem auf. Da ist z. B. die Automobilindustrie, die sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit so gewaltig entwickelt und besonders hier in den Ver. Staaten ganz riesige Dimensionen angenommen hat. Durch die zunehmende Verbreitung der Kraftwagen werden auf den verschiedensten Gebieten mehr oder minder wesentliche Veränderungen bedingt, und nicht am wenigsten ist durch diese Erscheinung das Oelgeschäft beeinflußt worden, genauer gesagt das Geschäft der Standard Oil Company.

Die stetig wachsende Zahl der Kraftwagen hat den Verbrauch an Gasolin ganz ungeheuer gesteigert. Gasolin war vorher ein ziemlich billiger Artikel gewesen. Es wurde erzeugt als ein Nebenprodukt von Kerosin, und da keine große Nachfrage dafür vorhanden war, so wurde es sehr billig abgegeben. Die Standard Oil Co. kam auf ihre Kosten, indem sie den Kerosinpreis so hoch ansetzte, daß der auf Gasolin entfallene Teil des Rohmaterials mit eingeschlossen war. Nun aber wuchs, von Monat zu Monat und von Jahr zu Jahr, die Nachfrage für Gasolin, wuchs dermaßen, daß das Gasolin das Hauptprodukt wurde, das Kerosin zum Nebenprodukt herabsank. Es fand dann auch sehr rasch eine entsprechende Verschiebung in den Preisverhältnissen statt. Der Gasolinpreis ging in die Höhe, der Preis des Kerosins fiel.

* * *

Die amerikanischen Automobilfabrikanten hegen die Hoffnung, daß sie im Laufe dieses Jahres gegen 600,000 weitere Kraftwagen absetzen werden. Es mag sein, daß ihre Erwartungen sich erfüllen werden, aber es dürfte das davon abhängen, daß die Betriebskosten dieser Gefährte keine weitere Steigerung erfahren wie sie jetzt angedroht wird durch das fortwährende Steigen der Gasolinpreise. Diesem Steigen Einhalt zu tun sind indessen, falls sie sich die Sache richtig überlegen, die Automobilfabrikanten selber in der Lage. Statt nur Automobile für Gasolinheizung auf den Markt zu werfen, sollten sie Kraftwagen bauen, die sich ebenso wohl mit Kerosin wie mit Gasolin würden speisen lassen. Sie brauchen zu diesem Behufe die Gefährte nur mit zwei Vergasern auszustatten, einen für Gasolin- und einen für Kerosinspeisung. Der Gasolinvergaser würde dann nur beim Anlassen der Maschine betätigt werden, während für die Fahrt der Kerosinvergaser in Dienst treten würde. Für den erforderlichen Vorrat an Gasolin würde dann ein kleiner Behälter genügen, der in den großen Hauptbehälter, für Kerosin, einzuschalten sein würde. Die Mehrkosten der Anschaffung, welche sich für den Käufer aus der doppelten Vergaservorkehrung ergeben, würde sehr rasch aufgehoben werden durch verringerte Betriebskosten. Und auch für die Besitzer von Kraftwagen mit ausschließlicher Gasolinfeuerung würde die Sache ihre Vorteile haben, weil die vermehrte Nachfrage für Kerosin eine Verminderung des Gasolinpreises bewirken würde.

Daß die Kraftwagenfabrikanten nicht schon längst zur Einsicht gekommen sind, daß es für die Förderung ihrer eigensten Geschäftsinteressen weit wesentlicher ist, daß die Kosten des Wagenbetriebs nicht über Gebühr sich erhöhen, als daß ihre Firmen in jedem Jahr mit einer anderen Arrangirung des Wagenkorbes auf den Markt kommen, ist eigentlich sonderbar und spricht nicht eben für die Einsicht und Geschäftsklugheit dieser neuesten Klasse von Großindustriellen.

* * *

Im Rufe großer Menschenfreundlichkeit steht seit vielen Jahren schon Herr John L. Whitman, der Direktor des städtischen Arbeitshauses. Man könnte nun meinen, daß die seiner Obhut unterstellten Zeitgenossen sich unter seinem Schutze wohl fühlen und nur ungern sich wieder hinauswagen würden ins Freie. Tatsächlich hat es sich denn ja auch ereignet, daß Herr Whitman einen seiner Gefangenen, nachdem dieser ausgelöst war, als Gast hat bei sich behalten müssen. Aber das war ein Ausnahmefall. Im Allgemeinen zieht selbst während des Winters nur ein verhältnißmäßig geringer Prozentsatz der Kostgänger des Hotel Whitman den Aufenthalt außerhalb des Hotels, so ungemütlich er auch sein mag, dem grauen Gleichmaß vor, in welchem sich die Tage für sie in dieser Herberge der strafenden Gerechtigkeit abspinnen.

Und nun hat sich gar der sonderbare Fall ereignet, daß einer von den Pfleglingen des Herrn Whitman sich nach einem anderen Gefängniß sehnt. Damit hat es indessen eine eigene und für die in unserem Staatshaushalt vielfach herrschende Unklarheit der Verhältnisse recht bezeichnende Bewandtniß.

Ohne daß die meisten Insassen des Arbeitshauses sich darüber klar sind, oder es ihnen klar gemacht würde, gibt es Klassenunterschiede auch bei ihnen. Zur ersten Klasse gehören die sogenannten Countygefangenen, zur zweiten die, welche dem Arbeitshause unter einer Ordnungsstrafe überwiesen worden sind, wegen eines Räuschleins, wegen eines gelinden Unfugs, oder vielleicht auch nur, malen sie von der Polizei aufgegriffen worden sind, weil sie ohne Obdach und Unterstand waren. Die „Countygefangenen" sind wegen Uebertretung irgend eines Staatsgesetzes verurteilt worden. Sie verbüßen die ihnen zudiktirte Strafe nur deshalb im städtischen Arbeitshause, weil der Staat, bezw. das hier seine Stelle einnehmende County über ein eigenes Arbeitshaus nicht verfügt. Für ihre Bestrafung gelten deshalb auch die staatlichen Regeln. Sind sie zu einer Geldbuße verurteilt, so wird ihnen für deren Verbüßung jeder Tag ihrer Haft mit $1.50 angerechnet; den armen Haschern von städtischen Gefangenen gibt man für jeden Tag ihrer Haft nur für 50 Cents von der ihnen zudiktirten Buße Kredit.

Nun befindet sich unter den Countygefangenen der Anstalt zur Zeit ein gewisser McMillan. Er muß sich wohl einer ziemlich schweren Strafe schuldig gemacht haben, denn es ist ihm außer einer Haftstrafe von einjähriger Dauer vom Gericht auch noch eine Geldbuße von $2000 aufgebrummt worden, wozu noch Gerichtskosten im Betrage von $100 kommen. McMillan würde also, auch bei dem verhältnißmäßig guten Lohnverhältnissen, unter denen er in der Bridewell arbeitet, volle vier Jahre unter den Fittichen des Menschenfreundes Whitman zu verbleiben haben. Ob ihm das gut tun würde, oder nicht, tut nichts zur Sache. Der Zustand behagt ihm nicht, und er trachtet. daraus zu entschlüpfen. Er hat sich zu diesem Ende mit ein paar rechtsgelehrten Leuten in Verbindung gesetzt, und diese bemühen sich nun, ihn loszueisen. Sie haben an einen zuständigen Gerichtshof eine Eingabe gemacht, in welcher sie behaupten, McMillan werde ganz wider Fug und Recht im städtischen Arbeitshause verwahrt gehalten. Die Stadt- und die Countyverwaltung hätten zwar im Jahre 1891 einmal ein Abkommen miteinander getroffen, wonach die Stadtverwaltung verurteilte Countygefangene in ihr Arbeitshaus aufnehmen und dort beherbergen, bezw. beschäftigen sollte, aber dieses Abkommen habe nur auf ein Jahr gelautet und sei, nachdem es abgelaufen war, niemals in aller Form Rechtens erneuert worden, mithin auch längst nicht mehr in Kraft.

Die Anwälte McMillans verlangen deshalb, daß ihr Klient aus dem Arbeitshause befreit und bis zum Ablaufen der ihm zudiktirten Haftstrafe im Countygefängniß untergebracht werde, denn nur dieser Käfig stehe den Gerichtshöfen des County für Gefangene solcher Art zur Verfügung. Ferner vertreten die Rechtsberater des gefangenen Schächers den Standpunkt, daß unter den gegebenen Verhältnissen die Countybehörden nicht befugt sein werden, den McMillan, nachdem dieser seine Gefängnißstrafe verbüßt hat, auch noch der Geldstrafe wegen seiner Freiheit zu berauben.

Es bleibt abzuwarten, was die richterliche Weisheit in dieser Sache entscheiden wird. Seitens der Countyverwaltung wird behauptet, daß die einmal abgeschlossene Vereinbarung nach stillschweigendem Uebereinkommen auch weiter in Kraft geblieben sei; als bester Beweis dafür könne es gelten, daß die Forderungen, welche seitens der Stadtverwaltung bei der Countyverwaltung vierteljährlich für die Verpflegung von Gefangenen eingereicht habe, nie beanstandet worden seien; man habe sie entweder bezahlt, oder sei den Betrag ehrlich schuldig geblieben, aber bestritten worden sei sie nicht.

Sehr wahrscheinlich ist es natürlich nicht, daß die Anwälte McMillans etwas für diesen ausrichten werden, ganz ausgeschlossen ist das jedoch auch nicht. Sollten sie den erwarteten Erfolg haben, so würden außer McMillan noch weitere 800 Insassen des Arbeitshauses nach dem Countygefängniß abgeschoben werden müssen, das nicht annähernd geräumig genug ist, um eine derartige Vermehrung seines Bestandes an Gefangenen aushalten zu können. Indessen braucht man sich vorderhad noch nicht den Kopf darüber zu zerbrechen, was mit dem Ueberschuß angefangen werden soll.

Daß die Einführung der Packetpost allerlei interessante Begleiterscheinungen zeitigen würde, ließ sich bei des Amerikaners ausgeprägter Vorliebe für praktische Scherze mit Sicherheit erwarten. Und diese Erwartung hat sich vielfach erfüllt. In unserer Nachbarschaft Gary hat eine Zieglerfirma gleich am ersten Tage der neuen Abteilung des Postdienstes einige Tausend Proben ihres Fabrikats zum Versandt übergeben und dadurch das ganze Personal der dortigen Postanstalt in Schweiß versetzt. Und bald darauf ertönte aus dem Postamt in Gary ein weiteres Geschrei der Angst und des Zornes. Ein Mann, der in der Nachbarschaft von Gary eine Gemüsegärtnerei und in dieser als besondere Spezialität den Zwiebelbau betreibt, hat es sich in den Kopf gesetzt, diese Lieblingsprodukte seiner Gartenkunst jetzt mittels der Post ihrer Bestimmung entgegenzusenden. Und nun riecht es in der Postanstalt von Gary nicht nur, sondern auch in allen Postwagen, in denen Packete aus Gary befördert werden, dermaßen nach besagter Knollenfrucht, daß es in der Tat fast zum Weinen sein soll.

In den Dienst der ärztlichen Wissenschaft sich zu stellen, scheint die Bundespost nicht besonders geneigt zu sein. Sie lehnt es ab, den Versandt von Bazillenkulturen zu übernehmen, vornehmlich sofern es sich um Kulturen von Diphtheriebazillen und ähnlichem Kleinstvieh handelt.

Aus dem Süden ist der Postverwaltung wegen ihrer neuen Einrichtung von einem ihrer Landboten ein geharnischter Protest zugegangen. Der Mann schreibt, er habe es seinerzeit kontraktlich für $319 das Jahr übernommen, eine Landpostroute dreimal täglich abzufahren. Er sei auch auf seine Rechnung gekommen, denn er habe nicht nur die Ablieferung der Postsendungen besorgt, sondern auch die der Expreßpackete, sowie die der Krüge Feuerwasser, welche von den Anwohnern seiner Route telephonisch oder sonstwie aus der Stadt bestellt wurden. Für jedes Expreßpacket habe er 10c bekommen, für jeden Krug mit stärkendem Inhalt 10c und einen Schnabus. Jetzt gebe es keine Expreßpackete mehr, sondern nur Postpackete, aber seine Ladung sei schwerer geworden, so daß er ein größeres Fuhrwerk benutzen müsse; für die Ablieferung der Packete werde er nicht extra bezahlt und mit dem Transport von Feuerwasser dürfe er nach der neuen Dienstregel sich überhaupt nicht befassen. Daß er unter diesen Umständen sich nicht um die Erneuerung seines Kontraktes bemühen werde, dürfte man sogar in Washington wohl einsehen. —ss.

Was man in den Handtaschen der Damen findet.

A. Oskar Klaußmann im „Leipziger Tageblatt".

Wir saßen in einem Berliner Cafe, mein Freund M., ein Nörgler von Beruf und Gesinnung, und ich. Sein Schweigen kam mir schon eine ganze Zeitlang verdächtig vor, dann platzte er plötzlich los:

„Sehen Sie sich nur diese Handtaschen an, mit denen die edle Weiblichkeit sich schleppt. Finden Sie nicht, daß die Formate immer größer werden? Ich würde mich nicht wundern, wenn nächstens die Damenwelt mit Taschen vom Format eines soliden Handkoffers auf den Straßen herumlaufen wird. Auch wieder so eine Moderverrücktheit!"

„Ich würde Ihnen raten, mit Ihren Aeußerungen vorsichtiger zu sein. Vor allem haben wir Männer gar kein Recht, über diese Handtaschen zu reden, da wir das Bedürfniß, aus dem sie entsprungen sind, gar nicht kennen. Vergessen Sie nicht, der moderne männliche Kulturmensch verfügt im allgemeinen über elf Taschen, zum Teil große: drei im Beinkleid, vier in der Weste und vier im Jackett. In der kälteren Jahreszeit kommt dazu noch der Ueberzieher mit vier Taschen, macht in Summa fünfzehn Behälter, in denen sich schon eine respektable Menge von Gebrauchsgegenständen unterbringen läßt. Die Frauen haben in ihren modernen Kleidern nicht eine Tasche und müssen alles, was sie mit sich führen, in der Handtasche aufbewahren."

„Das weiß ich," entgegnete der Nörgler; „was schleppen sie aber mit sich? Was muß denn eine Frau mit sich führen? Das Portemonnaie, ein Taschentuch und einen kleinen Spiegel. Der letztere ist ja wohl ein Bedürfniß für die weibliche Eitelkeit. Um diese wenigen Gegenstände unterzubringen, braucht man doch nicht eine Reisetasche mit sich zu schleppen."

„Sie sind ein ahnungsloser Engel und haben keinen Begriff von den Bedürfnissen einer Frau. Wenn Sie nicht ein schnöder Junggeselle wären, würden Sie auch besser über das unterrichtet sein, was eine Frau in der Handtasche mit sich führt."

„Bitte, klären Sie mich doch auf," entgegnete der Nörgler, „und reden Sie nicht in Rätseln. Was sollen denn die Taschen noch enthalten? Meinetwegen noch eine Handarbeit, aber dann ist meine Wissenschaft erschöpft."

„Solche Unkenntniß nennen Sie Wissenschaft! Und mit diesen vier Gegenständen glauben Sie die Bedürfnisse einer modernen Dame erledigt zu haben. Sie vergessen ganz und gar, daß die Frau auf ihr Aeußerliches viel mehr Wert legt und deshalb darauf mehr Aufmerksamkeit verwendet als der Mann. Die Frau hat deshalb Bedürfnisse für ihre Toilette, von denen der Mann nur in seltenen Fällen Gebrauch macht. Sie werden sich aber nicht wundern, wenn Sie in der Handtasche einer Dame eine Dose mit Schminke und einen Wattebausch zum Schminken finden, ebenso eine Puderdose, ferner Papier, um den Nägeln Glanz zu verleihen; einen Taschenspiegel erwähnten Sie selbst bereits. Dazu kommt noch ein Taschenkamm. Sehr notwendig sind ferner Haarnadeln, um die heute so komplizirte Frisur zusammenzuhalten. Dann bedarf die Frau der kleinen Gegenstände, die auch der Mann benutzt, wie Zahnstocher, Nagelreiniger usw. Viele Damen tragen aber noch ein Paar Reservehandschuhe in der Tasche, und zu diesem gehört ein Handschuhknöpfer."

„Und Sie meinen, daß jedes weibliche Wesen dieses Waarenhauslager mit sich herumschleppt?"

„Nicht jedes weibliche Wesen, aber einzelne von den hier genannten Gegenständen finden Sie in jeder Damenhandtasche. Und lassen Sie mich ausreden. Die Kleidung der Frau ist derartig eingerichtet, daß sie sehr häufig Verletzungen erfährt und eine rasche Reparatur erfordert. Sie finden daher in der Damenhandtasche vor allem Sicherheitsnadeln, Stecknadeln, Nähnadeln, und da man ohne Zwirn oder Seide nicht nähen kann, auch diese, gewöhnlich auch eine kleine Scheere, bezw. ein kleines Messer. Auch ein Fleckenstift zum raschen Entfernen von Schmutzflecken, die durch Zufall in die Kleider kommen, pflegt vorhanden zu sein."

„Nun ist Ihre Liste aber wohl glücklich erschöpft? Ich wüßte nicht, was noch zu den Bedürfnissen eines weiblichen Wesens gehören könnte."

„Sie vergessen die Medikamente. Die moderne Frau ist nervös, ist leidend und, wie die bösen medizinischen Statistiker behaupten, häufig hysterisch. Es gehört daher zu den Bedürfnissen einer modernen Frau, in ihrer Handtasche allerlei Medikamente mit sich zu führen, mit denen sie sich augenblickliche Linderung und Hilfe verschaffen kann. So ein Fläschchen abschraubbarem Deckel, das Riechsalz mit eingeschliffenem Glasstöpsel und gegen Kopfschmerzen enthält. Diese Riechfläschchen sind aus England zu uns importirt worden. Das Vorhandensein eines Migränestiftes wird Sie ebensowenig in Erstaunen setzen wie das Heftpflaster, das für kleine Verletzungen mitgeführt wird. Die irgendwie leidende Dame führt aber auch noch Medikamente mit sich, die ihr vom Arzt verschrieben sind: Pulver Tropfen, und leider findet man in manchen Handtaschen auch die ominöse Morphiumspritze, das unentbehrliche Gerät der Morphinistin, die sich mit hundert Listen das verbotene Morphium zu verschaffen weiß. Da wir gerade von Medikamenten und Drogen reden, sei auch noch das Parfüm erwähnt, das heute zur Toilette der vornehmen Frau gehört und das sie als Reservevorrat mit sich trägt."

„Nach Ihrer Schilderung ist der größte Teil der modernen Frauen in den Händen der Aerzte und so leidend, daß man um die Zukunft der Nation besorgt sein kann."

„Es liegt etwas Wahres in Ihrer Behauptung, trotzdem sie wieder eine Uebertreibung enthält. Ein großer Teil der modernen Frauen ist krank oder hält sich wenigstens für krank und scheint es für vornehm zu halten, kränklich und schwächlich zu sein. Nie fließt die Unterhaltung rascher, und kein Thema ist unerschöpflicher, als wenn sich die Damen gegenseitig ihre Krankheitsgeschichten erzählen und ihre körperlichen Leiden klagen. Aber wenden wir uns der Vervollkommnung unserer Inhaltsliste zu. Vergessen Sie nicht, daß die Frau ebenso wie der Mann gewisse Gebrauchsgegenstände nicht entbehren kann, die sie gern mit sich führt. Das Taschentuch erwähnten Sie bereits. Dann kommt das Täschchen mit den Visitenkarten. Ferner ein Notizbuch, gegen das Sie keinen Einspruch erheben können, denn es liefert den Beweis, daß die Frauen sich Mühe geben, nicht das zu vergessen, was sie besorgen wollen, und besonders bei der Männerwelt gilt eine Frau, die ein Notizbuch benutzt, für besonders „zuverlässig". Zu dem Notizbuch gehört aber entweder ein Bleistift oder ein Füllfederhalter, und der letztere ist auch bei der Damenwelt beliebt, da man sehr viel Postkarten, besonders Ansichtskarten, schreibt. Um dieser Korrespondenz willen enthält die Handtasche auch Briefmarken. Bei älteren Damen oder solchen, die kurzsichtig oder weitsichtig sind, gehört zu den Gebrauchsgegenständen eine Brille oder ein sogenannter Kneifer. Dann kommt das Schlüsselbund. Die Handarbeit erwähnten Sie ebenfalls bereits. Da sehr viele Damen rauchen, findet man in den Handtaschen Zigarettenetuis mit Füllung, und diejenigen Damen, die nicht dem Nikotin huldigen, haben zum Ersatz dafür Bonbons oder Pralines. Die zuletzt empfangenen Briefe, Photographien von nahen Angehörigen gehören ebenfalls zum Bestand der Tasche. Dazu kommt die Abonnementskarte für die Straßenbahn oder die Eisenbahn, besonders wenn die Dame in einem Vororte wohnt, und hat sie viel zu fahren, dann fehlt sicher in der Tasche nicht ein Buch, das als Lektüre in der Eisenbahn oder Straßenbahn dient."

„Hören Sie auf, Ihre Liste schwillt immer mehr an und wirkt geradezu schreckenerregend. Sie kommt mir vor wie der Pudel, den Faust mit nach Hause brachte und der hinter dem Ofen immer größer wurde.

Schon sieht er wie ein Nilpferd aus
Mit feurigen Augen, schrecklichem Gebiß — —"

„Die Liste ist noch lange nicht geschlossen. Jetzt kommen wir zu den wertvollen Gegenständen. Sie erwähnten bereits das Portemonnaie, aber das ist nicht der einzige Wertgegenstand, den Sie in Damentaschen finden. Sehr häufig liegt in ihr die Damenuhr mitsammt der Kette. Sie finden Schmucksachen, Brillantbroschen, kostbare Armbänder, die die Besitzerin nicht zu Hause lassen will, weil sie ihr dort nicht sicher genug sind. Außer diesen Wertgegenständen verzeichnen wir aber auch sehr reelle Bankbücher, Depotscheine von Banken und, was das schlimmste ist, ganze Vermögen in Papieren. Leider kann sich eine große Zahl alleinstehender vermögender Damen nicht entschließen, ihr Geld an einen sicheren Aufbewahrungsort zu geben, zum Beispiel in die Verwaltung der Reichsbank. Zu Hause können die Wertpapiere gestohlen werden, und so schleppen denn einzelne Frauen ihre gesammten Wertpapiere manchmal im Betrage von hunderttausend Mark und mehr in ihrem Pompadour mit sich herum. Es ist das ein geradezu sträflicher Leichtsinn, denn eine Handtasche kann man ebensogut liegen lassen und vergessen, wie jeden anderen Gegenstand, und das Mitsichführen so großer Werte fordert geradezu zur Beraubung und zu Ueberfällen auf. Die sogenannten Pompadourräuber haben es nicht bloß auf das Portemonnaie der Beraubten abgesehen, die Kerle wissen, daß sehr häufig unkluge Frauen ein ganzes Vermögen in Wertpapieren in der Handtasche mit sich herumschleppen. Deshalb ist auch für so viele Frauen die Handtasche ein Gegenstand beständiger Unruhe, der Angst und der Furcht. Aus angeregtem und angenehmem Gespräch sieht man sie zusammenfahren und ängstlich nach der Handtasche greifen, nur um sich zu überzeugen, daß sie noch da ist, und trotzdem kann selbstverständlich durch einen Zufall, sei es auch nur durch einen Schreck oder Aufregung, eine solche Handtasche vergessen oder verloren werden, ganz abgesehen davon, daß der Inhalt der Tasche gefährdet ist, wenn der Trägerin ein Unfall zustößt oder wenn sie von einer Ohnmacht befallen wird. Aber noch einmal: wir Männer sollen nicht absprechend über die großen Damentaschen und ihren Inhalt reden, wir mit unseren elf bis fünfzehn Taschen sind eben in der Lage, alle die Gebrauchsgegenstände — und es sind sicher nicht weniger als bei den Frauen — bequem und praktisch unterzubringen. Und es wird Ihnen so gehen wie jedem Manne: wenn die warme Jahreszeit kommt und man den Ueberzieher ablegt, weiß man in der ersten Zeit nicht, wo man eine ganze Anzahl von Gegenständen, die bisher in den Taschen des Ueberziehers gute Unterkunft fanden, hinstecken soll. Zur Sommerszeit wäre eine solche Handtasche schließlich auch für die Männlichkeit nichts Ueberflüssiges. Und sie ist bereits vorhanden, denn heutzutage läuft mindestens jeder dritte Mann mit einer Ledermappe herum, und in dieser befinden sich nicht nur immer Attenstücke, sondern sehr oft auch Gebrauchsgegenstände, manchmal so sonderbarer Art, daß man aus dem Vorhandensein dieser Gegenstände darauf schließen könnte, daß der Besitzer der Ledermappe nicht ein Mann, sondern ein Weib sei. Wenn Sie einmal die Zeitungen nachsehen, in denen verlorene Gegenstände gesucht und angezeigt sind, dann werden Sie erst zu Ihrem Erstaunen erfahren, was manchmal in einer solchen Ledermappe, wie sie der Mann trägt, enthalten ist!"

Leset die „Sonntagpost"

Gänsehaut.

Wenn es recht kalt ist, so bemerken wir vor allem, daß die Haut kalt und blaß wird. Aber wir bemerken an solch kalter blasser Haut noch eine andere Veränderung: eine Unzahl dichtstehender kleiner Erhabenheiten — die „Gänsehaut". Hierbei handelt es sich um eine Kälteschutzvorrichtung, die beim Menschen nur noch in diesem nutzlosen Rest der sogenannten Gänsehaut übriggeblieben ist, über die aber die Vögel und die Pelztiere noch verfügen. Diese Gänsehaut kommt dadurch zustande, daß in der Haut feine Muskelbündchen von oben schräg in die Tiefe der Haut hinein verlaufen und sich an die Wurzel der Haare — auch der zarteste Frauenarm besitzt solche feine Härchen — ansetzen. Bei Kältewirkungen, aber auch unter Gemütseindrücken, bei Schreck u. s. w., erfolgt eine Zusammenziehung dieser Muskelchen; dadurch wird die Haarwurzel mehr an die Oberfläche gezogen und es entsteht an der Stelle, wo das Haar sitzt, eine kleine Erhabenheit, wie ein Wall um das Haar herum. Dieser Vorgang beim Menschen ist nichts anderes als das Stellen der Haare, beziehungsweise der Federn bei den Tieren; letzteres aber ist deren wesentliches Kälteschutzorgan. Ist schon unsere menschliche Haut ein schlechter Wärmeleiter, so gilt dies in noch höherem Maße von dem Pelz oder Federkleid der Tiere. Durch das Stellen der Haare oder Federn vermögen die Tiere die Oberfläche ihres Kälteschutzorgans zu vergrößern, „den Pelz dicker zu machen"; der Weg von der kalten Luft zu der warmen Körperoberfläche wird länger, die Kälte kann nicht so stark einwirken. Die Gänsehaut ist also ein atavistischer Rest von natürlichen Schutzvorrichtungen.

Die ersten Menschen in Südafrika.

Im Orange-Freistaat hat Dr. Broom — dessen Name durch archäologische und geologische Forschungsergebnisse in Europa bekannt geworden ist — sehr interessante prähistorische Funde gemacht. Dreißig Meilen nördlich von Bloemfontein hat er Ausgrabungen veranstaltet, die außer verschiedenen Tierknochen noch menschliche Ueberreste zutage förderten. Schon frühere Entdeckungen hatten den Gedanken nahe gelegt, daß neben den ausgestorbenen Tierrassen in Südafrika auch Menschen lebten, aber erst die neuerlichen Ausgrabungen haben diese Annahme bewiesen. Die Funde zeigen, daß die Tiere getötet und die Knochen von Menschenhand zerbrochen wurden. Man fand auch Steinmesser und große Speerspitzen, ohne daß eine Aehnlichkeit mit den typischen Buschmänner-Steinwerkzeugen nachgewiesen werden konnte. Da die Tierknochen denen gleichen, die man in Algier fand, so darf man annehmen, daß die jagenden Völker während der Eiszeit mit den Tieren südlich zogen. Wahrscheinlich ist es auch, daß die Urbewohner von Südafrika Weiße und von europäischer Rasse waren.

— Prophylaxis. — Arzt: „Vor allen Dingen, mein lieber Huberbauer, müssen Sie sich vor Erkältungen in Acht nehmen!" — Bäuerin: „Ich hab's ihm schon immer gesagt, Herr Doktor, daß er ein Doppelgeländer machen soll am — Wirtshaussteg!"

— Der böse Schwiegersohn.—Die Schwiegermutter hat ein Sträußchen Vergißmeinnicht mitgebracht; am Abend liegt es auf ihrem Nachttischchen und zwar im — Eisenbahn-Kursbuch!

$10 für die Heilung

Vier Krankheiten, die Männer ruiniren.

An Männer, welche traurig, verzweifelt, erschöpft und nervös, nicht bettlägerig, aber die arbeitsunwillig sind, laßt mich Euch meine sichere Heilung zusenden, welche im Geheimen gebraucht werden kann, ohne Schmerzen oder Zeitverlust.

‚606' Blutvergiftung ‚914'

Wir geben Prof. Ehrlichs große neue deutsche Medizinen „606" u. „914" für **$10** für die Administration.

Wunden, ausfallendes Haar, Ausschlag am Körper, Finnen, Schwellungen, Rheumatismus, Eczema. Geht nicht nach Hot Springs od. nehmt Patentmedizinen; wir können Euch billiger und besser heilen. Durch unsere wissenschaftliche Behandlung verschwinden diese schrecklichen Symptome schnell und gute Gesundheit kehrt zurück.— Wenn Andere fehlgeschlagen haben, Euch zu heilen und Euch nicht helfen konnten, kommt zu uns und wir helfen Euch.

Dr. Flint, 322 S. State Str.

Ich heile viele Krankheiten für nur $10 ärztliche Gebühr für die vollständige Heilung. Konsultation frei, ob Ihr in Behandlung tretet oder nicht.

Alte chronische Fälle

Falls Ihr eine Krankheit habt, welche seit Wochen oder Monaten Euch anhängt, und welcher Medizinen von Doktoren und Apothekern nicht beikommen können, so muß dies einen Grund haben. Wir haben eine wissenschaftliche Kur für derartige Fälle, und wir werden Euch richtig, schnell und billig kuriren. Laßt chronische Krankheiten nicht Eure Gesundheit untergraben oder Eure Manneskraft zerstören.

Varikose, verknotete Venen

Vergrößerung von einer oder beiden Seiten dieser wurmartigen Anschwellungen der Venen, Gedärme oder Drüsen, verursacht von Ueberanstrengung, Husten, Heben, Reiten oder Bicyclefahren, Ueberarbeitung, schlechte Angewohnheiten oder Verletzungen, welche ein zehrendes, schmerzendes Gefühl in den Schenkeln und den Leisten, Nervosität usw. verursachen, ohne Schneiden oder ohne daß Ihr der Arbeit fernbleibt, kurirt. Wenn Ihr irgend welche Beschwerden dort habt, welche Ihr nicht versteht, kommt zu uns; wir werden Euch untersuchen und Euch kostenfrei darüber berichten. Wir kuriren sicher und billig.

Wir heilen nachhaltig

Nervöse Männer

Fühlt Ihr, daß Ihr nicht mehr so kräftig seid, wie in früheren Jahren? Merkt Ihr, daß Ihr am Morgen müde seid — leicht erschöpft? Ist Euer Rücken lahm? Ist Euer Gedächtniß schwach? Könnt Ihr Eure Gedanken schwer konzentriren? Verspürt Ihr einen Verlust Eurer Energie und Eures Ehrgeizes? Habt Ihr ein Verlangen, Gesellschaft zu vermeiden? Falls Ihr an einem oder allen diesen Symptomen leidet, so wünscht Ihr sicher nicht, daß dies stets so bleiben soll. Alles was Ihr wollt, ist, körperlich und geistig kräftiger zu werden.

Wir kuriren Euch.

Männer-Krankheiten Wunde Stellen, Schwellungen, Hämorrhoiden, Gewebe- u. Rectal-Krankheiten, Herz-, Lungen- und Magenleiden, Nieren-, Blasen- und Urinleiden, brennendes Uriniren, Eiter, Blut. Männer, begeht keinen Irrtum. Kommt erst zu uns und verschwendet Euer schwerverdientes Geld nicht an Medizinen und Aerzte, welche Euch nicht heilen können. Unsere Preise sind so niedrig daß jeder Mann unsere besten Dienste haben kann. Wir arrangiren passende Bedingungen, so daß Ihr ganz nach Euren Umständen zahlen könnt. Konsultation frei, ob Ihr in Behandlung tretet oder nicht. Männer, beachtet, ich habe die größte, best eingerichtete, älteste Office in Chicago.

Auswärts wohnende können sofort schreiben und sich zu der niedrigen Gebühr für die Heilung eintragen lassen.
Die Stadt besuchende Männer sollten sofort bei ihrer Ankunft vorsprechen. Vielleicht könnt Ihr geheilt werden ehe Ihr heimkehrt, oder durch fortgesetzte Behandlung zu Hause im Geheimen. Schreibt wenn Ihr nicht vorsprechen könnt.

Dr. FLINT, 322 S. State Str.

Zwischen Jackson und Van Buren Str., 2. Floor.

Gegenüber Rothschild & Co.

Sprechstunden: Jeden Tag von 8 Vorm. bis 6 Abends. Montag und Donnerstag bis Abends 9 Uhr. Sonntags, 9 Vorm. bis 12 Mittags.

Von Albert Bethe.

Quabbe: So! So! Sie haben sich ein Ohr erfroren, Herr Grieshuber, und Sie sind hingestürzt, Herr Kulicke, und haben sich die Hand verstaucht? Drücke Ihnen mein Beileid aus!

Lehmann: Un' ick habe mir in det Schneejestöber verbiestert, un' bin, statt in der Jrosserie, wo ick for meiner Ollen 2 Pfund Kaffee for 70 Cents holen sollte, in meinen, des rechten Wejes unbewußten Dranje, in 'n Tony seinen Saloon jelandet, hab' det Jeld for die Jrosseries verkümmelt, un' bin dann in diese Kneipe mit 'n halb' Dutzend Loafers un' nachher zuhause mit meine Charlotte im schönsten Trubel jekommen! —

Quabbe: Das ist ja ein schlimmer Anfang des neuen Jahres...

Lehmann: Nee, 'n juter! Natürlich, um sich zu diese jeniale Uffassung uffzuschwingen, muß man jaljenhumoristisch veranlagt sind, wie der eirische Raubmörder, wo an einen Montag jehängt wurde. — Als er oben uff's Schaffot stand un' der Henker ihn die schwarze Schlafmütze über 'n Kopp zog, meinte er janz jemütlich: „Na, die Woche fängt ja janz jut an!" —

Kulicke: Du bist ein Fuhl! Wenn Du so 'ne Pähns suffern tätst, wie ich, tätst Du so 'nen Nonsens nicht tahken. Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstorewittwe, die robbt mir alle Morgen die verhammetschte Hand mit Stunkgrieß (Stinkkatzenfett) ein und sie sagt, daß einiger Proppertie-Ohner, wo vor seine Bilding die schlipprigen Seitwahks nicht von Eis und Schnow klienen läßt, nach die Penetentscherie geschickt werden sollte, und denselben Weg sollte auch einiger Poließmann getrietet werden, wo die Lahs nicht enterrest.

Charlie: Fürwahr ein erfreulicher Gedanke, der nur durch den Nachgedanken an seiner Schönheit Einbuße erleidet, daß es unter dem Monde keine Zwingburg gibt, die groß genug wäre, sämmtliche Chicagoer Hausbesitzer und Polizisten zu beherbergen; denn sie sind allesammt Sünder und ermangeln der Rücksicht, die sie auf ihre Mitmenschen nehmen sollten.

Quabbe: Die Opfer an gesunden Menschenknochen und Menschenleben, die die schlüpfrigen Bürgersteige fordern, werden reichlich aufgewogen durch die Opfer, die der Sausekoller der Autofahrer in dieser Glatteisperiode nicht fordert. Entweder bleiben diese neuzeitlichen Schrecken des zu Fuß wandernden Volkes jetzt ganz zuhause, oder, wenn sie sich doch auf die glatten Straßen wagen, so fahren sie so langsam, daß ein von Gicht und Rheumatismus geplagter Krüppel mit ihnen gleichen Schritt halten kann. Von Arretirung wegen Ueberschreitung der Fahrgeschwindigkeit hat man in den letzten Tagen nichts gehört! —

Lehmann: Un' wenn die Säsong der Schnell- un' Dodtfahrerei wiederkommt, wird man ooch nischt mehr davon hören, falls mein Freund Carter dut, wat er mich uff meinen Vorschlag zu dun versprochen hat. „Carter," hab' ick jesagt, „Allens, wat bis datum jejen der Schnellfahrerei jeschehen ist, is for die Katz! Von hundert von die Sausekolleriten wird erst Einer vor dem Richter jebracht, un' der drückt ihn so 'ne kleine Strafe uff, det selbst ein ernsthaft veranlagtes Nilpferd darüber lachen muß! — Nee, Carter, Du mußt diese Brüder annersch an die Wimpern klimpern. Setz' Dir hin un' schreib' an jeden einzelnen Ottomobilbesitzer foljenden Schreibebrief: „Mein Herr! Ick habe die Beobachtung jemacht, bei alle Ottomobilbanditen ooch Verletzer der Schnelligkeitsjrenze sind, un' hab' daher den janzen Polizei-Orjanismus anjewiesen, Jeden, wo zu schnell fährt, eo ipso als einen, uff die Flucht vor die strafende Jerechtijkeit bejriffenen Ottomobilbanditen anzusehen un' ihn ohne viel Federlesen dotzuschießen. Also, wenn Sie Ihr Leben lieb is, merken Sie sich die Pille!" Carter Harrison II."

Charlie: Auch dieser Gedanke ist gar nicht so übel; aber, positum, gesetzt den unmöglichen Fall, Du hättest dieses eine Mal in Deinem Leben nicht gelogen und Harrison schriebe wirklich an die Automobilfahrer diese nicht von Dir, sondern von der Abschreckungstheorie ihm diktirten Briefe, der Zweck der Uebung, ihnen das Gruseln vor den blauen Bohnen der Polizei und Achtung vor dem Gesetze beizubringen, wäre doch verfehlt. Sie wissen sehr gut, daß die Koppers schon häufig hinter wirklichen Schnauflerbriganten hergeschossen, aber selten oder nie einen getroffen haben. Warum sollten sie mit ihrer Knallerei mehr Glück bei Leuten „haben, die „ex-officio" als Räuber angesehen werden sollen, die aber „de facto" und „de jure"" anständige, nur am Sausekoller leidende, Menschen sind? —

Grieshuber: Diese Up-to-date Raubritter flößen den Bewohnern der Großstädte mehr Furcht und Schrecken ein, als die Raubritter vom alter Schrot und Kern dem reisenden Publikum in den gesegneten Zeiten des Mittelalters, und die arme Polizei hat mit ihnen mehr Trubel, als die Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg mit den Itzenplitzen und Lyderitzen! Fängt sie 'mal wirklich Einen, denn ist er bei Lichte besehen, wirklich keiner, und ist er doch wirklich Einer, denn glaubt er es nicht, und es nimmt Kopf, Genie und Ellbogen ihm diesen Glauben beizubringen.

Charlie: Um hinter die Schliche dieser ihm so verhaßten Räuberbande zu kommen, ist der Detektivhäuptling auf eine ganz neue und originelle Idee verfallen. Da bei dem halb Dutzend vermutlicher Automobilbanditen die beliebten Mittel, sie zum Geständniß zu bringen, versagt haben, hat er eine ganze Rotte seiner Mannen allnächtlich nach der Jail beordert, damit sie vor den Zellen der Gefangenen auf der Lauer liegen und aufpassen, ob diese in ihren Träumen etwas verraten, was sie im wachenden Zustande wohlweislich für sich behalten. — Erfolg hat die Sache nicht gehabt; die Geheimen haben sich aus den wirren Reden der im Traume Sprechenden keinen Vers machen können!

Grieshuber: Der Erfolg wäre aber sicher nicht ausgeblieben, wenn der Chef der Geheimpolizei statt seiner Untergebenen ein Dutzend alte Weiber, die sich auf's Weissagen und Traumdeuten verstehen, mit diesem Ausspioniren vertraut hätte!

Quabbe: Wenn der Hilfs-Korporationsanwalt seine Drohung wahrmacht, daß er alle Polizisten, die in der Untersuchung der „United Police" falsch geschworen haben, aus Amt und Würden und in's Zuchthaus bringen will, dann werden sich die Reihen unserer „Feinsten" gewaltig lichten. Wenn man nicht wüßte, daß die Herrn Verfolgungs-Anwälte immer den Mund gewaltig voll nehmen, könnten Einem die in Frage kommenden Leute dauern, denn es ist doch geradezu herzlos, nach einem Polizisten einen Stein zu werfen, weil er es versucht hat, durch einen kleinen Meineid sich, seine Kameraden und die Verschwörergesellschaft, der er angehört, weißzuwaschen!

Charlie: Diese Untersuchung war ein Kuriosum, oder präziser ausgedrückt, die schönste Rarität. Angeklagt waren die Stadtknechte (so hießen bekanntlich zu Großvaters Zeiten die Polizisten), daß sie sich zu allerlei ungesetzlichem Treiben, zwecks Erlangung größeren Machteinflusses auf die regierenden und sie beherrschenden Stadtgewalten, zusammengetan hätten und verurteilt wurden, wenn auch nur moralisch, eben diese Stadtgewalten, d. h. die Stadtväter, weil manche von ihnen, sei es aus Feigheit infolge von Drohungen, sei es in der Hoffnung auf Unterstützung bei den Wahlen mit dieser Prätorianer-Bande geliebäugelt hätten.

Grieshuber: Ich habe vor Allem, was im sozialen Leben und der Politik „Reform" heißt, oder bloß danach riecht, einen heiligen Respekt, denn es ist gewöhnlich der pure Schwindel, wenigstens kommt niemals etwas Vernünftiges dabei heraus — Die jetzt geplante Ausschaltung der politischen Parteien bei der nächsten Stadtratswahl, die eine strikt parteilose sein soll, wäre aber eine wirkliche Reform im besten Sinne des Wortes. Eine solche Wahl würde der Stadt und der Bürgerschaft zum Heile gereichen, und den Beutepolitikern den Wind aus den Segeln nehmen!

Lehmann: Als sich der „Olle Fritze" mit dem historischen Müller herumzankte, sagte der zu ihn: „Brechen Sie man ruhig meine Mühle ab, Herr Nachbar, — aber wat wird det Kammerjericht sagen?" — So ein uns uff der Nase jesetztes Kammerjerichte is die Lejislatur in Springfield. Duhn wir etwas, ohne ihr zu fragen, denn dogt et nischt, un' wir müssen in Zukunft unsere Finger davon weglassen. Fragen wir aber hübsch bescheiden an, ob wir dies oder das duhn dürfen, denn sagt sie meerschdendeels: „Nee!" — Dooch zu diese beabsichtijte Reform muß sie ihren jenehmijenden Senf jeben, sonst jeht die Jeschichte nich', und wir müssen schließlich die abjebrochenen politischen Parteimühlen wieder uffbauen.

Quabbe: In diesem Falle wird die Legislatur auf unsere bescheidene Anfrage keine Antwort geben. Beim besten Willen haben die Herren Legislatoren keine Zeit, eine mit dem Poststempel Chicago versehene Gesetzesvorlage zu prüfen, zu verwerfen oder zum Gesetze zu machen; dafür haben sie im eigenen Hause viel zu viel zu tun. Gar nicht zu reden von der Wahl der beiden Senatoren und ihres eigenen Sprechers, wird der Kampf der Faktionen und Faktiönchen um die Oberhand, das Austragen persönlicher Streitigkeiten und das Sichgegenseitigmitschmutzbewerfen noch andauern, wenn unser neuer, wieder aus lauter strammen Republikanern und Demokraten zusammengesetzter Stadtrat seine wöchentlichen Sitzungen lange schon abhält.

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstore-Wittwe, die gleicht zu wissen, was die Mätter mit die Konferenz in London ist, daß der Käs wegen dem Wahr im Orient immer noch nicht gesettelt ist.

Quabbe: Besten Gruß an Ihre liebenswürdige Schwägerin, und sagen Sie ihr, sie möge sich an das Staatsdepartement in Washington gefälligst dieserhalb wenden; vielleicht erhält sie da die gewünschte Auskunft. Wir wissen von gar nichts, denn wir mischen uns an diesem Biertische prinzipiell nicht in die Verwicklungen anderer Nationen und greifen auch den zur Schlichtung derselben angerufenen Diplomaten nicht vor.

Lehmann: Aber erlooben Sie mal, Mr. Quabbe, ick persönlich....

Charlie: August, merk' Dir ein für alle Mal, hier darf Niemand persönlich werden. (Zum Hobojack): Jack, spring hinter die Bar — aber etwas dally — und hol' uns die Karten.

Für die Küche.

Chinesisches Chop Suey. (Auf Verlangen. Zum letzten Mal.)— Man schneide zwei Pfund frisches Schweinefleisch in dünne Streifen und lasse es zehn Minuten in kochendem Olivenöl braten. Darauf fügt man eine große Zwiebel, dünn geschnitten, dazu und läßt es bis zum Hartwerden braten. Weiter werden hinzugefügt eine Tasse voll Champignons (Mushrooms), in dünne Scheiben geschnitten, zwei Stangen Sellerie, fein geschnitten, 1/4 Tasse chinesische Sauce und eine Prise Pfeffer. Nachdem man das ganze mit einer halben Tasse heißen Wassers angefeuchtet, deckt man es zu und läßt es weiter langsam schmoren, bis Alles zart ist. Die Sauce verdickt man mit Mehl, das mit etwas Milch angefeuchtet wurde, und läßt sie aufkochen. Darauf bedeckt man eine Schüssel mit gutem gekochtem Reis, gießt das Chop Suey darüber und trägt es heiß auf.

Hühner Chop Suey. — Alles Fleisch des Huhns wird in dünne Streifen geschnitten, mit schwarzem und Cayennepfeffer gewürzt und in heißem Olivenöl gebraten. Hinzugefügt werden zwei Eßlöffel fein gehackter Schinken, zwei Stangen gehackter Sellerie, grüne Bohnensprossen, Bambussprossen und eine halbe Tasse fein geschnittene Champignons. Dazu 1/4 Tasse chinesische Sauce, worauf man es zudeckt und langsam zart werden läßt. Man verdickt die Sauce mit Mehl und fügt zwei Eßlöffel Rahm und gehackte Petersilie dazu. Wird heiß auf einer Schüssel mit Reis aufgetragen. Was an angeführten Zutaten anderwärts nicht zu haben ist, kann man in den chinesischen Groceries an der Clark Straße bekommen.

„Pressed Chicken". — Zu diesem Gericht, das sich vortrefflich am Tage vor dem Gebrauch bereiten, oder bei kalter Jahreszeit auch eine Woche frisch erhalten läßt, gebraucht man vorzugsweise alte Hühner. Man bringt dieselben in wenig kochendem Wasser aufs Feuer und gibt Salz und Pfeffer, 1 Zwiebel, 1 Lorbeerblatt, 1 Gelbwurzel, Sellerie und Petersilie hinzu und simmert das Huhn, bis das Fleisch von den Knochen fällt. Man koche derartige Gerichte nie auf starkem Feuer, sondern gebe denselben genügend Zeit zum Garkochen auf schwachem Feuer, etwa 4 Stunden. Ratsam ist es, das Huhn vor dem Kochen zu zerlegen, da es dann nicht so viel Wasser erfordert, das Fleisch zu bedecken, und je weniger Flüssigkeit, desto besser schmeckt das Fleisch. Wenn möglich, koche man auch ein Kalbsbein oder Knochen mit dem Huhn; kann man dies nicht haben, so nimmt man nachher etwas Gelatine zur Verdickung des Gerichtes. Nachdem das Fleisch sich von den Knochen gelöst hat, hebt man den Kessel vom Feuer, nimmt das Fleisch heraus und hackt oder mahlt es nicht zu fein. Die Haut wird mitgemahlen, da das Gericht sonst nicht fett genug ist. Die Brühe aber gibt man durch ein Tuch und hebt vorsichtig das Fett von der durchgeseihten Suppe ab. Diese Brühe muß ziemlich gewürzig schmecken, nötigenfalls gibt man Salz und Pfeffer nach. Kochte man kein Kalbsbein mit dem Huhn, so rechnet man 1 Teelöffel Knox Gelatine, in 1 Eßlöffel kaltem Wasser aufgeweicht, auf ein Huhn. Die aufgelöste Gelatine gibt man in die kochende Brühe, rührt gut um und vermengt das gemahlene Fleisch mit der klaren Brühe, gibt das Gericht in eine Schüssel, legt einen Teller und ein Gewicht darauf und servirt es kalt in Scheiben geschnitten.

Hat man Kalbfleisch mitgekocht, so gebraucht man dieses selbstverständlich mit dem Hühnerfleisch gemahlen und es bedarf dann keiner Gelatine, um dem Gericht die nötige Festigkeit zu geben.

Reis und Reisspeisen zum Frühstück. — Es wird der Hausmutter so leicht gemacht, derartige Hülsenfrüchte zuzubereiten, indem wir die Selbstkocher haben oder Doppelkessel, worin nie etwas anbrennen kann, daß man sich verwundert, auf dem Durchschnittsfrühstückstisch immer noch Eier und Speck oder Bratkartoffeln nebst Brot, Butter und Süßigkeit zu finden, anstatt eines gesunden Reisgerichtes. Will man den Reis nicht über Nacht kochen, so weicht man ihn auf jeden Fall am Abend in kaltem Wasser ein und stellt ihn mit eben diesem Wasser aufs Feuer. Feingeschnittene rohe Dateln oder gedörrtes, gekochtes Obst in den Reis gegeben, wenn er gar ist, verbessert das Gericht. Auch in Wasser gargekochter kalter Reis mit feingehacktem Hühner- oder Kalbfleisch vermengt und dann in Butter gebraten und mit Salz und Pfeffer bestreut, schmeckt vortrefflich. In derselben Weise verwendet man Gries (Farina) und auch Gerste (Barley) zum Frühstück.

Sorgfältiges Kochen der Dampfnudeln. — Man benütze einen Topf, groß genug, daß ungefähr 6 oder noch mehr Dampfnudeln nebeneinander sitzen können. Er muß 6 bis 7 Zoll hoch sein und einen dicht schließenden Deckel haben. Einen Eßlöffel Schmalz und einen Eßlöffel Butter lasse man zusammen recht heiß werden, ziehe den Topf zurück und gebe eine Tasse heißes Wasser dazu, stelle ihn wieder vor, aber nicht auf bloßes Feuer, sonst brennt es leicht an. So setzt man dann die Nudeln vorsichtig nebeneinander hinein. Man decke fest zu, damit ja kein Dampf entweicht, denn das ist die Hauptsache! Am besten ist, man legt ein zusammengewickeltes nasses Handtuch rings um den Schluß des Deckels. Man lasse die Dampfnudeln nun kochen, bis das Wasser verkocht ist (aber ja nicht aufdecken!). Wenn das Wasser verkocht ist, so fangen sie an zu zischen; man dreht nun den Topf vorsichtig eine Weile, so daß sie alle gleichmäßig werden, und läßt sie so lange braten, bis man denkt, sie können jetzt gut sein, sie müssen ein helles Goldbraun haben. Nun kommt die Hauptsache: den Deckel so schnell abzuheben, daß ja kein Tropfen Wasser in den Topf fällt, sonst sind sie verdorben. Man kann sie nun noch etwas stehen lassen, aber durchaus nicht mehr zudecken! Die Zeit im Ganzen beträgt ungefähr eine halbe Stunde.

Suppe von Porree oder Lauch (Leek). — Je nach der Größe und Dicke der Porreestangen nimmt man davon 4 bis 6 und löst alle äußern Blätter davon ab. Auch werden die Spitzen abgeschnitten, die dann als Würze zu anderen Gerichten verwandt werden können. Man schneidet die Porrestangen in zollange Endchen und bringt diese mit 2 Eßlöffel Butter in einem Kochtopf aufs Feuer, doch dürfen sie nur leise simmern und nicht gelb oder braun braten. Man decke den Kessel fest zu und sie werden dann im eigenen Saft und in der Butter bald gar. Dann gibt man 3 Pints süße kochende Milch zum Gemüse, sowie Salz, Pfeffer und eine winzige Prise Muskatnuß. Man verdickt die Suppe nach Belieben mit einem Mehl- und Butterkloß — 1 Eßlöffel Butter, 2 kleine Eßlöffel Mehl—schlägt dies gut in die kochende Suppe ein, kocht sie noch 3 Minuten und gibt 1 Teelöffel sehr feingehackte Petersilie hinzu. Diese Suppe wird über hellgelb geröstete Brotschnitten angerichtet und sofort aufgetragen.

Kleine Makronen. — Man rührt 4 Eiweiß zu festem Schnee, gibt 3/4 Pfund Zucker und 1/2 Pfd. fein gemahlene Mandeln dazu. Man rührt die Masse gut durch, rollt mit den Händen oder sticht mit einem Löffel kleine Bällchen davon, die man auf einer mit Wachs oder Paraffin bestrichenen Pfanne bei gelinder Hitze eine halbe Stunde bäckt.

Gefüllte Törtchen. — Man rollt Blätterteig recht dünn aus, sticht kleine runde Platten davon aus, belegt eine der Platten mit steifem Stachelbeer- oder Pflaumenmus, deckt eine zweite Platte des Teiges darüber, kneift die Ränder gut zusammen, bestreicht die Oberseite mit geschlagenem Ei, streut Zucker und gehackte Nußkerne darüber und bäckt die Törtchen bei rascher Hitze gar. Man sei vorsichtig, wenn man die Törtchen abhebt, daß sie nicht zerbrechen.

Mandelschnitten. — Man knetet nach der Art des Mürbeteiges aus 1 Pfund feinem Mehl, 1 oder 2 Eiern, 2 bis 3 Eßlöffel süßem Rahm, 3/4 Pfund Butter und 3/4 Pfund gemahlene Mandeln, die abgeriebene Schale 1 Zitrone, den Inhalt von 3 Schoten Kardamon, feingestoßen, und 3 Teelöffel Rosenwasser in den Teig, den man so dünn wie einen Messerrücken ausrollt, aussticht und mit Ei bestreicht. Die feinen Mandelschnitten werden in einem mäßig heißen Ofen hellgelb gebacken.

Verwertung des Kleins von Geflügel. — In Familien, wo Sauersuppe und Schwarzsauer nicht gegessen wird, fragt sich die Hausmutter häufig, was sie mit den vielen Flügeln, den Hälsen usw. beginnen soll. Nachstehend folgen einige sehr gute und wohlschmeckende Gerichte, die aus Geflügelklein hergestellt werden können:

Back-Hähndel. — Junge Hähne werden gereinigt und in Stücke geschnitten wie beim Fricassee, bestreue sie mit Salz, lasse sie 1 Stunde liegen, wälze sie in Mehl, dann in geschlagene Eier und zuletzt in geriebene Semmel. Schließlich backe man sie in kochedem Schmalz und servire heiß mit Creole-Sauce. Diese macht man folgendermaßen: 3 spanische Zwiebeln, klein geschnitten, 1½ grüne Pfefferschoten und ½ Dutzend Mushrooms koche man in 1½ Eßlöffel Butter weich, dann nehme ½ Kanne Tomaten und von braunem Suppenvorrat 1½ Tassen hinzu, lasse alles gut aufkochen und schneide dann noch einige Oliven daran. Ist die Sauce nicht dick genug, so mache sie sämig; Salz nach Geschmack.

Der Mann mit dem halben Gehirn.

Aus Stockholm wird geschrieben:

Wie noch erinnerlich sein wird, ereignete sich hier im Sommer 1911 der seltene Fall, daß ein zur militärischen Uebung eingezogener junger Mann, ein Handlungsgehilfe Namens Blomquist, infolge eines Fehlschusses in die Schläfe eine bedeutende Menge der Hirnmasse verlor, und zwar in der Größe einer geballten Faust. Man hielt die Genesung des Unglücklichen für ausgeschlossen. Merkwürdigerweise vollzog sich aber der Heilungsprozeß doch besonders günstig. Es gelang, die Kugel mittels operativen Eingriffes zu entfernen, und nachdem der Patient etwa 14 Tage in bewußtlosem Zustande gelegen hatte, wurde er allmählich wieder hergestellt. Die interessante Frage war nun die, welchen Einfluß der Verlust eines so großen Teiles der Hirnmasse auf die geistigen Fähigkeiten des jungen Mannes haben würde. Eine Lähmung trat überhaupt nicht ein. Das Gedächtniß schien ungeschwächt zu sein. Das Sprechvermögen und der Gesichtssinn hatten aber erheblich gelitten, und die Fähigkeit des Patienten, Buchstaben zu kombiniren, und damit auch das Vermögen, zu lesen und zu schreiben, war bedeutend gestört. — Wie der Arzt des Patienten, Dr. Fröderström, jetzt dem Blatte „Dagens Nyhetr" mitteilt, ist die Besserung während des letzten Jahres noch weiter vorgeschritten. Blomquist hat von einem Taubstummenlehrer fortwährend Unterricht erhalten, und sowohl im Schreiben als im Lesen erhebliche Fortschritte gemacht. Dr. Fröderström und der Taubstummenlehrer, Her Jungner, beabsichtigen, eingehende Berichte über das Fortschreiten des Genesungsprozesses und über die verschiedenen interessanten Phasen desselben zu veröffentlichen. Dieser Tage hat Blomquist von seinem Elternhaus aus, wo er sich gegenwärtig aufhält, eine Brief an Dr. Fröderström geschrieben; der Brief ist freilich nur wenige Zeilen lang und voll von orthographischen Fehlern; doch zeugt er von einer erheblichen Zunahme des Schreibvermögens des Patienten. Der Vater Blomquists schreibt gleichzeitig an den Arzt, daß das Allgemeinbefinden seines Sohnes recht gut sei, nur leide dieser zuweilen etwas an Gedächtnißschwäche und an einer auffallenden Wortarmut; es verursache ihm große Mühe, die einzelnen Buchstaben zu Worten zusammenzufügen; er müsse, um dies tun zu können, häufig die Hilfe seiner kleinen Geschwister in Anspruch nehmen. Blomquist vermag kürzere Zeitungsartikel zu lesen und aufzufassen, sobald aber komplizirtere Fragen, etwa politischer oder religiöser Natur, behandelt werden, versagt meistens sein Auffassungsvermögen. Die rechtsseitige Gesichtsfeldhälfte eines jeden Auges ist blind geblieben. Dr. Fröderström ist der Ansicht, daß Blomquist zwar immer Invalide bleiben werde, doch werde sich sein Zustand jedenfalls fortwährend bessern, so daß er etwas zu seinem Lebensunterhalt über den ihm vom Militärfiskus bewilligten Pensionsbeitrag hinaus werde beitragen können.

75c schattirte Spitzen, Yd. 39c
Schattirte Spitzen-Allovers, in weiß u. Ecru, sehr hübsche Muster.
$1 Oriental Spitzen, Yard, 55c.
Hübsche Spitzen-Allovers, alle 18 Zoll breit, in weiß und Ecru, für Yokes und Waists.
75c Stickerei-Flouncings, Yard, 48c.
27-zöll. Stickerei-Flouncings, hervorstechende und Openwork Muster.
Odd Stücke Stickerei, wert bis 25c die Yard, spez. die Yard, 9c. Main Floor.

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

$1 Kimonos für Damen, 79c
Aus schwerem gefließt. Flannelette, gutes Sort. von Mustern und Moden.

$2.50 Damen-Sweaters, 1.98
Hoher Rolling-Kragen od. V-Facon Hals; Seitentaschen; gute Farben.
Dritter Floor.

Frühzeitige Auslage von 1913 Seidenen und Chiffon Waists 2.45
Dutzende von neuen Facons in Seide und Chiffon-Waists, die anderswo für nicht weniger als den doppelten Preis gekauft werden können.

Eine Mode ist hier abgebildet, aus feiner Messaline-Seide gemacht, gestreift oder schlicht, mit neuem Robespierre-Kragen, besetzt mit Persian Seide, Spitzen Jabot, Knöpfe vorne, lange Aermel; in Schwarz, Navy, Braun und Grau, in einer vollständigen Auswahl von Größen, vorzügliche Werte zu $2.45
$2.45
Zweiter Floor.

Odds und Ends von
Waists für schnelle Räumung
$1.25 und $1.50 Voile Waists, leicht beschmutzt, Montags Verkauf zu 77c
$2.45 und $2.95 Seide und Chiffon Waist, speziell morgen zu $1.77
$4.95 und $5.95 Lingerie-Voile-Waists, spez. für Montag, $2.95
Zweiter Floor—südlich.

Großer Räumungs-Verkauf von
Coats und Kleidern für Damen

Alle unsere feinen $20.00, $22.50, $25.00, $27.50 und $35.00 Coats zu $14.50
Zwei von den vielen prachtvollen Facons abgebildet.
Hübsche fancy Coats, Boucle Chevrons, gestreifte Stoffe, schwere Stoffe, „Two Toned"-Stoffe, Double Faced Blanket-Tuch, Novelty Tweeds und Chinchillas, sowie eine beschränkte Anzahl von unseren sonst zum regulären Preise von $25 verkauften Plush Coats, Auswahl irgendwelcher derselben morgen, nur $14.50

$15.00 bis $17.50 Kleider, morgen $9.75
Nur etwa 200 in der Partie, einbegriffen sind moderne Moden aus Sammet, Serge und Charmeuse, sowie einige Chiffons für den Abendgebrauch, unsere regulären $15 und $17.50 Werte; speziell markirt für morgen, nur $9.75

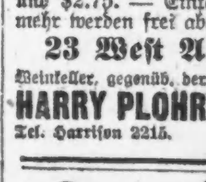
$14.50 $14.50
Zweiter Floor.

Reinigt, scheuert, schruppt, polirt 5¢
Weshalb 10c ausgeben, wenn KITCHEN KLENZER für 5c verkauft wird?

Verrichtet dieselbe Arbeit wie Naptha oder irgend eine andere Seife.
Gebraucht es für irgend etwas.
29dezfon*

Gesundheit bedeutet Sieg
im ewig währenden Ringen um Erfolg. Hunderte von Chicagoer Männern und Frauen lassen sich unterkriegen und verlieren, da sie arm an gutem Blut sind. Zu solcher Zeit ist
Malt-Marrow
ein Segen und sein Gewicht in Gold wert. Es gibt dem erschlafften Körper die Kraft u. wirkliche Gesundheit wieder und läßt die Welt schöner erscheinen und vertreibt alle und jede Art Verzweiflung. Bestellt heute eine Kiste. Tel.: Calumet 5401, alle Depts., Autom. 73-602
McAvoy Malt Extract Department, Chicago

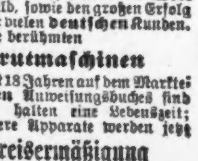
Ausgezeichnete
Tafel-Weine!
Weiß- und Rotweine, Port, Sherry,
8 Sorten von jedem — Preise: 35c, 50c, 75c per Flasche. — Halbe Gallone 75c, $1.00, $1.50. — Gallone $1.35, $1.75 und $2.75. — Einkäufe von $1.00 oder mehr werden frei abgeliefert.
23 West Adams Str.
Weinkeller, gegenüb. der Fair, Mitte des Blocks.
HARRY PLOHR, Weinhändler.
Tel. Harrison 2215. des12,1m3



Model Automobil FREI!!
Zögert nicht, jetzt ist es Zeit das Automobil-Geschäft zu erlernen; dauernde Stellungen für tüchtige Männer. Wegen Wachstums des Geschäftes haben wir im Anschluß unseres jetzigen Platzes einen Repairshop und Fabrik eröffnet. Wir geben Lehrlingen wirkliche Reparatur- und Road-Kenntnisse von allen Automobil-Fabrikaten und garantiren Staatslizens unter dem neuen Gesetze. Unterricht von deutschen Lehrern.
STANDARD MOTOR CAR CO.,
3822—24 W. North Ave.
Dept. Scientific College of Motoring.
nov10,lon*

Ein gutes Einkommen kann man in der Stadt oder auf dem Land durch Züchten von

Geflügel
erzielen und unser großer deutscher Katalog das einzigste Buch dieser Art zeigt Ihnen das „wie" und „wenn" in Wort und Bild, sowie den großen Erfolg unserer vielen deutschen Kunden. Illustriert und beschreibt die berühmten
"Successful" Brutmaschinen
und Aufzuchtsapparate. Seit 18 Jahren auf dem Markte; mit Hilfe unseres deutschen Anweisungsbuches sind Fehlschläge ausgeschlossen; halten eine Lebenszeit; sind völlig garantiert. Unsere Apparate werden jetzt
Unter großer Preisermäßigung
direkt an Sie verkauft. Katalog ist frei. Lernen Sie näheres über unsere wundervolle Offerte eines
$25.00 Lehrkursus in Deutsch — Frei
an unsere Kunden über die gewinnbringendste Weise des Geflügelzüchtens für Groß- oder Kleinbetrieb. In deutsch nur von uns herausgegeben. Unser freier deutscher Katalog offeriert auch viele verschiedene Sorten rassenechtes Land- und Wassergeflügel und Bruteier, sowie alle Bedarfsartikel für den Geflügelhof. Deutsches Buch „Richtige Fütterung kleiner Küken, Enten, Gänse und Truthühner 10 Cents.



6.75 und aufwärts.
Des Moines Incubator Co.
303 Second Str. Des Moines, Iowa.

ASTHMA
Bronchitis und allerlei Katarrhverschleimungen kurirt mit Semrads Tee. Linderung sofort. Natürlicher Schlaf. Wir können den Beweis liefern. Bewährt und lobend anerkannt. $1.00 per Flasche, mit Garantie. Semrad, 775 Süd State Str., in der Apotheke oder in meiner Wohnung, 3025 Congreß Str.
nov17,lon*

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der Schneidermeister Haberkorn aus der Weißenburger Straße 43 wurde erschossen aufgefunden. Da anfangs nicht klar erkennbar war, ob wirklich Selbstmord vorlag, wurde ein Kommissar mit der Untersuchung des Falles beauftragt, die einwandfrei ergab, daß H. sich selbst getötet habe. — Ein ungewöhnlich dreister Fuhrwerksdiebstahl wurde in Groß-Zieten verübt. Ein Droschkenkutscher aus Neukölln hatte zwei Fahrgäste nach Groß-Zieten gebracht. Dort angekommen, ging er in ein Wirtshaus. Das Fuhrwerk brachte er vorsichtshalber auf den Hof. Er war aber nicht wenig erstaunt, daß es, als er kurze Zeit darauf nachsah, spurlos verschwunden war. Er konnte nur noch ermitteln, daß zwei Männer im Alter von ungefähr 30 Jahren mit dem Wagen davongefahren waren. Das gestohlene Fuhrwerk ist 1100 Mark wert. — Einen Silberschatz hat die Kriminalpolizei auf dem Bahnhof Alexanderplatz beschlagnahmt. Es war die Beute eines internationalen Einbrechers, der zuletzt von Holland aus „arbeitete", bis er in Frankfurt a. d. O. ergriffen wurde. — Eine Familientragödie wird aus dem Norden Berlins gemeldet, die in ihren Einzelheiten sehr an die aus der Zossener Straße berichtete erinnert. Im Hause Graunstraße 41 versuchte eine 39 Jahre alte, geschiedene Frau Oelega sich und ihren 9 Jahre alten Sohn Kurt mit Gas zu vergiften. Nachbarn, die starken Gasgeruch verspürten, drangen mit Gewalt in die Wohnung ein. Sie fanden die Frau bewußtlos und ihren Sohn tot vor. Ein Arzt sorgte für die Ueberführung der Lebensmüden nach der Charite, wo sie schwer darniederliegt. — Das Steigen der Grundstückwerte ist in Groß-Berlin ganz ungeheuer. So hat sich in Britz der Wert der zur Gemeindegrundsteuer herangezogenen Grundstücke im letzten Jahrzehnt von 19 auf 50 Millionen Mark erhöht. Sehr viel hat dazu freilich die Erbauung des Teltowkanals beigetragen. — Bei der Dressur eines Schimpansen, die der Dompteur Clarmont in Sachsenhausen bei Oranienburg vornahm, wurde das Tier, das sonst gutmütig war, plötzlich sehr renitent und verweigerte seinem Meister den Gehorsam. Eine Züchtigung machte den Affen so wütend, daß er plötzlich auf Herrn Clarmont zustürzte und sich in dessen rechte Hand festbiß. Trotz aller Schläge ließ der Schimpanse nicht eher los, als bis er durch einen Hammerschlag auf den Kopf getötet wurde. — Für die Berliner Tochterloge der Hamburger Loge Hammonia wird in der Emser Straße zu Wilmersdorf, am Hohenzollerndamm, gegenüber dem Fichte-Gymnasium, eine neues Logenhaus errichtet, dessen Ausführung durch Regierungsbaumeister Grünfeld erfolgt.

Provinz Ostpreußen.

Bladiau. In Königsdorf stürzte der beim Abbrechen einer Scheune behilfliche Besitzerssohn Hugo Müller aus Abbau Bladiau infolge eines Fehltritts von der Balkenlagerung herab. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe trat der Tod schon nach 1½ Stunden ein.

Konitz. Ein Großfeuer brach in dem Dorfe Szyczkowo aus. Bei dem herrschenden Winde waren in wenigen Minuten acht Gebäude ein Raub der Flammen. Es ist viel Vieh verbrannt und die Eigentümer erleiden bedeutenden Schaden.

Schimonken. Der 17jährige Sohn des Kätners Riedel hantierte mit einer geladenen Pistole. Plötzlich ging ein Schuß los, die Kugel durchbohrte eine Hand und drang in den Oberschenkel.

Soldau. Das Fest der diamantenen Hochzeit begingen in körperlicher und geistiger Frische die Arbeiter Ulewskischen Eheleute aus Vorwerk Pruschinowo. Die Einsegnung des Paares — der Mann zählt bereits 98 Jahre, während die Frau etwas jünger ist — erfolgte in der evangelischen Kirche durch Superintendenten Barczewski.

Provinz Westpreußen.

Berent. Der Uhrmacher Johann Skwierawski hierselbst wird auf seinem Grundstücke in der Danziger Straße eine Waschanstalt mit Dampfbetrieb einrichten.

Jungfer (Kreis Elbing). Der frühere Dachdeckermeister Johann Zimmermann-Walldorf feierte mit seiner Gattin die goldene Hochzeit. Pfarrer Bogge-Jungfer segnete die betagten Eheleute ein und überreichte ein allerhöchstes Gnadengeschenk von 50 Mark.

Marienwerder. Das königliche Gymnasium zu Marienwerder begeht im Jahre 1913 die Feier seines hundertjährigen Bestehens. Ein vorbereitender Ausschuß richtet an alle ehemaligen Schüler der Anstalt die Bitte, ihre Adressen bis zum 1. Januar 1913 an den Ausschuß oder an die Gymnasialdirektion gelangen zu lassen, damit ihnen nähere Mitteilungen über Zeit und Art der geplanten Festlichkeiten rechtzeitig zugestellt werden können.

Provinz Pommern.

Stolp. Ein tötlicher Unglücksfall ereignete sich, weil die Pferde vor dem städtischen Gullyreinigungswagen scheuten und mit dem schweren Wagen durchgingen. Der Arbeiter Birr versuchte das Gespann aufzuhalten, wurde aber niedergerissen und geriet unter die Räder. Hierbei wurde ihm der Kopf zu einer unförmigen Masse zerquetscht, sodaß der Tod sofort eintrat. — Von einem Automobil überfahren und lebensgefährlich verletzt wurde der Maschinenarbeiter Rudolph Katzner.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Der auf dem Geleise bei Pulverholz gefundene Tote ist nun als der 1882 in Pfortau geborene, bei der hiesigen Regierung beschäftigte Regierungsbauführer Reinhard Zimmermann ermittelt worden. Er hat den Tod gesucht, weil er an Schwindsucht zu leiden glaubte.

Bad Oldesloe. Die Scheune des Bäckermeisters Wilhelm Schlattmann brannte samt großen Mengen an Heu, Stroh und Korn, die in derselben lagerten, nieder.

Büsum. Auf ein seltenes Jubiläum blickte Frl. Dierks hier in diesen Tagen zurück, es wiederholte sich der Tag, an dem das Fräulein vor 25 Jahren bei der jetzigen Herrschaft, Wm. Söhl, in Stellung trat.

Heiligenhafen. Landmann Adolf Möhlmann in Dazendorf verkaufte seine 83 Tonnen große Landstelle an Landmann Möller in Meeschendorfer Weide für 110,000 Mark.

Provinz Schlesien.

Luthrötha. Das dem Oberst a. D. Felix von Kuczkowski und Major a. D. Victor von Kuczkowski gehörige, seit etwa 75 Jahren im Besitze der Familie befindliche Dominium Luthrötha, 1 Kilometer von Sagan entfernt, wurde von der Kommanditgesellschaft Moritz Bredig in Glogau käuflich erworben. Die dazu gehörige Flachsspinnerei und das Mühlenetablissement in Luthrötha wurde von Oberst und Major v. Kuczkowski in Firma A. u. W. Willmann, Sagan, in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

Ratibor. Erfroren aufgefunden wurde an der Oderseite in der Nähe der Psinnamündung von Kgl. Eisenbahnwagenmeister Pohl aus Ratibor. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Schweidnitz. Der Bureaugehilfe Schneider, der vor kurzem gegen eine hiesige Dame einen Erpressungsversuch verübt hat, wurde von der hiesigen Strafkammer zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Provinz Posen.

Bromberg. Nach mehrtägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht den Rechtskonsulenten Bonkowski aus Hohensalza wegen Wechselfälschung, Meineids und Verleitung zum Meineide zu 7 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit zum Bekleiden öffentlicher Aemter, den Wirtschaftsbeamten Rynski in Lubin und den Geschäftsreisenden von Bialewski in Pakosch wegen Meineids zu 1 Jahr beziehungsweise 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

Provinz Sachsen.

Halle. Dem General Scharnhorst, der am 2. Mai 1813 in der Schlacht bei Gr.-Görschen fiel, soll am 2. Mai 1913 zur Hundertjahrfeier auf dem Schlachtfelde bei Groß-Görschen ein 10 Meter hohes Denkmal errichtet werden. Den Auftrag für das Denkmal erhielt Bildhauer Paul Juckoff in Schkopau bei Halle.

Ohrsleben. Der König hat dem hiesigen 84jährigen Ortssteuereinnehmer und Gemeindekassen-Rendanten Albert Ziegler für 50jährige treue Dienste das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen.

Salzwedel. In der Kirche des zum Kreise Salzwedel gehörigen Dorfes Beese wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt. Es wurden entwendet die Abendmahlsgeräte (Kanne und Kelch), die Taufkanne und ein Tuch. Der Dieb war durch ein Fenster eingestiegen. Ein aus der Stadt Bismarck herbeigeholter Polizeihund nahm die Spur des Diebes auf, konnte ihn aber schließlich auf der Chaussee nicht mehr verfolgen. Ein weiterer Diebstahl war in dem nur wenige Kilometer von Beese gelegenen Dorfe Brunau in der dortigen Kirche versucht worden.

Provinz Hannover.

Bothfeld. In der Scheune des Landwirts Heinrich Renneberg brach Feuer aus, als die beiden einzigen Kinder des Besitzers darin spielten. Das ältere, etwa 5jährige Kind konnte noch aus den Flammen herausgeholt werden, mußte aber in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden. Das jüngere, 2½jährige Kind wurde unter den Trümmern begraben. Die Eltern der beiden Kinder waren zur Zeit, als der Brand ausbrach, nicht anwesend.

Göttingen. Der Privatdozent in der philosophischen Fakultät, Oberlehrer Dr. Rudolf Schimmack, ist dieser Tage hier gestorben. Schimmack war am 22. Februar 1881 in Münster geboren, besuchte das Gymnasium in Verden und studierte in Freiburg, Berlin und Göttingen Mathematik, Physik und Chemie, 1905 bestand er die Prüfung für das höhere Lehramt und 1907 wurde er in Göttingen Oberlehrer.

Provinz Westfalen.

Siegen. Erschossen wurde ein 32 Jahre alter Mann namens Kroh von einem Schutzmann, den er von hinten überfallen und mißhandelt hatte. Der Beamte handelte in Notwehr. Der Erschossene war verheiratet und Vater von 5 Kindern.

Solingen. Auf der Kokerieanlage der Zeche Mont Cenis hatte sich durch Undichtwerden einer Gasleitung unter der Verbindungsbrücke der beiden Kokerien Gas angesammelt, das auf bisher unaufgeklärte Weise zur Entzündung kam. Durch die gewaltige Explosion wurde die aus Eisenbeton bestehende Brücke abgehoben und brach zusammen. Der auf der Brücke stehende Ofenwärter Fröhlich stürzte mit den Trümmern ab und erlitt schwere Verletzungen und Verbrennungen. Er mußte dem katholischen Krankenhause zugeführt werden. Der Betrieb der Kokerei erlitt keine wesentliche Unterbrechung.

Unna. Pfarrer Alfred Bruse ist gestorben. Er war 1844 in Attendorn geboren und 1868 zum Priester geweiht worden.

Rheinprovinz.

Barmen. In der Fabrik gummielastischer Waren von L. E. Toelle in der Loherstraße kam Großfeuer zum Ausbruch. Viele Bandstühle und Waren wurden vernichtet. Die gesamte Feuerwehr war zur Stelle; sie konnte des Feuers nach einstündiger angestrengter Tätigkeit Herr werden. Zum Glück konnten sich die zahlreichen in der Fabrik beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen rechtzeitig in Sicherheit bringen. Personen sind infolgedessen nicht zuschaden gekommen. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.

Bonn. Der Straßburger Archäologe Prof. Winter, der zum Nachfolger des nach Berlin berufenen Geheimrats Läschke ausersehen war, hat den an ihn ergangenen Ruf angenommen.

Dornbirn. Hier wurde bei einer Schülerschießübung im Vereinshause der Marianischen Kongregation der als Zieler fungierende 15jährige Georg Mätzler von einer Kugel in die Stirne getroffen und lebensgefährlich verletzt.

Provinz Hessen-Nassau.

Seligenthal. In der gefüllten Scheune des Kolonialwarenhändlers Christoph Wilhelm Müller entstand Feuer, dem die Scheune mit allen Vorräten zum Opfer fiel; außerdem verbrannten 22 Hühner. Das Müllersche Wohnhaus wurde ebenfalls vom Feuer ergriffen, das bald gelöscht wurde, trotzdem aber beträchtlichen Schaden verursachte.

Steinbach-Hallenberg. Fabrikbesitzer Ferdinand Häfner dahier feierte mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit. Der Landesherr verlieh dem Ehepaar die Jubiläumsmedaille.

Worbis. Ein Großfeuer äscherte das hiesige Dampfsägewerk völlig ein. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Entstehungsursache ist bis jetzt nicht bekannt.

Mitteldeutsche Staaten.

Gera. Der Tischlermeister Hermann Seifert in der Hofwiesenstraße, hier, verunglückte dadurch lebensgefährlich, daß ihm ein schweres Stück Holz auf den Kopf fiel und ihm den Schädel zertrümmerte.

Jena. Auf Veranlassung der Gesellschaft für genossenschaftliche Kultur ist hier die Gründung einer Speisehaus- und Ledigenheim-Genossenschaft erfolgt, der sofort 33 Mitglieder beitraten. Der Geschäftsanteil wurde auf 50 Mark festgesetzt. Für die neue Gründung ist das Charlottenburger Ledigenheim als Muster in Aussicht genommen.

Koburg. Im herzoglichen Hofgarten zu Koburg wird zurzeit aus Mitteln der Niederfüllbacher Stiftung ein naturwissenschaftliches Museum errichtet. Der Bau wird unter der Oberleitung des Hofbaurats Hahn-Berlin ausgeführt.

Sachsen.

Neuwelt. Die Firma Aug. Reinwart beging kürzlich eine Doppelfeier, und zwar das fünfzigjährige Jubiläum der Errichtung des Emaillierwerkes.

Oberpesterwitz. Hier ist die dem Wirtschaftspächter Forker gehörige Feime vollständig niedergebrannt. Sie enthielt verschiedene Sorten ungedroschenes Getreide und war versichert. Man vermutet Brandstiftung.

Plauen. Der 18jährige F. Koppisch geriet mit einem Arm in die Dreschmaschine und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Radeberg. Den Mitgliedern der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr Rich. Messerschmidt, W. Habedank und Herm. Mißbach wurde vom Landesverband der Sächs. Feuerwehren das Ehrenzeichen für 25jährige Dienste zuerkannt.

Hessen-Darmstadt.

Bensheim. Herr Gastwirt David Steinbacher feierte mit seiner Gattin Susanna geb. Heldmann das Fest der silbernen Hochzeit.

Guntersblum. Eine gefährliche Fahrt machte unsere Landpost auf dem Heimwege von Einsheim. Auf dem steilen Wege scheuten die Pferde und gingen in rasendem Laufe durch. Der Postillon wurde bei der tollen Fahrt vom Wagen geschleudert, kam aber zum Glück mit leichteren Verletzungen davon.

Reinheim. Der Bahnverwalter der Reinheim-Reichelsheimer Eisenbahn, Herr A. Willner, feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß fand hier im Gasthaus „Zum Schloß Lichtenberg" nachmittags eine zwanglose Zusammenkunft statt, zu der sich außer Vertretern der Strecken der Südd. Eisenbahn-Gesellschaft ein Verteter der Direktion dieser Gesellschaft und eine Reihe Dienststellenvorsteher des Großh. Eisenbahnbetriebsamtsbezirks 2 aus Darmstadt eingefunden hatten.

Bayern.

Augsburg. Vom Stadtmagistrat Augsburg wurde an den Geheimen Kommerzienrat Schmid zu dessen 70. Geburtstage ein Gratulationsschreiben gesandt.

Bamberg. Ulanenoberleutnant Frhr. v. Seckendorf in Bamberg hat einen jungen Mann, der in die Regnitz geraten war, vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Garmisch. Gutsbesitzer Kammerherr Freiherr v. Ruffin, der Senior seines Geschlechtes, feierte am 30. November seinen 80. Geburtstag. Er war früher Offizier im 8. Infanterieregiment und lebte dann einige Zeit in München.

Landshut. Die jüngst nach hier übergesiedelte, noch sehr rüstige Privatierswitwe Buchner feiert im nächsten Jahr ihr 100. Geburtstagsfest.

Nürnberg. Der Geschäftsreisende Kaufmann von Nürnberg wurde in der Nähe des Dutzendteiches mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Da die Kleider Kaufmanns stark zerrissen waren, vermutete man anfänglich ein Verbrechen. Wie eingezogene Erkundigungen aber ergaben, hat die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben, daß unzweifelhaft Selbstmord vorliegt.

Pfaffenberg i. Niederbayern. In der Ziegelfabrik des Bürgermeisters Karl Gaudorfer entstand ein Feuer, das in kurzer Zeit die Gebäude bis auf die Umfassungsmauern zerstörte. Das Feuer fand zahlreiche Nahrung in den aufgespeicherten Holzrähmchen und Holzstellagen und verbreitete eine solche Helle, daß der ganze Markt einem Feuermeer glich. Die hiesige und viele Feuerwehren der umliegenden Orte waren erschienen. Ihren angestrengten Bemühungen gelang es, ein Weitergreifen des Feuers zu verhindern.

Seibelsdorf. Der 60jährige Gutsbesitzer Heinrich Schmutz ist nach langem Leiden gestorben.

Schwarzbach. Hier feiert Hauptlehrer und Kantor a. D. Lorenz Kießling in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Der Ehrentag des Jubilars, der dort für Schule und Kirche und viele Jahre auch als Gemeindebevollmächtigter ersprießlich wirkte, wurde von der Gemeinde in festlicher Weise begangen.

Unterwangenbach. Der 10 Jahre alte Sohn Sebastian des Schuhmachermeisters Seidl von Unterwangenbach (Niederbayern) ist in einem Bächlein in der Nähe der elterlichen Wohnung ertrunken.

Württemberg.

Stuttgart. Den 85. Geburtstag beging Oberstudienrat a. D. Dr. v. Oesterlen. Mehr als ein Menschenalter lang hat der verehrte Schulmann an Stuttgarter Schulen gewirkt. — Im Alter von 83 Jahren ist Regierungsdirektor a. D. Klaiber gestorben.

Bodlingen. Die Scheuer von Karl Nill zum „Schützen" ist vollständig abgebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden, aber sämtliche Futtervorräte wurden vernichtet.

Dürrenmettstetten. In dem Wohn- und Oekonomiegebäude des Matthäus Frey, Bauer, brach Feuer aus. Da die Feuerwehr bald zur Stelle war, gelang es, das Vieh zu retten, das Mobiliar aber ist vollständig zerstört. Bei dem herrschenden Sturm mußte man sich auf die Rettung der Nachbarhäuser beschränken.

Herrenberg. Eine Rangierabteilung fuhr auf dem hiesigen Bahnhof gegen eine stillstehende Lokomotive. Ein Wagen entgleiste. Der Vorarbeiter Nufer von Nufringen erlitt als Zuschauer einen Herzschlag und war gleich darauf tot.

Hohenheim. Kürzlich ist das Gasthaus zum „Lamm" in Birkach bis auf den Grund niedergebrannt. Die Feuerwehr hatte die größte Mühe, die Nachbarhäuser zu retten. Als Entstehungsursache des Feuers wird ein Kamindefekt angenommen.

Neuenburg. In Waldrennach ist das Gasthaus zum „Ochsen" von Friedrich Beyle vollständig niedergebrannt. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt. Der Schaden ist beträchtlich.

Reutlingen. Der Kammerer Pfarrer Grieser von Großenstingen, der vor wenigen Wochen sein 25jähriges Jubiläum als Pfarrer seiner Gemeinde und als Burgpfarrer des Schlosses Lichtenstein feierte, ist vom Papst zum Ehrenkammerherrn ernannt worden.

Schwenningen. Der 24 Jahre alte Monteur Ernst Frauendiener von Schorndorf, in Stellung beim hiesigen Eletrizitätswerk, stürzte beim Anbringen eines Ständers auf einem Neubau vom Dache. Er war sofort tot.

Baden.

Karlsruhe. Der im Wartesaal 3. Klasse des Hauptbahnhofes über eine Schwelle gefallene Kaufmann Adolf Körner, der sich bei diesem Sturz eine Darmzerreißung zuzog, ist nach schwerem Leiden an den Folgen dieses Unfalles gestorben.

Konstanz. Hier ist der Geh. Hofrat Heim im Alter von 72 Jahren gestorben. Er gehörte seit dem Jahre 1866 dem badischen Schuldienst an und übernahm 1884 die Leitung der hiesigen Realschule, die durch dessen tatkräftige Unterstützung im Jahre 1900 zur Oberrealschule ausgebaut wurde.

Mannheim. Der bei den Rheinischen Schuckertwerken beschäftigte Hilfsmonteur Ott geriet bei seiner Arbeit an der Hochspannungsleitung am Elektrizitätswerk mit der Hand in die Drähte der Hochspannungsleitung. Er wurde vom Strome getroffen und stürzte tot ab.

Markdorf. Die Lehrerkonferenz Meersburg-Markdorf feierte hier im „Ochsen" das goldene Amtsjubiläum des hiesigen Oberlehrers K. Köpf.

Pforzheim. Der Fabrikarbeiter Wilhelm Christian Sommer aus Leonberg hat als Kassier der Zahlstelle Pforzheim des Fabrikarbeiterverbandes in den Jahren 1911—12 etwa 1100 M. dem Verband veruntreut. Um dies zu verdecken, hat er Krankenscheine und Scheine für angeblich ausbezahlte Beträge für Arbeitslose gefälscht und der Hauptkasse eingeschickt. Er wurde verhaftet.

Schmieheim. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich im Stalle des früheren Feldhüters Friedrich Hiller. Sein 11jähriger Sohn wollte eine Kuh melken, wobei ihm diese auf den Leib trat. Der Verunglückte schwebte infolge innerer Verletzungen in höchster Lebensgefahr.

Singen. Im Laufe eines Wortwechsels versetzte eine Frau einem Fabrikarbeiter einen Stich mit einem Taschenmesser.

St. Blasien. In Horbach bei Wittenschwand brannte das Anwesen des Landwirts Hermann Weber nieder, der großen Schaden erleidet, da er nur schlecht versichert ist.

Rheinpfalz.

Speyer. Die Ausgrabungen an dem zwischen Rheingönnheim und Altrip entdeckten Römerkastell wurden bisher eifrig fortgesetzt. Das dort aufgedeckte Lager ist besonders wegen seiner Größe — es ist doppelt so groß wie die Saalburg — von Interesse. Es wurden Spuren der Befestigungsgräben, der Tore, des Militärbades, sowie trefflich angelegte Straßenzüge gefunden. Man nimmt an, daß das Lager längere Zeit benutzt wurde und daß es einem Reitergeschwader als Quartier diente. Im Jahre 75 nach Christi dürfte es zum letztenmale benützt worden sein. Zahlreiche Fundgegenstände, Gefäßreste, Bronzegegenstände und Verzierungen wurden ins Museum nach Speyer gebracht.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Auf einem Bauerngut in der Nähe von Markirch hat sich eine furchtbare Bluttat abgespielt. In der Scheune fand man den 31jährigen Knecht Vogel mit eingeschlagenem Schädel tot auf. Ein anderer Knecht, der ebenfalls schwere Verletzungen am Kopfe aufwies, wurde an einer Leiter erhängt aufgefunden. Ein blutiges Seil, offenbar das Mordwerkzeug, lag neben dem Toten. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Manzières. In der „Moselhütte" wurde der Arbeiter Corsini durch ein aus seinem Hochofen fliegendes Stück heißer Schlacke getroffen und sofort getötet. Einem anderen Arbeiter gelang es, durch einen schnellen Seitensprung sich zu retten. Corsini hinterläßt eine Frau mit drei kleinen Kindern.

Mülhausen. Wegen Beihülfe zum Sacharin-Schmuggel wurde der Fabrikarbeiter K. Ermer aus Kohlsdorf, der sich in Untersuchungshaft befand, mit sechs Wochen Gefängnis bestraft. Er war dabei abgefaßt worden, als er 21 Kilogramm Sacharin am Bahnhof in Sterenz in Empfang genommen hatte und weiter transportieren wollte.

Rimsdorf (Kanton Saargmünd). Ein Gefäß mit kochendem Wasser sollte wieder zur Gefahr für ein kleines Kind werden. Die Frau des Schmiedemeisters Dorrmeyer hatte einen Kübel mit kochender Brühe auf den Boden gestellt, dann wandte sie sich für einen Augenblick einer anderen Beschäftigung zu. Das zwei Jahre alte Kind näherte sich dem Gefäß und fiel kopfüber hinein. Es erlitt so schreckliche Brandwunden, daß es kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Saargemünd. Sicherem Vernehmen nach hat sich der im ganzen Bliestale bekannte Direktor Schirmer der Breitenbacher Grube vergiftet. Man fand ihn tot in seiner Wohnung auf. Das Motiv zu dem Aufsehen erregenden Selbstmord ist noch ganz in Dunkel gehüllt.

Mecklenburg.

Grabow. Herr Rentner Brauns vollendete am 3. Dezember in seltener körperlicher Frische und Rüstigkeit sein 90. Lebensjahr. Aus diesem Anlasse gingen dem Jubilar von nah und fern, von Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche zu. Der Magistrat übersandte dem hochbetagten ältesten Bürger unserer Stadt ein Glückwunschschreiben. Das Jägerkorps, dem der Greis seit über 60 Jahren angehört, ließ durch eine Abordnung von drei Kameraden seine Glückwünsche übermitteln.

Grevesmühlen. Rittergutsbesitzer Dr. Simon (Schmachthagen) verkaufte seine Erbpachtstelle in Greschendorf an den Erbpächter Wommelsdorf (Greschendorf). Die verkaufte Stelle grenzt an Schmachthagen und wurde bisher mit diesem Gute zusammen bewirtschaftet. Die Stelle kostet ohne Inventar 97,500 Mark.

Parchim. Agent Suckow verkaufte sein am Ziegenmarkt belegenes Wohnhaus für 21,500 Mark an Schuhmachermeister Kohagen. Letzterer verkaufte sein an der Flörkestraße belegenes Haus an Agent Suckow für 6500 Mark.

Schwaan. Der frühere Büdner Mierendorf und Frau zu Rukieten feierten das Fest ihrer goldenen Hochzeit und erhielten vom Landesherrn mit einem Glückwunschschreiben sein Bildnis.

Wesenberg. In dem Stallgebäude des Briefträgers Troschke, Seestraße, der seinen Wohnsitz in Berlin hat, brach Feuer aus, das mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß das ganze Gebäude in Flammen stand. Leider war es nicht möglich, das Vieh zu retten. Das Feuer griff auf die benachbarten Stallungen des Ackerbürgers Maaß über und legte noch zwei Ställe in Asche. Der dritte Maaßsche Stall konnte gerettet werden.

Freie Städte.

Hamburg. Eine in den weitesten Kaufmannskreisen bekannte und hochgeschätzte Persönlichkeit, Herr M. Pulvermacher, ist im 63. Lebensjahre einem Schlaganfall erlegen. Der Verstorbene war 53 Jahre in der Auskunftei von Eduard Blum und in den letzten Jahren bei der Firma R. G. Dun & Co. tätig. Die Beerdigung fand am 1. Dezember, vormittags 11 Uhr vom Vereinshospital Schlump aus statt. — Aus Anlaß des Geschäftsjubiläums der Firma Woermann hat diese der Adolf-Woermann-Stiftung einen Betrag von 100,000 Mark zugunsten der Angestellten der Firma überwiesen. — Bureauvorsteher Wilhelm Lehmann feierte das Jubiläum seiner 25jährigen Dienstzeit als Beamter der Vormundschaftsbehörde. — Seinen 80. Geburtstag feierte der bekannte Zigarrenfabrikant Karl Julius Klein in geistiger und körperlicher Frische. Mit geringen Mitteln gründete er vor nahezu fünfzig Jahren seine Fabrik, in der schon seit vielen Jahren über tausend Menschen tätig sind. Wo es galt, die Not zu lindern oder helfend einzugreifen, da ist Herr Klein stets am Platze. Ebenso hat er mehrere größere Stiftungen seinen Leuten zugewendet. — Zu Ehren des Herrn A. Harten (M. d. B.), der seinen 70. Geburtstag beging, hatte der Eilbecker Bürgerverein von 1875, dessen langjähriger Vorsitzender Herr Harten ist, einen Familienabend in Reisners Hotel in Wandsbek veranstaltet. Zu der Festlichkeit hatten sich außer den Mitgliedern des Bürgervereins viele Eilbeker mit ihren Damen eingefunden.

Lübeck. Im Alter von 68 Jahren verstarb hier Generalmajor a. D. D. Stern, ein Mann, der sich die eifrigste Förderung aller Bestrebungen angelegen sein ließ, die auf die erhöhte körperliche Ausbildung der Jugend hinzielen. — In einem Chausseegraben dicht vor den Toren der Stadt wurde ein Arbeiter Roszek mit gespaltenem Schädel besinnungslos aufgefunden. Da ein Verbrechen nicht ausgeschlossen erschien, so wurden umfassende Nachforschungen angestellt. Wahrscheinlich ist der Mann aber, als er in der Dunkelheit auf dem Radfahrwege entlang lief, von einem Radler angefahren und in den Graben geschleudert worden. Hierbei hat er sich dann die lebensgefährlichen Verletzungen zugezogen.

Schweiz.

Luzern. In Luzern ist letzter Tage ein 21 Jahre alter Melker verhaftet worden, der sich durch verschwenderische Geldausgaben verdächtig machte. Er gab bei seiner Einvernahme zu, neulich abends im Bundesbahnhof hier einer Dame ihre Ledertasche mit mehreren Hundert Franken entwendet und diese Summe mit einem Genossen geteilt zu haben. Im Besitze des Verhafteten wurden noch 125 Fr. gefunden.

Rossinière. Das 65jährige Fräulein Lucie Mellet machte einen Ausflug. Da sie nicht zurückkehrte, wurden Nachforschungen angestellt. Man fand ihre Leiche am Fuße eines 60 Meter hohen Felsens.

Wolf. Im Rangierbahnhof Wolf ist ein 30jähriger verheirateter Weichenwärter aus dem Kanton Bern, dessen Familie hier niedergelassen ist, von einem aus drei Wagen bestehenden Rangierzug überfahren und sofort getötet worden.

Yverdon. Gemäß dem Antrage der Staatsanwaltschaft hat das Kriminalgericht des Bezirkes Yverdon den 60jährigen Louis Pidoux zu 25 Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehren und Rechte und den Kosten verurteilt. Pidoux wurde schuldig befunden, seinen Bruder durch Revolverschüsse getötet zu haben. — In der Werkstätte der Schweizerischen Bundesbahnen wurde durch die Explosion eines Acetylenapparates dem Vorarbeiter Maillard der Kopf buchstäblich weggerissen. Dem Arbeiter Pittet wurde die Kopfhaut weggerissen.

Zürich. Stadtpräsident Dr. Hermann Heller feierte sein 25jähriges Jubiläum als Mitglied des Ortsbürgerrates. Die Behörde, deren Präsident er zwanzig Jahre hindurch gewesen ist, stiftete dem bekanntlich auch auf dem Gebiete der Eidgenossenschaft vielverdienten Mann eine Urkunde und eine silberne Fruchtschale.

Bern. Nach langer Krankheit starb Dr. med. Paul Niehans, der von 1880 bis 1900 Chefarzt der einzigen nicht klinischen Abteilung des Inselspitals war.

Appenzell. Auf dem Bahnhof der Säntisbahn ereignete sich kürzlich ein Zusammenstoß. Als das Personal in einen bereitstehenden Zug einsteigen wollte, kam ein leerer Wagen ohne Begleitung von Wasserauen daher und fuhr in den Zug hinein. Verschiedene Personen erlitten leichte Verletzungen. 3 Wagen sind defekt.

Basel-Augst. Neulich spielte sich in der Wohnung des Kinematographendirektors K. Wagner-Bernard in Kleinbasel ein Eifersuchtsdrama ab. Die Frau des Direktors feuerte auf ihren Gatten zwei Revolverschüsse ab, während er im Bette lag, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Es soll schon früher zu Auseinandersetzungen gekommen sein, weil der Mann seine Familie, Frau und zwei Kinder, in letzter Zeit vernachlässigte. Nun soll die Frau Kenntnis davon erhalten haben, daß ihr Gemahl ein Verhältnis unterhalte, und das soll sie sich so zu Herzen genommen haben, daß sie den Entschluß faßte, ihren Mann zu töten. Nach vollbrachter Tat stellte sich die Unglückliche selbst der Polizei.

Füllingsdorf. Die Talstraße Frutigen-Kandersteg ist dem Automobilverkehr eröffnet worden. Damit hat die Berner Regierung einem schon lange gehegten Wunsche der Automobilfahrer entsprochen.

Frenkendorf. Hier wurde in der Frenke die Leiche des 40jährigen Ernst Großenbacher gefunden. Er hatte sich vom Hause entfernt und muß in der Dunkelheit in den Fluß gestürzt sein. Ein Verbrechen ist ausgeschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Im Zirkus Busch ist neulich nachmittags der 22jährige Monteur Hugo Hirst, Hohlweggasse 32 wohnhaft, bei der Arbeit durch Rutschen der Leiter mit dem rechten Fuß zwischen Leiter und Glasdach geraten und hat eine schwere Quetschung des Sprunggelenks erlitten. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn in das Spital der Barmherzigen Brüder. — Der 23jährige Husar Paul Opoßky des 11. Husarenregiments wurde jüngst um 11 Uhr nachts auf der Straße in Kaisermühlen unter bisher unaufgeklärten Umständen von einem Kroaten ermordet. Opoßky ging mit einem Kameraden über die Straße, als ein unbekannter Kroate sich ihm anschloß. Der zweite der Husaren, der nicht kroatisch versteht, ging ein Stück voraus. Plötzlich hörte er Opoßky um Hilfe rufen und sah ihn gleich darauf zu Boden sinken. Gleichzeitig rannte der Fremde davon. Opoßky hatte je einen Messerstich in den Rücken und in den Hals erhalten. Die Rettungsgesellschaft fand ihn bereits als Leiche vor. Die Motive der Tat sind unaufgeklärt. — Hier starb Herr Andreas Jirschik, Bürgerschuldirektor, i. R., im achtzigsten Lebensjahre. — Jüngst hat sich der Anstreichergehilfe Freysinger in seinem Arbeitsort an der Kinderklinik des Allgemeinen Krankenhauses erhängt. Freysinger war als Zeuge in der bekannten Giftmordaffaire im Allgemeinen Krankenhause vorgeladen und es liegt der Verdacht vor, daß er wesentliche Aufschlüsse in dieser Angelegenheit hätte geben können. Der Selbstmörder ist ein Schwager des in dem Verdacht steht, in Gemeinschaft mit seiner Schwester Marie Steiner den Wirtschaftsbesitzer Janka aus Tachau durch Morphium aus der Welt geschafft zu haben.

Budapest. In einem Nebengebäude des fürsterzbischöflichen Schlosses in Huepkovic bei Moldantein entstand ein verheerender Brand, der rasch um sich griff. Das Gebäude und viele Futtervorräte fielen dem Feuer zum Opfer. Der Schaden ist beträchtlich.

Deutsch-Landsberg. Vor längerer Zeit sind die beiden Grazer Skifahrer Doktor Heinrich Haas und Dr. Friedrich Schroll auf der Voralpe verunglückt. Die Leiche des Dr. Haas wurde einige Wochen später aufgefunden. Die Leiche Dr. Schrolls fand man kürzlich am Mooskogel in ganz verwestem Zustande.

Gödöllö. Eine mysterische Vergiftungsaffäre hat sich hier in der Nähe von Budapest abgespielt. Am Feierabend ist in Budapest ein junges Ehepaar, Ludwig Ripp und seine Frau Malwine, unter auffallenden Umständen gestorben. Das Ehepaar hatte vor einigen Tagen Gödöllö einer Hochzeit beigewohnt, wo eine Torte verabreicht wurde, die wahrscheinlich Giftstoffe enthielt. Nicht weniger als zehn Familien sind daran erkrankt. Die drei Kinder des Gödöllöer Kreisarztes Dr. Szou liegen im Sterben. Ein Sohn des Gödöllöer Holzhändlers Braun ist ebenfalls erkrankt. Die Schwester des Bräutigams und noch vier oder fünf andere Personen in Budapest liegen schwerkrank darnieder.

Karansebes. Im Nandorhegyer Eisenwerke gossen die Arbeiter Wasser auf heiße Eisenschlacke, wodurch eine Explosion entstand. Zwei Arbeiter wurden getötet und sechs sehr schwer verletzt.

Königsfeld. Hier feierten kürzlich Herr Salomon Broch und seine Gattin Katharina das Fest der Goldenen Hochzeit. — Der Sohn eines Ziegelarbeiters in Lischan bei Kralup, Ullrich Lipsky, steckte aus Uebermut sein Bein in die Dreschmaschine. Die Maschine riß ihm das Bein ab, sodaß der Knabe in lebensgefährlichem Zustande in das Prager Krankenhaus gebracht werden mußte.

Leoben. Der Südbahnassistent Kostron, der der Station Vordernberg zugeteilt war, wurde von der Gendarmerie verhaftet und dem Leobener Kreisgerichte eingeliefert. Kostron hatte sich, als er vor einigen Tagen vom Hauptrapport in Graz nach Hause fuhr, in sehr abfälliger Weise öffentlich über die österreichischen Offiziere geäußert und erklärt, im Falle des Kriegsausbruchs sei er der erste, welcher auf die österreichischen Offiziere schießen werde. Kostron ist Reservekadett.

Prag. Das Oberlandesgericht hat Fräulein Helene Simon in Aussig, Tochter des dortigen Redakteurs Herren Wilhelm Simon, zum gerichtlich beeideten Dolmetsch der englischen Sprache im Prager Oberlandesgerichtssprengel bestellt. Es ist dies wohl der erste Fall in Böhmen, daß eine Dame zum Gerichtsdolmetsch bestellt wurde.

Preßburg. Die Hausmeisterin Therese Hamberger hat ihre drei außerehelichen Kinder aus Schmerz, daß ihr Geliebter sie verlassen hat, und aus Furcht, daß sie obdachlos werde und ihre Kinder ins Kinderasyl kommen, ermordet. Die Mordtat wurde erst am nächsten Tage entdeckt. Die in den Straßen umherirrende Mörderin wurde verhaftet.

Troppau. Hier ist der Direktor des deutschen Staasgymnasiums, Herr Rudolf Scheich, der als Schulmann einen ausgezeichneten Ruf genoß, im Alter von 52 Jahren gestorben.

Znaim. Hier ist einer der ältesten und verdientesten Beamten der Stadt, Herr Revierförster Franz Pittinger, im 62. Lebensjahre gestorben. Der Verblichene, der im Jahre 1850 in Helenenhof bei Schiltern geboren wurde, trat im November 1874 nach Absolvierung seiner forsttechnischen Studien in die Dienste der Stadt Znaim als Forstadjunkt, wurde 1882 Unterförster und 1885 Revierförster, stand somit durch mehr als 37 Jahre in städtischen Diensten.

Luxemburg.

Enscheringen. Infolge fehlerhafter Bauart des Schornsteins entstand Feuer in dem hiesigen Schulgebäude, welches größtenteils zerstört wurde. Der Schaden zum Nachteil der Gemeinde in Höhe von 8000 Fr. ist versichert. Der im Gebäude wohnhaften Lehrerin verbrannte sämtliches Mobiliar. Sie erleidet einen Verlust von 2000 Fr. und ist nicht versichert.

UMI

Die Mode.

Wenn sich in diesem Winter unter einem wärmeren Sonnenstrahl das Jackett oder der Mantel einer eleganten Frau öffnet, so bietet diese scheinbar belanglose Geste dem Bewunderer einen Blick auf versteckte Schönheiten dar, die in der neuen Mode eine große

I.

Rolle spielen: auf die Eleganz des Futters. Dieser Teil der Toilette, der bisher als unscheinbares Veilchen im Verborgenen blühte, ist jetzt zu einem Luxusgegenstand ersten Ranges geworden, und nicht selten verschlingt die Fütterung eines Jacketts heute viel größere Summen, als das ganze übrige Jackett kostet. Man verwendet dazu schwere Seiden, deren Muster die Ornamentik alter Stoffe wiederholt; diese Futterstoffe sind so schön, daß sie wirklich an kostbare Brokate erinnern, und die Dame kann es sich daher nicht versagen, diese Eleganz der Kehrseite wenigstens in einigen Tönen sichtbar anklingen zu lassen. Derselbe Stoff wird für die Aufschläge des Jacketts, zum Besatz des Kragens und der Manschetten benutzt. Ist die Fütterung einfarbig gehalten, dann erfordert die Wahl des Farbentones größte Sorgfalt und eingehende Ueberlegung. Vorbei sind die Zeiten, da ein weißes Seidenfutter immer für höchst elegant galt. Die koloristische

II.

Nuance der Innenseite muß heute dazu dienen, den Farbenton der Außenseite zu verstärken; man legt Wert auf eine vollkommene Harmonie zwischen Stoff und Futter; ja, Jackett- und Mantelfutter sollen sogar auf die Robe selbst Rücksicht nehmen und ihre Färbung auf die Toilette einstimmen, die sie bedecken. So wird z. B. ein langes Jackett, das zu einem schwarzen Sammetrock getragen werden soll, eine elegante Fütterung in Cerise haben, das auch in der Garnierung des Rockes auftaucht. Das Jackett eines hellgrauen Schneiderkostüms läßt eine türkisblaue Seidenfütterung sehen, die sich in einer Bluse von derselben Farbe wiederholt.

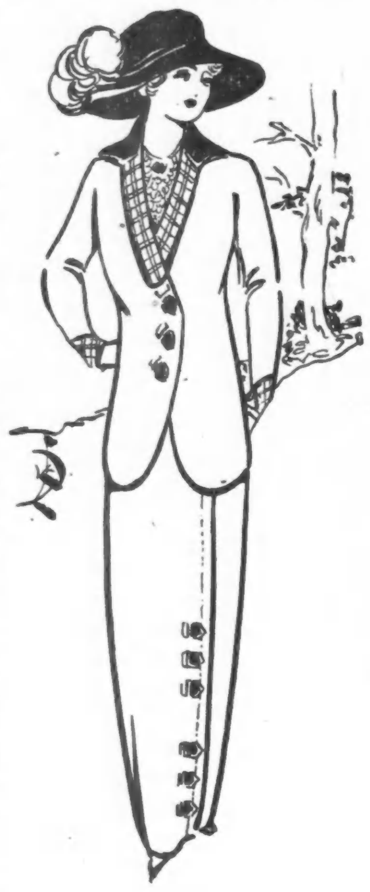
Die Pelzstolen, die so außerordentlich kleidsam die Trägerin umhüllen und deren persönlicher Eigenart, in der Form diesen Pelzschmuck um sich zu schlingen, so charakteristischen Ausdruck geben, haben an Länge und Breite derart zugenommen, daß ein weiteres Wachstum eigentlich kaum noch möglich ist. Stolen von drei Yard Länge und einer Yard Breite, wie sie jetzt in den Handel gebracht und getragen werden, stellen hoffentlich einen Rekord dar, der nicht sobald gebrochen wird, denn ihre Schwere und „Unhandlichkeit", abgesehen von dem Preis, dürfte doch wohl einer stärkeren Verbreitung und Verbreiterung im Wege stehen. Ein Mittelding zwischen Mantel und Riesenstola bilden übrigens kapeartige Pelzumhänge, deren Vorder- und Rückbahn man durch Druckknöpfe zusammenschließen kann, so daß dadurch der Umhang wie ein langer Mantel wirkt.

Den breiten Stolen entsprechend haben sich auch die Muffen ins Riesenhafte entwickelt, so daß der Ausdruck „Mufftunnel" durchaus angebracht erscheint. Die kurzhaarigen Pelzsorten werden auch hier möglichst flach und schmiegsam verarbeitet, während die langhaarigen Füchse naturgemäß der Muffe einen größeren Durchmesser verleihen, besonders da man diese oft aus drei ganzen Tieren verarbeitet, deren Leiber nebeneinander geordnet sind, und von denen außen die drei Köpfe, innen die drei Schweife einträchtiglich herabhängen.

Neben diesen Muffen werden auch vielfach solche aus gezogenem Samt oder Plüsch getragen, die mit Pelzstreifen verziert sind und durch Mousselinevolants einen duftigen Abschluß erhalten.

Wir bewundern in unserem ersten Bilde (Fig. 1) ein sehr geschmackvolles Modell für ein Kleid aus gestreiftem maulwurffarbigem Velvetin. Diese ein wenig düstere Farbe wird belebt durch Verwendung einer Taille und Gürtel aus kleinen Stücken Seiden-Passementerie in warmen orientalischen Farben. Ein schmaler Kragen aus eigenfarbigem Atlas schließt sich an eine Weste aus rahmfarbiger Spitze an. Atlasknöpfe und Schleifchen verzieren die Taille und den Rock. Eigenartig ist der Schnitt des Aermels, der gekräuselt in das Aermelloch eingesetzt und am Ellbogen unter einem zollbreiten Puffstreifen gebauscht ist. Der untere Teil ist mit einem Atlasbande eingefaßt. Der Atlasgürtel hat auf der rechten Seite eine breite anliegende Schleife mit lang herabfallenden Enden.

Der im nächsten Bilde (Fig. 2) gezeigte Turban aus braunem Samt setzt eine jugendliche Trägerin voraus und paßt vorzugsweise zu einem Tailleurkleid. Er ist auf der rechten Seite in koketter Weise abwärts geneigt und auf der linken Seite der schmale



III

Rand in die Höhe gebogen. Die flache Tam O'Shanter-Krone hat vollauf die Weite der Krempe und ist am unteren Ende mit einem Streifen Pel (Sable) eingefaßt. Eine rahmfarbige Straußenfeder lugt hinten über die Krone hervor. Diese pelzverbrämten Hüte und Turbane kommen noch besser zur Geltung, wenn sie in Verbindung mit Pelz-Stola und Muff getragen werden.

Ein wenig auffallendes Dessin für ein Kleid aus dunkelbraunem Cheviot tritt uns im nächsten Bilde (Fig. 3) entgegen. Die langschößige Jacke mit cut-away-Schnitt weist einen breiten, hinten in einer Spitze verlaufenden Samtkragen auf, an den sich lange, schmale Revers aus schottischer Seide anschließen, aus der auch die spitzen Aufschläge der langen, eng

IV.

anliegenden Aermel gefertigt sind. Kleine zugespitzte Schnallenbänder aus dunkelblauem Samt, welche aus Einschnitten im Kleidstoff hervortreten, imitieren den Schluß der Jacke und des Rockes. Letzterer ist schlicht und eng anliegend, mit Schluß auf der linken Seite.

Das Kinderkleidchen im nächsten Bilde (Fig. 4), in einfachen Linien gehalten, ist als Tanzkleid gedacht und aus weißer Marquisette gefertigt. Der obere Teil ist im Kimonostil geschnitten, mit einem kleinen, dreieckigen Joch aus irischer Spitze. Dieser Teil des Kleidchens ist mit dem Rock durch einen Spitzen-Zwischensatz in zackiger Anordnung verbunden, und so erscheint das Ganze wie aus einem Guß geformt. Auch die Aermel sind mit Spitze eingefaßt. Einen weiteren Schmuck bilden gehäkelte Bällchen, welche der Linie des Zwischensatzes folgen.

Ein reizendes Abendkleid ist das

V.

im nächsten Bilde (Fig. 5) dargestellte, bei welchem die Taille in hoher Taillenlinie sich an einen, etwas gekräuselten Rock aus rahmfarbigem Netzstoff anschließt. Ueber die Büste spannt sich ein breites Band aus rahmfarbigem Atlas, unter welchem zwei Reihen zarter rosafarbiger Rosen die Taillenlinie markieren. Der dazwischen liegende Netzstoff ist in senkrechte Falten gelegt. Breite Falten des Netzstoffes ziehen sich fichuartig über die Schultern, und die durchsichtigen Aermel sind am Ellenbogen unter einem halben Kranz von Rosen drapiert. Rosenguirlanden verzieren auch den Rock mit kurzer Schleppe.

VI.

Einen gefälligen Knabenanzug im Stil der russischen Bluse, aus braunem Leinenstoff, verziert mit Stickerei in Braun und Rot, zeigt das letzte Bild (Fig. 6). Die ein wenig bauschigen Aermel sind am Handgelenk unter einer anschließenden Manschette aus Stickerei gerafft, aus der auch der spitze Halseinsatz gefertigt ist. Der unterhalb der Hüften liegende breite Gürtel, die Schulternaht und das kleine Täschchen sind mit rotem Röhrenbesatz eingefaßt.

Eine „Ueber"leistung.

Der Prinzipal einer Musikalienhandlung hat eben einer Dame Verschiedenes zur Auswahl vorgelegt, und wendet sich nun im Uebereifer zu deren Begleiterin, einer Dame in Trauer, ihr neueste Musikalien anbietend. „Ich danke sehr, ich spiele jetzt nicht Klavier, bin ja in tiefer Trauer", wehrte die stattliche Witwe den Unermüdlichen ab. — „Selbst für diesen Fall habe ich hier etwas sehr passendes für Gnädige; eine ganz neue seriöse Piece, welche nur auf schwarzen Tasten gespielt wird", erwiderte das Musikalien-Genie mit triumphierender Miene.

Ein Hieb.

„Was liest Du denn nur immerzu in meinem Kochbuche?"

„Na, einer von uns beiden muß doch wenigstens wissen, was d'rin steht, dazu ist es ja doch einmal angeschafft worden."

Glosse.

„Ich habe kein Glück, ich habe kein Geld."
So klagen die Menschen oft in der Welt.
Doch hörtest du je, daß einer bekannt':
„Ich habe kein Herz und keinen Verstand?"

Anspielung.

„Wenn ick satt wäre, Minneken, könnt' ick dir wunderscheen erzählen. wie ick dir liebe . . ."

Mit Vorbehalt.

„Können Sie auch schweigen, Anna?"

„„Selbstverständlich ist mir Diskretion Ehrensache — so lange ich in Ihren Diensten bin, Madame!""

Durch die Blume.

Wirtin: „I mach koan Gast Grobheiten, wer mir net paßt, dem sag i's durch die Blume."

Viehhändler: „Wia is dös nacha?"

„„'n Hausknecht wink' i!""

Doch etwas.

Förster: „Sie haben ja wieder vorbeigeschossen!"

Sonntagsjäger: „Aber hören Sie mal das wunderbare Echo!"

Nette Wirtschaft.

Bauer: Ich begreife es gar nicht, daß unsere Schweine alle Tage magerer werden. Sie bekommen wohl nicht genug zu fressen?

Bäuerin: Na, bei der Menge Touristen kann es ja nicht für alle reichen.

Pietätvoll.

„Das schöne Bild ist wohl aus Haaren von Ihrem verstorbenen Herrn Gemahl?"

— „Ach nein — von meinem unvergeßlichen Azorl."

Mitleidig.

Bierhuber (vor dem Fischbassin): „Die armen Viecher — 's ganze Leben nix als Wasser saufen!"

Ein roher Mensch.

— Mein Mann ist doch ein roher Mensch, heißt mich eine Gans.

— Macht nichts, gnädige Frau — gerupft wird doch er.

Schmeckt nach mehr.

„Hier haben Sie Ihr Schmerzensgeld; ich denke, damit können Sie zufrieden sein."

„Vergelt's Gott, Herr; wenn — und Se kumm' mal hie durch — vielleicht schreiben Se vorher 'ne Ansichtskarte."

Der Münchener.

„Warum nehmen Sie immer Ihren Jungen mit ins Wirtshaus?"

„Die Kellnerin alloan bringt mir 's Bier net schnell gnua, und da muß mei' Xaverl mithelf'n."

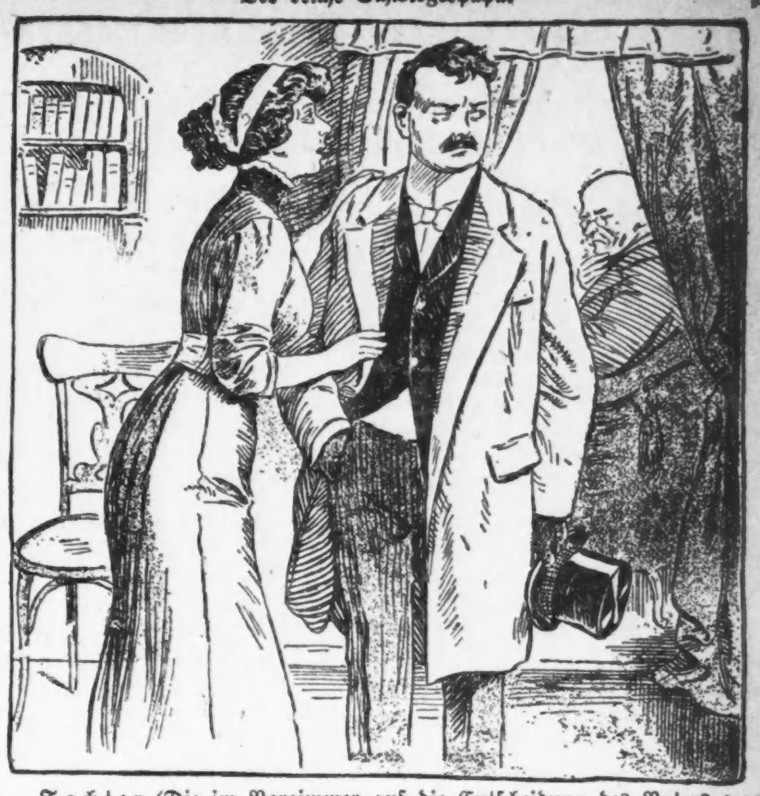
Der Komponist.

„Wenn ich auch vielleicht kein zweiter Beethoven bin, so begnüge ich mich damit, eine durchaus repräsentable Erscheinung auf dem Gebiete der Musik zu sein."

Ein guter Kerl.
(Aus Deutsch-Afrika.)

— Du, wenn du aber jetzt nicht bald aufhörst, werde ich furchtbar grob!

Der reiche Schwiegerpapa.



Tochter (Die im Vorzimmer auf die Entscheidung des Vaters wartet): Nun, was sagte Papa?

Verehrer (ärgerlich): Er hat sich acht Tage Bedenkzeit ausgebeten... der Knicker!

— Ein Stammgast. Bauer (der aus dem Tanzsaal herausgeschmissen wird): „Lumpenpack! Weil ich aus 'm Nachbardorf bin, lassen sie mich nicht mitraufen — dabei habe ich hier im Saal schon mehr Prügel 'kriegt, als die alle zusammengenommen!"

— Nicht sachkundig. „Hören Sie 'mal, das ist aber doch nicht hübsch von Ihnen, daß Sie jeden Abend im Wirtshaus sitzen!"

„So? Kennen Sie vielleicht meine Frau?"

„Nein, ich habe nicht den Vorzug."

„Nun also, was reden Sie denn!"

Ein gefährlicher Moment.

Mutter: „Und wie geht's denn mit der Kocherei?"
Schwiegersohn: „Ach, ich weiß meist gar nicht, was ich esse...!"
Tochter (hastig): „So verliebt ist er!"

— Rücksichtsvolle Stammgäste. Sie: „Du kommst ja heute so spät, Männchen?"

Er: „Ja weißt Du, Schatz, wir am Stammtisch hatten noch nicht gezahlt, und der Oberkellner schlief gerade so fest . . . da wollten wir ihn nicht wecken und haben lieber noch ein Stündchen miteinander verplaudert!"

— Undankbarer Schwiegersohn. Sie: „Und weißt Du, was Mama mir schreibt?"

Er: „Nein!"

Sie: „Daß sie zu meinem Geburtstage zu uns kommt und mir ein funkelnagelneues Piano mitbringen wird."

Er: „Hm, ein Unglück kommt doch selten allein."

O undankbare Welt!

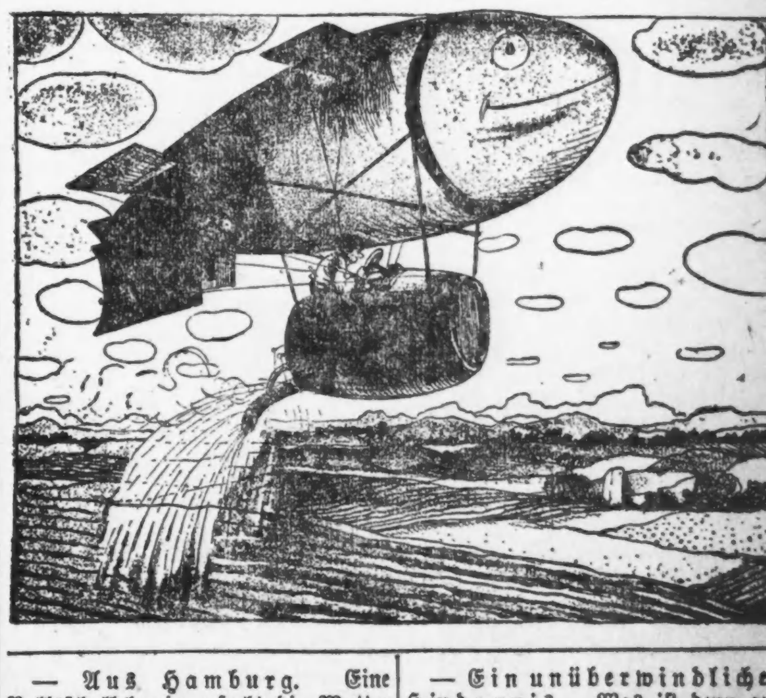
„Und gestern habe ich einen Ruf an die Universität in X. angenommen!"

— Schwer zu beantworten. Bräutigam (mit einem Seitenblick auf die kugelrunde, putzige Braut): „Alle Welt lacht, wenn ich mit ihr ankomme . . . ich selbst muß auch lachen . . . und da fragt sie mich, ob ich's auch ernst mit ihr meine!"

— Prüfungszeit. „Wie, die Köchin aus dem „Römischen Kaiser" willst Du heiraten — hast Du Dir das auch wohl überlegt?"

„„O ja! Seit sechs Monaten esse ich in diesem Restaurant zu Mittag!""

Die Aeronautik im Dienste der Landwirtschaft.



— Aus Hamburg. Eine Volksschullehrerin ersucht die Mutter einer Schülerin, ihre Tochter etwas sauberer zu halten, da diese bereits einen unangenehmen Geruch an sich habe. Darauf erhält sie folgende Antwort:

„Fräulein, meine Tochter ist keine Rose. Sie sollen ihr nicht riechen, Sie sollen ihr lernen.

— Ein unüberwindliches Hindernis. „Was ist denn aus Ihrem „Frauen-Debattier-Klub" geworden?"

„Ach, der hat sich schon längst aufgelöst. Wissen Sie, Frau Neuweib, wir konnten absolut kein Mitglied finden, welches die Stelle als Präsidentin annahm, denn Keine wollte still sein, während wir Anderen redeten."

25c „Danderine" gegen ausfallendes Haar und Schinnen—Macht Haar wachsen

Bezahlt nicht 50c für wertlose Haar-Tonics—Gebraucht das alte zuverlässige, harmlose „Danderine".—Erzielt Resultate.

Dünnes, sprödes, farbloses, dürres Haar ist ein stiller Beweis von vernachlässigter Kopfhaut; von „Dandruff", dem schrecklichen Schorf.

Es wirkt nichts so zerstörend auf das Haar als Dandruff. Es beraubt das Haar seines Glanzes, seiner Kraft und seines Lebens, schließlich ein fieberhaftes Jucken der Kopfhaut erzeugend, und wenn dies nicht beseitigt wird, verkürzen sich die Haarwurzeln, lösen sich und sterben ab, und dann fällt das Haar rasch aus.

Ein wenig Danderine heute Abend —jetzt—zu irgend einer Zeit — wird sicher Euer Haar retten.

Holt eine 25c Schachtel von Knowlton's Danderine von irgend einem Drugstore oder Toilettenwaarenladen, und nach der ersten Anwendung werdet Ihr sagen, daß es die beste Geldanlage war, die Ihr machen konntet. Euer Haar wird sofort neues Leben erhalten, glänzend und voll werden, was schön ist. Es wird wallend und weich und sieht voll aus, erhält einen unvergleichlichen Glanz und Weichheit, und was Euch am meisten erfreut, ist, wenn Ihr nach einigen Wochen Gebrauch wirklich eine Masse feinen flaumartigen Haares bemerkt—welche über den ganzen Kopf wachsen.

Das große Loos.

Geschichte aus dem Neapolitaner Volksleben.
Von Umberto Bajone.

„Nun, wie ist's?"

„Schön, einverstanden, um Mitternacht; kommen auch die anderen?"

„Ja, alle vier, je mehr wir sind, desto besser; es wäre wirklich unvorsichtig von uns beiden, so allein in die einsame Gegend zu wandern, und überdies über den Toten..."

„Ich verstehe schon," unterbrach ihn der andere, dem es eiskalt bei diesen Worten über den Rücken lief. „Ihr habt recht daran getan. Auf Wiedersehen heute Nacht, aber kommt nicht zu spät!"

„Verlaßt Euch auf mich!"

Die beiden sprachen leise und ängstlich miteinander, wobei sie scheu umherblickten, um vor neugierigen Lauschern sicher zu sein. Dann sagten sie sich hastig Lebewohl, wie Leute, die etwas auf dem Gewissen haben. Pietro, der Schuster, trat in den Hausflur, wo sein Arbeitstisch stand, und hämmerte auf einer Sohle herum.

Allerlei Gedanken schossen ihm durch den Kopf. Nun wollte er noch einmal das Schicksal auf die Probe stellen, wollte auf den Kirchhof gehen, um die Nummern für das Lotto zu erfahren. Warum sollte er nicht einmal ein Terno gewinnen, ein einziges Mal nur! Vielleicht gewährte ihm die heilige Jungfrau ein Gnadenzeichen, vielleicht verrieten ihm die Toten die glückbringenden Nummern. Sein Herz weitete sich in seliger Zuversicht. Wenn er dann reich wäre, wollte er einen schönen Laden mieten und Nunziata, die Tochter der Obsthändlerin, heiraten. Sie war das schönste Mädchen im ganzen Stadtviertel, und ihre schwarzen, heißen Augen machten ihn rasend. Er schloß die Augen und fühlte, wie ihm das Blut zu Kopfe stieg, seine Nerven zitterten, und immer schneller sauste der Hammer auf den Schuh hernieder. Da er arm war, hatte er ihr seine Liebe niemals gestanden. Er schämte sich seiner Dürftigkeit, während sie eine Aussteuer und viele Schmucksachen besaß. Um mit einem Schlage reich und ihrer würdig zu werden, gab es kein anderes Mittel, als das Glück zu versuchen. Er hatte schon auf das Rauchen und das Kartenspiel verzichtet, um den Einsatz im Lottospiel erhöhen zu können. Früher oder später mußte auch für ihn das Glück einmal kommen, das hatte ihm Meister Ciccio, der Anstreicher, versichert, der sich dem Neuling gegenüber einer langjährigen Erfahrung im Spiel rühmte. Obgleich er in der langen Zeit vielleicht 200 Fr. in kleinen Gewinnen eingeheimst hatte, wartete auch er geduldig auf das große Glück, damit er nicht mehr Häuser zu weißen brauchte. Gerade jetzt schien der große Gewinn sicherer denn je zu sein, denn ein Camaldulhenser Mönch hatte ihm geraten, nach dem Kirchhof zu gehen, um die Nummern für den Einsatz zu erfahren. Zwar hatte auch das Horoskop nicht den ersehnten Erfolg gebracht, aber er tröstete sich mit dem Gedanken, daß eben beim ersten Male selten etwas gelingt, daß es ihm vielleicht am nötigen Glauben oder an der Kraft zum Gebet gefehlt habe. Jetzt wollte er in guter Gesellschaft noch einmal nach dem Kirchhof gehen; so konnte es nicht mißlingen. Dieses Mal wollte auch Antonio, der Student, mitkommen, der, für einen Neapolitaner geradezu unglaublich, nie den Fuß auf die Schwelle einer Lottobank gesetzt hatte. Wie konnte es dem mißglükken! Es ist eine bekannte Tatsache, daß der erste Versuch im Lottospiel einen Gewinn bringt. Der Anstreicher überlegte die Dinge hin und her und legte die rechte Hand breit wie einen Fächer auf den Kopf. Die zugekniffenen Augen und das pfiffige Lächeln verrieten klar seine Gedanken: „Teufel auch, 30 Jahre lang Uebung im Lottospiel, ich verstehe mich darauf!" Pietro hörte glückberauscht den Worten des Gefährten zu, so daß die Arbeit seinen Händen entglitt. Seine Gedanken gaukelten ihm eine glückliche Zukunft im Wohlleben vor. Er sah das Schlafzimmer hinter dem schönen Laden, das breite Bett mit dem gewaltigen Baldachin und den dicken, blanken Messingstäben, die Glasschränkchen mit den Heiligenfiguren und die Hängelampe in der Mitte des Zimmers, mit tausend glitzernden Glasprismen und bunten Lichtern. Und Nunziata war Königin in diesem Reiche. Sie ließ die Tür immer etwas offen stehen, damit die Vorübergehenden die schmucke Einrichtung bewunderten und die Nachbarinnen vor Neid vergingen....

„Das Lotto ist eine mechanische, ja fast eine mathematische Sache," fuhr Meister Ciccio fort, und dann wiederholte er Wort für Wort eines Reklameaufsatzes im „Mattino", ohne sich um seinen Zuhörer zu kümmern. Nur dieser Zweifler, der Antonio, will uns nicht glauben, die Bücher haben ihn verdorben. Und trotzdem will er spielen; kaum hat er von Gaëtano gehört, daß wir nach dem Kirchhof gehen wollen, da ist er auch dabei. Pietro hörte kaum zu, er weilte mit seinen Gedanken bei dem unglücklichen Gaëtano. Sein Freund hatte jung, fast noch als Bursche geheiratet, jedoch der bescheidene Wochenlohn zusammen mit dem seiner Frau, die als Handschuhmacherin arbeitete, genügte für ihren Lebensunterhalt. Seine Concetta verstand alles, kaum von der Fabrik heimgekehrt, machte sie sich an die Hausarbeit. Sie waren glücklich und liebten sich wie in den Flitterwochen, und am Sonntag leisteten sie sich eine Wagenfahrt und ein Gericht Makaroni in Poggio Reale. Aber dann kam ein Sohn und bald ein zweiter, und Concetta mußte nach einer schweren Geburt die Arbeitsstelle aufgeben. Gaëtano begriff nicht, daß er jetzt doppelt arbeiten und sparsamer wirtschaften und auch auf die sonntäglichen Spazierfahrten verzichten müßte. Er hatte es sich in den Kopf gesetzt, sein früheres Leben weiterzuführen. Da er an Gottes Hilfe glaubte, so ergab er sich dem Lottospiel; doch seine Schulden häuften sich. Ein schönes Quaterno hätte ihnen aufgeholfen und das Leben wieder angenehm gemacht. Schüchtern hatte er mit einem kleinen Einsatz von 12 Centesimi begonnen zu spielen, dann hatte er immer mehr daran gewagt, bis er schließlich fast seinen ganzen Wochenverdienst hingab. Er sah nicht, daß er sich ins Verderben stürzte, er schloß die Augen vor dem wachsenden Elend, er wurde hart gegen die klagende Frau und ärgerte sich über ihre Teilnahmlosigkeit, während er des zukünftigen Gewinnes zu sicher war...

* * *

„Verzeiht, aber das Theater ist soeben erst aus," entschuldigte sich Antonio Bartoli und trat zu den drei Männern, die ihn erwarteten. Mit einem leisen Fluch trabte Meister Ciccio voran und knurrte: „Bei Zusammenkünften muß man pünktlich sein." „Schon gut," beruhigte ihn der Student in leicht spöttelndem Tone, wir wollen lieber einen heißen Punsch trinken, der ist gut bei der Kälte." „Nein, besser nicht," entgegnete der Anstreicher, „wenn wir zu spät kommen, ist vielleicht alles umsonst."

„Nun, alle so stumm," scherzte Antonio, „geht's denn zum Sterben?" „Das nicht," meinte Pietro mit gezwungenem Lächeln, „aber diese Straße ist ewig lang, und was sollte man auch so sagen?" „Stellt Ihr Euch nicht den Geldschrank vor, den Ihr kaufen müßt, daß es nötig sein wird, Pferde oder ein Automobil bereitzuhalten," höhnte der Student. „Don Antonio, scherzt nicht," tadelte ihn Meister Ciccio, „dies ist ein heiliger Augenblick, wir sollten lieber ein Requiem beten."

Der Himmel flimmerte von Sternen, totenstill lag das Land da, fern hob sich die dunkle Masse des Kirchhofs ab. Die Gesellschaft bewegte sich langsamer vorwärts, tödliche Angst lähmte ihre Schritte. Antonio fühlte mit Widerwillen, wie sich auch in seine Seele ein geheimnißvolles Unbehagen einschlich, und wie ihn die Todesangst jener Männer ansteckte. Meister Ciccio blieb stehen und gebot seinen Freunden, zu schweigen. Er war aschgrau im Gesicht und starrte angsterfüllt auf das Kirchhofsgitter. Plötzlich erscholl ein Bellen, erst undeutlich, dann klar und wütend, dann dumpf knurrend, und schließlich verlor es sich in einem klagenden Geheul. „Hört, die erste Nummer," murmelte Pietro, der Schuster. „Hund bedeutet drei," belehrte sie Gaëtano. „Eine gute Zahl," versicherte Meister Ciccio. Wie ein Blätterrauschen ging es über ihre Häupter. Antonio fühlte sich immer unbehaglicher, warum war er nur hierher gegangen! Der Aberglauben jener Leute, über den er im Anfange gelächelt hatte, wurde ihm unheimlich. Er hörte ihre Herzen pochen. Langsam, undeutlich, vom Lufthauch getragen, kam das Schlagen einer Uhr herüber. Eins, zwei, drei, vier — vier Uhr. „Jesus, Jesus, habt Ihr gehört! Ja, vier, das ist die zweite Zahl. Nun fehlte noch die dritte Nummer, doch die Seelen im Fegfeuer werden uns die letzte zu dem Terno nicht versagen. Geduld!" Zehn Minuten vergingen, eine Viertelstunde, eine halbe, nichts regte sich. Die Versammelten sahen sich zweifelnd und unruhig an. Wurde ihnen das Gnadenwunder versagt? Der Student rauchte und sagte nichts, auch er war enttäuscht. Was ging nur in ihm vor, hatte er denn den Verstand verloren, daß er hier mit diesen Leuten wartete, daß er gierig seine Sinne anspannte und angstvoll ein Ereigniß suchte, das ihm die letzte Zahl verrate? Da, ein gellender Pfiff, ein Rasseln und ein Schnauben. Endlich, endlich, das Gnadenwunder war geschehen. Zug bedeutet 32. Gott sei gelobt! Und die Jungfrau Maria! Ein Stein fiel ihnen vom Herzen, ein zufriedenes Lächeln umspielte ihre Lippen, und Pietro summte ein Lieblingslied von den Fischen, die sich lieben. Der Student begriff nicht, warum dieser kindliche Glaube sich noch in unseren Tagen erhalten könne und ein Vorrecht des Süditalieners sei. Nie hatte er in Florenz gesehen, daß sich die Leute an den Lottobänken stauten, nie hatte er brutale Schlägereien oder Raufereien um den Vorrang dabei beobachtet. Kein Bettler drängt sich dort in die Reihe der Wartenden. Warum das alles, warum? Der Morgen dämmerte.

* * *

Antonio schritt langsam über die Piazza Plebiscito, trat unter die Bogengänge, betrachtete neugierig die Ansichtspostkarten, stieg nach Via Roma hinab, doch seine bitteren Gedanken folgten ihm auf Schritt u. Tritt. Wie konnte es nur so viel menschliches und seelisches Elend geben! Gaëtano war auf dem Leihamt gewesen und hatte, um spielen zu können, ein paar Laken versetzt. Als Concetta ihn von seinem Vorhaben abbringen wollte, hatte er sie blutig geschlagen. So wenigstens berichtete Pietro mit allen Einzelheiten. Nunziata scherzte unterdessen laut mit einem Anbeter auf der Ladenschwelle und zeigte ihre weißen Zähne zwischen den korallenroten Lippen. Antonio ging verstört davon. Vor seinen Augen stieg bald das Bild Concettas auf. Er hatte sie eines Abends an der Ecke von Via S. Lucia auf jemand warten sehen. Bleich, schweigend, ein Taschentuch vor dem Munde, stand sie da. Jetzt wußte er, daß sie auf ihren Mann wartete und ihm das Geld abbetteln wollte, das er zur Lottobank trug. Und doch, die beiden hatten sich geliebt, liebten sich vielleicht noch, aber seine wüste Leidenschaft für das Lotto und sein blöder Aberglaube brachten sie auseinander. Zwischen ihnen stand der dumpfe Groll, in dem schon der Haß gärte. Die Liebe war verblüht, vielleicht auf ewig dahin.

In Piazza Santo Spirito versammelte ein Glockenzeichen die Leute vor der Lottobank. Man wartete auf die Ziehung. Auch Antonio stand unter ihnen. Er wollte gern wissen, ob seine Gefährten gewonnen hätten, ob nun endlich der Wohlstand in das Haus des unglücklichen Gaëtano zurückgekehrt wäre. Ein Murmeln kündete ihm das Bekanntwerden der Nummern an: er blickte hin: die Heiligen im Fegefeuer hatten ihren Spott mit ihnen getrieben!

Das Bild Concettas stieg in ihm auf, jene bleiche, schweigende Frau, die ein Taschentuch vor ihre bebenden Lippen preßte....

Geldverstecke.

Von Eugen Isolani.

Von allerlei Geldverstecken war in der letzten Zeit wiederholt in der Presse und im Publikum die Rede, so daß man wohl das Thema als zeitgemäß betrachten kann. Man erzählte von flüchtigen Defraudanten, die die unterschlagenen Riesensummen vergruben. Ein Berliner Defraudant hatte einen beträchtlichen Teil seines Raubes einem Verwandten in Westfalen übergeben, der den Schatz eingemauert hatte.

Auch der alte Strumpf als Geldversteck wird wieder aufs Tapet gebracht. Die Kriegsfurcht ließ viele Leute ihre Ersparnisse von den Sparkassen holen, um sie dem Strumpf anzuvertrauen, der in den harmlosen Zeiten von ehemals auf Dörfern und in den kleinen Städten die Rolle des eisernen Geldschranks spielte. Freilich darf man nicht allzu sehr über diese Verehrer des Strumpfes als Geldversteck lachen und spotten, auch der diebes- und feuersicherste „Eiserne" wird in unserer Zeit der hoch entwickelten Technik leicht von Einbrechern geöffnet, deren Kunst stets mit der Geldschrankfabrikation gleichen Schritt hält.

Indessen ebenso wie dieser Strumpf als ein Requisit aus dem Idyll unserer Altvorderen anzusehen ist, kann der „eingemauerte Schatz" des Berliner Defraudanten als ein ehemals sehr beliebtes Darstellungsmotiv älterer Romanschriftsteller betrachtet werden, und sein Wiederauftauchen beweist, daß die Romantik aus unserem modernen Leben noch nicht ganz entschwunden ist. Wie wurden unsere Groß- und Urgroßmütter beim Romanlesen auf die Folter gespannt, wenn auf den ersten Blättern eines Romans das Vermögen, sei es in Kriegsnöten, sei es zum Schutze gegen Räuber, aus Geiz oder um Verwandte um ihr Erbteil zu betrügen und noch aus vielen anderen Motiven, eingegraben oder eingemauert wurde und seine Auffindung erst am Schlusse des Buches gelang.

Daß solche Erzählung nicht allzu phantasievoll schien, daß sie unsere Vorfahren nicht „romanhaft" anmutete, sondern im wirklichen Leben oftmals vorgekommen sein mochte, erscheint zweifellos. Und der in Neisse lebende greise Philosoph Jentsch erzählt in seinen Lebenserinnerungen „Wandlungen", daß solch eingemauerter Schatz, der unauffindbar war, in seiner Familie bis in seine Kindheit hinein eine große Rolle spielte.

Jentsch berichtet, daß das Haus, in dem er in Landeshut in Schlesien aufwuchs, sein Urgroßvater, ein wohlhabender Seifensieder sich gebaut hatte. „Die Großmutter, seine Schwiegertochter", so berichtet Jentsch, „hat uns unzähligemale folgende Geschichte erzählt. Der Ahn war seinen Söhnen, die beide im Geschäft arbeiteten, aus einer gewissen Ursache gram geworden. Er pflegte ihnen zu fluchen, aber jedesmal hinzuzufügen: Doch meine Kindeskinder sollen mich segnen. Damit meinte er, daß sie sein Geld bekommen sollten. Er hatte beim Bau des Hauses in einer der gewaltig dicken Mauern einen Behälter anbringen lassen. Der Maurer, der ihm diese Arbeit besorgt hatte, mußte ihm später helfen, ein mit 30,000 Dukaten gefülltes eisernes Kästchen da hineinzuschleppen, mußte die Stelle vermauern und ihm einen furchtbaren Eid schwören, daß er sie niemand verraten wolle. Als der Urgroßvater anfing zu kränkeln, sagte er eines Tages zur Großmutter: „Riekchen, jetzt will ich Dir mitteilen, wo mein Geld liegt; Du mußt mir aber vorher schwören, daß Du es den beiden schlechten Kerlen nicht verrätst; es soll für Dich und Deine Kinder sein, wenn die Kerle tot sein werden, was nicht lange währen wird." Die Großmutter schwur. Da ertönte die Ladenklingel. „Fertige erst die Kunden ab", sagte der Alte, und als sie wieder kam, hatte ihn der Schlag gerührt.

Jentsch erzählt noch, daß seine Großmutter viel Romane las und es liebte, lange Träume zu erzählen, von denen ihre Töchter oft glaubten, daß es Geschichten seien, die sie gelesen habe; daß sie geträumt habe, sei Einbildung. So habe man dann auch manchmal vermutet, die Schatzgeschichte sei erlesen und zusammenphantasirt. Doch wurde von alten Leuten im Orte versichert, daß der Urgroßvater stets viel Geld gehabt habe, und daß der Maurer dieselbe Geschichte berichtet und nur seinem gegebenen Worte getreu nicht den Ort der Vermauerung angegeben habe.

Kein Wunder nun, daß diese Tradition auch in dieser Familie eine romanhafte Spannung erzeugte; als es Jentschs Vater, also dem Enkel des Schatzverbergers, schlecht zu gehen anfing, wurde nach dem Schatze gesucht, was wegen der Festigkeit des Mauerwerks eine sehr schwierige Arbeit war. Auch eine Frau mit der Wünschelrute wurde geholt. Das „graue Männchen" erschien den Hausbewohnern im Traume, und wo es sich zeigte, wurde nachgegraben. Schließlich brannte das Haus ab. Der Bürgermeister ließ dann Wachen auf das Grundstück stellen, damit der Schatz nicht gestohlen werde. „Aber", so erzählt Jentsch, „der hat sich nicht gefunden, und die hartnäckig daran glaubten, stellten die Vermutung auf, er sei beim Giebelsturz einem Nachbar zugeflogen, dem es nach dem Brande sehr gut ging."

Es kann vorkommen, daß ein Verberger von Geld den selbstgewählten Versteckort nicht findet. Vor Jahren meldete in Wien eine Wittwe bei der Polizei an, daß ihr ein beträchtliches Kapital gestohlen sei. Die Meldung fand erst keinen Glauben, da man die Frau für arm halten mußte nach ihren Steuerangaben, nach ihrem ganzen Auftreten und Aufwand. Da sie auch Nachbarn gegenüber niemals das geringste erzählt hatte, daß sie über irgendwelche Geldmittel verfüge, behaupteten diese, daß sie geisteskrank geworden sei. Die Verwandten wurden benachrichtigt, und diese erklärten, daß die Frau zweifellos Vermögen besitze, wenn sie auch über die Höhe der angeblich gestohlenen Summe erstaunt waren. Die Polizei stellte nun natürlich Nachforschungen an, und man kam sehr bald zu der Erkenntniß, daß an der Stelle, wo die angeblich Bestohlene das Geld versteckt haben wollte, der Diebstahl nicht ausgeführt sein konnte. Wenigstens war dies absolut unwahrscheinlich. Aber es trat weiter dabei zutage, daß jene gute Frau seit Jahren unablässig mit dem Versteck des Geldes gewandert war. Bald wurde das Geld auf dem Schrank, bald unterm Schrank, bald auf dem Ofen, bald im Ofen niedergelegt, und als bei gründlicher Durchsuchung der Wohnung schließlich das Packet aus einem nie benutzten Einmacheglas der Speisekammer zutage gefördert wurde, erinnerte sich die „Bestohlene", den Schatz dort selbst versteckt zu haben.

Aehnliche tragikomische Vorkommnisse beim Verbergen oder Verstecken des Geldes haben sich unzählige Male begeben. Große Ersparnisse sind in Form von Papiergeld in Feuer aufgegangen, weil der Besitzer sie im Ofen versteckt hatte, was seine Gattin, die dort Feuer anmachte, nicht wußte. Sie sind mit alten Lumpen, wo sie der eine Teil des Ehepaares versteckt hatte, vom anderen Teile verkauft worden, als Makulatur für wenige Pfennige und sind auf alle mögliche ähnliche Weise unwiederbringlich dahingegangen.

Als in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Berlin die Dreikaiserzusammenkunft stattfand, hatte ein Kaufmann, der im Zentrum ein Geschäft besaß, Furcht, daß bei dem damals großen Zusammenfluß von Fremden eine größere Summe Geldes, die sich damals am Tage des Haupttrubels in seinem Geschäft zufällig zusammengefunden hatte, dort vor Einbrechern nicht sicher sei. Er suchte noch in später Nachmittagsstunde alles Baargeld in Papiergeld umzuwechseln, und hatte bei dieser Gelegenheit bereits den Aerger, daß einer seiner mit dem Umwechseln beauftragten Angestellten eine beträchtliche Summe verlor. Indessen hatte er doch die Freude, die vielen Tausende nun in einem verhältnißmäßig kleinen Pöstchen in der Tasche in seine Wohnung bringen zu können. Heimgekehrt aber fand er aber Verwandte aus der Provinz vor, die ebenfalls der Trubel nach Berlin gelockt hatte. Ihnen mußte Berlin gezeigt werden. Und da dem Kaufmann kein Versteck in seiner ganzen Wohnung sicher genug schien für sein Geld, so steckte er die Tausende in seine Brusttasche, zog den Paletot darüber und ging mit Frau und Gästen aus. Selten vor- und nachher hatte sich in Berlin eine solche Menschenmenge auf einem verhältnißmäßig kleinen Fleck zusammengefunden. Jener Kaufmann kam in das größte Gedränge; er war glücklich, als er mit allen Angehörigen wieder außer Gefahr war. Aber da entfuhr ein Schrei des Entsetzens seinem Munde: Durch Paletot und Rock war über der Brust ein klaffender Schnitt, durch den das Geld, das ihm nirgends sicherer als in seiner Tasche erschienen war, gestohlen worden.

Im Allgemeinen gehören die Geldverstecke wohl der Vergangenheit an; auch die der Defraudanten, wenn die Verbrecher zu der Erkenntniß gekommen sind, daß ihre Spekulation, einen Teil des Raubes in Sicherheit zu bringen, um von der versteckten Beute nach Abbüßung ihrer Strafe fröhlich zu leben, eine falsche gewesen ist. Die Behörden behalten selbstverständlich auch nach Verlauf der Strafzeit den Spitzbuben, wenn seine Beute bis dahin nicht ans Tageslicht gekommen ist, im Auge, und er wird sich nur schwer in den Besitz der versteckten Summe setzen können, wenn — diese überhaupt noch vorhanden ist.

Die beiden Gäste.

Man schreibt aus Paris: Es ist ein orientalisches Restaurant in der Nähe von der Sorbonne, wo man schwarze Oliven und „Pilaf" verzehrt. Vor dem Kriege fanden sich dort immer alle zum Frühstück zusammen: Bulgaren, Griechen, Türken, und Serben.... Aber seit ein paar Wochen sind die Kunden nur noch spärlich vertreten. Manche haben fortziehen müssen, andere sind in Trauer. Kürzlich tritt ein großer, schlanker Mann, das Haupt mit einem Zylinder bedeckt, in das Restaurant, wo ein alter griechischer Uebersetzer, ein Stammkunde, gerade seine Mahlzeit beendet. „Was, Sie sind schon wieder zurück, mein armes Kind?" sagt er zu dem Eintretenden auf französisch. Der Ankömmling zuckt melancholisch die Schultern: „Ich mußte schon", erwidert er.... „Man schiebt uns alle Schuld in die Schuhe... Aber Sie sind gewiß zufrieden, nicht wahr?" Da hebt der alte Hellene die Augen gen Himmel und lächelt traurig: „Im Käfig sind die Vögel Feinde und schlagen sich um ein Salatblatt, aber sowie man ihnen die Freiheit wiederschenkt, bekriegen sie einander, nicht wahr..." Und er streckt seinem Gefährten, der einer der berühmtesten und geachtetsten Jung-Türken war, freundlich die Hand entgegen.

— Kasernenhofblüte. — Unteroffizier (zu Tümpelmeyer, der beim „Rumpf vorwärts-rückwärts beugen" wenig Biegsamkeit zeigt): „Kreuzschockmillionenelement! Du plumpes Nashorn, gegen Dich ist ja die Siegessäule der reinste Gummischlauch."

— Aus der guten alten Zeit. — Hauptmann (zur Patrouille): „Na, was habt Ihr rekognoszirt? — Der Patrouillenführer: „Hinterm Berg liegt der Feind; der hat grad' abkocht: Erbsen mit Speck! Und drüben am Wald, in dem kleinen Wirtshäusel, da is frisch onzopft!"

Malz-Kaffee

Probepacket frei

Malz-Kaffee feinster Qualität, mit größter Vorsicht von ausgewählter Montana Gerste gemälzt. Kaffee, von unserem Malzkaffee präpariert, ist reiner unverfälschter Malz-Extrakt von höchstem Nährwert. Versandt in starken, reinen, luftdichten Paketen. Kostet nur 7 Cents pro Pfund. Ihr erspart 10 Cents bis 30 Cents das Pfund und seid gesünder.

Probepaket und Zirkulare gratis und franko.

Milwaukee Importing Co., Dept. 95, 306-37. Strasse, Milwaukee, Wis.

10deb,fo,8mo

Bezwingen Sie Halsschmerzen und Bräune mit St. Jakobs Oel

Preis 25c und 50c

Es ist höchst wirksam in solchen Fällen und bringt schnelle und sichere Abhilfe.

Es ist die Unze Verhütung.

Rothschild & Company

Der Laden für das gesammte Publikum

„S. & H." grüne Stamps frei mit jedem Einkauf. Zweiter Floor-Eingang zu allen Hochbahnzügen

Eingänge an State Straße, Jackson Boulevard und Van Buren Straße.

Verkauf von Kurzwaaren u. Faden

Klare weiße Perlmutterkn., 3c Karte 1½c
Nähmaschinennadeln, 4c Papier, Mont. 1c
Weißer Cotton Tape, 24 Yard Rolle für 6c
2-in-1 Schuh-Paste, morgen, 10c Box, 5c
Slipout Kragen Supporters, 5c Wt., 6 an Karte 3c
Nickelplatt Sicherheitstecknadeln, 3c Karte, 1½c
J.&P. Coats Standard Zwirn, 3 Spulen 10c
Heftfaden; 500 Yard Spule für 2½c

Speziell — Wir haben durch die Western Vaudeville Managers' Association Kitty Hart, Elsie Kohl und Stanley Keene als abwechselnde Unterhalter für das erstklassige Kabarett auf unserem 8. Floor Café, von 12 bis 2 täglich, morgen beginnend, engagirt. Henschels Orchester liefert die instrumentale Musik. Unser Café bietet für 1000 Personen bequem Raum. Ein extra gutes Menu, prompte Bedienung, populäre Preise.

Januarverkauf von Babywaaren

Dritter Floor.

Baby-Kimonos, aus Daisy Flanell gemacht, in weiß und rosa gestreift, verziert mit gehäkeltem Rand und am Hals mit Band zugebunden, die Sorte, die gewöhnlich zu 25c verkauft wird, speziell morgen, 16c

Baby Hubbard Kleider, 38c — Lawn oder Nainsook Kleider in Bishop oder Yoke-Facons, garnirt mit Spitzen oder Beading und mit schönem Baby-Band, Größen 6 Monate bis 2 Jahre, speziell für morgen zu 38c

Infants Long Coats, $1.23 — Bedford Cord Coats mit großem Cape, garnirt mit Braid und Band, durchweg gefütt., waschen sich perfekt und sehr dauerhaft, spezieller Preis nur 1.25

Muslin-Beinkleider für Kinder, hohlges. Ruffle, Größen 2 bis 12 Jahre, 7c

Gute schwarze Sateen-Bloomers für Kinder, Größ. 2 b. 8 Jahre, 25c

$3.00 Damen-Schuhe zu $1.95

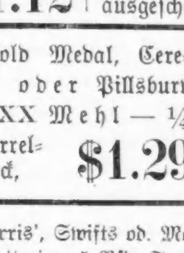
Damenschuhe, 3. Floor; Männerschuhe, 1. Floor.

Unter den Fabrikpreisen — aber es ist unsere Januar-Räumung und wir wollen keine Waaren für die nächste Saison aufheben. Da sind matte Kalbleder-, Patent Colt- und Vici Kid-Schuhe, in Knopf- oder Schnürfacon, Tuch- oder Kid-Oberteile, einschließend Sammt- und lohfarbiges russisches Leder, $3.50 und $4.00 Sorten zu $2.45; regul. $3.00 Sorten zu $1.95

Hi-Cut Kinderschuhe, Patent oder mattes Kalbleder, mit Cuff oder einfachen Oberteilen, Knopf-Facons, bei dem großen Januar-Herabsetzungsverkauf das Paar zu nur $1.95 und 1.45

75c wollene Kinder-Leggins mit Cuff Top Effekt, speziell zu nur 29c.

Bringt Besseres auf den Tisch u. spart trotzdem: Kauft in dem größten Markte der Welt.



Morris & Co.'s fehlerlose Cal. Schinken, 6 bis 8 Pfund schwer, — morgen, Pfund, 11½c
Swifts Cotosuet, 10 Pfd. Eimer, volles Gewicht, $1.05.
Zarte Schulter Steaks, Native Beef, Pfund, 12½c.
Zarter Pot Roast, Native Beef, das Pfund 11½c.
Corned Beef, Rippen oder Navel, morgen, Pfd. 9c.

Weine und Liköre
Old Ripy Bourbon, ½ Gallonenflasche, $1.98; Quart, $1.05
Port od. Sherry od. Muskatel, $1.75 wert, Gall. 95c.
Guckenheimer Rye, 8 Jahre alt, 2 Gall., $5; Gall. $2.69.
Ripins Champagner, Kiste mit 12 Qts., $10; Flasche 90c.
Creme de Menthe od. Sloe Gin, speziell, Flasche, 79c.

Granulirter Zucker, mit Grocery-Order von $2.00 oder mehr, (Zucker, Mehl, Seife, Butterine und Fleisch nicht eingeschlossen), 25 Pfd. Tuchsack für $1.12

Swifts Pride oder Lekko Best Family Seife, mit Grocery-Order von $1 oder mehr (Seife, Mehl, Butterine, Zucker u. Fleisch ausgeschl., 10 Stücke für 21c

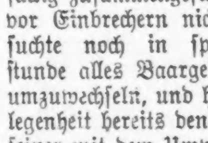
Buckeye Maple Syrup, halbe Gall. Kanne, 89c.
Reines Buchweizenmehl, 5 Pfd. Cloth Sack für 28c.
Uncle Jerrys Pfannkuchenmehl, 3 Pack. 25c.
Gran. gelbes Cornmeal, 10 Pf. Sack, 25c.
Premium Tafel Syrup, Gall. Kanne, 63c.
Handgepflückte weiße Bohnen, 6 Pfund, 35c.

Gold Medal, Ceresota oder Pillsbury XXXX Mehl — ¼ Barrel-Sack, $1.29

Morris', Swifts od. Morley Butterine, 5 Pfd. Trommel für $1.00.

Baltimore Spinat od. Bright Light Tomatoes, 6 Büchsen für 75c.
Fancy Maine Corn, Büchse 15c; 6 Bü. 85c.
Pentwater gesiebte frühe Junierbsen, Bü. 18c; 6 Büchsen, $1.
Nr. 1 Sauerkraut, Gall. Eimer, 49c.
Fancy entkernte Rosinen, 3 1 Pfd. Pack. 25c.

$8 Gebiß Zähne für $5; — $15 Gebiß für $10



Alle anderen Zahnarbeiten zu niedrigsten Preisen.
Schmerzloses Zahnziehen. Zuverlässige Arbeit im Bereich eines Jeden. Arbeit garantirt. Keine Studenten. Neunter Floor; nahe dem nördlichen Fahrstuhl.

Droguen-Verkauf billige Preise.

Der volle Wert in jedem Artikel. Rechte vorbehalten für beschränkte Quantitäten.
Drogen-Abteilung — erster Floor.

Dr. Graves' Zahnpulver, 50c Größe für 19c
Pompeian Massage-Cream, 75c Größe 39c
Sanitol Zahnpulver oder Paste, 25c Größe 10c
Levys La Blanche Gesichtpuder zu 31c
Dr. Charles' Flesh Food, 50c Größe 19c
Lyons Zahnpulver — Montag per Schachtel 12c
Monarch Peroxide Cream 25c Größe 15c
Frostilla, für aufgesprunge Hände, 25c Gr. 18c
Woodburys Facial Cream, regul. 25c Größe 12c
Monarch Cream Lilac, nicht fettig, 50c Größe 29c
Malvina Cream — 50c Größe für 29c
Derma Vita flüssiger Gesichtpuder, 50c Gr. 27c
Palm Olive Seife, per Stück 6c; per Dutzend 69c
Craddocks blaue Seife, Stück 5c; per Dutzend 55c
Peroxide Hautseife, Stück 7c; per Dutzend 80c
Cuticura Seife, Stück 16c
Assortirte Toilette-Seife, wert bis zu 15c; Stück 5c, Dutzend 55c
Rubber Sheeting — Square Yard, 50c Werte, 25c
Rote Rubber Fountain Syringe, rasch arbeitend, 2 Qts., $2.00 Wert, $1
Combination rote Rubber Water Bags u. Syringe, 2 Quarts — $2.50 Wert, zu $1.49
Emaill. Douchepfanne, mit Röhren und Schlauch, 2 Qt., $1.50 Wert, 95c
Aseptic Gauze, fünf Yards, 35c Wert, für 19c
Rote Rubber Circular Spray Douche Syringe, $1.50 Wert, zu 79c
Marvel Whirling Spray Syringe, $1.50 Wert— zu $2.59
Scott's Emulsion, die $1.00 Größe, für 53c
Sal Hepatica, $1.25 Größe, Montag für 79c
Belladonna Porous Plasters, 25c Größe, 9c
California Feigensyrup 50c Größe 29c
Duffy's Pure Malt Whiskey, Flasche, 67c
Wyeth's Sage & Sulphur, $1 Größe, 57c
Monarch Pure Malt Whiskey, volles Quart, 89c
Lambert's Listerine— $1.00 Größe, 53c
Reiner Borax, 5-Pfd. Packet für 27c
Monarch geruchloser Lebertran, $1 Größe, 59c

Hay's Hair Health, $1.00 Größe, Montag zu 59c
Ideal Haarbürsten, einfache Bristles, 75c Wert, 39c
Ideal Haarbürsten; doppelte Bristles, $1.25 Wert, 75c
Muster-Partie Zahnbürsten, reg. 25c Wert, 10c
Dressing Kämme, schwere schwarze, 35c Wert, 19c
Badbürsten mit langem Griff— 50c Wert, 25c
$2 Chamois gefütterte Vests für Damen, 98c
Pinex Cough Mixture, Flasche 50c
Canthrox Haar-Shampoo, per Schachtel, 32c
Marmola Tablets, 75c Größe, 49c
Echtes Glyzerin — Pfd.-Flasche, 50c Wert, für 29c
Citrate of Magnesia, 25c Gr., 12c
3-Grain Lithia Tablets, 25c Flasche für 10c
100 2-Grain Quinine Pillen, 25c Wert, für 15c
100 5-Grain Aspirin Tablets, $1.00 Wert, 59c

10c Ladentisch

Peroxide Hydrogen, Pfd.-Flasche für 10c
Kirk's Grüne Seife, Pfund-Topf für 10c
Parfümirtes Talcum Powder, Pfund, 10c
Boric Acid, große Schachtel, speziell, 10c
Echte Castile Seife, großes Stück für 10c
Almond Cream, 8-Unzen-Flasche für 10c
Bay Rum, 8 Unz.-Flasche, speziell zu 10c
Pearl Balm, die 8-Unzen-Flasche für 10c
Echter Cold Cream, 4-Unzen-Topf für 10c
Echter Getreide-Alkohol, 3-Unz. Flasche 10c
Echtes Glyzerin, 3-Unzen-Flasche für 10c
Glyzerin und Rosenwasser, 3 Unzen 10c
Reines Rosenwasser, 4-Unzen-Flasche, 10c
Wizard Dust Cloth oder Cleaner für 10c
25c importirter Gesichts-Puder für 10c
Nr. 18 Rouge, große Schachtel, speziell 10c
Manicure Sets, in Leder-Etui, für 10c
Meister Piano Polish, 25c Größe für 10c
Essence of Pepsin, die 25c Sorte für 10c

Rote Gummi Goodyear Fountain Syringe, weiße Gummi Goodyear Fountain Syringes, rote Gummi Water Bags, weiße Gummi Water Bags, in 2 Quart-Größe, $1.00 Wert — speziell für Montag, — zu nur 49c

Fein geschneiderte
Kleidungsstücke
zu niedrigeren Preisen als wofür Händler ihre fertigen Waaren kaufen können.

Wenn immer Kleidungsstücke in unseren Händen verbleiben, so übernehmen wir jederzeit bereitwilligst den Verlust. Ihr könnt jetzt große Bargains haben.

NICOLL THE TAILOR
Clark und Adams Str.
CHICAGO

13dez,son,mi,fr,1mo

Dr. F. KLEENE
Spezialarzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.
Schroeder's Building,
Ecke Milwaukee und Chicago Ave.
Sprechstunden: 9—11 Vorm. und 7—9 Abends.
okt1dbioson